Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 29 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 17. Juli 1910. Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Gegen die „Sozis".

Kriegsminister empfiehlt scharfe Maßnahmen im Heere.

Englands Liebeswerben.

Wird von der deutschen Presse kühl besprochen.

Der geschlossenen Niederdeutschen Bank wird Hilfe geleistet.

Des Kunstwerk-Schwindels bezichtigt.

Berlin, 16. Juli. In einem vertraulichen Bericht des Kriegsministers an die Reichsregierung wird auf das bedenkliche Umsichgreifen des Sozialismus unter der heranwachsenden Jugend aufmerksam gemacht, eine Bewegung, welcher namentlich im Heere entschieden entgegengetreten werden sollte, weil sie auf die Untergrabung der Mannszucht hinwirkt. In neuerer Zeit sind wieder Tausende von sozialistischen Flugschriften in den Mannschaftszimmern der verschiedenen Garnisonen beschlagnahmt worden. Die Agitation ist auch in die Fortbildungsschulen getragen worden. Der Kriegsminister gibt unter den Umständen zu bedenken, daß nur durch schärfere Maßregeln der sozialistischen Bewegung unter der politisch noch unreifen Jugend vorgebeugt werden kann. Derartige Gesetze würden im Reichstage aber auf entschiedenen Widerstand stoßen.

Asquiths Vorschläge kühl aufgenommen.

Wenn auch in der Presse des Reiches Premier Asquiths Bemerkungen im englischen Unterhause über die englischerseits erfolgte vertrauliche Anfrage in Berlin über die Aufnahme von Verhandlungen behufs Einigung über ein Programm zur Beschränkung der Flottenrüstungen freundlich besprochen werden, so tönt aus den Artikeln doch die Genugthuung darüber heraus, daß die deutsche Regierung sich ablehnend verhalten hat unter dem Hinweis darauf, daß das Flottenprogramm vom Reichstag gesetzlich festgelegt worden sei. Ein solcher Plan, wie ihn die englische Regierung vorschlägt, wird als für Deutschland einfach unannehmbar bezeichnet. Dieses habe zu häufig seine Friedensliebe bekundet, müsse aber infolge der gemachten Erfahrungen, wie es in den Zeitungen heißt, sich den Rücken decken. Darüber, was die Wahrung seiner Interessen an Schutz mehr zu Wasser und zu Lande verlange, müsse es selbst Richter bleiben und könne sich in der Bewegungsfreiheit nicht durch Verträge stören lassen. Zugleich wird aber Premier Asquith der Vorwurf gemacht, daß er Deutschland der Beschleunigung seines Flottenausbaues fälschlich beschuldigte, obwohl der englischen Regierung bekannt wäre, daß diese Behauptung unzutreffend sei. In der Presse wird bei dieser Gelegenheit bereits die Frage aufgeworfen, ob es nicht am Platze sein möchte, nach dem Ausbau der Flotte, gemäß des gesetzlichen Programms, vielleicht mit England ein Einverständniß über die weitere Entwickelung oder eine Verminderung der Kriegsschiffbauten zu treffen. Angesichts der neuen Versuche, Deutschlands auswärtige Beziehungen zu verdächtigen, will man an englische Freundschaftsbetheuerungen nicht mehr glauben, oder doch erst dann, wenn Deutschland auch zu Wasser so gerüstet ist, daß es selbst England nicht mehr gelüsten dürfte, mit dem jungen Riesen anzubinden.

Spielhölle in Heiligendamm.

Hiesige Blätter berichten entrüstet über eine neue Spielhölle, die in Heiligendamm in Mecklenburg für Mitglieder der exklusivsten Kreise gegründet worden sein soll. Unter dem Namen eines vornehmen Klubs soll sich das neue Monte Carlo verbergen, zu dem nur Mitglieder der allerersten Gesellschat Zutritt haben. Diese aber spielen dort höher, als ihnen in Monte Carlo selbst möglich wäre, das ihnen aus verschiedenen Gründen nicht so angenehm ist wie der Klub in Heiligendamm. Vor Allem sind sie hier viel mehr ungenirt und nicht stets unter den Augen einer internationalen Menge. Von Schritten, diesem „Klub" ein Ende zu machen, hat man bis jetzt noch nichts gehört.

Deutsche Flagge in Samoa.

Zum ersten Male seit langer Zeit stattet wieder einmal ein deutsches Geschwader Samoa einen Besuch ab. Unter dem Kommando des Kontreadmirals Guehler sind dorthin der Kreuzer Scharnhorst, welcher als Flaggenschiff dient, und die kleinen Kreuzer Condor und Cormoran abgegangen.

Hilfe für Niederdeutsche Bank.

Die Deutsche Reichsbank hat soeben Vertreter der bedeutenden Geldanstalten des Reiches auf Anfang nächster Woche zu einer Berathung einberufen, um der Niederdeutschen Bank in Dortmund die Wiederaufnahme des Geschäfts zu ermöglichen. Wie berichtet, sah sich die altbekannte Dortmunder Bank am Donnerstag genöthigt, das Geschäft einzustellen, nachdem sie tagelang dem Ansturm der Einleger Stand gehalten und deren Forderungen befriedigt hatte. Gegenwärtig wird ein Bericht über den genauen Stand der Bank ausgearbeitet. Diese wurde, wie es heißt, durch die Börsenpanik in New York vor einigen Wochen schwer in Mitleidenschaft gezogen.

Angeblicher Kunstwerk-Schwindel.

In Münster, Westphalen, erregt die Verhaftung des Kunsthändlers Heimann und des Kurators des Museums, Batteur, unter der Anklage, Nachahmungen von Antiquitäten in großen Mengen ins Ausland, namentlich nach den Ver. Staaten, als echt verkauft zu haben, begreiflicherweise großes Aufsehen, da Beide sich hohen Ansehens erfreuten.

Bescheidenheit eines alten Offiziers.

General Max von Bock und Polach, Generalinspektor des dritten Armeekorps mit dem Sitz in Hannover, hätte heute sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern können, er hat sich den ihm zugedachten Ehrungen aber durch eine Urlaubsreise entzogen.

Die Schwabensänger in Nürnberg.

Der Schwäbische Sängerbund von Brooklyn, N. Y., hat neue Ehren gesammelt. In Stuttgart trafen sich die Mitglieder und die Reisegenossen wieder und fuhren von dort heute nach Nürnberg, wo sie vom Liederkranz herzlich begrüßt wurden. An einem Festkommers, der ihnen zu Ehren heute Abend veranstaltet wurde, betheiligten sich 5000 Herren und Damen. Bürgermeister von Jaeger hieß die Besucher in herzlicher Rede willkommen.

Operetten und Dramen für Amerika.

Direktor Burgarth vom Deutschen Theater in New York kündigte heute hier an, daß er das Aufführungsrecht für viele Neuheiten erworben habe, unter anderen für die Operetten Musikantenmädel, Goldfisch, Suzette und Nobelzigeuner, ferner für die Dramen „Der scharfe Junker", „Der fromme Habakuk", „Tantris der Narr", „Vater und Sohn" und „Man soll keine Briefe schreiben".

Darf nicht landen!

John Andes, alter Bürger von St. Louis und früher Hilfssheriff sollte ausgeschlossen werden.

New York, 16. Juli. Das tollste Stück, was die Einwanderungsbehörde bisher geleistet hat, war die Ausschließung des 83 Jahre alten John Andes von St. Louis. Andes kam als Kind mit seinen Eltern aus Deutschland nach den Ver. Staaten und hat seit 72 Jahren in St. Louis gelebt, wo er Hilfssheriff war und andere kleine öffentliche Aemter bekleidet hat. Vor vierzehn Tagen kehrte er von einem Besuch in Deutschland zurück, und seither wurde er als nicht wünschenswerther Einwanderer auf Ellis Island zurückgehalten. Erst heute, nachdem sein Sohn mit amtlichen Ausweisen über des Vaters Bürgerrecht aus St. Louis eingetroffen war, wurde dem Greis gestattet, das „Gefängniß" zu verlassen.

Sabbath in Holland.

Chicagoer Ausflügler werden in den Michigauer Badeorten heute durften müssen.

Holland, Mich., 16. Juli. Der Townshiprath hat heute beschlossen, das Staats-Sonntagsgesetz strenge durchzuführen, und Supervisor Huizenga ist beauftragt worden, darauf zu achten, daß in Macatawa Park, Ottawa Beach und den anderen Badeorten im Township schon morgen und künftig immer die Wirthschaften, auch die Schankzimmer in den Hotels geschlossen bleiben. Auch die Wandelbildertheater und andere Vergnügungsplätze müssen geschlossen bleiben, selbst die Rahmeisverkaufsstände. Das Vorgehen der Beamten ist ein schwerer Schlag für die Wirthe und anderen Unternehmer, deren Hauptgeschäft am Sonntag war, wenn Tausende von Chicagoern hinkamen.

Jack's Verhängniß.

New York, 16. Juli. Mattie McCray von Philadelphia hat den schwarzen Chicagoer Preiskämpfer „Jack" Johnson auf Nährgeld verklagt und behauptet, er habe sie am 28. September 1907 in Atlantic City geheirathet und bis zum 30. Dezember l. J. mit ihr zusammengelebt, auch habe sie ihren Schmuck zu seinem Besten versetzt. Schwindel, sagt Johnson. Er hat eine Weiße zur Frau.

Nach Deutschlands Beispiel.

New Orleans, La., 16. Juli. Die Kapitäne aller norwegischen Schiffe sind von der norwegischen Regierung gewarnt worden, Bluefields anzulaufen. Das bedeutet eine Anerkennung des Präsidenten Madriz von Nikaragua, der über Bluefields die Blockade verhängt hat.

Gegen die Schlafwagenraten.

Indianapolis, 16. Juli. Generalstaatsanwalt Bingham hat als Zwischenkläger vor der zwischenstaatlichen Handelskomission heute beantragt, die Pullman Car Co. zu zwingen, ihre Raten für obere Betten in den Schlafwagen herabzusetzen.

Cannon überwältigt.

Der greise republikanische Führer muß eine Rede abbrechen.

Pries das Schutzzollgesetz.

Taft beräth mit Parteiführern aus Ohio über dortige Lage.

Noch kein Gouverneurskandidat gefunden und die Konvention vor der Thür.

Der Privatmann Roosevelt und seine Besucher.

Winfield, Kas., 16. Juli. „Unzufriedenheit eines Volkes," sagte Sprecher Cannon heute Nachmittag hier in einer Rede vor der Chautauqua-Versammlung, „darf man nicht nach den Klagen der Zeitungen bemessen; sie wird viel richtiger gemessen und macht einen tieferen Eindruck, als durch das Geschrei in einem Pennyblatte, das gekauft, überflogen, fortgeworfen und vergessen wird. Der Geldbeutel-Nerv ist einer der empfindlichsten Nerven in unserer Zivilisation, und jener Nerv wird stets zuerst von allgemeiner Unzufriedenheit oder dem Mangel an Vertrauen beeinflußt. Ich habe kein Zeichen von Schwäche des Geldbeutel-Nerven hier in Kansas bemerkt, wo Sie ob der hohen Preise für Ihre Farmerträgnisse jubeln und kein Mitgefühl mit denen im Osten haben, welche über hohe Preise von Rind- und Schweinefleisch, Weizen und Mais klagen. Ich habe nirgends im Westen Klagen über den Geldbeutel-Nerven gehört, wo das Geschäft einen Aufschwung genommen hat, wie selten zuvor. Der Geldbeutel-Nerv war nie zuvor in besserem Zustande, wie er heute ist, und das ist der wirkliche Beweis des Vertrauens des amerikanischen Volkes zu der wirthschaftlichen Politik der Regierung. Der Geldbeutel-Nerv zeigt keine Spur von Lähmung, wie zur Zeit nach dem Regierungsantritt der demokratischen Partei und dem Erlaß des Wilson-Gorman'schen Schutzzollgesetzes. Jene Erfahrung vernichtete den Geldbeutel-Nerven und alle anderen Nerven in unserem Geschäftssystem." Der Redner bezichtigte dann die Gegner des neuen Schutzzollgesetzes der falschen Auslegung des Gesetzes, und aller möglichen unehrlichen Umtriebe, um die Zollfrage in der Politik zu erhalten.

„Der Demagoge", fuhr er fort, „mag hier und da einen Zollsatz aus dem Gesetz herauslesen und behaupten, daß die Zölle zu hoch seien, aber das Gesetz muß als Ganzes geprüft werden und nicht auf einige wenige Zollsätze hin. Ich höre, daß hier in Kansas Senator Bristow und seine Verbündeten, Gouv. Stubbs, der Abgeordnete Murdock und Andere die Wiederbewerbung der Abgeordneten Scott, Campbell, Anthony, Calderhead und Reeder bekämpfen, weil diese für das Schutzzollgesetz gestimmt und mit ihren republikanischen Parteigenossen im Hause zusammengearbeitet haben. Dies ist eine Regierung durch das Volk, aber um zu regieren, ist es bei einer Bevölkerung von 90 Millionen nothwendig, daß diejenigen, welche in wirthschaftlichen und anderen politischen Fragen im Großen und Ganzen einer Meinung sind, zusammenwirken, und das können sie nur durch eine Organisation thun."

Der Sprecher griff den Abgeordneter Murdock dann heftig an, weil diesem alle Mittel recht gewesen seien, selbst solche, die er früher als Insurgent bekämpft habe. Er schloß mit den Worten: „Schicken Sie Männer in den Kongreß, welche fähig sind, Gesetze zu erlassen, nicht nur in den Zeitungen und Monatsschriften." Herr Cannon mußte, da er von der Hitze überwältigt wurde, abbrechen, und man mußte ihn nach einem Stuhl geleiten. Nachdem ihm Eisumschläge um den Kopf gemacht worden waren, erholte er sich bald und dankte seinen Zuhörern. Die Temperatur war 105 Grad.

Er ist in ärztlicher Behandlung, kann seine Reise aber morgen fortsetzen.

Senator Dick bei Präsident Taft.

Beverley, Mass., 16. Juli. Senator Dick von Ohio weilt seit gestern als Gast bei Präsident Taft und hat diesem einen Entwurf der Grundsatzerklärung unterbreitet, welche der republikanischen Staatskonvention von Ohio unterbreitet werden soll. Wade Ellis, Vorsitzender des republikanischen Vollstreckungsausschusses, weilt ebenfalls hier und andere republikanische Führer aus Ohio, wie Bundessenator Burton, der in der Staatskonvention in Kolumbus, Ohio, den Vorsitz führen soll und der Bewerber um die Gouverneursnomination, Carvin Thompson. Mit Ausnahme von Geo. B. Cox, dem republikanischen Maschinenmeister von Cincinnati, werden thatsächlich alle republikanischen Parteiführer von Ohio mit dem Präsidenten Rücksprache nehmen, ehe er seinen Yachtausflug längs der Küste von Maine antritt. Es wird versichert, daß der Präsident sich nicht in den Wahlkampf in Ohio einmischen will, nur will er die Einigkeit unter den Parteigenossen in seinem Heimathsstaate womöglich wieder herstellen. Die Lage in Ohio ist für die Republikaner keineswegs erfreulich, diese angeln noch immer nach dem richtigen Gouverneurskandidaten, also einem, der auch siegen kann, und dabei ist die Staatskonvention schon in 10 Tagen. Möglicherweise wird man Nicholas Longworth von Cincinnati, Schwiegersohn des früheren Präsidenten Roosevelt, als besonders beliebten und außerdem schwerreichen Mann gegen Gouverneur Harmon aufstellen.

Der Präsident besprach heute Nachmittag mit W. M. Hollabird von Kalifornien die Lage im Imperialthal in Südkalifornien, welches durch den Kolorado mit Ueberschwemmung bedroht ist. Der Kongreß hatte noch in der letzten Minute vor der Vertagung dem Präsidenten $1,000,000 zur Ergreifung von Schutzmaßregeln gegen jene Gefahr zur Verfügung gestellt.

Der „Körnel" fällt Bäume.

Oyster Bay, L. J., 16. Juli. Theodore Roosevelt fällte heute sechs Bäume, entwarf das Programm für seine Reise zum Kongreß zur Erhaltung der Naturschätze in St. Paul, Minn., Anfangs September und empfing vier farbige Mitbürger, die ihn einluden, auf seiner Reise durch den Süden im Oktober in einer Negerversammlung zu sprechen. Er sagte später, daß die Lage der Neger im Süden sich gebessert habe.

Neuer Hieb für Roosevelt.

Portland, Ore., 16. Juli. „Oberst Roosevelt hat in seiner Rede in der Guild Hall in London England gerathen, eine Politik der Grausamkeit zu verfolgen. Englands Politik war stets grausam, und Herrn Roosevelts Rath war unklug und unpatriotisch. Als amerikanischer Bürger irischen Blutes weisen wir solche Anschauungen zurück. Sie sind Imperialismus der schlimmsten Art. Irland hat acht Jahrhunderte unter genau der Politik gelitten, welche Roosevelt jetzt empfiehlt." Also sprach heute Präsident Matthew Cummings vom Ancient Order of Hibernians. Dieser Orden wird am Dienstag hier seine jährliche Konvention beginnen, auf der man hofft, alle irischen Vereinigungen zum Kampfe für die Freiheit Irlands zusammenzuschweißen. Der Orden der Ancient Hibernians hat jetzt 250,000 Mitglieder und ein Vermögen von über $2,000,000.

Vom Baseball-Felde.

Die „Cubs" gewinnen und die „White Sox" verlieren die ganze Serie.

Chicago, 16. Juli. Heute fanden hier zwei Spiele zwischen dem Philadelphier Klub und dem Chicagoer, den „Phillies" und den „Cubs" statt, und da haben unsere „kleinen Bären" mit drei gegen zwei gewonnen.

Boston, 16. Juli. Heute haben die „Red Sox" wiederum die Chicagoer „White Sox" geschlagen; letztere können jetzt mit abgesägten Hosen weiterreisen, denn von allen Spielen mit den Rothstrümpfen haben sie nicht eins gewonnen. Zur Freude der Chicagoer Baseballenthusiasten machte nach der achten Inning Regen dem kläglichen Schauspiel ein Ende. Das „Score" war wie folgt: Boston 3, Chicago 1.

Das Ergebniß aller gestrigen Spiele der Klubs der National und American League war folgendes:

National League.

In Pittsburg: New York 3, Pittsburg 6; in Cincinnati: Boston gegen Cincinnati, wegen Regen verschoben; in Chicago: Philadelphia 2, Chicago 3; in St. Louis: erstes Spiel, Brooklyn 2, St. Louis 3; zweites Spiel, Brooklyn 3, St. Louis 5.

American League.

In New York: Erstes Spiel, Cleveland 3, New York 5; in Boston: Chicago 1, Boston 3; (im 8. Gang eingestellt wegen Regen); in Philadelphia: St. Louis 1, Philadelphia 2; in Detroit: Washington gegen Detroit, im 2. Gang eingestellt wegen Regen.

Stadt der Wolkenbrüche.

Carlisle, Ky., 16. Juli. Nach schwerem Regen während der verflossenen Nacht trat heute Mittag ein Wolkenbruch ein, der viele Straßen und Läden überschwemmte und großen Schaden anrichtete. Es ist das der sechste Wolkenbruch in Carlisle in drei Wochen.

Marion, Jll., 16. Juli. Schweren Schaden hat ein Regensturm im County Williamson heute angerichtet.

Waldbrände gelöscht.

Portland, Ore., 16. Juli. Durch starken Regenfall sind fast alle Waldbrände im kanadischen Felsengebirge und weiter südlich gelöscht worden. Idaho und Montana haben am meisten unter den Bränden gelitten; von diesen sind die nicht gelöschten unter Kontrole. Der Gesammtschaden geht in die Millionen von Dollars.

Der todte Steuermann.

New Orleans, 16. Juli. Steuerlos fuhr das große Südpazifik-Fährboot Carrier heute in den Hafen. Es stellte sich heraus, daß Kapt. Avery am Steuer todt hingefallen war. Ein Unfall wurde glücklich verhütet.

Neue Verhandlungen.

Letzter Versuch, einen Ausstand der Zugangestellten auf der Pennsylvaniabahn zu vermeiden. — Großer Ausstand der Kupferbergleute befürchtet. — Verlangen mehr Lohn.

Philadelphia 16. Juli. Auf Ersuchen der Gewerkschaftsverbände der Schaffner und Zugangestellten der östlich von Pittsburg befindlichen Linien der Pennsylvaniabahn wurden heute Nachmittag die Verhandlungen zwischen den Leuten, welche zu Gunsten eines Ausstandes abgestimmt hatten, und der Bahngesellschaft wieder aufgenommen und auf morgen eine Zusammenkunft vereinbart. Bis deren Ergebniß bekannt worden ist, werden die Leute keine weiteren Schritte thun. Die Präsidenten Lee und Garretson von den beiden Gewerkschaftsverbänden erklärten heute Abend, daß der einzige Grund für den Vorschlag der Wiederanknüpfung der Unterhandlungen sei, das Publikum zu schützen, indem sie keinen Ausstand anordnen wollten, bis alle Mittel zur Erzielung eines freundschaftlichen Abkommens erschöpft worden seien. Es sei ihnen von einer dritten, nichtbetheiligten Partei mitgetheilt worden, daß zwischen ihnen und der Gesellschaft ein Mißverständniß obwalte, das sich beseitigen lasse.

Inzwischen trifft die Bahngesellschaft Vorkehrungen, ihre Züge zu betreiben, falls es zum Ausstande kommen sollte. Die Gewerkschaftler versichern, daß sie keine neuen Vorschläge zu machen haben, und die Bahngesellschaft gibt eine gleiche Erklärung ab. Die Gewerkschaftsführer sagen, daß sie sich in ihre Handlungsweise stark von dem Standpunkt der westlich von Pittsburg beschäftigten Kameraden an der Pennsylvaniabahn beeinflussen lassen werden. Und dort deuteten die Anzeichen auf einen friedlichen Vergleich hin.

Die Pennsylvania-Bahngesellschaft hat in ihren Anlagen in West-Philadelphia bereits zahlreiche leere Frachtwagen zusammenstellen lassen, in denen die Ersatzleute für die Ausständigen, welche sie unter den Leuten in ihren Werkstätten zu erlangen hofft, schlafen und beköstigt werden sollen. Ihr Ersuchen an die Sheriffs der Counties, durch welche ihre vielen Linien führen, um Einstellung von Spezialpolizisten zum Schutz des Bahneigenthums ist noch von keinem berücksichtigt worden. Für Altoona und Umgegend hatte die Gesellschaft allein 1200 Sonderpolizisten gefordert.

Die in den Werkstätten der Pennsylvaniabahn in Newark, N. J., beschäftigten Leute wurden heute in ihren Wohnungen angewiesen, sich bereit zu halten, um sofort zum Schutz des Bahneigenthums einspringen zu können.

Denver, Kol., 16. Juli. Vorbereitungen für den möglicherweise größten Kampf zwischen organisirter Arbeit und dem Großkapital im amerikanischen Bergbau, einen Kampf, gegen den selbst die blutigen Streikunruhen in Cripple Creek ein Kinderspiel wären, werden zurzeit von den leitenden Beamten des Verbandes der Grubenarbeiter im Westen getroffen. Zu dem Zweck wird der Vertheidigungsfonds auf eine Million Dollars erhöht. Anzeichen deuten nämlich daraufhin, daß die Amalgamated Copper Co., welche die Kohlenbergwerke in Butte betreibt, wo 10,000 Leute beschäftigt sind, die Gewerkschaft zu sprengen versuchen will. Das würde sofort zum Ausstand führen. Auf der Jahrestagung des Verbandes, welche am Montag beginnt, dürfte ein neuer Präsident gewählt werden müssen, da Chas. H. Moyer auf Annahme seines Rücktrittsgesuches aus Gesundheitsrücksichten besteht.

Vertreter der Vereinigten Grubenarbeiter werden dem Kongreß beiwohnen, um den Zusammenhang zwischen den beiden Verbänden fester zu kitten. Die gegenwärtige Verbandsleitung hat die Mehrheit der Delegatn hinter sich.

New Orleans, 16. Juli. Die hiesigen Straßenbahner haben heute Abend beschlossen, nicht zu streiken und die kleine Erhöhung ihres Lohnes, zu der die Straßenbahngesellschaft sich bereit erklärt hat, anzunehmen.

Toledo, O., 16. Juli. Die Konvention der American Flint Glaß Worker hat heute beschlossen, in der Vertreter-Zusammenkunft mit den Glashüttenbesitzern in Atlantic City nächste Woche zehn vom Hundert Lohnerhöhung zu fordern. Die Konvention fand heute Abend ihr Ende.

— Frau Dora Ritter, Tochter eines Hotelbesitzers auf Long Island, hat in New York nach sechsjähriger Ehe auf Scheidung von Julius Ritter, einem Lehrer, und Nährgeld geklagt. Ihr Gatte hatte angeblich gesagt, daß ein fünfjähriges Zusammenleben für jedes Ehepaar genügen solle. Dieses hat ein Kind.

— Ein neuer Vaudeville-Theater-Trust ist in Cincannati von B. F. Keith von New York, dem Politiker Geo. B. Cox von Cincinnati, dem Kongreßmitglied Rhinock von Covington, Ky., und M. Beck gebildet worden.

— Zum Schutz ihrer Gläubiger hat die Jones Brothers Mercantile Co., ein Postbestellungsgeschäft in Kansas City, Mo., gestern einen gerichtlichen Masseverwalter einsetzen lassen. Bestände und Schulden je $600,000.

Noch keine Spur.

Der muthmaßliche Frauenmörder Dr. Crippen und die Polizei.

Die Geliebte des Flüchtlings.

Der Mann hatte sie und angeblich auch andere Mädchen hypnotisirt.

Bedeutender französischer Arzt nennt Bier ein Schwindsuchtgift.

Claret als Heilmittel für „weiße Pest".

London, 16. Juli. Von Dr. Hawley Harvey Crippen, dem muthmaßlichen Mörder seiner Gattin, der bildhübschen Schauspielerin „Belle Elmore", hat man noch keine Spur gefunden, obwohl der Apparat der berühmten Scotland Yards, der Geheimpolizei der Hauptstadt, nach allen Richtungen der Windrose hin spielt. Jeder nach New York fahrende Ozeandampfer wird bei der Ankunft in New York durchsucht werden, die bisher in dieser Richtung angestellten Nachforschungen waren aber ergebnißlos. Es ist ebenso wohl möglich, daß Dr. Crippen und seine Freundin, die junge Französin Clara Leneve oder Le Neve, sich noch in London selbst unter falschem Namen versteckt halten, oder daß sie sich nach einem anderen Hafen eingeschifft haben, wo sie hoffen dürften, nicht so leicht entdeckt zu werden. Die Riesenstadt London bietet übrigens der Schlupflöcher mehr als genug.

Der abscheuliche Mord der jungen Frau Crippen bildet zur Zeit hier allgemein das Tagesgespräch und verdrängt sogar die politischen Vorkommnisse; abgesehen von der Annahme des Frauenstimmrechtsentwurfs im Unterhause und der darauf folgenden Verschiebung der endgiltigen Annahme der Vorlage ist es auf dem Gebiet der hohen Politik auch still, wie gewöhnlich in den Hundstagen. Die Staatsmänner haben auch eingesehen, da Deutschland nun einmal nicht zu bekehren ist, daß es seinen Flottenausbau nach englischem Rathschlag möglichst zu bescheiden hat, daß die Regierung mit dem Bau weiterer Dreadnoughts fortfahren muß, so lange der Steuerzahler noch zahlen kann.

Eine Blamage für Scotland Yards.

Daß der englischen Geheimpolizei Dr. Crippen entwischen konnte, war eine schmähliche Blamage für die sich als besonders schlau rühmende Polizei. Diese hatte am letzten Samstag schwerwiegende Verdachtsgründe und Beweise gegen den amerikanischen Zahnarzt im Besitz, aber wenn diese am Ende auch nicht genügten, um den Mann sofort festzunehmen, so waren sie doch genügend, um ihn beobachten zu lassen. Einem augenscheinlich raffinirten Menschen, der obendrein eines ganz scheußlichen Mordes verdächtig war, nahmen die Geheimpolizisten aber nur das Ehrenwort ab, daß er sich nicht entfernen werde. Der Mann versprach es und verschwand, sobald die Häscher aus der Nähe waren. Diese Rücksichtnahme der Geheimpolizei wird im Publikum zwar allgemein getadelt, immerhin hat sie nicht das Vertrauen in die Unübertrefflichkeit der Geheimpolizei zerstört, und man erwartet jeden Augenblick die Nachricht von der Gefangennahme des flüchtigen Paares.

Die Leiche der ermordeten Frau gleicht einer Menge geschwärzten Breis, der ungelöschte Kalk, unter dem die zerstückelte Leiche unter dem Zementboden des Kellers des Hauses des Paares verschüttet wurde, hat den Körper zerstört, thatsächlich jede Erkennung der Leiche unmöglich gemacht. Die Leichenschau ist auf morgen angesetzt worden, die Aerzte, welche den Leichnam untersucht haben, werden aber schwerlich die Todesursache ermittelt haben, wenn es auch heißt, daß Spuren von Gift gefunden worden seien. Heute Abend sind Steckbriefe mit den Bildern von Dr. Crippen und seiner Begleiterin ausgesandt worden. Die Geheimpolizei glaubt, daß Frl. Leneve keine Kenntniß von dem Verbrechen hat, dessen ihr Geliebter bezichtigt wird, wohl aber über die häuslichen Verhältnisse der Crippens Auskunft zu geben vermag. Der Vater des Mädchens versichert, daß seine Tochter, welche in Dr. Crippens Sprechzimmer als Maschinenschreiberin arbeitete, von dem Mann hypnotisirt worden sei, und daß Dr. Crippen das Mädchen ebenfalls ermordet habe, damit es ihm auf der Flucht nicht hinderlich sei. Diese Annahme hält auch die Geheimpolizei für nicht ganz unbegründet. Die Behörden forschen jetzt auch nach dem Verbleib eines Kindes, welches verschiedentlich von Frau Crippen kurz vor ihrem Verschwinden getragen wurde, und dessen Verbleib räthselhaft ist. Es ist ferner angeblich festgestellt worden, daß Dr. Crippen mit verschiedenen Mädchen und Frauen früher Beziehungen unterhielt und sich Bekannten gegenüber seiner Eroberungen rühmte. Sein bestrickendes Wesen gegenüber jungen Mädchen und Frauen war förmlich unheimlich.

Heute Abend verlautete, daß Dr. Crippen in Birmingham verhaftet worden sei, die Nachricht ließ sich aber nicht bestätigen. Selbst sollte er verhaftet werden, wird es schwer sein, ihn zu überführen. Auf Wunsch der Aerzte wurde auch die Leichenschau verschoben.

Nach dem gemeinen Recht müßte vor allen Dingen nachgewiesen werden, daß die Leiche die der Frau Crippen, und daß die Frau ermordet worden ist, und das ist bei dem Zustande der Leiche schier unmöglich.

Dr. Bertillons Empfehlungen.

Von Zeit zu Zeit läßt Dr. Jacques Bertillon in Paris einen Warnungsruf erschallen, bald über dieses Thema bald über jenes. Jetzt hat er die ärztliche Wissenschaft mit der Erklärung überrascht, daß Rothwein (Claret) das beste Heilmittel für Schwindsucht sei, daß aber die unheimliche Krankheit durch den Genuß von Schnaps, Brandy und Bier gefördert, ja dadurch verursacht werde. Seine Ausführungen begründet der namhafte Gelehrte mit interessanten Belegen. In den 28 nördlichen Departements von Frankreich, wo Schnaps, Brandy und Bier die volksthümlichen Getränke sind, starben bei einer Bevölkerung von achtzehn Millionen Menschen im Jahre 1906 42,190 an der Schwindsucht, also 230 von je 100,000. In den 59 Departements von Südfrankreich, wo Claret fast das ausschließliche Getränk der Massen ist, starben im gleichen Jahre nur 23,306 von 21 Millionen Einwohnern an der „weißen Pest", also nur 140 von je 100,000. Würde also, Dr. Bertillons Empfehlung zufolge, die Herstellung und der Verkauf von Bier, Schnaps und Brandy verboten, und das ganze Volk an den Genuß von Claret gewöhnt werden, so würde die Sterblichkeit an der Schwindsucht im nördlichen Frankreich sich um neunzig von je 100,000 Einwohnern vermindern, alljährlich also würden 16,200 Menschenleben gerettet werden können. Des Weiteren führt Dr. Bertillon an, daß der meiste Alkohol in Paris, Rouen und Havre getrunken wird. Dort ist die Sterblichkeitsziffer an der Schwindsucht jährlich 378, bez. 402 und 406 für je 100,000 Einwohner, viel höher als sonstwo im Lande. In England sterben, nach der gleichen Ausführung, namentlich Schankwärter und Lastfuhrleute an der Schwindsucht, 33 von 100,000, aber nur ausnahmsweise Eisenbahnangestellte, sieben von 100,000, weil die Eisenbahner schon ihres Berufes wegen zur Enthaltsamkeit verpflichtet sind.

Im Alter von über dreißig Jahren ist die Sterblichkeit an der Schwindsucht unter Männern zwei bis drei Mal so groß, als unter Frauen, weil der Alkoholgenuß unter ersteren mehr eingebürgert ist, als unter letzteren. „Um die Schwindsucht zu bekämpfen," schließt der Aufsatz, „müßten wir den Alkoholgenuß bekämpfen und den Verkauf von Schnaps, Brandy, Bier, Apfelwein und ähnlichen Getränken verbieten. Durch Reden gegen den Alkohol wird nichts bezweckt, das hat die Erfahrung der letzten beiden Jahrzehnte bewiesen. Wir müssen handeln. Der Mann, der sich an Claret gewöhnt, wird nie etwas anderes trinken". Dr. Bertillons Kollegen diesseits und jenseits des Kanals sind bereits in eine Fehde mit ihm eingetreten, er behauptet aber seinen Standpunkt.

Schlechter Anfang.

Erster Personenwagen auf Einschienenbahn verunglückt.

New York, 16. Juli. Der erste regelmäßige Personenzug auf der Einschienenbahn, welche später auf einem Gerüst über der Hochbahn durch New York weiter geführt werden soll und vorläufig zwischen Bortow am Sund und City Island betrieben wird, verunglückte infolge Einsturzes des Geleisegerüstes, als der Wagen mit 50 Meilen die Stunde Geschwindigkeit fuhr. Der Wagen stürzte um und auf die Passagiere fielen Wagentheile. — Mehrere der Verletzten mußten in's Krankenhaus gebracht werden.

Muthmaßliches Wetter.

Die gestern Nachmittag eingetretene Kühle hält heute bei klarem Wetter an.

Washington, D. K., 16. Juli. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Im Allgemeinen klar. Das gilt auch für Wiskonsin; hingegen wird für Nieder-Michigan theilweise bewölktes Wetter, möglicherweise Regenschauer für heute, für morgen klares Wetter prophezeit.

Die hiesige Wetterwarte berichtet für Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen klar heute und morgen; heute anhaltend kühl, morgen wärmer. Lebhafte Nordwinde, später abnehmend.

Die höchste Temperatur war gestern 83 Grad um 4 Uhr Nachmittags, die niedrigste 71 Grad, um 7 Uhr Abends. Zwischen 1 und 7 Uhr Nachmittags fiel die Luftwärme um zehn Grad.

Um 12 Uhr gestern Mittag verzeichnete der Wärmemesser 81 Grad, um 1 Uhr Nachmittags 80, um 2 Uhr 81, um 3 Uhr 82, um 4 Uhr 83, um 5 Uhr 75, um 6 Uhr 73, um 7 Uhr 71 und um 8 Uhr Abends 70 Grad.

Lokalbericht.

Unabhängige Kandidaten.

Kandidaten der Parteiorganisation haben nur wenige Mitbewerber.

Kampf um den ersten Platz.

Wird wahrscheinlich den Kandidaten der Parteileitung zufallen. — Demokraten ergreifen außerordentliche Vorsichtsmaßregeln. — Snapp gibt Rennen auf.

Trotzdem das neue Vorwahlengesetz es, in der Theorie wenigstens, jedem Bürger ermöglicht, sich in der Vorwahl um die Nomination für ein Countyamt zu bewerben, wenn er die nöthige Anzahl Unterschriften für die erforderliche Petition an den Countyschreiber aufbringen kann, werden doch nur sehr wenige davon Gebrauch machen und sich im Wettbewerb mit den Kandidaten der Parteiorganisationen messen. Dank dem Eingreifen der Parteibosse auf republikanischer Seite und infolge der Harmoniebestrebungen auf demokratischer Seite wird gerade das, was die Vorwahlen der Wählerschaft ermöglichen sollen, sich unter mehreren Bewerbern um ein Amt die besten Kandidaten für Countyämter auszuwählen, vereitelt. Auf republikanischer Seite steht die Parteimaschine geschlossen hinter den, wie Staatsanwalt Wayman spöttisch erklärt hat, „in Jim Pease's Küche" von den „Bossen" ausgewählten Kandidaten. Das Gleiche ist auf demokratischer Seite der Fall, wenn auch die Ursachen andere sind. Um allen Faktionen angemessene Vertretung auf dem Ticket zu sichern, traten die Führer der hadernden Faktionen zusammen und einigten sich auf passende Kandidaten, welche die Unterstützung der Organisation erhalten sollen.

Wenig unabhängige Bewerber.

Die Folge ist, daß auf republikanischer Seite soweit außer den Kandidaten der Maschine überhaupt keine Bewerber um Nominationen für Countyämter aufgetaucht sind, während auf demokratischer Seite die Zahl der von der Parteileitung nicht unterstützten Kandidaten verschwindend gering ist. Außer drei Bewerbern um Nominationen für das Superiorgericht waren gestern nur noch ein Bewerber um die Nomination für das Amt des Nachlaßgerichtsschreibers und ein Kandidat für den Countyrath im Feld. Ersterer ist der Anwalt Hugh Kearns von der 13. Ward, letzterer der Countyangestellte Patrick J. Flaherty von der 18. Ward. Flaherty nimmt es mit seiner Kandidatur gewaltig ernst, denn er hatte gestern vor der Eingangsthür zur Countyschreiberei unmittelbar hinter den Vertretern der Parteileitung Posten gefaßt, um seine Petition morgen früh sofort nach der der Kandidaten der Organisation einreichen zu können und sich dadurch auf dem Vorwahlenstimmzettel den ersten Platz hinter ihnen zu sichern. Von den drei Bewerbern um Nominationen für das Superiorgericht ist nur Joseph B. David von der 6. Ward als Konkurrent der Kandidaten der Organisation anzusehen. Er geht auf eigene Faust in den Kampf, nachdem die Parteileitung ihn hat abfallen lassen. Die beiden anderen Kandidaten John W. Beckwith von der 21. Ward und Thomas C. Clark von Evanston sehen sich in gewissem Sinne als Kandidaten der Organisation an. Sie spitzen sich auf die Nomination für den Posten, den Colin C. H. Fyffe abgelehnt hat. Fyffes Name befindet sich auf den Petitionen, welche die Parteileitung beim Countyschreiber morgen einreichen wird. Sein Name wird sich mit denen der übrigen Kandidaten der Organisation auch auf dem Vorwahlenstimmzettel finden, und er wird voraussichtlich mit ihnen nominirt werden. Dann erst kann er die Nomination ablehnen, und der nächste aus der Liste der übrigen Kandidaten rückt in seinen Platz ein. Clark hat die Zusage eines Theiles der Parteiorganisation, während Beckwith für die Vorwahl auf die eines anderen Theiles rechnet.

Außerdem ist es noch möglich, daß sich ein Mitbewerber gegen Thomas J. Webb von der 23. Ward für die Revisionsbehörde in der Person des Anwalts Maxwell Edgar von der Illinois Tax Reform Association findet. Edgar versuchte gestern die nöthigen Unterschriften für eine Petition zusammenzubringen.

Frühzeitig auf Posten.

Von morgen Vormittag acht Uhr ab können Petitionen von Kandidaten, die auf dem Vorwahlenstimmzettel Aufnahme finden wollen, eingereicht werden. Nach den Vorschriften des Vorwahlengesetzes müssen Kandidaten für Staats-, Kongreß- und Legislaturstellen ihre Petitionen beim Staatssekretär in Springfield, Kandidaten für Countyämter und die Abwasserbehörde ihre Petitionen beim Countyschreiber einreichen. Die Namen finden auf dem Stimmzettel in der Reihenfolge Aufnahme, in welcher die Petitionen eingereicht werden. Da der erste Platz als der beste gilt, ist natürlich jeder Kandidat bemüht, als erster an den Countyschreiber bezw. Staatssekretär heranzukommen. Diesen heiß begehrten Platz werden aller Voraussicht nach die Kandidaten der Parteiorganisationen erhalten. Seit länger als acht Tagen haben Vertreter der demokratischen Parteileitung vor dem Eingang zur Countyschreiberei auf Posten gestanden, um ja die Petitionen der Kandidaten der Organisation dem Countyschreiber zuerst zu übermitteln. Die gleiche Vorsichtsmaßregel hat die republikanische Parteiorganisation ergriffen. Gestern Nachmittag standen vor der Thür zur Countyschreiberei fünf Mann auf Posten, säuberlich in zwei Reihen gesondert nach Demokraten und Republikanern. Auf der letzteren Seite waren nur zwei Vertreter der Parteiorganisation anwesend. Auf der demokratischen Seite war außer den Vertretern der Organisation noch P. J. Flaherty, Kandidat für den Countyrath, anwesend. Countyschreiber Haas kündigte gestern an, daß er morgen früh einige Polizisten zur Stelle haben werde, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, trotzdem er einen Ansturm auf sein Büro, wie er ihn vor zwei Jahren erlebt hat, nicht erwarte. Die demokratische Parteileitung ist außerdem noch so vorsichtig gewesen, zwei Vertreter, Abraham Sigel von der 15. Ward und Robert O'Neill von der 13. Ward, vor der Eingangsthür zur Wahlbehörde aufzustellen, da Zweifel darüber bestehen, ob die Petitionen von den städtischen Kandidaten für den Countyrath nicht bei dieser Behörde eingerichtet werden müssen.

Wettrennen in Springfield.

In Springfield wird sich vor der Thür zum Staatssekretariat das gleiche Schauspiel abspielen wie hier vor der Countyschreiberei. Seit mehreren Wochen schon stehen Vertreter von Bewerbern um Nominationen für die Legislatur auf Posten, um die Petitionen ihrer Auftraggeber dem Staatssekretär sofort nach Oeffnung der Thüren überreichen zu können. Unter ihnen befinden sich Vertreter des Abgeordneten Lee O'Neil Browne von Ottawa, der sich um eine nochmalige Nomination bewirbt, trotzdem er in den Legislaturskandal verwickelt ist, und des Abgeordneten B. M. Chiperfield von Canton, auf den die Anhänger des Gouverneurs im 43. Senatsbezirk, Fulton und Knox County umfassend, eine Treibjagd veranstalten werden, weil er einer der ergebensten Anhänger Sprecher Shurtleffs ist. Einer der Aufpasser vor dem Staatssekretariat in Springfield hat angeblich Petitionen von nicht weniger als 31 Bewerbern um Nominationen für die Legislatur, meist bisherigen Abgeordneten, in seiner Obhut.

Um ja sicher zu gehen, werden die Vertreter der Parteiausschüsse in einigen Senatsbezirken Petitionen der von ihnen indossirten Kandidaten für die Legislatur nicht nur beim Staatssekretär, sondern auch beim Countyschreiber und der Wahlbehörde einreichen.

„Bobby" Burke ist rührig.

Die County Democracy, deren Seele der frühere Oelinspektor „Bobby" Burke ist, hat auf Dienstag Abend eine Versammlung ihrer Mitglieder nach ihrem Hauptquartier, 81 Clark Str., einberufen, in welcher das Countyticket der demokratischen Organisation indossirt werden wird. Burke erklärte gestern, daß ein halbes Dutzend der Kandidaten auf dem Ticket der Organisation angehöre, die natürlich alle Hebel in Bewegung setzen werde, ihnen zum Sieg zu verhelfen.

Kandidaten für Legislatur.

Die Zahl der Bewerber um die republikanische Nomination für das Unterhaus im 7. Senatsbezirk stieg gestern auf drei. Zu den bisherigen Bewerbern Wm. H. Maclean von Wilmette und Frederick B. Roos hat sich gestern noch W. A. Warman von Melrose Park gesellt. Warman setzte gestern seine Petitionen in Umlauf.

Im 21. Senatsbezirk bewirbt sich Joseph White um die demokratische Nomination für den Senat. Der bisherige Vertreter des Bezirks im Senat Willam Dellenback bewirbt sich um eine nochmalige Nomination und hat keinen Mitbewerber.

Aeußerst unklar ist die Lage im 9. Kongreßbezirk, den bisher der Republikaner Henry Sherman Boutell im Repräsentantenhaus vertreten hat. Gerüchte, daß Boutell die Unterstützung der republikanischen Organisation des Bezirks für eine nochmalige Nomination nicht erhalten und daß Mayor Busse, ohne dessen Hilfe ein Kampf aussichtslos sein würde, ihn nicht unterstützen werde, erhielten sich lange Zeit mit großer Hartnäckigkeit. Augenscheinlich ist aber kein anderer Kandidat im Feld. Auf demokratischer Seite ist der einzige Kandidat, der Petitionen in Umlauf hat, der Anwalt Lynden Evans von der 21. Ward.

Snapp gibt angeblich Kampf auf.

Ein Gerücht, daß Kongreßmitglied Howard M. Snapp von Joliet, Vertreter des 11. Kongreßbezirks, den Kampf um eine nochmalige Nomination aufgegeben habe, erhielt sich gestern mit großer Hartnäckigkeit in Chicago. Gegen Snapp, das letzte Ueberbleibsel der Maschine des ehemaligen Bundessenators A. J. Hopkins von Aurora, führt Col. Ira C. Copley von Aurora, Gasmagnat und Anhänger Deneens, einen erbitterten Kampf. Copley steht auf dem Standpunkt der Insurgenten im Kongreß. Außer Coopley ist als Bewerber um die Nomination für den Kongreß noch G. W. Conn von McHenry County, im Feld, der sich der Unterstützung Sprecher Shurtleffs erfeut.

Ex-Senator Clark in Chicago.

Auf der Durchreise von New York nach Butte, Mont., traf gestern der frühere Bundessenator William A. Clark von Montana mit seiner Gattin und seinen beiden Töchtern hier ein. Ex-Senator Clark erklärte, daß das laufende Jahr vom politischen Standpunkt aus als sehr bedeutungsvoll anzusehen sei. Er pries Col. Roosevelt, erklärte, daß er sich nicht um ein politisches Amt bewerbe, und bezeichnete die geschäftliche Lage als äußerst günstig.

— Im Theater. — He, Sie in der ersten Reihe, setzen Sie sich! Ich kann nichts sehen. — He, Sie in der Hinterreihe, halten Sie den Mund! Ich kann nichts hören!

Der Browne-Prozeß.

Er wird am Mittwoch vor Richter Dupuy zur Verhandlung kommen.

Aufschub ist gewiß.

Eine knifflige Rechtsfrage. — Grandjury von Sangamon County tritt nächste Woche wieder zusammen. — Burke auf der Suche nach neuem Material.

Der Prozeß des des Stimmenkaufs angeklagten Abgeordneten Lee O'Neil Browne von Ottawa wird am Mittwoch vor Richter George A. Dupuy vom Superiorgericht zur Verhandlung kommen. Browne wird sich zum zweiten Mal gegen die Anklagen vertheidigen müssen, welche der Abgeordnete Charles A. White in seinem angeblichen Geständniß gegen ihn erhoben hat. Richter William H. McSurely, der die Verhandlungen im ersten Prozeß gegen Browne leitete, geht auf Ferien. Während seiner Abwesenheit wird Richter Dupuy im Kriminalgericht zu Gericht sitzen. Allgemein herrscht die Ansicht, daß die Anwälte des angeklagten Abgeordneten Ueberweisung des Falls an einen anderen Richter verlangen werden. Sie haben tagelang mit Staatsanwalt Wayman hinsichtlich der Wahl eines Richters, der die Verhandlung leiten soll, unterhandelt, doch sind alle Einigungsversuche soweit vergeblich gewesen. Sie hatten dem Staatsanwalt eine Liste von vier Richtern unterbreitet, die ihnen genehm waren, und es verlautet, daß Richter Dupuy sich nicht auf der Liste befindet. Schließlich theilte Staatsanwalt Wayman William S. Forrest, der die Vertheidigung leitet, mit, daß der Fall wie festgesetzt am kommenden Mittwoch vor Richter Dupuy zur Verhandlung kommen werde. Man erwartet allerdings nicht, daß mit den wirklichen Verhandlungen vor dem 25. Juli begonnen werden wird. Beide Seiten haben sich geeinigt, am Mittwoch die Vorladung von 100 Juryrkandidaten zu verlangen und eine Vertagung bis zum 25. Juli zu beantragen, damit sie in der Zwischenzeit Gelegenheit haben werden, sich die ausgeloosten Juryrkandidaten anzusehen. Die Auswahl der Jury für den ersten Prozeß nahm nur einige Tage in Anspruch. Man erwartet, daß die Auswahl der Geschworenen für den zweiten Prozeß bedeutend länger dauern wird. Es heißt, daß die Vertheidigung in der Hauptsache versuchen wird, die Zulassung der Abgeordneten Link, Beckemeyer und Meyers als Zeugen zu verhindern. Ob der Angeklagte selbst als Zeuge vernommen werden wird, steht noch nicht fest.

Eine knifflige Rechtsfrage.

In Verbindung mit dem Browne-Prozeß ist von verschiedenen Seiten die Frage aufgeworfen worden, wie weit der Angeklagte mit seinem Verlangen nach Ueberweisung des Prozesses an einen anderen Richter gehen kann. Das Gesetz schreibt vor, daß ein Angeklagter eidlich erklären kann, daß er seiner Ansicht nach von zwei gewissen Richtern eine unparteiische Behandlung nicht erwartet. Diese Erklärung muß von zwei Bürgern unterzeichnet werden. Alle Gerichtsbezirke außerhalb von Cook County haben nur drei Kreisrichter, so daß eine derartige Erklärung nur einen Richter übrig lassen würde. Cook County aber hat vierzehn Kreisrichter, ganz abgesehen von den Superiorrichtern. Von verschiedenen Seiten wird die Ansicht ausgesprochen, daß der Angeklagte nur einmal den Einwand der Befangenheit erheben kann und die beiden Richter nennen muß, die er für befangen hält.

Untersuchung in Sangamon County.

Staatsanwalt Burke von Sangamon County erklärte gestern, Nachrichten aus Springfield zufolge, daß die Grandjury, die nächste Woche wieder zusammentritt, nicht sofort mit der Untersuchung der Legislaturskandale beginnen werde. Sie wird vielmehr die Anklagen untersuchen, die in Verbindung mit der Wahl von Parkkommissären für Springfield erhoben worden sind, und die angeblichen Unregelmäßigkeiten in der Stadtkämmerei.

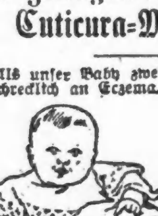
Staatsanwalt Burke wird mit Richter Creighton bezüglich des Beginns der Verhandlungen gegen Browne, den Abgeordneten Robert E. Wilson von Chicago, den Abgeordneten Joseph S. Clark von Vandalia und die Senatoren John Broderick von Chicago und Stanton C. Pemberton von Oakland Rücksprache nehmen. Es steht noch nicht fest, ob sie im nächsten Monat werden zur Verhandlung kommen.

Burke war vorgestern und gestern in Quincy, wo er eine Unterredung mit dem demokratischen Senator Campbell S. Hearn hatte, der für Lorimer gestimmt hat. Er konnte nichts in Erfahrung bringen. Eine Unterredung mit dem Abgeordneten Jakob Groves von Adams County, der behauptet hat, er wisse, daß Legislaturmitgliedern Geld angeboten worden sei, wenn sie für Lorimer stimmen, mußte unterbleiben, da infolge des Regens die Wege nicht fahrbar waren. Groves hat bis zum letzten Augenblick für den Demokraten L. B. Stringer gestimmt.

Trauriger Fall von Hautkrankheit

Zwei Monate altes Baby hatte über den ganzen Körper verbreitete Pimples. — Brachen auf und ließen Haut wie krätzig zurück. — Ein gräßlicher Anblick. — Doktor fürchtete sich, seine Hand auf das Kind zu legen.

Mit geringen Kosten durch Cuticura-Mittel geheilt.



„Als unser Baby zwei Monate alt war, litt es schrecklich an Eczema vom Kopf bis zu den Füßen, über den ganzen Körper. Das Baby sah aus wie ein abgezogener Hase. Wir waren nicht im Stande, es anzukleiden. Anfangs schienen es einige geringfügige Pimples zu sein. Sie pflegten die Haut zu durchbrechen und abzuschälen, den Theil unter der Haut röthend, als wenn es Krätze wäre. Dann erschienen wieder einige Pimples, verbreiteten sich über den ganzen Körper und das Baby sah aus wie rohes Fleisch, ohne Haut, vom Kopf bis zu den Füßen. Auf dem Kopfe kam ein viertel Zoll dicker Grind zum Vorschein. Es war schrecklich, ein kleines Baby solchen Anblick bieten zu sehen. Denken Sie nur! Der Arzt fürchtete sich, seine Hand auf das Kind zu legen. Wir probirten die Mittel mehrerer Aerzte, aber alle versagten.

„Dann entschlossen wir uns, Cuticura zu probiren. Durch die Anwendung der Cuticura-Salbe weichten wir den Grind auf und er fiel ab. Darunter, wo die wirkliche Ursache war, erschien durch Waschen mit der Cuticura-Seife und Anwendung der Cuticura-Salbe bald eine neue Haut. Ferner gaben wir dem Baby dreimal täglich vier Tropfen von dem Cuticura-Resolvent. Nach drei Tagen konnte man sehen, wie der Körper etwas Haut gewann, die sich schälte und neue zum Vorschein kommen ließ. Jetzt ist das Baby vier Monate alt. Sie bietet ein feines Bild eines fetten Babys und Alles ist gesund. Wir gebrauchten nur ein Stück Cuticura-Seife, zwei Schachteln Cuticura-Salbe und eine Flasche Cuticura-Resolvent. Wenn die Leute wüßten, was Cuticura ist, gäbe es wenig Eczema-Leiden. Frau Joseph Koßmann, 7 St. John's Place, Ridgewood Heights, L. J., N. Y., 30. April und 4. Mai 1909."

Cuticura-Seife (25c.), Cuticura-Salbe (50c.) und Cuticura-Resolvent (50c.), (oder in Form von mit Chokolade überzogenen Pillen, 25c. per Fläschchen von 60), werden in der ganzen Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, 135 Columbus Ave., Boston, Mass.

☞ Frei per Post, 32 Seiten starkes Cuticura-Buch, eine Autorität über die Behandlung von Haut- und Haarleiden.

MUDLAVIA!

Hier ist es, wo sich der wunderbare mineralische Schlamm findet, der gebraucht wird, um an Rheumatismus, Eczema, Leber, Magen und Eingeweide Leidende neues Leben und Energie zu bringen. Es ist ein entzückendes milderndes Gefühl, das einem erfüllt, wenn der Körper, gefoltert von Schmerzen, eingeschlossen ist in diesem wunderbaren **Präparat der Mutter Erde. Es zieht die Schmerzen und das Gift aus wie kein anderes Mittel.**

Wichtig — Schreiben Sie heute um Zeugnisse über Heilung und freies Büchelchen, das alles über die Mudlavia Bäder enthält, das große Hotel, den schönen Park und Umgegend. Der ideale Platz für Ruhe und Gesundheit. Adresse R. B. Kramer, Präs., Mudlavia, Kramer, Ind.

so,mi

Evanstons Steuerzahler.

Börsenspekulant Patten steht mit einer halben Million an der Spitze.

Die Assessorenbehörde veröffentlichte gestern die Steuerlisten des Nachbarstädtchens Evanston, welche der Stadt-Assessor der Assessorenbehörde des County unterbreitet hat. Sie beziehen sich nur auf die Fahrhabe der Bewohner. An der Spitze der Bewohner des Universitätsstädtchens steht der Börsenspekulant James A. Patten, dessen Fahrhabe trotz seiner angeblichen riesigen Erfolge an der hiesigen Produktenbörse und an der Baumwollenbörse in New York mit nur $500,000 in Ansatz gebracht worden ist. An zweiter Stelle steht William Deering mit $250,000. Die dritte Stelle nimmt W. S. Mason, einer der glücklichen Erben des unter dem Namen der „schweigsame Smith" bekannten Millionärs, ein. Seine Fahrhabe ist mit $200,000 eingeschätzt. Der Präsident der Illinois Steel Co., E. J. Buffington, der in Evanston wohnt, hat an beweglicher Habe nach Ansicht des Stadtassessors nur $80,000 aufzuweisen. John C. Shaffer, ehemaliges Mitglied der Produktenbörse, Zeitungsbesitzer und Kunstmäcen, dem die Stadt Chicago die Opernvorstellungen im nächsten Winter zu verdanken haben wird, hat Fahrhabe im Werthe von $55,000 aufzuführen. Zwei Chicagoer Bankpräsidenten, Charles G. Dawes von der Central Trust Co., und David F. Forgan von der National City Bank, haben an Fahrhabe nur $20,000 bezw. $13,500 aufzuweisen. Präsident N. D. Harris von der Northwestern Universität ist mit $1750 eingeschätzt, und Mayor Paden von Evanston mit nur $700.

Von geschäftlichen Unternehmungen sind hervorzuheben.

Marks Manufacturing Co.	$153,300
City National Bank	219,502
J. E. und M. E. Kaley	71,800
North Shore Electric Co.	183,486
Northwestern Gas, Light and Coke Co.	145,220
Staatsbank von Evanston	324,000
M. H. Wilson	126,165
Mears Slayton Lumber Co.	35,170
National Biscuit Co.	50,000

Hat das Leben satt.

Suchte den Tod, weil seine Frau ihn verlassen.

Der 24jährige Bernhard Morgan, Nr. 3035 Lyman Straße, wollte sich gestern Nachmittag aus diesem irdischen Jammerthale in ein besseres Jenseits befördern. Er trank Karbolsäure, wurde aber rechtzeitig gefunden und von der Polizei in einer Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft. Dort erklärten die Aerzte, daß er voraussichtlich genesen werde. Er war angeblich schwermüthig, weil seine Frau ihn verlassen hat.

Schlimm verletzt.

An Morgan Straße und Grand Ave. fiel gestern Abend der 60jährige James Burke, Nr. 1428 Austin Ave., von einer ostwärts fahrenden Elektrischen auf das Pflaster und erlitt außer einem Schädelbruch auch eine Gehirnerschütterung. Im Grace-Hospital, wo er Aufnahme fand, wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Noch schleierhaft.

Die Polizei hat eine harte Nuß zu knacken.

Inquest verschoben.

Frl. Wilson weigert sich nach wie vor, dringend erwünschte Aussagen zu machen. — Harry Hedrik beschäftigt gleichfalls die Polizei.

Die Polizei hat sich bisher vergeblich bemüht, die Gründe zu ermitteln, die am Freitag Nachmittag den Grundeigenthumsmakler Charles W. Rigdon veranlaßten, im Geschäftszimmer von John J. Fetzer, Nr. 215 Dearborn Str., Frau Emma Deufer niederzuknallen und Selbstmord zu begehen.

Der Inquest über Rigdons Tod ist gestern eröffnet, aber auf den 28. Juli verschoben worden. Frl. Wilson wohnte der gestrigen Verhandlung bei, weigerte sich aber hartnäckig, ihre Adresse anzugeben. Sie sei, sagte sie, schon aus Rücksicht auf ihre Mutter gezwungen, dieses Geheimniß zu wahren, da die leitende Frau sonst von Neugierigen überlaufen und durch Zudringlichkeit wahrscheinlich zu Tode gepeinigt werden würde.

Die junge Dame wurde später, nachdem sie der Form wegen unter der auf unordentliches Betragen lautenden Anklage gebucht worden war, von Harry Hedrick, Nr. 4007 Kenmore Ave., einem Geschäftsführer der Maklerfirma B. H. Scheftels & Co., Nr. 190 La Salle Straße, gegen $1000 Bürgschaft bis zu der auf morgen anberaumten Stadtgerichtsverhandlung losgeeist und erklärte, im Heim der Y. W. C. A. Wohnung nehmen zu wollen.

Macht sich interessant.

Eine ähnliche Rolle wie Frl. Wilson, die sich wie in einen räthselhaften, aber schier undurchdringlichen Schleier des Geheimnisses zu hüllen und dadurch interessant zu machen gewußt hat, scheint auch Hedrick spielen zu wollen. Er soll derjenige sein, an den Jemand, kurz nach der Tragödie, telephonirte: „Jener Mann hat die Frau niedergeknallt und sich erschossen." Er gab auch, als der Koronersgehilfe und Inspektor Lavin ihm auf den Zahn fühlten, zu, daß er sich als einer der Ersten am Thatorte einfand, behauptet aber, daß er zufällig in der Nähe gewesen sei und die Schüsse gehört habe. Sonstige Fragen zu beantworten, zeigte er nicht die geringste Lust, mahnte vielmehr Frl. Wilson zur Eile und entfernte sich mit ihr. Anfänglich hatte er sich sogar geweigert, seinen Namen anzugeben. Den erfuhr die Polizei erst, als er die Bürgschaftspapiere unterzeichnete.

Auf dem Wege der Besserung.

Frau Deufer befindet sich im St. Lukas-Hospital angeblich auf dem Wege der Besserung, doch wurde dem Inspektor Lavin nicht gestattet, sie einem Verhör zu unterziehen. Die Aerzte wagten es nicht, sie der Aufregung auszusetzen. Sobald der Zustand der Frau das aber erlaubt, wird der Polizeibeamte sie in's Gebet nehmen.

Gerüchtweise verlautete übrigens gestern, daß die Frau in Süd-Minneapolis gewohnt habe, aber von ihrem Manne, einem Sportliebhaber, geschieden wurde und nach der Scheidung eine Reise nach Kuba gemacht hatte.

Die Polizei ist der Ansicht, daß die Frau in letzter Zeit mit Frl. Wilson in einer hiesigen Vorstadt gewohnt habe.

Klappte zusammen.

An Robey Straße und Foster Ave. wurde gestern Nachmittag der 56jährige S. P. Hostler von der Hitze übermannt. Die Polizei schaffte ihn nach seiner Wohnung, Nr. 2104 Giddings Straße, wo ein sogleich geholter Arzt erklärte, daß des Kranken Zustand zu Besorgnissen nicht Veranlassung gäbe.

Leichtsinniges Huhn.

In der Hauptwache befindet sich, wie gestern schon berichtet, der 23jährige Joseph Davidson unter der Anklage in Haft, seinen früheren Arbeitgebern, der Waldorf-Astor Liquor Company, $1000 unterschlagen zu haben. Am 11. Juni wurde er angeblich flüchtig, kehrte aber kürzlich, nachdem er sich in New York und anderen im Osten gelegenen Städten aufgehalten, nach Chicago zurück. Hier lief er gestern an Franklin und Lake Straße den Detektives Kinder und Bell in die Arme und wurde prompt verhaftet. Er soll gestanden haben, daß er, um seiner Leidenschaft für Wein, Weib und Gesang fröhnen zu können, sich an frembem Gut vergriffen habe.

Traurige Pflicht.

Frau Rebecca Clark aus Sharpsville, Pa., hat gestern die Leichen ihres Sohnes Fred Quinby und seiner Jugendgeliebten Ada Grandy identifizirt und nach der Heimath verfrachtet, wo sie zur letzten Ruhe gebettet werden sollen. Das Paar war am 28. Juni unter dem Namen Frank Thompson und Gattin in der Herberge Nr. 28 S. Halsted Str. abgestiegen, wo bald darauf Quinby das Mädchen und sich selbst erschoß, nachdem er sich anscheinend vergeblich bemüht hatte, die Gefallene auf den Pfad der Tugend zurückzuführen. Er hinterließ ein Schreiben, das da lautete: „Möge Gott mir gnädig sein. Sie hat mir das Herz gebrochen. Ich habe versucht, sie auf den Pfad der Tugend zurückzuführen, habe aber eingesehen, daß es nicht möglich ist. Ich liebe sie zu sehr, daher werde ich Allem ein Ende machen. Der Sünde Lohn ist der Tod. Wenn die Liebe unter den Menschen noch nicht ausgestorben ist, so beerdigt uns zusammen."

Der Knights Templar-Konvent.

Riesen-Betheiligung in Aussicht. — Besucher werden alle untergebracht.

Anläßlich des hier vom 9. bis zum 16. August stattfindenden dreijährlichen Konvent der Knights Templar werden mehr auswärtige Besucher in Chicago zusammenströmen, als jemals seit den Tagen der Weltausstellung vor 17 Jahren. In sämmtlichen Hotels des Schleifenbezirks sind Zimmer für diese Gäste bestellt, und die Leiter der Karawanserеien erklärten gestern einstimmig, daß Alles zur Aufnahme auch Derer bereit sei, die außer den Angemeldeten kommen mögen. Bestellungen auf Zimmer für Abordnungen, Commanderies und einzelne Personen sind seit Monaten eingelaufen und derart berücksichtigt worden, daß der regelmäßige Gästeverkehr keine Störung erleiden wird. Es war das eine Aufgabe, die keinen geringen Aufwand von Nachdenken, Geduld und Geschick seitens der Hotelleiter erforderte. Das Verfahren, welches acht der größeren Hotels, welche über 15,000 Personen beherbergen werden, dabei befolgten, war einfach aber wirksam. Sobald eine Delegation angemeldet war, wurde eine Liste der für sie bestimmten Zimmer nach dem Hauptquartier dieser Delegation geschickt; das Hauptquartier versah jede Zimmernummer auf der Liste mit dem Namen der Person, die das Zimmer bewohnen soll, und schickte die Liste an das Hotel zurück. Auf diese Weise weiß jeder Delegat schon vor seiner Ankunft die Nummer des Zimmers in seinem Hotel und kann sich bei der Ankunft sofort dorthin begeben. Verwalter Vierbuchen vom Palmer House sagte gestern, daß dieses System sich vorzüglich bewähren würde.

Das Congreß Hotel ist das bedeutendste Hauptquartier für Staats-Grand Commanderies, es werden dort deren 23 einquartiert, die Grand Commanderies von Alabama, Kolorado, Konnektikut, Kalifornia, Kentucky, Georgia, Idaho, Indiana, Louisiana, Mississippi, Minnesota, Rhode Island, Montana, Michigan, Maine, North Karolina, North Dakota, Nebraska, New Mexiko, Ohio, Texas, Wiskonsin und Washington, D. K.

Außer diesen werden viele Stadt-Commanderies und hohe Beamte im Congreß Hotel wohnen, im Ganzen 2500 Ordensmitglieder. Fünf Cafes und Speisehäuser, drei Bankethallen und sieben Privatklubs sind zur Speisung der Besuchermasse ausersehen.

Im Palmer House werden 2150 Personen in den drei Speisewirthschaften und drei Speisesälen mit Essen versorgt. Folgende Staats-Commanderies haben dort ihr Hauptquartier: West Virginien, New York, New Hampshire, Virginia, South Dakota, Oklahoma, Indianer Territorium, Arkansas und der Distrikt Kolumbia.

Außerdem werden Stadt-Commanderies aus den Staaten Illinois, Florida, Indiana, Mississippi, Kanada und den Städten Indianapolis, Ann Arbor, Calgary, Cincinnati, Washington, Sheerbrook und Quebec sowie viele einzelne Ordensritter und Beamte dort wohnen.

Das La Salle Hotel wird die Staats-Commanderies von Illinois, Pennsylvanien, Missouri, South Karolina und Wiskonsin in seinen fünf Speiseräumen, 2 Bankethallen, fünf Privatklub-Zimmern und dem Dachgarten speisen.

Im Auditorium Hotel werden Commanderies aus Calumet, Mich., Maryland, New York, Washington, D. K., Milwaukee, Wis., Houghton, Mich., New Jersey, Findlay, O., Bay City, Mich., und Zanesville, O., einquartirt und 1200 Personen mit Essen versorgt.

Im Wellington Hotel werden Commanderies aus Zion, Minn., Darius, Minn., Minneapolis, Joliet, Ill., Tuscola, Ill., und Lima, O., wohnen und 500 Personen speisen.

Komanderies aus King Edward, Winnipeg; DuPayne, Jersey City, N. J., Tiffin, O., Rochester, Syracuse u. Ithaca, N. Y., werden im Grand Pacific Hotel wohnen, 1000 Personen werden dort essen.

Eine gleich große Anzahl wird im Stratford-Hotel verpflegt, wo Kommanderies aus Aurora, Ill., Cincinnati, Indiana, Jackson, Mich., Kalamazoo, Louisville und Montgomery, Ala., wohnen werden.

Im Blackstone Hotel sind Zimmer für Ordensbeamte und Mitglieder belegt; man ist dort auf die Speisung von 1000 Personen eingerichtet.

Aus verschmähter Liebe.

In dem Obstladen von Christ Loomis, 1758 S. Center Ave., feuerte gestern Abend der 24 Jahre alte, 2708 S. Homan Ave. wohnhafte Charles Noha zwei Schüsse auf die 21 Jahre alte Emma Bastyr, 2836 S. Homan Ave., und deren Begleiter ab und jagte sich dann selbst eine Kugel in den Schädel. Im County-Hospital, wohin er geschafft wurde, erklärten die Aerzte seinen Zustand für hoffnungslos. Weder Frl. Bastyr, noch der in ihrer Begleitung befindliche Joseph Kleton, 2836 S. Millard Ave., wurden getroffen. Wie das Mädchen später der Polizei mittheilte, machte ihr Noha den Hof, sie habe sich aber von vorn herein seine Aufmerksamkeiten verbeten und ihn vor einigen Wochen sogar verhaften lassen, als er nicht aufhörte, sie zu belästigen. Die Schießerei verursachte in dem dicht mit Kunden gefüllten Laden unter diesen eine Panik.

Italienische Fehde.

Angelo Damatale, ein 25 Jahre alter Italiener, wurde gestern Abend in der Wirthschaft 80 Milton Ave. bei einem Streit mit einem Landsmann durch einen Stich lebensgefährlich verwundet. Der Messerheld entfloh und Damatale wurde in's Passavant-Hospital eingeliefert.

PIANO-Verkauf

Wenig gebrauchte Pianos

$300 Lyon & Healy Mahagoni Upright	$ 98
$350 J. & C. Fischer Mahagoni Upright	155
$275 Sterling Wallnuß Upright	110
$600 Steinway Mahagoni Upright	198
$500 Knabe Upright	165
$450 Krakauer Mahagoni Upright	220
$500 Mason & Hamlin Mahagoni Upright	210
$700 Steinway Mahagoni Upright	298
$250 Kimball Wallnuß Upright	90
$250 Bauer Upright	75
$285 Washburn Mahagoni (so gut wie neu)	175
$600 Steinway Mahagoni Upright	225
$500 Ludwig Spieler, Mahagoni (neu)	278
$300 Hallet & Davis Mahagoni Upright	145
$250 Lyon & Healy Upright	65
$350 Bose & Sons Mahagoni Upright	175
$300 Hale Upright	65
300 Crown Mahagoni Upright	145

und viele andere Fabrikate, zu zahlreich zum Aufzählen.

Einige Upright Pianos so niedrig wie $45, $50 und $60, alle in prächtigem Zustand. Bedingungen an einigen Pianos so niedrig wie $1.00 die Woche oder $5 per Monat.

Jedes Instrument in deutlichen Zahlen markirt, den früheren und den Verkaufspreis zeigend. Wir wünschen es nachdrücklich zu sagen, daß ehe Ihr kauft Ihr uns besucht. Wir garantiren **eine Ersparniß von $50 bis $75** — an manchen Instrumenten thatsächlich $150.

Steger & Sons Piano

ein Instrument, das in der musikalischen Welt die höchste Auszeichnung erlangt hat. Die riesigen Fabriken in Steger, Ill., werden zu dem einzigen Zweck betrieben, das

Beste Piano

zu den niedrigsten Preisen, die mit den Kunst-Standard vereinbar sind, herzustellen. Das **Steger Gebäude** wurde zu dem einzigen Zweck errichtet, uns passende Ausstellungsräume für unsere Pianos zu schaffen, **mit hunderten Pianos zur Auswahl**, und mit Rücksicht auf Euch selbst solltet Ihr einen sorgfältigen Vergleich der Preise und Bedingungen anstellen.

Der Steger Spieler Piano wird Euch interessiren, falls Ihr Musikliebhaber seid und nicht von Hand spielen könnt. Auf diesem Instrument könnt Ihr die Musik spielen, die Euch gefällt, auch wenn Ihr nicht eine Note von der anderen kennt.

Preise von $300 bis $1,200.

Unsere eigene Garantie wird jedem von uns verkauften Piano gegeben

Steger & Sons.
Established 1879
Piano Manufacturing Company
Steger Gebäude
Ecke Wabash Ave. und Jackson Blvd.

Unliebsame Betriebsstörung.

Das Hochbahngerüst war durch Kurzschluß in Brand gerathen.

Gestern Nachmittag gegen drei Uhr gerieth, wahrscheinlich infolge von Kurzschluß, das Northwestern-Hochbahngerüst an Chestnut Straße in Brand. Es wurde sogleich die Feuerwehr alarmirt, die pünktlich zur Stelle war und auch nach Verlauf von 15 Minuten den Brand löschte. Während dieses Zeitraumes stockte der Betrieb. Nennenswerthen Schaden hat das Feuer nicht angerichtet.

Feuer im Hospital.

Wie gestern schon kurz berichtet, brach Feuer aus im Lincoln-Hospital, Nr. 2943 Calumet Ave., und zwar in dem im 3. Stock gelegenen Sterilisirungszimmer. Gaze, die erwärmt wurde, fing an der Gasflamme Feuer. Dieses wurde von der Krankenpflegerin Maude Ellis rechtzeitig entdeckt. Sie schlug schnell die nach dem Korridor, auf dessen beiden Seiten die Krankenzimmer liegen, führende Thür zu und benachrichtigte ihre Genossin Ada Kincade, von der unverzüglich die Feuerwehr alarmirt wurde. Als die ersten Spritzen eintrafen, hatten die beiden Krankenpflegerinnen das Feuer schon fast gelöscht. Die Feuerwehr gab ihm den Rest, ehe die Mehrzahl der Kranken überhaupt etwas von dem Brande gemerkt hatte. Die aber, die etwas gemerkt hatten, waren von den Pflegerinnen beruhigt und verhindert worden, Lärm zu schlagen. Der Schaden ist nicht der Rede werth.

Entstehungsursache unbekannt.

Auf bisher unaufgeklärte Weise gerieth gestern die vordere Veranda des von Nels Johnson und Familie bewohnten Hauses Nr. 4852 Magnolia Ave. in Brand. Ehe dieser gelöscht werden konnte, hatte er sich dem Hause mitgetheilt und insgesammt etwa $100 Schaden angerichtet.

Jacht-Regatta.

Der Schooner „Valmore" siegt bei der ersten Fahrt um den Lipton-Becher.

Gestern fand hier die erste Wettfahrt von Segeljachten um den von Sir Thomas Lipton gestifteten Becher statt. Die Jacht „Valmore" legte die 15 Meilen lange, dreieckige Strecke, über welche die Fahrt ging, in 3 Stunden, 24 Minuten und 10 Sekunden zurück und errang den Sieg. Als zweites Fahrzeug kam die „Amorita", als drittes die „Feloomock" an's Ziel. Im ganzen nahmen 36 Fahrzeuge an dem Rennen theil. Während des Rennens nahm der Wind plötzlich an Stärke zu, und der Schooner „Billposter" kenterte beim Wenden. Seine Mannschaft wurde gerettet vom Kapitän der Jacht „Evanston", George B. Currier, der bis dahin gute Aussicht gehabt hatte, als einer der ersten an's Ziel zu gelangen. — Die meisten, an dem gestrigen Rennen betheiligt gewesenen Fahrzeuge sind auch für die am nächsten Samstag anzutretende Wettfahrt nach Mackinac Island angemeldet.

Lokalbericht.

Ein Schreckschuß.

Anwalt Levy Mayer im Begriff, ihn abzufeuern.

Die Straßenbahn-Abgaben.

Aussicht auf bessere Straßenbeleuchtung. — Die städtischen Angestellten jetzt rubrizirt. — „Schaffen sollen sie!" — Statistisches über Kindersterblichkeit.

Einen Schreckschuß in das Lager der städtischen Verkehrskommission steht Anwalt Levy Mayer zu thun im Begriff. Ihn hat neuerdings Frau Mary Adelaide Yerkes mit der Wahrung ihrer Interessen beauftragt in Verbindung mit den Pfandbriefen der Consolidated Traction Co. Die Verzinsung dieser Pfandbriefe und ihre schließliche Einlösung hatte seinerzeit die Union Traction Co. übernommen. Die Union Traction Co. machte Bankerott, und als ihre Rechtsnachfolgerin übernahm die City Railways Co. die Straßenbahnanlagen der Nord- und der Westseite. Bei der Organisirung der neuen Gesellschaft wurden die sogenannten Sicherheiten der alten hart zusammengestrichen, die von dieser gegebenen Garantien verloren jeglichen Werth. Nun hat aber neuerdings Richter Ball vom Superiorgericht entschieden, daß die Chicago Railways Co. trotz alledem haftbar sei für eine Partie Consolidated Bonds, deren Inhaber sich nicht ohne Weiteres hatten abspeisen lassen wollen mit dem, was ihnen die andere Seite zu geben für gut befand. Dieser Entscheid, der freilich von einer höheren gerichtlichen Instanz umgestoßen werden mag, hat den Anlaß geboten, daß die Chicago Railways Co. sich bis auf weiteres für zahlungsunfähig erklärt und unter gerichtliche Masseverhaltung gestellt hat. Herr Levy Mayer will nun auch die zum Nachlaß von Chas. T. Yerkes gehörenden Pfandbriefe der Consolidated Co. zum Nennwerth, nebst den aufgelaufenen Zinsen, auf das Schuldkonto der Chicago Railways Co. gesetzt wissen. Er bestreitet dieser das Recht, 55 Proz. ihrer Gewinne an die Stadt abzugeben, solange sie ihren Verbindlichkeiten, bezw. denen der Union Traction Co., gegen die Consolidated Co. und deren Gläubiger nicht nachgekommen ist, und er will verlangen, daß die Stadt angewiesen werde, die Abgaben zurückzuzahlen, welche sie unter ihrem Uebereinkommen mit der Chicago Railways Co. bisher von dieser erhalten hat. Die Summe beläuft sich auf $2,620,175.80 und soll demnächst aufgebraucht werden.

Sind nicht schreckhaft.

Weder Herr W. W. Gurley, der Anwalt der Chicago Railways Co., noch Anwalt Fisher von der Verkehrs-Kommission, sind durch Herrn Mayers Ankündigung besonders in Furcht gesetzt worden. Beide Herren sind der Ansicht, daß diesmal ihr berühmter Kollege kein Glück haben werde mit seinem Manöver. Besonders ist hiervon Herr Fisher überzeugt, so weit die Interessen der Stadt in Frage kommen. Die Chicago Railways Co., so sagt er, habe ihre gegenwärtige Betriebsgerechtsame von der Stadt nur erlangt durch Zusicherung gewisser Gegenleistungen. Auf diesen Gegenleistungen sei die Stadt zu bestehen berechtigt, ganz gleich, ob die Chicago Railways Co. durch andere Verpflichtungen zum Bankerott getrieben werde oder nicht. Die Stadt werde sich gegebenenfalls nicht an die Gesellschaft halten, sondern an die Anlagen, und diese böten volle Sicherheit für ihre Ansprüche. Herr Gurley ist ähnlicher Ansicht wie Herr Fisher, und auch Ald. Foreman, der Vorsitzer der Verkehrskommission, hält die Abgabenrechte der Stadt für nicht im Geringsten gefährdet.

Bessere Straßenbeleuchtung.

Dem Finanzausschuß des Stadtraths wird morgen der Plan vorgelegt werden, auf den sich sein Unterausschuß mit der Abwasserbehörde hinsichtlich der Verbesserung der städtischen Straßenbeleuchtung geeinigt hat. Nach diesem Plane soll die Abwasserbehörde die städtische Beleuchtung übernehmen und zu ungefähr dem gleichen Preise, den die Stadt sich jetzt die Speisung von 12,000 elektrischen Lampen kosten läßt, deren 22,000 in Gang halten. Man nimmt an, daß der Finanzausschuß diesen Plan gutheißen und auch der Stadtrath ihn ohne Weiteres billigen wird. Stadtelektriker Carroll stellt für diesen Fall eine besonders glänzende Beleuchtung der Nachbarschaft des neuen Rathhauses und des Countygebäudes in Aussicht, und hoffentlich wird in der ganzen unteren Stadt die Straßenbeleuchtung eine sehr viel bessere, als jetzt. Bisher lieferten dort fast nur die Reklamelichter der Geschäftslokale einigermaßen Licht. In Straßen, wo keine Geschäftslokale sich befinden, die auch Abends erleuchtet werden, tappt man fast völlig im Dunkeln.

Sind rubrizirt.

Die Zivildienst-Kommission, die Kommission zur Sicherung größerer Tüchtigkeit in der städtischen Verwaltung und die Vorsteher der städtischen Verwaltungsbüros haben nunmehr endlich die Tabelle fertiggestellt, in welcher die sämmtlichen städtischen Beamten und Angestellten nach ihren Dienstklassen und Obliegenheiten rubrizirt sind. Es zeigt sich, daß in der Abtheilung für öffentliche Arbeiten allein, die bekanntlich in sieben verschiedene Büros zerfällt, es 387 verschiedene Beschäftigungsklassen gibt. Die Tabelle wird nun in Buchform veröffentlicht werden. Mit ihrer Hilfe sollen Parteilichkeiten bei Beförderungen vermieden und soll es möglich gemacht werden, auf gewissen täglichen Mindestleistungen an Arbeit seitens der Angestellten zu bestehen. Es ist nämlich in einer besonderen Rubrik bei jeder Beschäftigungsklasse angegeben, was darin als durchschnittliche Tagesarbeit aufzufassen ist.

Systematischeres Arbeiten.

Gesundheitskommissär Evans, Chef Ball von der Sanitäts-Inspektion und Hilfsvorsteher Cochrane vom Straßenamt hatten gestern eine Besprechung mit verschiedenen Fuhrhaltern, die sich privatim mit der Fortschaffung von Abfällen befassen. Es wurden diesen Unternehmen systematischeres Arbeiten empfohlen. Sie sollen sorgfältiger zu Werke gehen bei der Theilung von Abfällen und Müll und sollen ihre Fuhrwerke stets die gleichen Routen nach den Ablagerungsplätzen und Umladestellen einhalten lassen. Ein Vertreter der Unternehmer soll fortab in ständiger Fühlung mit dem Straßenamt und mit dem Gesundheitsamt bleiben.

Die Machtbefugniß ist da.

Ald. Jakob Hey von der 23. Ward hat kürzlich im Stadtrath befürwortet, daß die Hochbahngesellschaften gezwungen werden mögen, auf ihren Haltestellen dem Publikum Bänke zur Verfügung zu stellen, besonders auf den Stationen auf der Hochbahnschleife. Der Stadtrathsausschuß für Rechtsfragen hat nun vom Korporationsanwalt ein Gutachten einverlangt über die einschlägigen Machtvollkommenheiten des Stadtrathes. Gestern ist das Gutachten abgegeben worden. Es geht dahin, daß der Stadtrath die Vorschrift nur zu erlassen brauche; die Stadtverwaltung werde dann das Recht haben, sie durchzuführen.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes sind in vergangener Woche hier 63 Todesfälle mehr gemeldet worden, als in der Vorwoche, 162 mehr als in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres. Die Zunahme entfiel größtentheils auf die Altersklasse der Kinder unter zwei Jahren. In dieser Verbindung macht das Gesundheitsamt darauf aufmerksam, daß die Kindersterblichkeit am stärksten auftritt unter dem slavischen Element der Bevölkerung. In seiner einschlägigen Statistik ist dem Gesundheitsamt wieder ein kleiner Irrthum passirt. Es rechnet alle aus Oesterreich stammenden Mütter von Kindern, die durch die Hitze, bezw. infolge mangelhafter Ernährung dahingerafft werden, zur germanischen Rasse, sofern nicht ausdrücklich angegeben wird, daß die betreffenden Frauen Böhminnen oder Polinnen seien. Hierdurch wird nun auch die Sterblichkeitsrate bei den Kindern germanischer Abstammung eine ganz beträchtlich hohe. Man weiß eben im Gesundheitsamte nicht, daß unter der Krone Oesterreichs außer Polen und Böhmen auch verschiedene andere nicht „germanische" Volksstämme hausen. Die Einreihung der sämmtlichen „Oesterreicher" in das germanische Kontingent läßt dieses an der Kindersterblichkeit mit 21 Prozent betheiligt erscheinen, während auf das deutschländische (8.6 Prozent der Bevölkerung) nur 8.2 Prozent entfallen. Von 221 Kindern unter 2 Jahren, die während der ersten zwei Wochen des Juli in Chicago gestorben sind, hatten 172 Mütter, die im Auslande geboren waren, 36 stammten von hier geborenen Müttern, und in 13 Fällen hat sich die Abstammung so genau nicht ermitteln lassen. Das Gesundheitsamt berechnet nun, daß das eingeborene Bevölkerungselement, das 67.3 Prozent der Bevölkerung Chicagos ausmacht, an der Kindersterblichkeit mit nur 17.3 Prozent betheiligt ist, das ausländische aber, welches nur 32.7 Prozent der Bevölkerung stellt, 82.7 Prozent der fraglichen Todesfälle geliefert habe. Nun würde man, um die Sache nach allen Seiten aufzuklären, wohl auch feststellen müssen, wie viel Prozent der Babies die beiden Bevölkerungsklassen beziehungsweise liefern. Sodann ist in Betracht zu ziehen, daß die Ursache der großen Kindersterblichkeit bei den Slaven, Italienern und „Oesterreichern" nicht sowohl bei diesen selbst zu suchen ist, als in Umständen ihrer Umgebung, welche der Aufzucht von Kindern nichts weniger als günstig sind.

Die vergleichende Tabelle mit näheren Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung folgt.

	16. Juli 1910	9. Juli 1910	10. Juli 1909
Gesammtzahl der Todesfälle	644	581	482
Jährliche Todesrate auf je 1000 Einwohner	14.8	13.3	11.3
Todesursachen:			
Typhusfieber	4	5	1
Masern	7	4	2
Scharlachfieber	2	7	3
Keuchhusten	3	4	7
Diphtherie	18	9	9
Tuberkulose (alle Formen)	88	59	75
Cerebrospinalfieber	1	1	3
Lungenentzündung (alle Formen)	30	63	40
Krankheiten der Verdauungsorgane (Kinder unter 2 Jahren)	186	104	37
Hitzschlag	8	6	4
Unter 1 Jahr	184	157	75
Nach Altersklassen:			
1 bis 5 Jahre	70	72	48
5 bis 10 Jahre	14	13	
10 bis 20 Jahre	28	23	31
20 bis 30 Jahre	54	40	
30 bis 40 Jahre	46	54	236
40 bis 50 Jahre	78	55	
50 bis 60 Jahre	56	57	
60 bis 70 Jahre	56	51	
70 bis 80 Jahre	41	32	92
Ueber 80 Jahre	17	27	

Neue Fälle von ansteckenden Krankheiten wurden im Laufe der Woche 619 gemeldet, darunter: Schwindsucht, 140; Diphtherie, 129; Scharlachfieber, 71; Masern, 148, u. s. w. Das Gesundheitsamt macht darauf aufmerksam, daß auch Fälle von typhösem Fieber angemeldet werden müssen, damit Maßnahmen getroffen werden können, um die Verschleppung der Krankheit womöglich zu verhüten.

In das Diphtherie-Hospital wurden im Laufe der Woche 28 Fälle neu eingeliefert; 17 konnten als geheilt entlassen werden, 2 sind gestorben. Am Ende der Woche befanden sich in der Anstalt 96 Kranke unter Behandlung.

Pre-inventory clearing sales — **Mandel Brothers** — Economy basement

Größter Verkauf von Carpets in Jahren beginnt morgen

Weil ein neuer Einkäufer die Aufsicht über unsere Teppich- und Rug-Abtheilung übernommen hat, wurde die Entscheidung getroffen, daß fast unser ganzes Lager sofort ausverkauft werden soll, um Platz zu machen für ein thatsächlich neues Lager nach der eigenen Wahl des neuen Departement-Managers. Fügt man diesem noch die Thatsache hinzu, daß wir ein viel größeres Lager an Hand haben, als es bei der Inventur sein sollte, so wird man sofort anerkennen, daß das Zusammentreffen der Verhältnisse derartig ist, daß ebenso außergewöhnliche Preisherabsetzungen an der Ordnung sind, wie die Verhältnisse ungewöhnlich sind. Basement.

Japanesische Dantsu Rugs, 3x6 groß, $1.75 werth, **75c**
Japanesische Dantsu Rugs, regul. Preis $5, jetzt **2.25**
Extra Axminster Rugs, 9x12, regulär $22.50, **15.75**
Extra Axminster Rugs, 8.3x10.6, $19.50 werth, **13.25**

Velvet Rugs, 27x54 Zoll, speziell markirt zu nur **95c**
Tapestry Brussels, nahtlos, 9x12, reg. $15.50, **12.75**
Colonial Velvet Rugs, nahtlos, 6x9, reg. $12.50, **$10**
Rag Carpet, eine Sorte, die gewöhnlich 35c ist, Yd. **25c**

Rag Carpet, eine Sorte, die gewöhnlich 40c ist, Yd. **30c**
Treppenläufer, eine Sorte, die gewöhnl. 45c ist, Yd. **30c**
Smyrna Rugs, reinwollene, 4x7, regul. $6.25, zu **4.25**
$1.10 Cork Carpet, kurze Längen, 4 Farb., Q.-Yd. **60c**

Reizende Kombination Suits, $1
Werthe, die fern genug vom Alltäglichen sind, um sie in Verbindung mit den Vor-Inventur-Bargains anzuführen. Korsetbezug u. Beinkleid oder Rock, mit Spitzen, Band und Beading, $1. Basement.

$10 Eyelet best. Kleider, 6.50
Prächtige Ein-Stück Sommer-Kleider, mit Eyelet-Stickerei und Swiß Batist gemacht; weiß, rosa, blau und lavender; besetzt mit Spitzen; Overdrape Skirts, vollfaltig unten herum. **6.50**

7.50 Ein-Stück-Kleider, $5
Elegante 1-Stück Sommer-Waschkleider — aus baumwoll. Foulard; Waist aus Eyelet-Stickerei; ¾-Aermel; besetzt mit Linene in Kontrastfarben; Skirt elegant gefaltet; 7.50 werth, jetzt nur **5.00**

Wasch-Anzüge für Knaben zu 50c
Matrosenmuster und russische Muster, alle Größen von 2½—10 Jahren. Sie sind aus unserem theurerem Lager, obwohl irgend ein guter Waschanzug zu 50c ein Bargain ist. Basement.

2.50 bis $3 Damen Oxfords, 1.65
Oxfords u. Pumps; patentlederne, mattlederne oder Suede; schwarz oder grau; es sind alle Größen in der Partie; 2.50 oder $3 werth, 1.65. Basement.

Seidene Kleider für $5.00
$5 für Ein-Stück Seidenkleider, bis 10.75 werth; Taffetas und Foulards; Kragen, Manschetten u. Hals aus Netz od. Spitzen; Falten-Rock; jetzt nur 5.00.

4.50 Wasch-Anzüge für 3.00
$4.50 und $5.50 geschneiderte Waschkleider aus Linene, in verschiedenen Farben; halbanpassende Muster, Faltenröcke; einige in der Partie beinahe zur Hälfte; 3.00.

Hindu-Turbans für Damen, 95c
Das Assortiment umfaßt Werthe bis zu 1.95. Fashionable rauhe Geflechte mit geln und Stroh-Pompons, in allen Farben, 95. Basement.

50c Seidenstoffe zu 28c
Novelty Pin Streifen, Pekin Streifen und seidene Würfel in großer Auswahl. Basement.

Center Pieces für 29c
29c für 65c Tenneriffe-Centerpieces, sehr wünschenswerth, 18 bei 18 Zoll groß. — Basement.

Kinderstrümpfe zu 15c
Ein sehr seltener Werth, selbst für die Tage der Vor-Inventur-Räumung. Basement.

Korsets für nur 73c
R. & G. Korsets; mit langen Hüften und 2 Sets Strumpfhaltern; $1 werth, 73c.

Leinene Taschentücher zu 5c
Reinleinene Taschentücher für Damen, auch quergestreifte Initial-Taschentücher, 5c. Basement.

Rushape Union Suits, 50c
Eine neue Sorte Union Suits für Damen, billig, aber gerade wie die theueren Sorten. Basement.

Männer-Hemden, 35c
Einzelne davon waren 69c, andere 85c und $1.00, aber sie sind beschmutzt. Basement.

Seidene Handschuhe
Lisle-Handschuhe, 16knöpf., 25c 16knöpf. seidene Handschuhe, $1 werth. Basement.

30-zöll. Linons, 8c
8c für weißes India Linon Lawn, in einer Breite von vollen 30 Zoll. Basement.

Porzellan Dinner-Sets zu $9
$9 für 100 Stücke-Dinner Sets; bemaltes österreichisches Porzellan; 13.50 werth. Basement.

Gestreiftes Tafeltuch-Leinen zur Hälfte, 12½c
Ebenso Musselin und Batist. Zweihundert verschiedene Muster im Ganzen, alle 30 Zoll breit. Geblümte Effekte, Ringe und Streifen, und die sehr modernen Paquin Dots sind mit einbegriffen. Fünf verschiedene 25c Stoffe, zu 12½c. Basement.

Middy-Blusen für $1
Middy-Blusen in einfach blauem oder weißem Linene; Kragen, Manschetten und unten herum mit weißer Borde, $1. Basem.

Hohlgesäumte gekräuselte Gardinen zu nur 59c
Ungewöhnlich hübsche Gardinen aus quergestreiftem Colonial-Musselin, 40 Zoll breit, 2½ Yards lang. Sie können sich auf dieselben verlassen, daß sie gute Dienste leisten werden, denn Sie erhalten sie frisch von unserer 85c Partie, 59c. Basement.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Volksfest der Bayern.

Es wird heute im Palos Park gefeiert. — Ausflug der Schiller-Liedertafel. — „Derkheemer Worschtmarkt" bei den Pfälzern.

Am heutigen Sonntag wird der Bayrisch-Amerikanische Verein von Cook County sein 20. Volksfest veranstalten, und zwar werden die lustigen Bayern mit Familien und Freunden in dem schönen und schattigen Palos Park so recht mit bayrischer Gemüthlichkeit Unterhaltung und Erholung finden. Ein erfahrenes Festkomite, aus den Herren John Träger, Georg Kersten, Joseph Haas, Max Heidelmeier, Oskar Mayer, Jos. Keßler, Nic. Itzel und Anton Peter bestehend, hat für Unterhaltung, Spiele, Musik und Erfrischungen aller Art besonderer Sorge getragen, und so verspricht diese Festlichkeit eine der schönsten zu werden, die der Verein je abgehalten hat. Die Fahrt, einschließlich Eintritt zum Park, kostet für Erwachsene 50 Cts., für Kinder 15 Cts. Die Züge fahren vom Bahnhof an Polk und Dearborn Str. um 9:50 Uhr Vormittags und um 1:15 Uhr Nachmittags ab.

Der Verein der Brandenburger veranstaltet heute seinen zweiten diesjährigen Herren-Ausflug. Um 7 Uhr Morgens wird von North Ave. und Clark Straße nach dem Endziel, dem Exzelsior Park, aufgebrochen. Im Park wird gefrühstückt und dann um Preise gekegelt. Landsleute der Mitglieder sind zur Theilnahme eingeladen.

Der Badische Unterstützungsverein der Südseite hält sein jährliches Piknik im Evergreen Grove, 95. Str. und Kedzie Avenue, am heutigen Sonntag ab. Die Züge fahren vom Polk Str.-Bahnhof um 10 Uhr Vorm. und 1 Uhr Nachm. (Grand Trunk-Bahn) ab. Karten für die Rundfahrt und den Eintritt zum Grove kosten 50 Cents. Das Komite hat für allerhand Unterhaltung für Groß und Klein gesorgt, es besteht aus den Herren M. Walter, A. Zimmermann, Nic Stump, D. Dreyfuß, Ph. Englert, Joh. Mack und Joseph Liebohner.

Einen Ausflug nach Jestrams Grove in Hillside, Ill., mit Piknik dort, veranstaltet der Fidelia-Unterstützungsverein Nr. 1 am heutigen Sonntag. Preiskegeln für Herren und Damen, gute Tanzmusik und allerlei sonstige Belustigungen für Groß und Klein, sowie schmackhafte Erfrischungen und werthvolle Preise werden vom Festausschuß in Aussicht gestellt. Die Züge fahren um 9:45 und 11:45 Uhr Vormittags von der Division Str.-Haltestelle der Metropolitan-Hochbahn ab und halten an Chicago Ave., Lake Str., Marshfield Ave., Western Ave., Kedzie Ave. und 48. Ave. Fahrkarten zu 50 Cts. für Hin- und Rückfahrt sind zu haben beim Präsidenten Karl Brethauer und bei den Mitgliedern des Festausschusses: Margarethe Scheuermann, Elisabeth Lottmann, Franziska Ewert, Emil Erikson, W. Knippenberg, Martha Kruse und Christiane Heiden.

Im Eureka-Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Avenue, veranstaltet der Frauen-Unterstützungsverein La Salle am heutigen Sonntag ein großes Piknik mit Preiskegeln. Ein tüchtiger Festausschuß ist an der Arbeit, das Piknik so vergnügungsreich wie möglich zu machen, und hat namentlich sehr schöne Kegelpreise angeschafft. Das Fest nimmt um 3 Uhr Nachmittags seinen Anfang, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 15 Cts. und an der Kasse 25 Cts.

In Freres Grove hält am heutigen Sonntag der Pfälzer-Verein sein Jahrespiknik ab. Das Fest wird, wie üblich, mit „Derkheemer Wurschtmarkt", Preiskegeln für Herren u. Damen um prachtvolle Preise und vielen anderen Belustigungen verbunden, so daß volle Bürgschaft für genußreiche Stunden gegeben ist. Anfang 2 Uhr Nachmittags, Eintritt 25 Cts.

Der Kranken-Unterstützungsverein der Angestellten der Schönhofenschen Brauerei veranstaltet am heutigen Sonntag einen Ausflug nach dem Columbia-Park, wo ein Piknik und Volksfest abgehalten wird. Man fährt um 9:15, 10:30 oder 12:15 Uhr vom Polk Str.-Bahnhof ab, unterwegs hält der Zug nicht. Die Betheiligung kostet 50 Cts. und wird voraussichtlich, wie jedes Jahr, eine sehr zahlreiche werden.

Den Vorkehrungsausschuß bilden die gegenwärtigen Beamten: Henry Schicht, Präsident; Mich. Dossar, Vizepräsident; John Becker, prot. Sekretär; Herm. Gust, Finanz-Sekretär; Henry Breidinger, Schatzmeister; Jac. Ongemach, Trustee; Wm. F. Huebner, Aufseher. Der Verein bezahlt im Durchschnitt an Krankenunterstützung $5.00 und Begräbnißauslagen u. s. w. an $1000 jährlich. Regelmäßige Versammlungen finden jeden 1. Dienstag im Monat in der Halle an 18. Straße und Canalport Ave. statt.

Der Deutsche Landwehr-Verein veranstaltet am heutigen Sonntag in Karthäusers Grove, 6632 Ridge Blvd., Rogers Park, ein großes Piknik und Sommernachtsfest, verbunden mit Preiskegeln und anderen Belustigungen. Für gutes Essen und Trinken wird ebenfalls gesorgt sein. Der Festausschuß ladet alle Mitglieder sowie deren Freunde und Bekannte zu zahlreicher Betheiligung ein. Anfang Nachmittags 2 Uhr, Tickets 25c die Person.

Einen Ausflug nach Elliotts Park und ein Piknik dortselbst veranstaltet die Schiller-Liedertafel am heutigen Sonntag. Die Fahrt nach Matteson, Ill., wird um 8:45, 9:15, 10:15 u. 12:45 Uhr vom Illinos Zentralbahnhof an Randolph Str. angetreten, die Züge halten an 63. Str. und in Kensington. Die Hin- und Rückfahrt kostet nur 50 Cts., und der Festausschuß hat zudem reichlich für Vergnügen gesorgt, so daß alle Theilnehmer einen genußreichen Tag verleben werden.

Am morgigen Montag hält der Banner-Wohlthätigkeits-Verein im Exzelsior Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Ave., ein großes Piknik mit Preiskegeln und Belustigungen für Jung und Alt ab. Da viele werthvolle Preise zur Vertheilung kommen und für gute Speisen und Getränke gesorgt ist, so wird jeder Besucher einen vergnügten Tag haben.

Am kommenden Dienstag wird die Großpark-Loge Nr. 9 vom Orden der Hermannsschwestern eine Wasserfahrt auf dem Dampfer Theodore Roosevelt nach Michigan City veranstalten. Die Rundfahrt kostet nur 75 Cents. Die Abfahrt erfolgt 10 Uhr Vormittags an der Clark Straße-Brücke. Rückfahrt von Michigan City um 4 Uhr 15 Minuten Nachmittags. Kinder im Alter von 5 bis 12 Jahren zahlen nur 40 Cents. Rundfahrtkarten sind im Vorverkauf zum Preise von 50 Cents u. a. bei den Damen Palmer, 2011 Dayton Straße, und Kreszentia Kastner, 1340 Fletcher Str., zu haben.

Am kommenden Dienstag macht der West Garfield Frauenverein auf dem Dampfer „Theodore Roosevelt" eine Fahrt nach Michigan City, an der Jedermann theilnehmen kann. Die Fahrt hin und zurück kostet nur 75 Cents. Abgefahren wird um 10 Uhr Morgens, von Michigan City um 5 Uhr Nachmittags.

Ein großes Basket-Piknik und Preiskegeln veranstaltet die Treue Schwestern-Loge Nr. 79 am kommenden Dienstag im Exzelsior Park. Das Piknik beginnt um 11 Uhr und der Eintritt kostet nur 10 Cents. Das Fest bietet Gelegenheit, den Tag in gemüthlicher deutscher Gesellschaft zu verbringen.

Ein mit Preiskegeln für Herren und Damen verbundenes Piknik hält der wohlbekannte Deutsche Frauen-Krankenverein am kommenden Mittwoch im Eureka-Park an Irving Park Boulevard und Bernnard Straße ab. Ein tüchtiges und erfahrenes Komite hat für allerhand Belustigungen für Alt und Jung gesorgt und auch dafür, daß gutes Essen zu haben sein wird. Es sind somit alle Vorbedingungen zu einem schönen Vergnügen gegeben, und der Festausschuß erwartet eine starke Betheiligung. Anfang 1 Uhr, Eintritt 15c.

Großes Piknik und Preiskegeln veranstaltet der Cleveland Frauenverein am kommenden Donnerstag im Exzelsior-Park, Irving Park Blvd. und Elston Ave. Der schöne Verlauf, den die Feste des Vereins bisher stets genommen haben, bürgt dafür, daß die Besucher sich sehr gut amüsiren werden. Der Festausschuß, der Alles sorgsam vorbereitet hat, sieht einem zahlreichen Besuch entgegen. Das Piknik beginnt um 1 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 15c die Person. Kinder unter 14 Jahren haben Eintritt.

Piknik und Sommernachtsfest veranstaltet der wohlbekannte Gesangverein Liedertafel Einigkeit am kommenden Samstag in Meyers Grove, 26. Str. u. 48. Ave. Zum Festplatz gelangt man mit der 18. Str., Blue Island Ave., 48., 52., 22. und Lyons-Linie oder mit dem Douglas Park-Zweige der Metropolitan-Hochbahn. Die Betheiligung an dem um 4 Uhr Nachmittags beginnenden Fest kostet 25 Cts. Die fröhlichen Sänger sorgen dafür, daß alle Besucher genußreiche Stunden verleben werden.

Die beiden Vereine Schleswig-Holsteiner Gegens. Unterstützungs-Verein und Schlesw.-Holst. Sängerbund veranstalten am kommenden Sonntag im Elm Tree Grove, Endstation der Irving Park Blvd.-Linie, ein großes Piknik u. Sommernachtsfest, verbunden mit Preiskegeln u. sonstigen Volksbelustigungen. Da mehrere Damen dem Komite ihre Hilfe zugesagt haben, wird es an einer guten Küche nicht fehlen. Ferner ist für gute Musik und Getränke gesorgt. Die Sänger werden einige ihrer schönsten Lieder zum Vortrag bringen. Jeder Freund der Schleswig-Holsteiner sollte sich mit ihnen an dem Tage einigen Stunden der Freude hingeben.

Ein großes Piknik veranstaltet am kommenden Sonntag in Gadens Konzert-Garten, Madison Str. und Desplaines Ave., der Geselligkeitsklub des Ersten Ungarischen Geselligkeits- und Krankenunterstützungsvereins. Der Verein ladet zu dem um 9. Uhr Morgens beginnenden Fest alle Mitglieder und Freunde nebst Familien ein und sichert ihnen viel Vergnügen zu, denn der Festausschuß trifft große Vorkehrungen, um Groß und Klein zufrieden zu stellen. Die Madison Str.-Linie und die Garfield-Hochbahn führen zum Park.

Das große trierische Volksfest, welches der Trierische Unabhängige Bruderbund alljährlich feiert, findet am kommenden Sonntag im Ashland Grove statt. Die vom Festausschuß getroffenen großartigen Vorkehrungen rechtfertigen die hohen Erwartungen, mit denen man in den Kreisen des Vereins und seiner Freunde dem Feste entgegensieht. Tanz, Kegeln um werthvolle Preise, Volksbelustigungen aller Art usw. werden den Besuchern die beste Gelegenheit geben, sich prachtvoll zu amüsiren. Der Eintritt in den Festplatz kostet 25 Cents.

Die Vereinigten Logen des Ordens der Ehrenritter und -Damen veranstalten am kommenden Sonntag in Wolfs Grove, Evergreen Park, ihr jährliches Piknik. Für die Belustigung der Theilnehmer ist hinreichend Sorge getragen. Die Züge der Grand Trunk-Bahn fahren um 10:30 und 12:30 vom Dearborn Str.-Bahnhof ab und halten an Halsted Str., Ashland Ave. und Chicago Lawn. Die ganze Fahrt nebst Eintritt in den Park kostet nur 25 Cents.

Sektion 3 des Bayrisch-Amerikanischen Vereins feiert am kommenden Sonntag in Maiers Grove, Endpunkt der Lincoln Ave.-Linie, ein Basket-Piknik und Sommernachtsfest, das um 11 Uhr Vormittags beginnt. Eintritt $1, wofür Getränke frei. Glücksrad, Preiskegeln usw. bilden das Unterhaltungsprogramm.

Ein mit Preiskegeln verbundenes Basket-Piknik hält die Groß Park-Loge Nr. 9 vom Orden der Hermannsschwestern am Dienstag, 26. Juli, im Exzelsior-Park ab. Das Fest steht unter der Leitung der Damen Katharine Oberbillig, Präsidentin; Minnie Sasser, Vorsitzende; Bertha Backhaus, Sekretärin; Just, Schatzmeisterin; Rosse, G. Schulz, Heinze, Kunzen, Giffy, Klinkert, Gerke, Zibolski, Wende und Kastner. Außer dem Preiskegeln werden allerlei Volksbelustigungen vorbereitet, und der Festausschuß sieht namentlich darauf, daß es an schönen Preisen nicht fehlt. Ein genußreicher Tag ist den Theilnehmern sicher. Der Anfang ist auf 10 Uhr Vormittags festgesetzt, der Eintrittspreis auf nur zehn Cents die Person.

Ein großes Piknik mit Preiskegeln veranstaltet der Pocahontas-Frauenverein am Mittwoch, dem 27. Juli, im Exzelsior Park. Es sind schöne Preise in Aussicht und hat auch für sonstige Belustigungen gesorgt. Das Fest beginnt um 1 Uhr, der Eintritt kostet 15c.

Die Harmonie-Loge Nr. 3, Orden der Hermannsschwestern feiert am Mittwoch, dem 27. Juli, große Beamten-Installirung in der Wicker Park Halle, North Ave., nahe Robey Str. und Milwaukee Ave. Die Feier, die um 8 Uhr Abends beginnt, wird mit einem großen „Fancy Drill" verbunden, ausgeführt von 24 Mitgliedern der Loge, und wird jedenfalls sehr schön verlaufen. Mit Tanz wird der Abend beschlossen werden. Der Eintritt kostet nur 10 Cents.

Der Pfälzer Frauenverein veranstaltet am Sonntag, 31. Juli, im Eureka Park sein 13. Piknik. Das übliche Preiskegeln, der beliebte „Derkhemer Worschtmarkt" und andere Belustigungen werden das Fest, das um 2 Uhr Nachmittags seinen Anfang nimmt, verschönen. Es ist ausreichend dafür gesorgt, daß Alt und Jung sich in gewohnter Art amüsiren und einen genußreichen Tag verbringen können. Der Eintritt kostet 25 Cts. die Person. An der Spitze des sehr thätigen und erfahrenen Festausschusses steht die Präsidentin Anna Hora. Bei Regenwetter findet das Fest im Saale statt.

Sein 6. Piknik und Sommernachtsfest veranstaltet der deutsche Verein Prinz Heinrich Nr. 1 am Sonntag, 31. Juli, im Ashland Grove. Preiskegeln um hohe Geldpreise, Wettlaufen, Topfschlagen, Tanzmusik und allerlei Volksspiele werden die großen und kleinen Besucher jedenfalls in angenehmster Weise unterhalten, wie das ja bei allen Festen dieses Vereins der Fall zu sein pflegt. Der Anfang ist auf 1 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintrittspreis auf 25 Cents die Person. Am Vorkehrungsausschuß sind die Damen: Emma Stamm, Präsidentin; Franziska Pankoni, Auguste Ziesenhenne, Katharine Lichtenthal, Herm. Dahms, Louis Matern, Balthasar Kilb, Joe Rahn, Anna Fischer, Hedwig Haussen, Henriette Henke.

Der Isabella Frauen-Verein hält am Sonntag, dem 31. Juli, sein Piknik und Preiskegeln im Garden City Grove in Lyons ab. Die Berwyn-Linie, welche an Ogden Ave. und 40. Straße ihren Anfangspunkt hat, führt zum Piknik-Platz. Die Linien der 40. und der 22. Straße und der Ogden Ave. und Linien, welche diese kreuzen, sind durch Umsteigekarten mit der Berwynlinie verbunden. Das Piknik beginnt um 10 Uhr Morgens, Eintrittskarten kosten 25c. Kinder unter 12 Jahren haben freien Eintritt.

Das vierte, allgemeine Hessische Volks- und Sommernachtsfest, veranstaltet von dem Nassauer Unterst.-Verein, Kurhessischen Unterst.-Verein und dem Hessen-Verein von Chicago, wird am Sonntag, 7. August, im Exzelsior-Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Ave., abgehalten werden. Ein rühriges Komite ist schon längere Zeit an der Arbeit und wird dafür sorgen, daß sich Jung und Alt, Groß und Klein, nach Herzenslust vergnügen können. Ein besonders feines Tröpfchen vom Rhein, zu diesem Fest importirt, kommt zum Ausschank, auch wird es nicht an Leckerbissen fehlen, die an die alte Heimath erinnern. Spiele für Kinder und sonstige Ueberraschungen sind vorgesehen, und besonders wird auf das große Preiskegeln für Herren und Damen aufmerksam gemacht. Hübsche und nützliche Preise kommen zur Vertheilung.

Die Vereinigten Schweizer-Vereine feiern das Schweizer Unabhängigkeitsfest am Sonntag, 7. August, in dem schönen Spring Hill Grove, Ind. Der „Schweizer Männerchor", der „Grütli Männerchor" und der „Schweizerklub-Sängerbund" werden singen, der „Schweizer Turnverein" und der „Helvetia Turnverein" nebst Damenklassen werden turnen. Außerdem gibt es Wettspiele für Kinder und Erwachsene um schöne Preise, eine Festrede des Konsuls Arnold Holinger, Preiskegeln um großartige Preise, gute Musik und schmackhafte Erfrischungen. Drei Sonderzüge fahren um 9, 10 und 12:30 Uhr vom LaSalle Str.-Bahnhof nach dem Festplatz ab und halten an 31. und 63. Str., in Grand Crossing und in South Chicago. Die Rückfahrt wird um 7 und 7:30 Uhr Abends angetreten. Die Fahrt hin und zurück nebst Eintritt in den Park kostet 50 Cents.

Der Rheinische Verein veranstaltet am Sonntag, dem 7. August, ein Piknik und Sommernachtsfest in Scharts Garten am Endpunkt der Lincoln Ave.-Linie. Für die Unterhaltung der Theilnehmer wird durch Preiskegeln für Herren und Damen, Volksbelustigungen aller Art, Tanzmusik usw. gesorgt sein, und für die 25c Eintrittsgeld erhält jede Person sechs Getränkemarken. Es sind alle Aussichten vorhanden, daß die lustigen Rheinländer wieder einen frohen Tag verleben werden. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags.

Ein großes Piknik und Sommernachtsfest veranstaltet der Humboldt Frauenverein am Mittwoch, dem 10. August, im Exzelsior Park an Irving Park Boul., nahe Elston Ave. Preiskegeln, Wettlaufen, Tanzmusik und allerlei Volksspiele werden die großen und kleinen Besucher in angemessener Weise unterhalten. Auch hat das Komite für gutes Essen und Getränke Sorge getragen. Die Damen vom Ausschuß sind: A. Rathschlag, Präsidentin; K. John, A. Rath, M. Trowbridge, M. Waseleck und S. Jaeger. Der Anfang ist auf 1 Uhr Nachmittags festgesetzt, Tickets 10 Cts. die Person.

Der Oldenburger Frauenverein feiert am Sonntag, dem 14. August, im Exzelsior Park sein elftes Piknik und Sommerfest. Der Festausschuß hat für allerhand Belustigungen für Jung und Alt gesorgt und sehr schöne Preise für das Preiskegeln angeschafft, das von 2 bis 8 Uhr Abends stattfindet. Die Damen Marie Schwertfeger, Präsidentin; Johanna Bierfischer, E. Schoknecht, E. Hesse, H. Grumberg und M. Geier sind am Ausschuß mit dem Bemühen thätig, das Fest so genußreich wie möglich zu machen. Es beginnt um 2 Uhr, Eintrittskarten kosten 25c.

Geschworene ruhen aus.

Aber die Beamten in der Fleischtrust-Untersuchung arbeiten.

Die Mitglieder der Bundes-Grandjury verbrachten den gestrigen Tag zu Hause, aber die Regierungsanwälte, welche die Fleischtrust-Untersuchung leiten, waren trotzdem sehr beschäftigt. W. S. Kenyon, der Generalanwaltsgehilfe aus Washington, war schon früh im Büro des Distriktsanwalts im Bundesgebäude und hatte eine lange Berathung mit Distriktsanwalt Sims und den Anwälten Wilkerson und Godman. Die Grandjury vertagte sich bis zum Montag Nachmittag, wahrscheinlich werden dann die ersten Zeugen verhört werden. Oliver E. Pagin, der für die Regierung die Anklageschriften aufzusetzen pflegt, ist noch nicht eingetroffen.

Bismarck-Garten.

Morgen ist der zweite „Musikliebhaber-Abend" der Saison im Bismarck-Garten. Am Dienstag wird die Ellery'sche Kapelle hier zum ersten Male das große Duett aus dem 4. Akt der „Hugenotten" spielen, am Mittwoch Auszüge aus „La Boheme", am Donnerstag ist Verdi-Abend mit dem ganzen 4. Akt aus „La Traviata". Deutscher Abend ist am Freitag; Stücke aus Wagners „Parsifal", „Tannhäuser" und „Rienzi" sowie Werke von Händel, Mozart, Schubert und Meyerbeer werden gespielt.

— J. D. Leland, seit 41 Jahren Einkäufer für das Zuchthaus in Joliet, Ill., ist dort gestern gestorben.

— Alois Wisching, Erfinder des Börsennotirungs-„Ticker", ist in seinem Heim bei New York im Alter von 79 Jahren gestorben. Er war in Wien geboren und kam als Jüngling nach den Ver. Staaten.

— Einem Fahrgast auf einem elektrischen Landbahnwagen wehte gestern zwischen Ansonia und New Haven, Konn., der Wind den Hut ab. Der Wagen hielt an, der Mann holte seinen Hut und sah dann einen Gepäckwagen auf demselben Geleise heransausen. Dessen Lenker beachtete aber seine Warnungssignale nicht, es erfolgte ein Zusammenstoß zwischen den beiden Wagen und drei Passagiere erlitten sehr schwere Verletzungen.

Für Männer!

Freie Konsultation.

Leiden Sie an verlorener Manneskraft, Nervenschwäche, Hautausschlägen, schlechten Träumen, an irgend einem geheimen und organischen Leiden, so wenden Sie sich um sichere u. schnelle Heilung an Dr. WEISS, 1763 West Division Str., Ecke [illegible] Str. Tel. Monroe 94.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“ - Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Glücklich oder beklagenswerth?

Evanston! — fortschrittliches — entnervtes? glückliches — beklagenswerthes? — wie soll man es nennen, unser Evanston, unser schönes Vorstädtchen im Norden am Ufer des Michigan-Sees, angesichts des Ergebnisses seiner jüngsten „Schulzählung“?!“

Evanston ist seit Langem, von jeher, darf man wohl sagen, als eine Stadt von Heimstätten bekannt und das Wort Heimstätte, Heim, oder „Home“, zaubert vor unseren geistigen Augen allsogleich ein freundliches Haus inmitten eines blühenden Gärtchens, dem der treue Hund unberufener Eindringlinge fernhält, auf dessen Schwelle Murr und Mieze sich blinzelnd sonnen und in dem eine rundlich behäbige Matrone milde und klug das Szepter schwingt. Vor allem aber kläräugige rothbäckige Kinder, drei, vier und mehr an Zahl — je mehr desto heimischer das Heim — die dem heimkehrenden Vater jauchzend entgegeneilen und deren Lachen und Lärmen von früh bis spät durch Haus und Gärtchen klingt; und eine besetzte Wiege. $ Die schönen Häuser sind da in Evanston, die Gärten und Gärtchen auch. Desgleichen die Hunde und Katzen, Hündchen und Kätzchen. Auch die heimkehrenden Männer gibt's und die im Hause das Szepter schwingenden Matronen, nur daß sie dem Gebote der Mode folgend und aus sonstigen Gründen nicht immer rund und behäbig sind und ihr Regiment, wenn zwar klug in gewisser Hinsicht, so doch nicht immer gerade gar so sehr milde sein soll. Endlich gibt's auch Kinder da, aber nicht viele. In vielen schönen Evanstoner Heimen fehlen sie ganz, in anderen ist die Kindheit nur durch ein, höchstens zwei Exemplare vertreten und die Wiege steht in der Rumpelkammer, obgleich sie eigentlich noch lange nicht dahin gehört. Kurz, in Evanston, der Stadt der Heime, fehlt's an Kindern, die schönen Häuser zu traulichen Heimen zu machen und das Betrüblichste ist, die Wiegen füllen sich immer seltener, der Storch ist kein gern gesehener, und deshalb ein seltener Gast.

Das zeigt der Bericht über die jüngste „Schulzählung“ in Evanston. Die ergab eine Gesammtbevölkerung von 25,612 Köpfen, und das bedeutet eine Zunahme von 191 dem Vorjahre gegenüber; aber die Zahl der Babies, der Kinder unter sechs Jahren, ging stark zurück. Es wurden ihrer nur 2395 gezählt, gegenüber von 2603 im Vorjahre — und die Schlußfolgerung ist, daß in den letzten zwölf Monaten vor dem Zählungstage der Storch mindestens 208 weniger Besuche machte in Evanston als im selben Zeitraum vor sechs Jahren, bezw. daß ihm mindestens 208 Mal abgewunken wurde, denn er kommt ja gern, wenn man ihn nur einläßt. Zahlen lügen nicht. Man kann leider nicht daran zweifeln, daß der Rassenselbstmord Fortschritte macht in Evanston, und zwar nicht nur in den feinen „anglo-amerikanischen Vierteln“, sondern auch im sogenannten deutschen und sogar im farbigen Viertel des Städtchens — böses Beispiel verdirbt eben immer noch gute Sitten. Und die Prosperität verträgt sich schlecht mit Bürgertugend und Pflichterfüllung. Auch das ist erwiesen. Denn das Jahr, für das es eine so starke Verminderung der Babyzahl, bezw. der Neuankömmlinge zu verzeichnen gilt, war wie für das ganze Land, so für Evanston — und da Evanston außerordentlich reich ist an „Promoters“, Börsenspekulanten, Advokaten u. s. w., für Evanston wohl ganz besonders — ein ausgesprochen gutes Jahr; und es läßt sich zudem nachweisen, daß in Evanston die Babyabnahme bezw. Storchabwinkung in erster Reihe für die besser gestellten Kreise der verschiedenen Bevölkerungsschichten gilt. Es hatten sich „Soziologen“ gefunden, die behaupteten, der Rassenselbstmord zeige sich besonders in Zeiten wirthschaftlicher Depression, in sogen. schlechten Zeiten; wenn die Prosperität herrsche im Lande, dann sei man auch gastfreundlicher gegen den Storch; dann sei das liebe Thier zumeist überall gern gesehen und es habe alle Hände voll zu thun. Zur Begründung verwiesen diese klugen Leute dabei auf die größere Zahl der Eheschließungen in „guten“ Jahren; sie vergaßen aber, daß eine Hochzeit nicht, oder nicht mehr, auch gleich — das heißt, natürlich, nach schicklicher Frist — eine Kindtaufe bedeutet, und daß, wo der Rassenselbstmord sich breit macht, der erste Storchempfang zugleich auch der letzte ist. „Umgekehrt wird hier ein Schuh daraus.“ Je besser es den Leuten wirthschaftlich geht, desto unfreundlicher zeigen sie sich dem Storch gegenüber, weil der durch seine fatale Angewohnheit, die Mama in's Bein zu beißen u. s. w., die „Lady“ in dem ihr dank dem Gelde möglichen bequemen Leben stört und ihre Fähigkeit die ihr erreichbaren Genüsse auszukosten, stark beeinträchtigt.—Ist Evanston glücklich oder beklagenswerth? Ist unser schönes Vorstädtchen als fortschrittlich zu preisen, oder als entnervt, als degenerirend zu beklagen?

Ehe der Versuch gemacht werden kann, diese Fragen zu beantworten, muß noch einer anderen Thatsache erwähnt werden, die aus der jüngsten Schulzählung erhellt. Die Bevölkerung Evanstons setzt sich nach dem Zählungsergebniß zusammen aus 13,445 weiblichen und 12,059 männlichen Personen, und die Weiblichkeit ist offensichtlich weiter im Zunehmen. Denn letztes Jahr wurden nur 59 mehr weibliche Babies gezählt als männliche, und dieses Jahr stellte sich die weibliche Baby-Mehrheit auf 185 —von den 3395 Kindern unter sechs Jahren waren nur 1605 männlichen, 1790 aber weiblichen Geschlechts. Die weibliche Bevölkerung Evanstons ist um 10.9 Prozent größer als die männliche und das ist gewiß schon recht viel; im Babythum aber ist die Weiblichkeit dem männlichen Geschlecht gar um 11.6 Prozent überlegen, und der männliche „Abgang“ ist prozentual stärker als der weibliche. Die natürliche Folgerung ist also, daß mit den Jahren die weibliche Mehrheit Evanstons immer größer werden wird, und zwar im natürlichen Verlaufe der Dinge; ganz abgesehen von der starken männlichen Abwanderung, die man beobachtet haben will, und damit erklären will, daß der gewöhnliche (Durchschnitts-) Mann in der stark verweiblichten und vergeistigten Atmosphäre Evanstons sich nicht recht heimisch und wohl fühle. Wenn das wahr ist, dann ergibt sich daraus ganz von selbst die weitere Folgerung, daß die Verweiblichung und Vergünstigung Evanstons in der Zukunft schneller und immer schneller weiter vor sich gehen wird und die Frage ist nun, wie wird das werden? Ist Evanston angesichts der Zeitlage und dieser Aussicht glücklich zu nennen oder zu beklagen?, als fortschrittlich oder als dekadent zu bezeichnen?

* * *

Wenns dem Esel zu wohl wird, geht er auf's Eis tanzen; und wenn dem Zeitungsschreiber seine eingebildete Klugheit einmal zu Kopfe steigt, wirft er ebenso tiefsinnige wie gefährliche Fragen auf, um sie dann zu beantworten und so sein Licht leuchten zu lassen. Wenn er aber noch nicht ganz benebelt ist, riecht er den Braten noch rechtzeitig genug, einzulenken und den vielgeliebten Leserinnen und hochgeschätzten Lesern s e l b s t die Beantwortung der kitzlichen Fragen zu überlassen, bezw. zuzuschreiben. Das ist im vorliegenden Falle leicht genug, denn es handelt sich ja hier um Begriffe, über die ein Jeder seine eigene Ansicht haben mag, und man soll nicht versuchen, jemandem geistigen Zwang anzuthun! So gut wie selig, soll Jeder nach seinem eigenen Geschmack glücklich sein können: Wer es als Glück empfindet, von jeglicher Kinderlast befreit zu sein und die Tage, Wochen und Jahre ungestört und unbehelligt im schönen stillen Haus oder Flat hinzubringen in mehr oder weniger geistreicher Lektüre, Sorge um Putz und Staat und des lieben Körpers Pflege, oder im Kartenspiel und sonstigen Vergnügungen, um dann im Alter — ach was, an's Alter denkt man nicht, das zählt nicht mit — also wem das als Glück erscheint, und wer dabei überzeugt ist, daß der Mann so wie so seine Rolle ausgespielt hat, die Frau alles besser weiß und kann und zur Einrenkung des arg verfahrenen Weltalls berufen ist — der wird Evanston glücklich schätzen und jubeln ob des sich in den Evanstoner Schulzensuszahlen zeigenden Fortschritts; ob der fortschreitenden „Verfeinerung“, die sich in der Baby-Abnahme ausdrückt, und ob der fortschreitenden Veredelung und Vervollkommnung, die die stark zunehmende Verweiblichung der intelligenten Vorstadt zu erkennen ist.

Wer anders denkt — wer im Kinde das köstlichste Himmelsgeschenk, sein verjüngtes Ich und seine Zukunft sieht; wem das Sichsorgen- u. -Mühenkönnen für das Kind als ein Vorzug erscheint und das frohe Geplauder und Lachen, der durch sein Wachsen und Gedeihen sich ausdrückende Dank des Kindes als überreicher Lohn; wer des Kindes Liebe zu ihm als unverdientes Glück ansieht, und dabei meint, daß es doch schade wäre, wenn die, jetzt, Gott sei Dank, von uns so verschiedene und darum so sehr geschätzte und geliebte Frau sich zu größerer Aehnlichkeit mit uns zurückentwickeln sollte; daß es doch eigentlich eine ganz heillose Verschwendung und Dummheit der „Vorsehung“ (oder was sonst was sonst verantwortlich zu machen ist) wäre der in Jahrhunderttausenden langer Entwickelung für bestimmte Arbeiten heraus- und ausgebildete Mann nun beiseite geschoben und „ersetzt“ werden sollte durch die Frau, die in ebenso langer Entwickelung zu ganz anderer Arbeit aus- und herausgebildet wurde, weil diese nun die Fähigkeit zeigt, oder zu besitzen glaubt, was bisher Mannesarbeit war, zum Theil wenigstens ebenso gut oder besser verrichten zu können — wer so denkt, und dabei ein mitfühlend Herz hat für die armen Mädchen, die keinen Mann finden konnten und in ungestillter Sehnsucht alt wurden, nun, der wird meinen, daß es sehr traurig wäre, wenn die Babyabnahme und Verweiblichung allgemein wäre, bezw. stetig zunähme. Er wird Evanston gelinde beklagen und als etwas degenerirend erachten, sich aber damit trösten, daß Evanston eben Evanston und eine hochintellektuelle Ausnahme ist, die Gottlob nicht viel mitzählt, und auch damit, daß jeder Weg schließlich seine Biegung hat und noch keinerlei Bäume in den Himmel wuchsen. — —

Der verkleidete Schnaps.

Heilige Heilkunst, wie viele Schnäpse werden in deinem Namen getrunken? Nach einer Schätzung des Bundes-Binnensteueramtes genug, um wenigstens eine weitere halbe Million Dollars an „Saluhnsteuern“ dem nationalen Schatzamt zuführen zu können. Und das soll nun geschehen. Die „Saluhns“, um die es sich dabei handelt, sind jedoch nicht die, die frech und schamlos SALOON buchstabirt werden, sondern die anderen, die sich verschämt und züchtig DRUGSTORE schreiben und besonders in den Prohibitionsstaaten und sogenannten „Localoption“- oder „Anti-Saloon“-Gebieten ein tiefgefühltes Bedürfniß befriedigen.

Schon vor einigen Jahren, nach dem Inkrafttreten des Gesetzes gegen Nahrungs- und Arzneimittelverfälschung („Pure Food and Drug Law“) hat die amtliche Aufmerksamkeit auf die Menge der als Arzneimittel — „Magenbitters“, „Bitter Wine“, „Beef, Wine and Iron“, „Nerve Tonics“, „Kidney Cures“, „Cordials“ u. s. w. — verkleideten allerhand Schnapsmischungen sich gerichtet, von denen jeder gute und gesinnungstüchtige Prohibitionist wenigstens eins oder das andere im Hause zu halten pflegt. Das chemische Büro des Ackerbauamtes hat damals festgestellt, daß viele dieser Mischungen, gewöhnlich. Patentmedizinen genannt, ihre 30 und 40, ja manche bis zu 60 und noch mehr Prozent Alkohol enthielten, trotz der vielfach von den Fabrikanten ausdrücklich bescheinigten „gänzlichen Alkoholfreiheit“.

Geschadet haben diese Enthüllungen dem Absatz der kräftigen Tränklein nicht, sie mögen ihnen sogar bei den Guten und Gesinnungstüchtigen noch zur Empfehlung gereicht haben. Die einzige Folge war, daß die irreführenden Bezeichnungen unterblieben. Wird auf den „Labels“ oder in den beiliegenden Gebrauchsanweisungen auch nicht gesagt, daß und wieviel Alkohol die „Arznei“ enthält, so darf wenigstens nicht mehr gesagt werden, daß keiner darin sei.

Nun hat sich neuerdings der Kommissär des Binnensteueramtes mit der Sache befaßt und hat gefunden, daß in dem Verkauf dieser Art von Getränken nicht nur keine Abnahme, sondern eine gewaltige Zunahme stattgefunden hat; die alten werden verkauft wie zuvor, und zu den alten sind zahlreiche neue gekommen, die trotz ihrer unschuldig klingenden Namen — (Namen wie „Honigwein“, „Orangenbitters“, „Gingerbitters“ u. dgl.) — den alten an berauschender Kraft nicht nachstehen. Und der genannte Beamte hat weiter gefunden, daß dabei das ihm anvertraute Steueramt auf seine Rechnung nicht kommt. Nicht weniger als 200 solcher Arzneien hat er ermittelt, deren jede soviel Alkohol und so wenig arzneiliche Zugabe enthält, daß der Verkauf jeder einzelnen dem Gesetz nach als der steuerpflichtige Verkauf von spirituösen Getränken zu erachten ist. Daß also jeder Apotheker, der solche „Arzneien“ flaschen- oder glasweise verkauft, dem Gesetz nach gleich dem „Saluhnkieper“ in die Klasse der „Retail Liquor Dealers“ gehört, und gleich dem Saluhnkieper verpflichtet ist, die auf den Kleinverkauf von Spirituosen gesetzte $25 das Jahr betragende Bundessteuer zu entrichten.

Von den mehr als 40,000 Apotheken im Lande, die solchen Verkauf betreiben, sind bisher, wie der Beamte meldet, dieser Verpflichtung nur ungeführ 20,000 nachgekommen. Den anderen 20,000 soll nun auf's Dach gestiegen werden. Zahlen sie nicht freiwillig, so sollen sie gezwungen werden zu zahlen. 20,000 mal $25 macht $500,000; und wenn das auch nicht viel ist im Vergleich zu der Gesammtsumme der jährlichen Einnahmen und Ausgaben des Bundes, so ist's immerhin nicht zu verachten und des Mitnehmens werth. Ein Verzeichniß der 200 verkleideten Schnäpse ist veröffentlicht worden, so daß jeder Händler weiß woran er ist. Und für den Fall, daß nun manche der auf den Steuer-Index gesetzten Fabrikate den Namen ändern sollten, oder neue hinzukommen sollten, macht das Steueramt zugleich die zur Entscheidung etwa auftauchender Streitfragen maßgebende Regel bekannt.

Es wird nicht verlangt, daß jede alkoholhaltige Arznei, bloß weil sie Alkohol enthält, im Sinne des Steuergesetzes als Schnaps behandelt werde. Das ginge zu weit, denn der Alkohol ist ein nothwendiger Bestandtheil vieler Arzneien. Die Arznei bleibt laut der aufgestellten Regel Arznei und geht den Steuererheber nichts an, so lange des Alkohols nicht mehr ist als benöthigt wird, die verwendeten Arzneistoffe in Lösung zu erhalten, oder zur Ausziehung oder zur Erhaltung dieser Stoffe. Was darüber ist, bringt die Arznei unter das Spirituosengesetz. Die Arznei muß als solche in der zum Gebrauch vorgeschriebenen Gabe genug Arzneistoff enthalten, um von wissenschaftlich anerkanntem Heilwerth zu sein. Wo der Alkohol mehr ist als nothwendige Zugabe zum Arzneistoff; wo mit anderen Worten der Alkohol nicht Beigabe zum Arzneistoff, sondern der Arzneistoff nur Beigabe zum Alkohol ist, die Wirkung des Gemisches also durch den Alkohol und nicht durch den Arzneistoff bedingt ist, da ist die Mischung nicht als Arznei, sondern als berauschendes Getränk anzusehen.

* * *

Mit vollem Recht! Wenn die Anordnung des Steuerkommissärs den Beifall der prohibitionistischen Heuchler nicht findet, so wird sie dafür um so beifälliger überall sonstwo begrüßt werden. Ist die Prohibition als solche nicht Bundes- sondern Staatensache, und hat die Bundesregierung kein Recht, der Durchführung der staatlichen Prohibitionsgesetze Hindernisse in den Weg zu legen, so hat sie andererseits ebenso wenig das Recht und noch weniger die Pflicht, der Prohibition thätlich Vorschub zu leisten. Daß sie das wenigstens in einer Hinsicht bereits gethan hat, ändert nichts an dem Unrecht der Sache. Der Kongreß hat sich bewegen lassen, ein Gesetz anzunehmen, welches bestimmt ist, der Einfuhr geistiger Getränke in Prohibitionsbezirke Schwierigkeiten zu bereiten. Den prohibitionistischen Spitzeln innerhalb der Prohibitionsgebiete ihre Aufgabe zu erleichtern, dürfen solche Getränke nicht befördert werden, ohne daß auf der Verpackung deutlich lesbar der Inhalt angegeben ist. Und sie dürfen nicht unter Deckadressen geschickt werden; sie müssen die Adresse der Person tragen, für die sie bestimmt sind, und dürfen an niemand anders abgeliefert werden.

Alles Vorschriften, denen kein anderer Handelsgegenstand unterworfen ist und die unleugbar die Freiheit des zwischenstaatlichen Handels beschränken behufs Förderung der Prohibition. Und überdem insbesondere der prohibitionistischen Heuchelei Vorschub leisten. Denn das Gesetz gilt — oder galt wenigstens bisher — nur für das berauschende Getränk, das als solches verschickt wird, unter seinem wahren Namen als Bier, Schnaps oder Wein verschickt wird — n i c h t aber für den verkleideten Schnaps, der das Arzneimäntelchen um hat und statt im „Saluhn“ in der Apotheke verkauft wird. Das Gesetz trifft nur den Mann, der sein Glas Bier oder Schnaps offen zu trinken gewöhnt ist, der kein Geheimniß daraus macht: — es trifft nicht die Heuchler und Pharisäer, die ihr geheimes Säufergelüst mit alkoholischen sogenannten Arzneimitteln befriedigen. Das Gesetz verhindert die Einfuhr von Bier, dessen Alkoholgehalt 3½ bis 4 v. H. beträgt, und hindert nicht die Einfuhr der als Arznei verkleideten Schnäpse mit einem Alkoholgehalt von 30 bis 60 v. H.

Ob die zeitgemäße Anordnung des Steuerkommissärs daran etwas ändern wird, muß abgewartet werden. Von Rechtswegen sollte sie etwas ändern. Sind die verkleideten Prohibitionsschnäpse nun förmlich als berauschende Getränke anerkannt, soweit das Steuergesetz in Betracht kommt, so sollten sie als solche auch behandelt werden in Betreff aller anderen bezüglichen Gesetze. Es sollte ihre Einfuhr denselben Beschränkungen unterliegen, sodaß der prohibitionistische heimliche Säufer nichts mehr vor dem öffentlichen Trinker voraus hat. Und wenn wieder einmal die Forderung gänzlichen Verbotes der Einfuhr berauschender Getränke in Prohibitionsgebiete gestellt wird, da sollte den Antragstellern sofort klar gemacht werden, daß solches Verbot ganz ebenso ihre „Medizin“ wie anderer Leute Schnaps und Bier treffen müßte.

Im Großen und Ganzen, dessen ist kein Zweifel, wird durch die neue Anordnung allerdings nichts geändert werden. Der Paragraph Elf wird in Kraft bleiben intra et extra muros, im sündigen „Saluhn“ wie im frommen Prohibitionskämmerlein. Doch wenn die besagte Anordnung sonst keinen Werth hat, so hat sie wenigstens den, wieder einmal die öffentliche Aufmerksamkeit darauf zu lenken, was für ein Schwindel die Prohibition ist: — die angebliche Ausrottung des „Saluhns“ nur bedeutet, daß nun die Apotheken „Saluhns“ sind, und wo öffentlich kein Bier mehr getrunken wird, dafür desto mehr des heimlichen, zehnmal berauschenderen, zehnmal gefährlicheren verkleideten Schnapses gesoffen wird.

Deutscher Druck.

Nachdem vor einigen Wochen die Möglichkeit der Einführung des deutschen Unterrichts und die Aufrechterhaltung deutscher Klassen an den öffentlichen Schulen wesentlich erleichtert worden war, ist die Schulsuperintendentin Frau Ella Flagg Young vor einigen Tagen mit dem Plane in die Oeffentlichkeit getreten, im deutschen Unterricht den deutschen Druck und die deutsche Schrift abzuschaffen. Die Nothwendigkeit eines solchen Vorgehens, so behauptet wenigstens Frau Young, sei deshalb gegeben, weil die Augen der Schüler und Schülerinnen empfindlich darunter litten, wenn sie deutsche Buchstaben schreiben müßten, während sie lateinische Schrift und lateinischen Druck durch den Gebrauch ihrer Landessprache gewohnt seien. Die Dame behauptet, man habe mit dem Studium der deutschen Sprache unter Anwendung deutscher Schrift- und Druckbuchstaben böse Erfahrungen inbezug auf den Gesundheitszustand der Kinder gemacht. Da Frau Young sich ausdrücklich auf das Gutachten eines Chicagoer Arztes bezieht, so muß man annehmen, daß sie im besten guten Glauben handelt und nicht in feindlicher Gesinnung gegen das Deutsche.

Trotzdem ist die Annahme berechtigt, daß unsere Schulsuperintendentin sich in diesem Falle irrt und, im Irrthum befangen, auf dem besten Wege ist, die Wirksamkeit des deutschen Unterrichts und namentlich die praktische Verwerthung des gelernten Deutschen im späteren Leben schwer zu schädigen.

Was zunächst die Stichhaltigkeit des von Frau Young angeführten Grundes anbelangt, so sei, um nur ein Beispiel größeren Maßstabes anzuführen, auf die humanistischen Gymnasien in Deutschland hingewiesen, in welchen 9 Jahre lang der Schüler Deutsch und Latein neben einander in deutscher bezw. lateinischer Schrift betreibt; dazu kommt noch für 6 Jahre Griechisch in griechischer Schrift und endlich für Manche, als fakultativer Unterrichtsgegenstand, in den drei oberen Klassen, Hebräisch in hebräischer Schrift. Es werden also während einer Anzahl von Schulzahren 3 bezw. 4 verschiedene Sprachen in 3 bezw. 4 verschiedenen Schriftzeichen nebeneinander betrieben. Wenn heute die humanistischen Gymnasien in Deutschland zum Theil unter Ausfall der einen oder anderen todten Sprache auch reorganisirt sind, so ist das nicht geschehen, weil die Augen der Zöglinge durch die Benutzung von drei verschiedenen Arten von Schriftzeichen neben einander zu stark gelitten hätten, sondern aus Zweckmäßigkeitsgründen, die das spätere praktische Leben ergibt. Eine Behauptung, wie die der Frau Young im Falle des deutschen Unterrichtes hierzulande, ist nie bekannt geworden, und man hat es nie, weder in den Vorschulen, noch auf den deutschen Universitäten, beobachten können, daß die Schüler humanistischer Gymnasien etwa schlechtere Augen gehabt hätten, wie die Abiturienten eines Realgymnasiums oder einer Oberrealschule, deren Sprachstudien sich, neben dem Deutschen, nur auf Englisch und eventuell Französisch in lateinischer Schrift erstreckt hatte.

In direktem Widerspruch zur Annahme der Frau Young stellt sich in einer, durch die Milwaukee'r Zeitungen gehenden, Aeußerung Prof. Leo Stern, der Superintendent des deutschen Unterichts und selbst mehr wie ein Vierteljahrhundert lang deutscher Lehrer in Milwaukee. Der Herr sollte also sehr wohl aus eigener Erfahrung sprechen können. Der Professor behauptet zunächst, daß viel zu wenig deutscher Unterricht in Chicagoer öffentlichen Schulen ertheilt werde, als daß dadurch die Augen der Schüler überhaupt mitgenommen werden könnten. Sodann weist er mit allem Nachdruck darauf hin, daß in Milwaukee der deutsche Unterricht bei Weitem ausgedehnter sei, wie in Chicago, daß man dort sehr gute Erfolge damit erzielt, aber noch nie etwas davon bemerkt habe, daß die Augen, wie überhaupt die Gesundheit der Schulkinder darunter gelitten hätten. Aeußerungen anderer Schulleute von Beruf wurden bei Gelegenheit eines Nationalkonvents der deutschen Lehrer in Amerika vor einigen Jahren laut und bestätigten damals vollauf, was jetzt wieder Prof. Stern hinsichtlich der angeblichen schädlichen Einwirkung der deutschen Schrift auf die Augen betont.

Aus allgemeinen Gründen befürwortete seiner Zeit in Deutschland selbst der Germanist J. Grimm die Wiedereinführung der lateinischen Schrift; aber wenn auch die wissenschaftliche Literatur Deutschlands und selbst ein gewisser Theil der Presse dort heute in lateinischen Schriftzeichen gedruckt wird, so ist doch absolut kein Anzeichen vorhanden, daß jemals in absehbarer Zeit die lateinische Schrift von reichswegen in Deutschland eingeführt wird. Der bei weitem überwiegende Theil der deutschen Literatur, der heute vorhanden ist und in den kommenden Jahren noch gedruckt wird, ist und wird deshalb in den deutschen Schriftzeichen gedruckt sein. Für denjenigen Schüler, der Deutsch in lateinischen Schriftzeichen erlernt, würde dieser Literaturschatz deshalb vollständig verloren gehen, da er ihn entweder gar nicht entziffern oder doch nur so mühsam lesen kann, daß er sich dieser Mühe nicht lange unterzieht und gar bald das deutsch gedruckte Buch oder die deutsch gedruckte Zeitung wieder aus der Hand legt.

Hiernach dürfte es denn doch wohl unausbleiblich sein, daß derjenige, welcher das Deutsche in lateinischen Schriftzeichen erlernt bei der Verwerthung des Gelernten im späteren praktischen Leben in den meisten Fällen zu kurz kommen würde.

Aus diesem reinen Zweckmäßigkeitsgrunde, wie auch deshalb, weil die Stichhaltigkeit der von Frau Young vorgebrachten Begründung einstweilen durchaus nicht einleuchten will, müßte man es entschieden als einen Schritt rückwärts bedauern, wenn die Schulbehörde Chicagos thatsächlich den Beschluß fassen sollte, den deutschen Unterricht an den öffentlichen Schulen der Stadt nur mehr in lateinischen Schriftzeichen zu ertheilen.

Chinesisches Familienleben.

Nirgends in der Welt wird ein geordnetes Familienleben so hoch gestellt wie in China. Dennoch bleibt die Wirklichkeit hinter dem Ideal in einer erschreckenden Weise zurück, so daß man lebhaft an jenen japanischen Ausspruch erinnert wird, der behauptet, daß die Pietät in China nur deswegen so hoch im Werthe stehe, weil sie so überaus selten sei. Dieser Ausspruch theilt natürlich die Eigenschaft aller Paradoxen, übertrieben und einseitig zu sein, aber doch wird man zu einer recht pessimistischen Beurtheilung der Lage genöthigt, wenn man Gelegenheit hat, Einblicke hinter die der Außenwelt sonst fest verschlossenen Mauern des chinesischen Hauses zu thun. Der Hauptgrund für die Uebelstände, die hier herrschen, ist unstreitig in dem Tiefstand der Frauenerziehung zu suchen. Vielleicht ist es nirgends so offenbar wie hier, daß die chinesische Gesellschaftsordnung vollständig versagt hat. Durch die chinesische Presse in Schantung ging kürzlich eine Geschichte, die hauptsächlich deshalb allgemeines Interesse verdient, weil sie ein typisches Beispiel für Vorfälle bietet, die ungemein häufig sind. Eine Mutter hatte ihr Kind geschlagen, weil es durch seine Unart und durch Weinerlichkeit lästig gefallen war. Der Vater, stolz auf seinen Sohn, überhäuft seine Frau mit Scheltworten aller Art und verläßt schließlich zornig sein Haus, um an die Feldarbeit zu gehen. Als er nach einigen Stunden zurückkommt, findet er das Hofthor verschlossen, und auf sein Rufen bekommt er keine Antwort. Der kleine Junge schreit jämmerlich, und nichts Gutes ahnend, bricht er schließlich die Thür mit Gewalt auf. Da sieht er seinen Jungen weinend am Boden sitzen, daneben hängt am Dachbalken seine Frau, die keinen besseren Weg gefunden hatte, sich an ihrem Mann für die erlittene Unbill zu rächen, als ihm durch ihren Selbstmord Unannehmlichkeiten zu bereiten. Solche Frauenselbstmorde, oft aus den allernichtigsten Gründen, sind ungemein häufig und weisen mit größtem Ernst auf die Nothwendigkeit hin, für die Hebung der Frauenwelt in China zu sorgen.

Für Künstler!

Wir führen ein bedeutendes Lager von Vorlage-Werken über Kunst, Dekoration, Innendekoration, Wandmalereien, sowie Werke für Architekten, Landschaftsmaler, Juweliere etc. Einzelne Kunstblätter von 15c aufwärts.

A. KROCH & CO.

Größte deutsche Buchhandlung Amerikas.

26 Monroe Str., Chicago.

(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

RIVERVIEW EXPO

Western — Belmont — Clybourn und Roscoe Boulevard

Das Meiste und Beste — Qualität und Quantität — Dies ist der Park

Grosses Volksfest — der — Plattdütschen Gilden veranstaltet von der Plattdütschen Grot-Gilde von den Vereenigten Staaten von Nord-Amerika

HEUTE und MORGEN im Riverview Picnic Grove.

Western Ave. und Roscoe Blvd. — Anfang 12 Uhr Mittags. Tickets 25c die Person.

Verpaßt nicht “Creation”, “Monitor u. Merrimac”, “The Derby”, Royal Gorge, Water Chutes oder Atlantic Beach größter künstl. Schwimmteich in der Welt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater

Otto Lehmann

am 16. Juli 1910, Morgens 4 Uhr, im Alter von 64 Jahren entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 18. Juli, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 1652 Bissell Str., nach dem Montrose-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Henrietta Lehmann, Gattin.
Max, Ernst und Fred, Söhne.
Frau Louis Manuel u. Frau Victor Moritz, Töchter, nebst Schwiegertöchtern, Schwiegergersöhnen, Enkeln und Verwandten. sason

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Karl Rossow

im Alter von 60 Jahren 2 Mon. 25 Tagen nach schwerem Leiden am Samstag, den 14. Juli, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 19. Juli, 10:30 Vorm., vom Trauerhause, 2110 S. Leavitt Str., nach der Ev.-Luth. St. Mathias-Kirche, von da nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Minna, Ida, Lizzie, Ella, Töchter.
Alfred Brauß, Ernst Granzow, Andrew Vorreyer, William Schroeder, Schwiegersöhne.
August Rossow, Bruder.
Nebst Enkelkindern.

Schlaf wohl im süßen Frieden,
Schlaf wohl in sanfter Ruh.
Nach langem Kampf hienieden
Deckt dich die Erde zu.
Du bist nun eingegangen
In's ew'ge Vaterhaus;
Vorbei ist alles Bangen,
Du ruhst in Gottes Haus.
Geendet ist dein Leiden,
Dahin die trübe Zeit.
Dir winket ew'ge Freude
Und ewige Seligkeit. somo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater, Sohn und Bruder

Fred Stichter

am 14. Juli, Morgens 2 Uhr, im Alter von 51 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 17. Juli, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 4215 N. Avers Ave., nach dem Montrose-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Regina Stichter geb. Guenther, Gattin.
Regina Stichter, Tochter.
Fred und Elisabeth Stichter, Eltern.
Frau Naegle, Frau Gayer, Daniel, Peter und Katie, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Benedittina Rieke geb. Wertzler

im Alter von 81 Jahren am 16. Juli entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 19. Juli, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1918 Dayton Str., nach Wunders-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Louise Rieke, Emma Rieke und Karoline Müller, nebst Enkeln.

Todes-Anzeige.

Soldaten-Verein der Südseite.

Den Kameraden zur Nachricht, daß der Kamerad

Christian Monath

am 15. Juli plötzlich gestorben ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 17. Juli, 11 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 2617 Cottage Grove Ave., nach dem Mount Greenwood-Friedhof. Die Kameraden werden ersucht, dem verstorbenen Kameraden die letzte Ehre zu erweisen.

Conrad Gleiser, Präsident.
M. Zhdorek, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Maria Aggens

im Alter von 56 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet am Montag, den 18. Juli, Vormittags um 11 Uhr, vom Trauerhause, 3710 Calumet Ave., nach dem Mount Hope Friedhof statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Carl Aggens, Gatte.
Johannes Aggens, Sohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Friederike Allendorfer geb. Richter

am Freitag, den 15. Juli, um 12:15 nach schwerem Leiden gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 18. Juli, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 2238 Flournoy Str., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Philipp Allendorfer, Gatte.
Frieda, Tochter.
sason Fay und Philipp, Söhne.

Gestorben: Marie Newman, am Samstag, den 16. Juli, in ihrer Wohnung, 1108 S. Ashland Boulevard. Gattin von Adolph Newman, Tochter von Anna und dem verstorbenen Joseph Gach; Mutter von Charles, Lillian, Elsie, William und Arthur; Schwester von Frau Jos. Kalbas, Frau Emma Loefler, Frau Reggie Stern, Frau Jennie Robitchek, Frau Herman, Adolph und Julius Gach. Leichenfeier im Tempel B'nai Abraham, Marshfield Ave. und 12. Str., am Montag, den 18. Juli, Nachmittag 12:30. Beerdigung in Waldheim. sason

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. — Tel. Forest Park 797 und 757.

Fred. J. Jutiermeister, Präs. Fred Maas, Sekr. Jakob Schwab, Superintendent

— Hochinteressante Lektüre. —
Geschlechtsleben und Gesellschaft. Das sexuelle Problem. Von H. Wegener. 209 S. Preis 25c.
Koelling & Klappenbach.
Buchhandlung, Schreibmaterialien, Sportartikel.
169—171 Ost Adams Str.
Zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave.

Zur öffentlichen Notiz.

Nachdem sich mein Hausarzt seit drei Wochen vergeblich bemüht hatte, den verbrühten Arm meines einjährigen Kindes zu heilen, wurde ich hilfesuchend nach Dr. E. C. Blancks Klinik, 1143 S. Kedzie Ave., nahe 12. Str., gewiesen, unter dessen Behandlung dann sofort Besserung eintrat, und innerhalb 3 Wochen konnte ich seine Office mit meinem Kinde vollständig geheilt dankerfüllt verlassen. Frau Wilmesdorfer, 1322 Meringo Str., Forest Park.

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
“SUPERB”
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 426. Sag,so,11

White City
ULTRA — Ausgezeichnet, Vollständig, Herrlich
Chicagos Resort DE LUX
Nicht das größte in Ausdehnung, aber das vollständigste von allen.
Die Sensation des Sommers
LOMBARDO Kapelle und Große Oper Comp'y. von 100
Zweimal täglich Auswahl in klassischen, führenden und populären Opern.
Ein durchschlagender Erfolg
AZALIA und ihre Tänzerinnen — Dinner im Freien. Mäßige Preise — WHITNEY und ihre Athleten
Autos zum Aufbewahren in unserer Garage berechtigen Euch zu 2 Eintritts-Karten.
60c Table d'Hote im Casino
Kommende zweite jährliche
“Baby Show”
Laßt Eure Kinder eintragen

Sans Souci Park
Der ursprüngliche Park-Keim, von dem alle anderen herrühren.
Wir allein bieten in dieser Saison den berühmten italienischen Maestro
CREATORE und seine unvergl. Kapelle
In Konzerten von der besten Musik der Welt.
Der einzige Grund warum gestern nicht 198,735 Leute seiner Musik lauschten, war weil der Park sie nicht fassen konnte.
Bringt heute die ganze Familie—Genießt die Fahrten und Schaustellungen—Tanzt im kühlen Ballsaal—Erfrischt Euch im Rathskeller und dinirt im Krystallkasino-Al Fresco.

Kopp's Garden
Lincoln, Lawrence und Western Ave.
Konzert jeden Abend. Extra am Samstag und Sonntag: Paralios Orchester und Volkssänger. Burgbräu an Zapf. Warme und kalte Speisen. sason

Ballmann's Kapelle von heute ab in
FOREST PARK
Bismarck-Garten
Ein kühler Platz für Nachmittags-Gesellschaften. Ellery's Kapelle Konzerte heute Nachmittag und Abend.

Eröffnet!
Das neue elegante Italienische Zimmer — des —
Kaiserhof
270 Clark Str., nahe Jackson Blvd.
Sehenswürdigkeit der Stadt.
Vorzügliche Küche und Keller.
$1 Table d'hote von 6 bis 8 Uhr Abends.
Konzert jeden Abend.
21,22,29mai,5,12,19,26jun,3,10,17jul

The Rienzi
Chicagos populärster Familien-Resort, Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 12 Uhr.
Restauration erstklassig.
Guzzardi Pietro. 10otmifrson

Wein für medizinische Zwecke
Wir senden eine oder zwei Proben von unseren oergezichneten Weinen an Jedermann, der uns seinen Namen und Adresse einsendet, oder bei Vorzeigung dieses Koupons in unserem Geschäft.
Wir haben ein Restaurant und Weinstube ausschließlich für Damen und Kinder.
Port, Sherry, weiße und rothe Weine, Drei Sorten von jeden.
Preise: 35c, 50c und 75c per Flasche. Preise für Gallonen, halbe Gallonen und Kisten-Partien. Man schreibe für die Preisliste.
72 Ost Adams Str.
(Basement, gegenüber der Fair.)
HARRY PLOHR, Weinhändler. 10ap*2

EMIL H. SCHINTZ, 120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6840 Central.

Für Musikfreunde.

Die bevorstehende Chicagoer Opernsaison. — Herrichtung des Auditoriums. — Engagirte und Austausch-Künstler. — Der Spielplan. — Ein Brief Richard Wagners aus dem Jahre 1864 nach seiner Berufung zu König Ludwig.

Im März 1869 veröffentlichte eine Anzahl deutscher Zeitungen ein Bruchstück aus einem Briefe Richard Wagners aus dem Jahre 1864, in dem der Meister seiner überschwänglichen Freude über seine Berufung nach München Ausdruck gab, schreibt Wilhelm Weigand: Der Zweck dieser Veröffentlichung war sehr klar: der Ton des Briefes u. besonders eine Stelle: „Vielleicht — konnte nur mir dieses widerfahren“ gab den Gegnern Wagners willkommene Veranlassung, über seinen Geisteszustand hämische Bemerkungen zu machen; einige Blätter gaben sogar deutlich zu verstehen, nur ein Verrückter könne sich in solcher Weise äußern. Wie wenig der Freundeskreis Wagners und desen Bestrebungen zur Schaffung einer musikalischen Kultur in Deutschland bekannt waren, beweist der Umstand, daß die Erwähnung des Namens Cornelius in dem Briefe mit einem Fragezeichen versehen wurde; man verwechselt offenbar den feinsinnigen Dichterkomponisten des „Barbier von Bagdad“ mit dem berühmten Maler, dessen Ruf damals noch kaum bestritten war. Der Brief, dem das erwähnte Bruchstück entstammte, war an Frau v. Mouchanow (Marie v. Kalergis) geborene Gräfin v. Nesselrode gerichtet, die gerade in der Zeit nach der unglückseligen „Tannhäuser“-Aufführung in Paris zu den thätigsten Gönnerinnen Wagners gehörte und ihn, trotzdem sie selbst nicht im Ueberfluß lebte, in vornehmster Weise unterstützte. Es ist unbekannt, wie das Fragment, das zuerst in der „Breslauer Zeitung“ auftauchte, in die Presse gekommen war; jedenfalls hatte ein Gegner, dem der bedeutsame Brief durch die Hände gelaufen, die Stelle abgeschrieben, um sie gegen den Meister auszuspielen, der in Triebschen, fern von München und seinen Gegnern, die ruhigsten, glücklichsten Jahre seines Lebens verbrachte. Das bedeutsame Bruchstück wurde in der Folge von Kritikern und Biographen häufig zitirt; es steht auch abgedruckt in der Briefsammlung „Richard Wagner an seine Freunde und Zeitgenossen“ (herausgegeben von Richard Kloß 1909), und zwar unter dem Datum Ende Mai, aus Starnberg. Ort und Datum sind falsch. Die Herausgeber, die das Original nie in Händen gehabt hatten, sind wohl durch den Umstand, daß Wagner von seiner Berufung als von einer Neuigkeit spricht, oder auch durch den besonderen Ton des Briefes zu der Annahme gelangt, der Meister müsse den Brief in Starnberg geschrieben haben, das heißt zu einer Zeit, als er im vertrautesten Umgang mit dem jungen König von Bayern, der den Sommer auf Schloß Berg verbrachte, die ganze Freude an der unerhörten Wendung in seinem Schicksal überströmenden Herzens genoß.

Als ich im verflossenen Herbst den schriftlichen Nachlaß Alexander v. Villers' (des sogenannten „Wiener Unbekannten“ durchging, um mit Graf Lanckoronski eine würdige Ausgabe seiner unvergleichlichen Briefe für den Inselverlag vorzubereiten (Briefe eines Unbekannten. Aus dessen Nachlaß neu herausgegeben von Karl Graf Lanckoronski und Wilhelm Weigand. Mit einer Einleitung und zwei Bildnissen. 2 Bände. Inselverlag, 1910.), fiel mir das Original des verstümmelten Briefes Richard Wagners in die Hand. Darüber, wie es in den Besitz Villers' gelangt ist, kann ich nur Vermuthungen aufstellen. Der geistvolle Diplomat, dessen Briefe zu den bedeutendsten gehören, die im 19. Jahrhundert in deutscher Sprache geschrieben wurden, stand mit einigen Anhängern Wagners in persönlichem Verkehr, er war mit Franz Liszt aus dessen Pariser Zeit her befreundet und kannte vielleicht auch Frau v. Mouchanow, die öfter bei ihrer in Wien verheiratheten Tochter, der Gräfin Couden weilte und überall, wo sie erschien, als bedeutende Persönlichkeit wirkte. Der Brief, den ich zur Ergänzung des bekannten Fragments hiermit der Oeffentlichkeit übergebe, und der mit einigen anderen Briefen an Frau Eliza Wille zu den bedeutsamsten Aeußerungen Wagners aus dem Jahre seiner Berufung nach München zählt, hat folgenden Wortlaut:

München, 11. Oktober 1864.

Liebe verehrte Freundin!

Innigsten Dank für Ihre Theilnahme! Mich freut die falsche Nachricht über mein Befinden, die mir das wohlthuende Lebenszeichen Ihrer Freundschaft zuwendete.

Vorigen April schrieb ich an Sie auf das Gerathewohl nach Baden um mich Ihnen zu einem Besuch anzumelden. Seitdem hat mein Schicksal eine ungeahnt und unerhört schöne Wendung genommen. Ich war am Vergehen; jede Bemühung für mein Gedeihen war fehlgeschlagen; das sonderbarste, fast dämonische Mißgeschick vereitelte jeden meiner Schritte, mir einige Ruhe zu versichern; ich war entschlossen, für alle Zeiten mich in eine engste Zuflucht zurückzuziehen und für immer jeder künstlerischen Unternehmung zu entsagen. — In den Wochen, wo dies alles reifte, ließ der junge König von Bayern, kaum zur Regierung gelangt, mich überall da aufsuchen, wo ich nicht mehr zu finden war; endlich in Stuttgart traf mich sein Abgesandter, der mich zu ihm führte. Was soll ich Ihnen nun sagen? Das Undenklichste und doch einzig mir Nöthige ist eine volle Wahrheit geworden. Im Jahre der ersten Aufführung meines „Tannhäuser“, wo ich auch Ihre Bekanntschaft zuerst machte, gebar mir eine Königin den Genius meines Lebens, der einst, in tiefster Noth, mich in das höchste Glück bringen sollte. Als fünfzehnjähriger Jüngling wohnte er einer Aufführung meines „Lohengrin“ bei: seitdem gehört er mir; er nennt mich seinen einzigen Lehrer und Erzieher, das Theuerste für ihn auf der Welt. Liszt sah Briefe von ihm an mich und erklärte, dieser königliche Jüngling sei als Rezeptivität ganz das, was ich als Produktivität sei. Freundin! Hier ist kein Zweifel! Mit jedem Tag bewährt sich das Ungemeine schöner. Er ist mir vom Himmel gesandt, durch ihn bin und schaffe ich noch. Ich liebe ihn.

Ich bin frei und schwebe über der Gemeinheit wie in weitem Gewölk. Nichts habe ich mehr zu thun, als meine Werke zu vollenden, zu schaffen und vollkommen aufzuführen. Die Nibelungen sind wieder begonnen: ganz nach meinem Plane sollen sie in drei Jahren aufgeführt sein. Im Mai nächsten Jahres „Tristan und Isolde“ mit Schnorr und dem Besten, was vorhanden ist. Anfang nächsten Monats eine vorzügliche Aufführung des „Fliegenden Holländers“; auch — zum letzten Male — eine Aufführung der Fragmente, welche Sie in Karlsruhe hörten. Kommen Sie dazu hierher? — Mein holder König hat meine intimsten Freunde mir zulieb hierher gezogen: im November siedeln Bülows für immer nach München über; Cornelius habe ich in diesen Tagen seine Berufung mittheilen dürfen. Nie, nie hat die Geschichte so wunderbar Schönes, Tiefes und Wonniges zu berichten gehabt, als das Verhältniß meines Königs zu mir! Vielleicht — konnte nur mir dies wiederfahren! In diesem herrlichen Jünglinge liebt meine Kunst wie mit sichtbaren Trieben: Er ist mein Vaterland, meine Heimath, mein Glück!

Wem sage ich das? — Ihnen, theuere, edle, liebe Freundin! Sie haben, mit mir, den gefunden, der Ihr Werk der Liebe zu mir fortsetzt, den Sie mit mir und für mich ersehnten! Ich weiß, mein König beglückt Sie so sehr wie mich selbst. Deshalb bitte ich Sie, kommen Sie, und danken Sie ihm für das Glück, das er Ihnen bereitete. Sie nenne ich durch Ihre edle Freundschaft für mich, mein und mir gleich. Unmöglich können Sie mich mißverstehen.

Nun seien Sie aus innigem Herzen gegrüßt: wie muß es Sie freuen, den Gruß eines Glücklichen von mir zu empfangen!

Und grüßen Sie herzlich Ihren werthen Gemahl: auch er soll mir seine Freundschaft erhalten, und im November — wenn möglich — mit Ihnen durch seinen Besuch mich erfreuen!

Tausend Segenswünsche für Ihr theures Wohlergehen! Ihr

Richard Wagner.

* * *

Das Auditorium-Theater wird jetzt zu der am 3. November beginnenden Opernsaison hergerichtet. U. A. wird ein Logen-Halbkreis ähnlich dem im Metropolitan-Opernhaus in New York gebaut; von diesen Logen aus wird man einen vorzüglichen Ausblick auf die Bühne haben. Das ganze Haus wird frisch dekorirt und das Parkett wird mit neuen Sitzen, Teppichen u. s. w. ausgestattet, die Bühne erhält einen neuen Vorhang und wird auch sonst bedeutend verbessert. Geschäftsführer Ulrich theilt mit, daß Direktor Dippel sich in London aufhält und mit dem General-Musikdirektor der Chicagoer Oper, Cleofonte Campanini, den Spielplan für die Chicagoer Saison aufstellt.

Das Direktorium der Oper hat eine Vorankündigung ausgeschickt, der das Folgende entnommen ist.

Chicago ist nach New York und Boston die dritte Stadt des Landes, in welcher nun eine dauernde Oper geschaffen wird. Die Chicago Grand Opera Co. hat sich das Auditorium-Theater, ein Haus, das die beste Akustik von allen im Lande hat, auf eine Reihe von Jahren gesichert, und die erste Saison wird mit einem Ensemble und einer Ausstattung beginnen, die keiner anderen in Amerika nachsteht. Da die Metropolitan Gesellschaft von New York nicht mehr auf Gastspielreisen geht, wird ein Theil ihrer Solo-, Chor- und Orchester-Kräfte entbehrlich und wird der Chicagoer Organisation angegliedert, und dasselbe gilt von vielen Mitgliedern der ehemaligen Hammerstein-Oper. Das Recht der Aufführung der neuen französischen Werke, mit denen Hammerstein seine größten Erfolge erzielte, ist nebst allen Dekorationen und Kostümen erworben worden, wodurch der Chicagoer Spielplan eine großartige Bereicherung erfahren hat.

Obwohl das Chicagoer Ensemble keine Lücken aufweist, hat das Direktorium mit der Metropolitan und der Bostoner Gesellschaft gelegentlichen Künstler-Austausch vereinbart. Die Saison dauert vom 3. November 1910 bis zum 18. Januar 1911. In dieser Zeit werden 50 Abonnement-Vorstellungen an den Montagen, Dienstagen, Mittwochen und Donnerstagen Abends und den Samstagen Nachmittags gegeben, und der Spielplan wird so eingerichtet, daß dieselbe Oper nicht an demselben Wochentage wiederholt wird. Nach der Chicagoer Saison wird die Gesellschaft zehn Wochen in Philadelphia und einmal in der Woche in New York mit französischer Oper spielen.

Der General-Musikdirektor der Chicagoer Oper, Cleofonte Campanini, zählt zu den bedeutendsten Musikern der Gegenwart. Mailand, Neapel, London und New York verkünden seinen Ruhm. Von Künstlern sind bis jetzt u. a. engagirt: Sopran: Die Damen Nellie Melba, Mary Garden, Johanna Gadski, Lillian Nordica, Emma Kousnietzoff, Frances Alda, Jane Osborn-Hannah, Marguerita Sylva, Lillian Grenville, Carolina White, Alice Zeppilli, Maria Roberto, Mabel Riegelmann, Scarfoli und Severini; Mezzo-Sopran: Die Damen Eleanor de Cisneros, Tina di Angelo und Giaconia; Tenor: Die Herren Chas. Dalmores, Amadeo Bassi, Nicola Zerola, John McCormack, Paul Warnery, Francesco Daddi, Dante Zucchi und Venturini; Bariton: Die Herren Maurice Renaud, Mario Sammarco, Nicolo Fossetta und Hector Dufranne; Baß: Die Herren Nazareno de Angelis, Berardo Berardi, Vittorio Arimondi, F. Gianoli-Galletti, Pompilio Malatesta und Michele Sampieri.

Außer diesen werden im Austausch voraussichtlich auftreten: von New York Enrico Caruso, Antonio Scotti, Leo Slezak, Hermann Jadlowker und Geraldine Farrar, von Boston Lydia Lipkowska, Carmen Melis, George Baklanoff und Florentio Constantino.

Der Spielplan umfaßt u. a. folgende hier noch nicht gehörte Werke: Massenets „Thais“ und „Der Jongleur von Notre Dame“, Debussys „Pelleas und Melisande“, Strauß' „Salome“ und „Elektra“, Charpentiers „Louise“ und Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen“.

Bestellungen auf Abonnement können jetzt, mit dem Geldbetrage, nach dem Auditorium-Theater gesandt werden.

(Für die „Sonntagpost“.)

Goethe und sein Chicago'er Denkmal.

III.—Das Goethe-Monument an der Wiener Ringstraße.

Das künstlerische Schaffen der Nationen theilt sich in zwei gründlich von einander verschiedene Formen, in traditionelle und in individuelle Schöpfungsart. Die Plastik der Griechen war lange Zeit hindurch traditioneller Natur, indem das ganze Volk, nicht nur ein auserwählter Theil sie hervorbringen half. Künstlerische Methoden waren so gleichförmig, wie es die Anschauung vom Leben war, und die überkommenen Satzungen der Kunst wurden durch Jahrhunderte ohne Weigerung hingenommen, wie die von den Vätern ererbte Meinung über die Götter. Kunst war eine öffentliche Angelegenheit, wie Religion und Politik, und alle Persönlichkeit wurde dabei zur Seite gestellt. Nur selten fand sich eine Individualität in der antiken Künstlerwerkstätte. Es gab kein Kunstproletariat; denn jede Kraft fand die ihr zusagende Beschäftigung.

So lange irgend etwas von einer allen gemeinsamen Idee eingehegt ist, wie es bei der griechischen Kunst bis zur Zeit des Praxiteles der Fall war, wie es auf die gotisch-christliche Kunst zutraf, so lange ist das Traditionelle in der Kunst vorherrschend. Geht die gemeinsame Idee verloren, dann beginnt der Individualismus sich zu regen. Dieser Sieg des Individualismus hat sich seit den Tagen der Renaissance, der Wiedergeburt von Kunst und Wissenschaft im fünfzehnten Jahrhundert, vorbereitet. Je mehr des Einzelnen Blick über das Leben

und seine Erfordernisse sich ausdehnt, um so mehr sind die künstlerischen Darstellungsmittel gewachsen. Der individuelle Schöpfer steht heute in der Front. Seine speziellen künstlerischen Karakterzüge, die er mit keinem anderen theilt, bedingen seinen künstlerischen Ruf.

Der moderne Künstler, nicht am wenigsten der Bildhauer, muß sich frei machen von dem Einfluß der Umgebung, wenn er Aufsehen erregen will. Er muß auf die Stimme seines Herzens, seines Kopfes lauschen. Er muß selbst ein Eigener sein.

Edmund Hellmer, einer der hervorragendsten Männer des Meißels im heutigen Oesterreich, hat, nachdem er Jahre lang auf den Pfaden der Tradition gewandelt war, in seinem Goethe-Monument Eigenartiges zu schaffen versucht. Auf den ersten Blick muthet seine in der belebtesten Gegend Wiens, an der Ringstraße aufgestellte Schöpfung echt wienerisch gemüthlich an. Altmeister Goethe scheint, vielleicht von einem längeren Spaziergang ein wenig ermüdet, in einem geräumigen Sessel es sich bequem zu machen. Schaut man aber näher hin, so ist man überrascht, wie wenig Gemüthlichkeit trotz der anscheinend behaglichen Stellung bei diesem Goethe zu finden ist. Das ist kein liebenswürdiger Poet, der von der Arbeit rastet und etwa über ein leichtes Liebeslied gemächlich nachsinnt. Das ist ein ernster, strenger Forscher und Denker, der auch in den Stunden der Ruhe die Bürde des Lebens und die Last der und über den zweiten Theil des Faust, Gedanken mit sich herumträgt.

Von der heiteren Majestät der Persönlichkeit, die uns von dem großen Dichter und Lebenskünstler unzertrennbar zu sein scheint und die gerade im heiteren Wien zur packendsten Darstellung gelangt sein sollte, besitzt Hellmers Goethe wenig oder nichts. Ja es ist überhaupt, als hätte der Künstler in seinem Monument mehr den Mann des abstrakten Denkens, den Wissenschaftler und Staatsmann, als den Mann des Fühlens und Empfindens, als den Dichter darstellen wollen.

Sollen wir deshalb mit ihm hadern? Hellmer hat uns Goethe gegeben, wie er ihn mit seinem geistigen Auge geschaut hat. Er gab uns den Gewaltigen, in sich Vollendeten und Gefestigten, der aus dem tiefsten Bedürfnisse seiner eigenen Natur heraus sein Leben sich gezimmert hatte. Und das hat Goethe, indem er bis in sein hohes Alter hinein sich neben der Dichtkunst angestrengter wissenschaftlicher und praktischer Thätigkeit hingab, nach seinem ganzen Vermögen gethan.

Hellmers Goethe-Monument hat nichts Graziöses, nichts Einschmeichelndes an sich. Aber es packt und hält den Beschauer fest. In ähnlicher Stellung mag Goethe zur Dämmerstunde in sich versunken dagesessen über naturwissenschaftliche Probleme, über die Aufgaben der Staatskunst nachgesonnen haben.

Den gereiften, ja den an der Schwelle des Greisenalters angelangten Dichter zeigt uns Hellmer. Die Stürme der Leidenschaft, die das heiße Jünglings- und Mannesherz durchloderten, sind längst vorübergebraust. Aus dem Himmelstürmer Prometheus ist der abgeklärte Olympier geworden, den „das Gewimmel unter ihm“ nicht mehr zu erregen vermag und der es längst gelernt hat, sich zu beherrschen und sich zu verschließen.

Es hat einen eigenen Reiz, sich in Hellmers fast tragisch-düsteres Goethe-Antlitz zu vertiefen. Aber der sonnige Jüngling, wie ihn Gustav Eberlein, der in der Fülle der Kraft prangende Jüngling-Mann, wie ihn Fritz Schaper geschaffen, ist uns lieber und willkommener. Der alternde Goethe hat immer etwas Geheimräthliches an sich, das zwar Respekt erheischt, aber auch ernüchternd und abkühlend wirkt. Der jugendfrohe, der kraftgeschwellte Goethe hingegen wird stets das leuchtende Vorbild aller derer sein, die warmes Blut in den Adern, innige Gefühle im Herzen und feurige Gedanken im Kopfe haben.

Das für Chicago geplante Goethe-Denkmal wird keine Porträtstatue, kein Standbild sein. Goethes Gesichtszüge aber wird es auf jeden Fall bringen. Hoffen wir, daß uns jener Goethe daraus entgegenstrahlt, den wir nach der Lektüre seiner Lieder, seiner Iphigenie, seines Egmont, seines ersten Theil des Faust nicht nur bewundern lernten, sondern auch von Herzen liebgewannen.

Lokalbericht.

Die alten Ansiedler.

Ihr Fest findet am 1. August in Brands' Park statt.

In Brand's Park wird das 36. Jahresfest der alten Ansiedler gefeiert, und zwar am Montag, dem 1. August. Die Chicago Turngemeinde, welche diese Feste veranstaltet, hat den folgenden Ausschuß mit den Vorkehrungen betraut: Emil Höchster, Vorsitzer; Fred. B. Schuchardt, Sekretär; Hubert C. N. Preß, Schatzmeister; Chr. Carr und John Weber, Kassirer, und 39 andere Mitglieder. Das Programm des Tages lautet:

Der Vollzugs-Ausschuß verläßt um 12 Uhr das Hauptquartier, die Turnhalle der Nordseite, und begibt sich mit der Straßenbahn zum Festplatz.

Von 1 Uhr an liegen die Gedächtnißbücher offen zur Eintragung aller vor dem Jahre 1886 nach Chicago gekommenen und seitdem hier ununterbrochen wohnhaften Ansiedler und Ansiedlerinnen, welche das 40. Lebensjahr überschritten haben. Die so Eingeschriebenen erhalten ein seidenes Abzeichen mit der Jahreszahl ihrer Ansiedlung.

Als dauernde, werthvolle Erinnerungszeichen an diesen Festtag werden folgende Preise, bestehend in goldenen Medaillen, ausgegeben:

1. Dem ältesten deutschen Ansiedler Chicagos.
2. Der ältesten deutschen Ansiedlerin.
3. Dem ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedler.
4. Der ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedlerin.
5. Dem alten Ansiedler, welcher am längsten in Chicago in ein und demselben Geschäft thätig war und noch in dessen Diensten steht.
6. Derjenigen Ansiedlerin, welche am längsten in Chicago für eine und dieselbe Partei thätig war und noch für diese thätig ist.
7. Demjenigen deutsch-amerikanischen Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
8. Demjenigen nicht deutsch redenden Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
9. Dem ältesten hiesigen Veteran der Vereinigten Staaten-Armee.
10. Demjenigen deutsch-amerikanischen Familien-Oberhaupte, welches die meisten Kinder und Kindeskinder aufzuweisen hat, wenn möglich auf dem Festplatze.

Von den Preisen sind Diejenigen ausgeschlossen, welche schon einmal für das gleiche Verdienst eine Medaille erhalten haben.

Um 5 Uhr wird ein Preistanz der Alten ausgeführt, bei welchem diejenigen zwei Paare, deren Alter — das des Tänzers und das der Tänzerin zusammengenommen — das höchste ist, durch Blumensträuße ausgezeichnet werden.

Um 7 Uhr Festrede und Preis-Vertheilung.

Am Abend glänzende Beleuchtung des Gartens und Alles, was zu einem Sommernachtsfest und würdigen Schluß eines Volksfestes gehört.

Schulfest.

Die St. Paulus-Gemeinde feiert es in Brand's Park.

Am nächsten Donnerstag wird das Schulfest der ersten evang.-lutherischen St. Paulus-Gemeinde (Pastoren H. Wunder und Joh. Baumgärtner) in Brand's Park, an Elston Ave., nahe der Belmont Ave., stattfinden. Alle Freunde der Gemeinde und ihrer Schule sind freundlichst dazu eingeladen. Statt, wie bisher üblich um 7 Uhr, wird das Fest um 9 Uhr Abends geschlossen werden. Für die Jugend sind vom Festausschuß allerlei Spiele vorbereitet worden. Der Verkauf von Speisen und Getränken liegt in Händen der St. Paulus-Gemeinde, und der hierbei erzielte Gewinn fließt der Schulkasse zu. Eine vorzügliche Musikkapelle wird bis zum Schluß des Festes konzertiren und dabei ein gediegenes Programm zur Ausführung bringen.

Gemeinde-Piknik.

Am kommenden Samstag wird im Louisenhain, Altenheim, das Piknik der Ersten Reformirten Gemeinde, Pastor F. Kalbfleisch, Hastings Straße, nahe Ashland Avenue, abgehalten. Für Erfrischungen, Belustigungen und gute Musik ist vollauf Sorge getragen worden.

* Kaffee, Wein und Lunch wird für 10 und 15 Cents servirt. Dieser Platz ist exklusiv für Frauen und Kinder. Harry Plohr, 72 Ost Adams Str., der Fair gegenüber. (Basement)

Inovdidosjn*

St. Franziskus-Gemeinde.

Die Vereinigten Männer-Vereine der St. Franziskus-Gemeinde, Newberry Ave. und 12. Str., werden am kommenden Dienstag im Louisenhain, Altenheim, ihr jährliches Piknik abhalten. Alle Vorbereitungen sind getroffen, um die Besucher angenehm durch Preiskegeln, Wettrennen und andere Volksbelustigungen zu unterhalten.

Personal-Nachrichten.

— Frau Barbara Haderlein, Gattin des bekannten Stadtvaters der 24. Ward, wird sich morgen mit ihrer Tante Frau Barbara Schmidt zu längerem Besuch nach Deutschland begeben. Außer ihrer und ihres Gatten Heimath Oberfranken wird Frau Haderlein auch Oberammergau und die dortigen Passionsspiele besuchen.

Riverview Exposition.

Heute und morgen werden zwei große Pikniktage in Riverview, denn die Plattdeutsche Großgilde hält ihr Sommerfest mit einer voraussichtlichen Betheiligung von 50,000 Personen ab. In Erwartung des Ereignisses ist das Personal aller Lustbarkeiten verdoppelt worden. Heute beginnen die Konzerte der hier noch nie gehörten Kaiserlich russischen Kapelle unter Leitung von Philipp Pelz und in Verbindung mit dem Auftreten einer russischen Tänzertruppe. Pelz ist eine fesselnde Persönlichkeit und Ritter russischer, deutscher und türkischer Orden. Zur Zeit der Belagerung von Port Arthur durch die Japaner war er dort Militär-Kapellmeister. Die Tänzertruppe tritt in Nationalkostümen auf. Gesangs-Solistin der Kapelle ist Frl. Kaplann. Die Verwaltung der „Atlantic Beach“ kündigt an, daß dort Frauen und Kinder freien Schwimmunterricht erhalten.

White City.

Von heute an wird in der Ausstellung beweglicher Bilder in White City General Custers letzter Kampf mit den Indianern am Little Big Horn-Fluß gezeigt. Sechs Sioux-Indianer, unter ihnen der 88jährige Häuptling Ogalala, sind engagirt worden, um durch Kriegsgeschrei und Tänze die Vorführung noch realistischer zu machen. Ogalala hat selbst an jenem Kampfe theilgenommen. Arline Boling von der im Ziegfeld-Theater spielenden Truppe hat die Aufforderung der in White City auftretenden Kunstschwimmerin Anna Harris zu einem Wettschwimmen angenommen. Die Sängerin Le Brun und der Tenorist Fritz Huttmann haben sich der Lombardo-Gesellschaft angeschlossen.

Sans Souci Park.

Im Sans Souci Park ist neben den allerlei Belustigungs-Gelegenheiten, wie Fahrten und Schaustellungen, von jeher gute Musik gepflegt worden. Heuer konzertirt Creatore, dessen Konzerte nur an höchstens zwei anderen Orten der Stadt ihresgleichen finden. Die Programme sind ohne Ausnahme vorzüglich ausgewählt und übermitteln den Hörern neben leichteren Tanz- und anderen Nummern Werke von Gluck, Beethoven, Mozart, Weber, Goetz, Goldmark, Humperdinck, R. Strauß und den großen französischen und italienischen Komponisten. Den Konzerten wohnt daher eine stark erzieherische Wirkung inne.

Forest Park.

Von heute Nachmittag an konzertirt, wie bereits mitgetheilt, Ballmanns beliebte Kapelle in Forest Park. Die Ankündigung dürfte genügen, um die zahllosen Ballmann-Verehrer nach dem Park zu locken. Herr Ballmann stellt auch ungewöhnliche Genüsse in Aussicht, für den Nachmittag u. a. die Ouverture zu „Zampa“, den Marsch der Gralsritter aus „Parsifal“, die Schwerterweihe aus den „Hugenotten“ und das „Erwachen des Löwen“ von Kontski, für den Abend die Ouverture zu „Leichte Kavallerie“, Phantasie aus „Lohengrin“, die Ouverture zu Offenbachs „Orpheus“ und Linckes siamesische Scharwache. In Verbindung mit den Ballmann-Konzerten werden Fiechtels echte Tiroler Sänger und Tänzer auftreten, und für den kommenden Samstag ist ein deutscher Gesangsabend angekündigt. Der Arion-Männerchor der Südseite wird an diesem Abend singen.

Geschwächte Nervenkraft ist ein Dieb in der Nacht.

und raubt Euch Eure Lebenskraft, Eure geistigen und körperlichen Fähigkeiten, erschöpft Eure Manneskraft, untergräbt Eure Gesundheit. Bald wird sie Euch jeder Lebensfreude berauben. Ihr mögt abwarten, aber Eure Nervenschwäche wartet nicht ab, sondern wird sich täglich tiefer einwurzeln. Deshalb handelt sofort. Weshalb zögern und Euren Zustand vernachlässigen, wenn doch jeder Deutsche dieses Landes weiß, daß ich seit vierundzwanzig Jahren alle geheimen Schwächezustände erfolgreich behandle und Tausenden von Männern die ersehnte Manneskraft wiedergegeben habe. Meine bewährte und stets erfolgreiche Spezialbhandlung (Hauskur!) wird auch Ihnen neue Kraft und nue Lebensfreude sichern. Ein deutscher Pastor in Wisconsin sagt: „Ich rathe jedem Manne sich Dr. Bobertz anzuvertrauen. Er ist ein ehrenhafter Arzt und höchst erfolgreich in seiner Spezialität.“

Schreibt heute noch für mein lehrreiches deutsches Buch (frei und versiegelt), welches den sicheren Weg zur gründlichen Heilung weist.

Dr. G. H. BOBERTZ,
884 Woodward Ave., Detroit, Mich.
Jn19,sonbo*

"A STORE FOR EVERBODY"

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Elegante Waists zu $1.00

Zweiter Floor

Ein Bargain für morgen!

Es sind nicht die gewöhnlichen $1 Waists — bei Weitem nicht! Waists, die von denselben Qualität Spitzen gemacht undmit derselben Qualität Stickerei garnirt sind, werden im gen Lande zu etwa dem doppelten Preis verkauft. Es sind ganz prachtvolle Erzeugnisse, die Sorte Waists, welche f. alle Sommerzwecke passend, wie auch als bestes Kleidungsstück zu tragen sind.

Zu $1 geben wir Euch Lingerie- od. Lawn Waists mit dem neuen Dutch Hals. Sie sind ausgezeichnet mit Einsatz und Cluny Spitzen garnirt, wie auch mit handgemachten gehäkelten Medallions. Viele sind an der Seite tucked, um die nöthige Weite zu geben und alle haben Aermel in ¾ Länge. Wir sind hoch erfreut über unsere Behauptung, daß dies die besten je geb. Waists sind zu

$1

Männer in 5 Tagen kurirt

Krampfaderbruch, Wasserbruch (Anschwellung der Venen) Ohne Messer oder Schmerzen.)

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet. Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolge zu erzielen, und es ist mein Bestreben allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.

Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.

Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nierenleiden, auch wenn chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer

schnell und nachhaltig geheilt und absolut vertraulich. Nervenerschöpfung, Schwäche, verlorene Kraft, Ueberanstrengungen, Blutvergiftung, Absonderungen.

Lungen

Asthma, Bronchitis und Lungenleiden positiv durch meine neueste Methode geheilt. Herzleiden.

Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig.

Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

Krankheiten der Frauen

Beckenkrankheiten, Kreuzschmerzen, Absonderungen und andere Leiden nachhaltig geheilt. After-, chronische und Nervenkrankheiten der Frauen.

Blut-Vergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Krätze, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.

Es wird deutsch gesprochen.

DR. ZINS, 41 SOUTH CLARK STR. Chicago.
Zwischen Lake u. Randolph, 2. Floor.
Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.

Wian.milon*

XXXVI.

Fest der alten Ansiedler

Montag, den 1. August,
— in —
Brand's Park

Goldene Medaillen.

1. Dem ältesten deutschen Ansiedler Chicagos.
2. Der ältesten deutschen Ansiedlerin.
3. Dem ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedler.
4. Der ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedlerin.
5. Dem alten Ansiedler, welcher am längsten in Chicago in ein und demselben Geschäft thätig war und noch in dessen Diensten steht.
6. Derjenigen Ansiedlerin, welche am längsten in Chicago für eine und dieselbe Partei thätig war und noch für dieselbe thätig ist.
7. Demjenigen deutsch-amerikanischen Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
8. Demjenigen nicht deutsch redenden Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
9. Dem ältesten hiesigen Veteranen der Vereinigten Staaten-Armee.
10. Demjenigen deutsch-amerikanischen Familien-Oberhaupte, welches die meisten Kinder und Kindeskinder aufzuweisen hat, wenn möglich auf dem Festplatze.

Dieser Preis ist von den Herausgebern der Illinois Staats-Zeitung, Freie Presse und Westen und Daheim gestiftet.

N. B. — Von den Preisen sind Diejenigen ausgeschlossen, welche schon einmal für das gleiche Verdienst eine Medaille erhalten haben.

Bei der Registrirung bitten wir die neue Hausnummer anzugeben.

Dem jungen Volk steht ein Tanzplatz von 3 Uhr Nachm. an frei zur Verfügung.

Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Picnic dieses Jahr in Brands Park stattfindet.

Konzert, Tanz, Volksbelustigungen.

Eintritt 25 Cents.

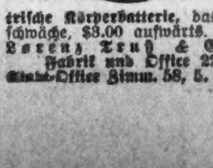
Das Komite der Chicago Turngemeinde zur Veranstaltung der Feste der alten Ansiedler. jl17,24,31

Großes
Pik-Nik und Sommernachtsfest
veranstaltet von dem Gesangverein
Liedertafel Einigkeit
in Myers Grove, an 48. Ave. und 26. Str.,
Samstag, 23. Juli,
Nachmittags 4 Uhr. Eintritt zum Grove 25c @ Person. Der Grove ist zu erreichen mit folgenden Cars: Blue Island Ave., 18. Str., 48. und 52. Ave., Lyons Car oder Metropolitan Elevated Douglas Park Branch. jl17,20

30. großes Piknik und Volksfest
veranstaltet vom
Thüringer Verein und Männerchor
Sonntag, den 24. Juli 1910, im Eureka Park, Irving Park Blvd. und Bernard Str. Großes Preiskegeln, echte Thüringer Bratwürste. Tickets 25c im Vorverkauf (Herr und Dame), an der Kasse 25c pro Person. Anfang 2 Uhr Nachm. jl17,23

Grosses PIK-NIK
veranstaltet vom
Douglas Frauen-Verein
in Zafferas Grove, Lyons (Riverside) Illinois, am Donnerstag, den 21. Juli 1910. Anfang 10 Uhr Vormittags. Tickets 25 Cents @ Person. Man benutze die Lyons Car von Ogden und 40. Aves. an.

Hessen heraus!
Zum vierten allgemeinen Hessischen Volks- und Sommernachts-Fest,
verbunden mit großem Preiskegeln, Sonntag, den 7. August 1910, im Excelsior Park, Irving Park Boulevard, nahe Elston Ave. Eintritt zum Festplatz 25c @ Person. Anfang 1 Uhr Nachm. Jedermann willkommen.
jn26,jl10,17,31,ag6,7



Elektrische-Elastische Gummi-Strümpfe $1.98 aufwärts, — frisch nach Maß angefertigt. Bruchbänder, 75 Sorten — 45c aufwärts. Zehn Tage freie Probe. Neueste, weltbekannte Dr. Lorenz Elektrische Körperbatterie, das beste gegen Nervenschwäche, $3.00 aufwärts.
Lorenz Truß & Electric Works
Fabrik und Office 2240 Lincoln Ave.
Stadt-Office Zimm. 58, 5. Floor, 84 Adams Str.
17jl,sonbido

Vergnügungs-Wegweiser.

Garrick. — „A Man's World."
Colonial. — „Madame Sherry."
Olympic. — „The Fortune Hunter."
Whitney Opera House. — „My Cinderella Girl."
Ziegfeld. — „The Girl in the Kimono."
Majestic. — Vaudeville.
Kelle House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Forest Park. — Allerlei Attraktionen.
Riverview Exposition. — Allerlei Attraktionen.
White City. — Allerlei Attraktionen.
Sans Souci-Park. — Allerlei Attraktionen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Maschinen-Operateure.
Leset diese Anzeige. Die große Nachfrage nach Telephones in allen Staaten ist so groß, daß wir Tag und Nacht arbeiten lassen. Um den Wünschen des Publikums gerecht zu werden waren wir gezwungen unsere Leistungsfähigkeit zu verdoppeln. Wir haben die Maschinen und brauchen jetzt
—Euch!—

Dies ist nicht für ein paar Monate. Wir offeriren Euch stetige Arbeit.

165 Hand Screw Maschinen-Operateure.

25 Automatic Screw Maschinen-Operateure.
Ihr könnt von $18 bis $23 per Woche an Hand Screw Maschinenarbeit verdienen.

Wenn ihr entweder eine Brown & Sharpe oder Acme Automatic Screw Maschinen zu bedienen versteht, so haben wir Euch die bestzahlende Stellung zu offeriren.

Sprecht vor oder schreibt:
Western Electric Company,
48. Ave. und 24. Str. 17jl1wX

Lithographirer aufgepaßt!

Die achtstündige Arbeitszeit wird in dieser Werkstatt am 1. Jan 1911, bei Zahlung für 9 Stunden, eingeführt.

Die Henderson Lithographing Company, (Offene Werkstatt) Norwood, Cincinnati, Ohio. Die gesündeste und am schönsten gelegene Werkstatt in Amerika.

Ferner verlangt: Erster Klasse Uebertrager und Preßmann; muß sich mit Stein- und Aluminium-Platten befassen können; stetige Arbeit; höchster Lohn; keine Arbeiterwirren; Union oder Nichtunion. Adressirt wie oben angegeben.

Verlangt: Zwei Fresko Painter; müssen flott sein im Strichziehen; stetige Arbeit garantirt. C. H. Biegel, 344 Coulter Blvd, Aurora, Ill.

Verlangt: Mill Work Estimator. Durchaus tüchtig im Abschätzen von Plänen und „Bill Work to Mill". Berwyn Lumber & Coal Co., Berwyn, Ill.

Verlangt: Stalleute, Maschinisten, Tischler, Fabrikarbeiter, Farmer, Janitors, Blacksmith-Helfer. Metropolitan Agency, 195 La Salle Str., Zim. 11. somo

Verlangt: Zweite Hand Bäcker an Brot und Rolls. 2154 Lake Str.

Verlangt: Bushelman. 111 Ost 51. Str., nahe Michigan Avenue. somo

Verlangt: Maschinisten-Helfer und Feuermann. Guter Lohn, stetige Plätze. Adr.: T. U. 46, Abendpost. somo

Verlangt: Holz-Dreher in Möbel-Fabrik. August Hauske & Co., Weed Str. und Smith Ave.

Verlangt: Ein Fuhrmann für Deliverywagen, muß gut mit Pferden umgehen und gut fahren können. Adr.: W. 818 Abendpost. somo

Verlangt: Schuhmacher aufs Land; stetige Arbeit; guter Lohn; einer der vertraut ist mit Schuhreparatur Maschinerie bevorzugt. Thompson & Ehlers, 237 Ost Lake Str.

Verlangt: Junge auf der Farm zu wohnen; gutes Heim für den richtigen Knaben. Anzufragen: P. A. Hentschel, 2868 Elston Ave. somo

Verlangt: In Engros Weingeschäft, perfekter Kellermeister, muß die Behandlung von Sauer- und Süßweinen vollständig verstehen. Referenzen. Adr.: R. 464 Abendpost.

Verlangt: 25 Reed Workers, sofort, stetige Arbeit und gute Bezahlung. Northwestern Reed & Rattan Co., Minneapolis, Minn., 503 1. Ave. N. E. 15jl1wX

Verlangt: Deutscher Koch und Oyster Mann. — 218 S. Halsted Str. fjaso

Verlangt: Blacksmith mit Erfahrung an hochfeiner Arbeit; guter Lohn und stetige Beschäftigung. Erdy Carriage and Wagon Co., 323 La Salle Str. frsaso

Verlangt: Williger Junge von 16 Jahren für allgemeine Arbeit im Store, $4.50 zum Anfang. — Strutz & Clottu Co., 77 Fifth Ave. 13jl1wX

Verlangt sofort: Fünfzig gute „Body Builders", ebenso Cabinet Makers für „Body Work". Stetige Arbeit und die höchsten Löhne. The Kissel Motor Car Comp., Hartford, Wisconsin. jl15—20X

Verlangt: Tüchtiger Farmarbeiter auf einer Getreidefarm in Südwest-Minnesota. Adr.: Arnold Ingold, Ormsby, Watonwan County, Minn. 16jl1wX

Verlangt: Junger Butcher, um Frankfurter abzugliedern. 648 Wells Str. saso

Verlangt: Ein Junge mit Erfahrung an Cakes. 1950 W. Chicago Ave. saso

Verlangt: Zigarren-Verkäufer, um uns zu vertreten; Erfahrung nicht nothwendig; Verdienst $10 $20 per Tag. Hazel Green Cigar Co., 507 Monadnock Blod, Chicago. 16jl1wX

Verlangt: Stenographers und Phonograph Operators. Nur erster Klasse brauchen sich zu melden. — Adr.: R. 477, Abendpost. sasomo

Verlangt: Saloon-Porter. Muß deutsch sprechen. 1952 West 21. Str. sasomo

Verlangt: Kupferschmied. Adr.: Z. W. 57 Abendpost. sso

Verlangt: Hutmacher; auch welche zum lernen; hoher Lohn und stetige Arbeit gesichert. Hutfabrik, 542 W. Jackson Blvd., 5. Floor. dfsaso

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 600 Fabrikarbeiter, Taglöhner $2.50; Schmiede, Carpenters, Maschinisten, Porters, Stalleute, Eheleute. Central Employment, Zimmer 801, 171 Washington Str. somo

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bäcker, 9 Monate Erfahrung, sucht Stelle mit Board. 3556 N. Halsted Str. saso

Gesucht: Erster Klasse Cakes-Bäcker sucht stetigen Platz. F. Novak, 5205 West 23. Str., Morton Park. sasomo

Gesucht: Deutscher Maschinenschlosser, vertraut mit allen vorkommenden Arbeiten, sucht Stelle. Herzan, 1453 W. Chicago Ave. sasomo

Gesucht: Mechanischer Engineer, vertraut mit Eismaschinen, kann selbstständig jede Reparatur verrichten, sucht Stelle. Adr.: R. 471, Abendpost. saso

Gesucht: Mann in gesetztem Alter, bewandert im Saloongeschäft, wünscht Stelle zum Aushelfen im Tag oder Abends. Adr.: R. 486, Abendpost. saso

Gesucht: Bäcker sucht Stelle als 2te oder gute 3te Hand an Brot und Rolls. 4942 N. 53. Ave., Jefferson Park. sso

Gesucht: Dritte Hand Brot- oder Cakesbäcker sucht Arbeit. Joel Möller, 1115 West Madison Str., Bäckerei.

Gesucht: Ein recht kräftiger deutscher Mann, in jeder Art Arbeit gut vertraut, dabei fleißig, ehrlich und nüchtern, sucht eine ständige Arbeit; geht auch als Heizer. Ferdinand Kretschmer, 806 Milwaukee Ave. sso

Gesucht: Bäcker sucht Stellung als leichte 2te oder 3te Hand oder Bench-Arbeiter in Groß-Bäckerei.— Nicht lange in der Stadt. Adr.: Jo. Beverka, S. 2336 Elston Park Ave. sso

Gesucht: Bartender, solid, zuverlässig und arbeitswillig, sucht stetigen Platz. Adr.: R. 480 Abendpost. sso

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht Stelle als Porter. And. Germal, 108 Indiana Str. fsso

Gesucht: Deutscher, über 25 Jahre, wünscht Nebenbeschäftigung, von 2 bis 7 Uhr Abends oder von 8—1 Uhr Nachts. Ottr, 2754 Lincoln Ave. frsaso

Gesucht: Erster Klasse Dinner- und Lunch-Koch, absolut zuverlässig, nüchtern, stetig, sucht Stelle. Sturm, 909 Wells Str. smo

Gesucht: Bartender und Lunchmann sucht Stellung. Adr.: G. 309 Abendpost.

Gesucht: Bartender, 40 Jahre alt, in allen Arbeiten bewandert, sucht stetigen Posten. John Nelson, 1201 S. Halsted Str.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein tüchtiger Maschinenschlosser, auch in andern Arbeiten gut bewandert, sucht irgend welche Beschäftigung. Oscar Kretschmer, 806 Milwaukee Ave. sso

Gesucht: Junger Mann, 28 Jahre alt, wünscht einige Arbeit. Karl, 1921 Dayton Str.

Gesucht: Starker Fuhrmann sucht Stelle in Brauerei als Bierfahrer. Adr.: R. 483 Abendpost.

Gesucht: Lithograph, Transferer, sucht Stelle. C. Palicka, 1617 Blue Island Ave.

Gesucht: Bäcker, erster Klasse an Brot, Rolls und Cakes, sucht Stellung. 3451 N. Oakley Ave. somo

Gesucht: Junger Mann, Tinner, sucht Arbeit, versteht alle Innen- und Außenarbeit. Adr.: D. 222 Abendpost.

Gesucht: Junger Butcher sucht Stelle. P. Krause, 222 Beethoven Place, nahe Wells Str. fsaso

Gesucht: Tüchtiger, durchaus zuverlässiger Kollektor mit langjähriger Erfahrung und den besten Chicagoer Referenzen sucht Stelle. Wm. Eckert, 3166 Cambridge Ave. fsaso

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Wir können entweder an Maschinen, Tischen oder für Inspektionsarbeit

75—Mädchen—75

beschäftigen. Unsere starke Nachfrage für Arbeitskräfte wird durch eine weitere Zunahme im Geschäft und vergrößerte Departements die wir eingerichtet haben, bedingt.

Die Bezahlung ist gut; die Arbeit ist stetig; die Arbeitsbedingungen wie sie nur gewünscht werden können. Wenn ihr nicht am Tage arbeiten könnt, wir haben einige Stellungen für Nachtarbeit, welche sich gut bezahlen.

Sprecht vor oder adressirt:
Western Electric Company,
48. Ave. und 24. Str. 17jl1wX

Verlangt: Stetige Alltag- und Dinner-Aufwärterinnen, dauernde Stellung; Erfahrung nicht nöthig. Sofort anzufragen, Café Manager, 5. Floor, Siegel, Cooper & Co.

Verlangt: Aufwärterinnen für die Dinnerstunde für Lunchcounter; dauernde Stellung. Sofort anzufragen, Café Manager, 5. Floor.
Siegel, Cooper & Co.

Verlangt: Mädchen über 16 Jahre, um in der Laundry zu arbeiten, muß englisch verstehen. Peerleß Laundry, 4432 State Str.

Verlangt: Große Mädchen von 14 bis 16 Jahren für leichte Fabrikarbeit; bringt Alter- und Schulzertifikat. Crane Co., 1206 S. Canal Str. saso

Verlangt: Maschinen-Operateure am Röcken, Hauskleidern, Sacques usw.; stetige Arbeit. A. Roth Co., 1242 Milwaukee Ave., Top Floor. 14jl1wX

Verlangt: Mädchen über 16 Jahren für Fabrik, reine und leichte Arbeit. Guter Lohn, in gesundheitszuträglicher, bester, durchaus moderner Fabrik. Nachzufragen: Sefton Mfg. Co., 1341 W. 35. Str. 13jl,1w,X

Verlangt Damen für Office-Arbeit. Müssen Erfahrung haben. Solche welche deutsch lesen können, bevorzugt. Nachzufragen: 19—25 S. Hoyne Ave., nahe Madison Str. dimidofrsaso

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; keine Wäsche. 245 W. 60. Str., nahe Wentworth Ave. smodi

Verlangt: Ein älteres deutsches Mädchen oder Frau, die im Stande ist, die Hauswirthschaft zu führen. 2009 West 22. Place.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche; guter Lohn. Muß kochen können. 4147 Ellis Ave., 2. Flat. somo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn. 5245 Michigan Ave., 2. Apartment.

Verlangt: Eine gute Köchin, $8 per Woche, auch mehr für die richtige Person. Kleine Familie. — 4747 Prairie Ave.

Verlangt: Gute Köchin. Vorzusprechen Montag. 222 S. Water Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1242 Belmont Ave., 2. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit (keine Wäsche), auf das Land, nahe Chicago; Rückkehr nach hier am 1. Septbr. Dies ist eine Gelegenheit zum Geld verdienen und sich zu erholen während des heißen Wetters. Nachzufragen: Room 505, 72 Ost Madison Str.

Verlangt: Starke, flinke Frau für Tagarbeit, $2.00 den Tag. 631 Dearborn Ave.

Verlangt: Tüchtiges protestantisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; gutes Heim und guter Lohn. 1720 Estes Ave., nahe Clark Straße, Rogers Park.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Lohn $6 die Woche. Anzufragen: D. Jandolo, Grand Blvd., Brookfield, Ill. Nehmt Garfield Hochbahnlinie bis 48. Ave., steigt um für La Grange Car, steigt ab an Grand Blvd. Nachzufragen Sonntag heute.

Verlangt: Junges Ehepaar wünscht deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Anzufragen: 617 West 12. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, mit Referenzen, in Familie von 3, keine Wäsche; muß kochen können. Anzufragen: 5220 Michigan Avenue, 3. Flat.

Verlangt: Frau zum kochen und für Hausarbeit, muß englisch sprechen; guter Lohn und gutes Heim. Anzufragen: 210 S. Seeley Ave., nach 1 Uhr Nachmittag. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; Nachts nach Hause gehen; Empfehlungen. Anzufragen: 5849 Calumet Ave., zwischen 9 und 12 Uhr. Mrs. Hootkins.

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen, um in der Küche zu helfen; zuhause schlafen. Südostecke Belden und Racine Ave. frsaso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 2725 Pine Grove Ave., zwischen Wrightwood und Diversey Blvd. frsaso

Verlangt: Gutes Mädchen um bei Kindern aufzupassen. 927 Foster Ave., 1. Flat. fsso

Verlangt: Geschirrwäscherin für Businesslunch, keine Sonntagarbeit, eine die kochen versteht. 128 Michigan Str., Ecke Lincoln Park Blvd. frsaso

Verlangt: Deutsches, kinderloses Ehepaar wünscht ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn und gutes Heim. Vorzusprechen: 743 Wells Straße, 2. Flat. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kochen, kein Waschen, $7 per Woche. 4832 Champlain Ave. frsaso

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche; guter Lohn. Muß kochen können. 4147 Ellis Ave., 2. Flat. fsso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5624 Süd Ashland Ave. 11jl1wX

Verlangt: 6 Dinner-Aufwärterinnen. 196 Clark Straße. Kohlsaats. 11jl1wX

Verlangt: Eine deutsche Frau für Hausarbeit zu verrichten und Kochen für ein oder 2 Mann. 30 oder 40 Jahre alt; kann auch ein Kind mitbringen. Kann Stellung für das ganze Jahr haben. Anmeldungen erbeten: Nikolas Massion, Pontiac, Ill. Pontiac ist 92 Meilen von Chicago. dfsaso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Frau Kamm, 1244 N. Lincoln Str. do—son

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; — kein Kochen; 5 in Familie. 1451 Congreß Str., 2. Flat. dfsaso

E. Schwanke's größtes deutsch-amerikanisches Vermittlungs-Institut, 1435 N. Clark Str., nahe North Avenue. Gute Plätze und Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Telephon: North 2291. 1ma*X

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Peters, 5749 Michigan Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit; keine Wäsche. 3115 Armitage Ave., nahe Kedzie Ave. saso

Verlangt: Mädchen, um in der Küche zu helfen im Delikatessen-Geschäft. C. Rieman, Ecke Clifton und Evanston Ave. saso

Verlangt: Deutsches Mädchen in Familie von 2, gute Stellung. Nachzufragen Sonntag bis Montag Mittag. 5335 Calumet Ave., 2. Flat. saso

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 3639 Michigan Ave. saso

Verlangt: Durchaus tüchtiges Kindermädchen für 8 Jahre alten Knaben; muß absolut zuverlässig, vertrauenerweckend und arbeitswillig sein; Empfehlungen erforderlich. Anzufragen Sonntag Vormittag, 5209 Madison Avenue. saso

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Suche feine Wäsche ins Haus zu nehmen. 538 Grant Place, hinten.

Gesucht: Ein Mädchen für Alles sucht Stelle bei kleiner Familie. M. P., c. o. C. Brodett, 13410 Houston Ave., Hegewisch, Ill.

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle als Lunch- oder als zweite Köchin. 1030 Wells Str. saso

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Suche gute Bäckerei zu kaufen. Adr.: D. 268 Abendpost. somo

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon. 1400 Larrabee Str., Ecke Clybourn Ave. saso

Delikatessen-, Grocery-, Eiscream- und Candy-Store zu verkaufen. 1638 N. Halsted Str. saso

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, Nordwestseite; Eigenthümer verkauft anderer Geschäfte halber. Adr.: R. 465, Abendpost. saso

Zu verkaufen: Bäckerei, nahe West Madison Str. und South Western Ave., wegen Auflösung der Theilhaberschaft, ein neuer 2 Shelf Hubbard Backofen Nr. 17, neue Fixtures und Werkzeuge, Pferd und Wagen, für $275. Miethe $25. Dies ist weggeschenkt. Adr.: R. 476, Abendpost. saso

Zu verkaufen: Erstklassiger Delikatessen Store, Nordseite. Adr.: D. 263 Abendpost. sso

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, gutes Geschäft, billig wegen Deutschlandreise. Adr.: D. 269 Abdpost. sasomo

Zu verkaufen: Gutgehende, einzige Bäckerei in kleiner Stadt, 50 Meilen von Chicago. Nachzufragen bei Chas. Meuthen, 1455 Clybourn Avenue. 7jldosason*

Cleaning-, Dyeing- und Repairing-Geschäft billig zu verkaufen; sehr gute Gelegenheit für einen ledigen Mann. 796 Elm Str., Winnetka, Ill. fsso

Zu verkaufen: Gutgehende Grocery und Meat-Market, Preis $1100. Adr.: W. 811 Abendpost. do—son

Zu verkaufen: Herren-Ausstattung- und Kleider-Laden auf der Nordwestseite. Großes etablirtes Geschäft; muß verkaufen wegen anderem Geschäfte; keine Makler. 'Phone: Normal 60, oder Adr.: G. 326 Abendpost. 12jl1wX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Suche ledigen Partner mit $150 bis $200; hoher Verdienst. Adr.: G. 312 Abendpost.

Verlangt: Mann oder Frau um Antheile in einer erstklassigen Illinoiser Corporation zu kaufen, um deren Kapazität zu verdoppeln; bringt ein 20-prozentigen Profit. Verträgt genaue Untersuchung. Atlas Stamping Company, 4. Floor, 557 W. Jackson Boulevard. sso

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Haentze, Schuhknecht & Co., 3435 Milwaukee Ave. 13jl,eod,15t

Zu verkaufen: Staatlich garantirte erste Hypothek, $2200; bringt 5½ Proz. Zinsen, auf Eigenthum, werth $5500. Adressirt: R. 497, Abendpost, oder telephonirt Lincoln 6333. sasomödi

Geld auf zweite Hypothek zu leichten Bedingungen. C. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710; Abends 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 16jlX*

Zu leihen gesucht: $1400 von Privatleuten, auf Erste Hypothek. Adr.: D. 223 Abendpost. sfodi

Zu verkaufen: Beste 6-prozentige erste Hypotheken $1800 und $2200, neue Gebäude, feine Lage. Näheres Haentze, Schuhknecht & Co., 3435 Milwaukee Ave., Ecke 41. Court. 12jle.o.dX15t

Zu verkaufen: Erste Gold Mortgage von $7500, 5 Proz. Zinsen, gesichert durch gutzahlendes Geschäfts-Eigenthum werth $14,000. Adr.: W. 817 Abendpost. frsaso

Zu leihen gesucht: $1500 für 5 Jahre zu 6 Proz. auf bebautes Nordseite Eigenthum, Werth $3000; nur Privatmann. Adr.: W. 824 Abendpost. frsaso

Geld zu verleihen auf gutes bebautes Grundeigenthum zu 5 Prozent Zinsen.
Aug. Torpe, 820 North Ave. 9jl2wX

Zu verkaufen: Beste erste 6-proz. Hypotheken, in Summen von $500 aufwärts; reine Papiere.
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen.
Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur, Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee. 16jn*X

Geld zu verleihen ohne Kommission von Privatmann auf Grundeigenthum auf der Nordwestseite. Niedr. Zinsen. H. Fick, 3428 Hayes Str., Logan Squ. 25ap*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ja*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark u. Randolph Str. 3jl*X

Wir verleihen Geld auf Chicagoer Grundeigenthum, sowie auch Geld zum Bauen, zu vortheilhaften Bedingungen.
John P. Foerster & Co.,
151 La Salle Straße. 13jl*X

Geld zum Bauen; keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone. Randolph 300. H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Henry Mortgage Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 14ot*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1me*X

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1884 Milwaukee Avenue. Nimmt die Stelle von Schindeln zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24jl*X

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Besserer Handwerker, 27 Jahre alt, mit gutem Einkommen und sicherer Existenz, sucht die Bekanntschaft eines deutsch-amerikanischen Mädchens aus besserer Familie, zwecks Heirath kennen zu lernen. Gefällige Offerten, wenn möglich mit Photographie unter Adr.: G. 311 Abendpost.

Heirathsgesuch: Junger Mann, feine Erscheinung, 28 Jahre alt, guter Handwerker, sowie mit einem guten, sicheren Einkommen, auch mit Vermögen, lange im Lande, sucht mit einer schönen jungen Dame bekannt zu werden, zwecks Heirath, die womöglich etwas böhmisch spricht. Adr.: R. 496 Abendpost.

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$100 Belohnung für die Zurückgabe eines Packet Papiere, welches Samstag, den 9. Juli, ungefähr um 4 Uhr Nachmittags, in einer an Clark Str. nördlich fahrenden Straßen-Car verloren wurde. Diese Papiere haben keinen Werth für irgend Jemand, außer den Besitzer. Telephon: Canal 9, Purchasing Departement, oder persönlich auszuliefern 526 W. 18. Str., Purchasing Department. sajon

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch, Deutscher Advokat und Notar. 115 Dearborn Str., 7. Floor. Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt. Nordseite-Office: 555 North Ave. Ecke Larrabee. Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 1jl,X,*

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 714 Briar Place, nahe N. Halsted. 7fb*X

John Wagner, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 134 Monroe Str., Zim 1313, Ecke Clark. 19jn1mX

Deutsches Notariats- u. Rechts-Büro. Rath frei. Oscar Josetti, 2411 Lincoln Ave., nahe Halsted Str. 14jl—20jvdosondi

Wenn Ihr mittellos seid und tüchtigen Rechtbeistand gebraucht, seht Brandes, 1813 Fort Dearborn Gebäude, Südwestecke Clark und Monroe. 1jlXmt

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Michael J. Stark & Sons,
Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken u.s.w. Deutsch gesprochen. Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen.
Zimmer 831 Monadnock Blod, Chicago. 9fbsondido*

Robt Klotz & Co., Patentanwälte. Office 911 Schiller Bldg., ertheilt freie Auskunft in Patentangelegenheiten; auch Abends 6 bis 8 Uhr und Sonntags von 10 bis 12 Uhr in der Wohnung, 1524 Dearborn Ave., nahe North Ave. 3jlson*

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Möbel, Rugs, Oefen, Gardinen usw. könnt Ihr am besten, billigsten und leichtesten kaufen bei
—Fish's—

Da hier nur die dauerhaften und zuverlässigen Sorten verkauft werden und zwar zu den allerniedrigsten Preisen und auf leichte Abzahlungen, wie hier gezeigt wird.

Große Sorte Eisschränke für $9.85. — $1 baar und $1 monatlich.
Echte Royal Leder-Couches für $11.75. — $1.75 baar und $1 monatlich.
Tapestry Brussels Rugs 9x12 Fuß, $18.85. — $1.85 baar und $1.25 monatlich.
Messing-Betten, 2-zöllige Pfosten, $14.95. — $2.95 baar und $1.25 monatlich.
Eleganter, massiv eichener Dresser, $12.85. — $1.85 baar und $1 monatlich.
3-Stück Mahagoni-Gestell Parlor-Suits, mit seidenem Velour überzogen, $23.85. — $3.85 baar und $1.75 monatlich.
Zusammenlegbare Go-Carts, Gummireifen, $5.75.— $1.00 baar und $1.00 monatlich.
Massiv eichene Royal Ausziehtische, $12.50. — $1.50 baar und $1.00 monatlich.

Frei! Extra Frei!
Frei! Fish's Stamps Frei!
Mit jedem Einkauf zu $10 — 200 Fish's Stamps.
Mit jedem Einkauf zu $25 — 500 Fish's Stamps.
Mit jedem Einkauf zu $50 — 1000 Fish's Stamps.

L. Fish Furniture Company,

Chicago's beliebteste Hausausstatter,
654-656 W. North Ave. 3036-3038 Lincoln Ave.
1906-1908 Wabash Ave. 1901-1911 State Str.
3009-3011 State Straße.
Alle Läden sind Abends geöffnet. 3jn*X

Zu verkaufen: Feine Partie Storage Artikel — Messing- und Eisenbettstellen, Dressers, Chiffoniers, Buffets und Sideboards, Pedestals, Eßzimmertische, ¼-Sawed Oak Stühle mit Ledersitz, Bücherschränke aus Mahagoni und Eichenholz, feine Partie Brussels Rugs in allen Mustern, und allerlei gebrauchte Haushaltungsmöbel. Müssen räumen, um Platz zu bekommen für andere Partien; wir können Euch 50 Prozent sparen an neuen Artikeln direkt von der Fabrik; große Partie von allen Muster-Oefen. — Alle Sprachen gesprochen. 6203—05—07 Wentworth Avenue. 12jnsondido*

Zu verkaufen: Gutes Parlor-Set, Rocker, ledernes Diwan, Sofa, Teppich, Sideboard, sofort billig. 3112 Southport Ave., nahe Lincoln Ave., erster Floor. somo

Zu verkaufen: Möbel einer 9 Zimmer Residenz. Rugs, Parlor Suite, Upright Mahagoni Piano, Schaukelstühle, Buffet, Schlafzimmer Set, sofort, Schleuderpreis. 717 Belmont Ave., nahe Halsted. 17jl1wX

Zu verkaufen: Möbel und Kücheneinrichtung. 1909 Howe Str., 1. Flat, hinten.

Zu verkaufen: Möbel von zwei Zimmern, ganz neu. Vorzusprechen heute, 1154 W. Huron Str., vorne, unten.

Zu verkaufen: Möbel meines Heims, so gut wie neu; im Ganzen oder auch einzeln. Sofort nachzufragen 5240 Indiana Ave., 1. Apt. 17jul1wX

Zu verkaufen: Bettstelle, Springs, Haarmatratze, $20. Kleiner Oak Parlortisch $3; Console $3. 4412 North Robey Str. sasomodi

Verkaufe meine Möbel wegen Wegzug. John Osturd, 2748 W. Lake Str. sso

Zu verkaufen: Eine gut erhaltene 4-Zimmer-Einrichtung, wegzugshalber; zusammen oder einzeln. 5138 Bishop Str., Flat 2. fsso

Zu verkaufen: Möbel von 6 Zimmer Flat, beinahe neu, $65; Rugs für $20; $100 Parlor Set $33; Piano; überhaupt Alles. 1846 N. Robey Str. 18jl,1wX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waarenlager-Floor, ebenfalls eine große Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, variirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und 1 Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9jasasondido*

$75 kaufen $300 Upright Piano mit Garantie. 1356 Larrabee Str. 14jl1wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Bargain, feiner leichter (ganz aus Glas) Stationswagen, sowie Stanhope. Anzufragen bei meinem Groom im Stalle, Nordostecke 47. Str. und Vincennes Ave., Vor 6 Uhr Abends. sodi

Zu verkaufen: Franz. Pudel Puppies, $5 aufw. 607 Wells Str. sso

Junge Pudelhunde zu verkaufen, $8.00. 2875 Evanston Avenue. dosason

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Store Fixtures.
Store Fixtures.
——Diese Woche Spezial-Verkauf.——
—Alle Fixtures müssen weg zu 50c am Dollar.—
Grocery- und Market-Einrichtungen.
Delikatessen- und Confectionery-Einrichtungen.
Zigarren- und Candy Store-Einrichtungen.
Bäckerei- und Lunchroom-Einrichtungen.
Dyers' u. Cleaners' u. Schneider-Einrichtungen.
Putzwaaren- u. Herrenausstattungs-Einrichtungen.
Dry Goods u. Schuh-Store-Einrichtungen u. s. w.
Thatsächlich Alles, was zu Store- und Office-Einrichtungen gehört; ebenso werden Einrichtungen auf Bestellung gemacht in kurzer Zeit.
Sprecht bei mir vor, ehe Ihr anderswo kauft.
——Baar oder auf Abzahlung.——
Adolf Bender,
509—511 Milwaukee Ave., Ecke Halsted; ebenso 514—516 N. Halsted Str., Ecke Milwaukee Avenue. 7jldosasomo*

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
901 bis 911 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. 1jl*X

Zu verkaufen: Invaliden-Wagen. Nachzufragen Montag Vorm. 219 Sigel Str., Fendlinger.

Zu verkaufen: National Cashregister, Total-Adder, 1000 W. Van Buren Str. 'Phone: Monroe 5981.

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen usw.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach unserer Office, und der Agent wird sofort vorsprechen und Alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe: $..........
Auf Sicherheit von..........
Wann vorzusprechen ....
A. French & Company,
Henry Spitzer, Chef-Clerk,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon: Randolph 3075. 6mai*X

Geld!!
Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Investment Co.,
Fredrich Wilhelm Ries, Mgr.
140 Dearborn Str., Zimmer 705.
Hartford Building. *X

Niedrige Raten auf Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central. 69 Dearborn Str. C. Frederick Keller, Mgr., Z. 44. 1fb*X

Anleihen auf Möbel und Pianos zu billigsten Raten; lang etablirt. Stunden 12 bis 5. — Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 17fb*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Neue Zirkel im Englischen beginnen diese Woche! 3 Monate Sommer-Kursus $5—für Damen u. Herren. Stellungen frei. Näheres im Gebäude der Illinois College, 715 North Ave., nahe Halsted Str.

Privat-Sprachunterricht für Eingewanderte. 1523 La Salle Ave. Tel.: North 4107. Reise wegen fällt Unterricht für August aus. O. Koehnke. 14jldosasonlm

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Seesalz-Bäder für Nervenschwache. Miß Sanford, 197 East Madison Str., 2. Floor. 13jl1wX

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauen-Krankheiten und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood. Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alleinstehende Frau wünscht Flat zu theilen mit anständiger Dame, 2918 Fifth Ave., erstes Flat, hinten.

Zu vermiethen: Neuer großer Store, geeignet für besseren Saloon, Hardware Store oder Home-Bäckerei; Logan Square Distrikt, an Milwaukee Ave. Wegen Auskunft sprecht vor 868 Wells Str., Store. Telephon: North 1579.

Zu vermiethen: Große helle, gut möblirte Zimmer, kaltes und warmes Wasser, Telephon. Fullerton Expreß-Station. Mäßige Preise. 2454 Seminary Ave.

Zu vermiethen: Schönes großes möblirtes Zimmer mit laufendem Wasser, Bad, Gas; Car- und Hochbahn-Verbindung. 2100 Bissell Str., Ecke Garfield Avenue.

Zu vermiethen: Feines Photographen-Atelier nebst Wohnung; gute deutsche Nachbarschaft. Verschiedene Kirchen und Schulen nahe; gute Gelegenheit für richtigen Mann der einen Konkurrenten nicht fürchtet. Miethe $25. Nachzufragen Max F. Bock, 3050 Belmont Ave., Top Floor. sso

Zu vermiethen: Schönes 6-Zimmer-Flat, zweiter Floor, $15. 3749 Perry Str., nahe Grace.

Zu vermiethen „Floor Space" 165x45, Passagier- und Fracht-Fahrstuhl, elektrisches Licht, neu dekorirt. Telephon: Randolph 2692 oder Central 2174 Square Realty Co., 85 Dearborn Str., Zimmer 604. 14jl1wX

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Helle Zimmer. 1011 Franklin St., nahe Oak und der Unterstadt, 1. Floor hinten.

Zu vermiethen: Einfach möblirtes Frontzimmer. 161 Daysie Str., Nord Floor.

Zu vermiethen: Schön möblirtes Zimmer mit zwei Betten, hell, luftig, mit Bad, Gas. 1818 Orchard Straße, zweite Glocke.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer an nüchternen, jungen Mann. Anzufragen nach 6 Uhr Abends 2632 N. Fairfield Ave., Flat 2.

Zu vermiethen: Helles, nett möblirtes Schlafzimmer, $2.75, für 2 Personen, oder zwei Zimmer mit Wasser für 2 oder 3 Leute, $4.00, warmes Bad. 109 Schiller Str., nahe Clark.

Vermiethe Schlafzimmer und Küche, gut möblirt, für vollständigen Haushalt. 25 N. Ann Str. nahe Madison Str.

Zimmer zu vermiethen, 2875 Evanston Ave., nahe Clark Str.

Billig zu vermiethen: Schönes kühles Schlafzimmer mit Frontparlor, an zwei Herren. 1648 Larrabee Str., nahe North Ave.

Kinder finden Board. 1942 Orchard Straße.

Zu vermiethen: Kleines, fein möblirtes Zimmer an eine oder zwei Personen; Bad, Dampfheizung, billige Miethe. Lange, 549 North Ave. saso

Zu vermiethen: Ein Schlafzimmer an eine deutsche Frau oder Fräulein. 735 Wellington Avenue, Basement-Wohnung, zweiter Janitor. saso

Zu vermiethen: Ein großes, helles Zimmer für zwei Freunde, und ein helles Frontzimmer, nahe Hoch- und Straßenbahn. 2142 Fremont Straße. 'Phone: Lincoln 4429. saso

Roomers gewünscht. 185 E. Washington Str., 2. Floor. $1.25 bis $2.50 per Woche. 13jl1wX

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Wittwer mit zwei Knaben, 7 und 5 Jahr, sucht gutes Heim bei junger oder alter Frau die Kinder gern hat, welche willens ist Kleider und Wäsche in Ordnung zu halten. Offerten mit Preisangabe bis Mittwoch. Adr.: G. 310 Abendpost.

Herr sucht Zimmer bei Wittwe. Adr.: W. 823 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Familie von drei Erwachsenen, 4—5 Zimmer Cottage, Badezimmer etc. Preisangabe. A. K., 1513 Melrose Str. saso

Zu miethen gesucht: Ein Raum, der sich für kleinen Milchhandel eignet. Preisangabe. Adr.: R. 472, Abendpost. saso

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein aufmerksamer Junge von 16 Jahren oder darüber, um das Photograveur-Geschäft zu erlernen. Kann $25 bis $40 per Woche verdienen nach der Lehrzeit von 5 Jahren. Gebühr $350.00. Lohn während der Lehrzeit. Adressirt: G. 887 Abendpost. somodi

Zement-, Grab-, Draining-Arbeiten führt solide und billig aus Krimmel, 1649 Sedgwick Str.

Zum Adoptiren! Hübscher, blonder, blauäugiger Knabe, 7 Wochen alt, gesund und stark; deutsch-amerikanische Abstammung. Gute Empfehlungen gegeben und verlangt. Adr.: W. 816 Abendpost.

Painting & Paperhanging an Milwaukee Ave. billig ausgeführt. Fred W. Miller, 949 Milwaukee Ave.

Wo ist Konrad Hugo Gareis Gerber, geboren zu Hamburg, 29 Jahre alt, breite, stämmige Figur, dunkelblondes Haar, längliches Gesicht, hohe Stirn, graublaue Augen. Information bitte zu richten an Fred. H. Stier, 1639 W. Huron Str.

Vollmachten, Testamente, Beglaubigungen, Uebertragungen, Verkaufsbriefe und sonstige notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig. Sartorius, 173 Fifth Ave., Abends u. Sonntags 1938 Mohawk Str. sondifr*

Gesucht wird Karl Lochner aus Nürnberg, Bayern, kam im August letzten Jahres mit Frau und drei Kindern nach Amerika. Adr.: A. 103, Abendpost. sasomo

Anstreichen, Tapeziren und Calsomining, gute Arbeit, solide Preise. Painter, 411 Sullivan Str. didosaso

Doylair Furnaces erzeugen mehr Hitze für weniger Geld und machen wenig Arbeit; $3 bis $4 Kohlen können darin gebrannt werden. Nachzufragen: 213 E. Randolph Str. 'Phone: Main 758. 15jl*X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Der größte Bargain an der Nordseite. Zwei Flathäuser an Orchard Str., nahe North Ave.; in vorzüglicher Ordnung. Preis $6500. Fricke & Co., 163 Randolph Str.

Zu verkaufen: Hübsches, 2-stöck. Brick-Flathaus, nahe Rosehill Depot und Clark Str. Car — für den billigen Preis von $5200. Nur $600 Anzahlung. Fricke & Co., 163 Randolph Str.

Zu verkaufen: 7 Zimmer Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigenthümer. Adr.: M. O. 411, Abendpost. 26jlson*

Zu verkaufen: Eigenthümer verläßt Stadt, verschleudert neue 4 Zimmer Cottage Nr. 4244 Nord Kedzie Ave., 4 Blocks von Ravenswood Zweiglinie der Northw. Hochbahn, 1 Block von Montrose Straßenbahn, $2600. Kleine Baaranzahlung, Rest wie Miethe. Anzufragen beim Eigenthümer, 4132 Nord Kedzie Ave., oberes Flat.

Zu verkaufen: 5 neue, moderne, 2-Flat Brickgebäude, zwei 2 Flat Frame Gebäude mit 5—6 Zimmer, sehr billig, mit wenig Anzahlung. Seltene Gelegenheit gute Häuser billig zu kaufen. Kommt und seht sie an. Sprecht vor 2224 Eastwood Ave., nahe Lincoln Ave. und „L" Road Station. Chas. H. Mayer. saso

Zu verkaufen: Eröffnungsverkauf von 55 Lotten nahe Western und Irving Park Ave., $250 und aufwärts; $5 Baar, Rest unter leichten Bedingungen. Conklin & Co., 3936 Lincoln Ave. 16jl1wX

Gutes 5- und 6-Zimmer Flatgebäude für $3100 zu verkaufen, ist 1948 Melrose Straße gelegen. — Aug. Torpe, 820 North Ave. 16jl1wX

Zu verkaufen: Modernes 3-stöckiges Brick- und Frame Flatgebäude, ist 1110 Fullerton Ave. gelegen, $4000. Aug. Torpe, 820 North Ave., Verwalter u. allein. Agent des obigen Grundeigenthums. sasomo

Lincoln Ave., gutes 3-stöckiges Brick-Geschäftsgebäude zu verkaufen oder zu vertauschen für kleineres Gebäude, nahe Diversey und Sheffield Ave. — Aug. Torpe, 820 North Ave. sasodo

Burling Straße, nahe Wrightwood Ave., ist modernes zwei 5-Zimmer Flatgebäude für $3000 zu verkaufen. Aug. Torpe, 820 North Ave. sasomo

Modernes 5- und 6-Zimmer Flatgebäude, Nord Paulina Straße nahe Grace Str., Preis $3400, werth $4000. Aug. Torpe, 820 North Ave. 16jl1wX

—Muß in drei Tagen verkauft werden.—
Lot 31x125 mit zwei 4-Zimmer Flatgebäude, Mohawk nahe Blackhawk Str., $2500. sasomo
Aug. Torpe, 820 North Ave.

An Belmont Ave., nahe Southport Ave., ist billiges, gutes Geschäftsgebäude für $3400 zu verkaufen. Aug. Torpe, 820 North Ave. sasodo

Zu verkaufen: Modernes zwei 6-Zimmer Flatgebäude, große Lot, schönes Heim, ist 4214 N. Lawndale Ave. gelegen; Preis $4800. sasomo
Aug. Torpe, 820 North Ave.

Sedgwick nahe Blackhawk Str., ist dreistöckiges drei 6-Zimmer Brick Flatgebäude für $6000 zu verkaufen. Aug. Torpe, 820 North Ave. sasodi

Modernes 2-stöckiges zwei 6-Zimmer Stein Flatgebäude, Lot 32x125; Newport Ave., nahe Clark Straße, $6900. Torpe, 820 North Ave. 16jl1wX

Gutes 5- und 6-Zimmer Flatgebäude billig zu kaufen, $3300, ist 647 Willow Straße gelegen. — Aug. Torpe, 820 North Ave. 16jl1wX

Nahe Nord Seeley Ave. und Grace Straße, ist modernes 2-stöckiges Brick Flatgebäude zu verkaufen. Aug. Torpe, 820 North Ave. sasaso

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Home, Sweet Home!
Zu verkaufen: Elegante neue 4, 5 und 6 Zimmer Cottages, und 2-stöckige Gebäude an Drake Avenue, nördlich von Montrose Blvd. Alle modern, Bogenfenster, Eichen-Vertäfelung, offene Plumbings, elektrisches Licht, Rouleaux, Consoles, Grilles, Zementböden im Basement, Zement-Seitenwege, alle die neuesten Verbesserungen; nahe Schulen und Kirchen, ½ Block von Montrose Car, 3 Blocks von Northwestern Hochbahn; ebenfalls einige Cottages und ein 2-stöckiges Flat-Haus an N. California Ave., nahe School Str., mit all' den neuesten Verbesserungen und breiten Lotten. Diese Häuser werden auf leichte Anzahlungen verkauft, Rest in leichten monatlichen Abzahlungen wie Miethe. Kommt und seht Euch diese Gebäude an, bevor Ihr anderswo kauft. Ich werde daselbst anwesend sein Sonntag und Montag Nachmittags. Friedrich Walter, Erbauer und Eigenthümer, 2722 Fletcher Str. saso

Zu verkaufen: 6 Zimmer Cottage mit Stall, Hamilton Ave., nahe School Str. Straßen gepflastert. Preis $2300. Bedingung: $1000 Anzahlung, Rest auf Zeit.
Zwei 6-Zimmer Flats, Steinfront, Brickgebäude, an Bryn Mawr Ave., nahe Clark Straße. Preis $6500.
Großer Bargain! Zwei 2stöckige moderne 4-Zimmer Frame-Flatgebäude, und 4-Zimmer Cottage hinten, Alley-Lot, 50 bei 183, Miethe $67 den Monat Macht Offerte.
Eine vom Eigenthümer gebaute 8-Zimmer Cottage, Brick-Basement, Heißwasser-Heizung, Lot 37½ bei 125, Ecke Balmoral und Lincoln Straße; im besten Zustande. Macht Offerte.
N. F. Prussing & Co., 1615 Belmont Ave.

Verschleudere wegen Erbschaftsvertheilung, 4-stöckiges modernes Brick Flatgebäude, sowie 4-stöckiges Brickgebäude hinten, an Sedgwick nahe Oak Str., sehr billig. Aug. Torpe, 820 North Ave. sasomo

Melrose Straße, westlich von Lincoln Ave., gutes 5- und 6-Zimmer Flatgebäude, $4200.
Aug. Torpe, 820 North Ave. sasondi

Muß verkauft werden in 3 Tagen, 2-stöckiges Gebäude mit Stall, $2800, ist 1658 Dayton Straße gelegen. Aug. Torpe, 820 North Ave. 16jl1wX

Zu verkaufen: Zu günstigen Bedingungen, 6-Zimmer Cottage, ist 625 Blackhawk Straße gelegen. — Aug. Torpe, 820 North Ave. 16jl1wX

Zu verkaufen, billig: Hübsches neues 9-Zimmer Haus, durchweg modern in jeder Beziehung. Steam Heizung Anlage. Lot 37 bei 170, mit Front an Ridge Blvd., nahe Estes Ave. Alle Verbesserungen gelegt und dafür bezahlt. Bedingungen um Käufer zufrieden zu stellen. J. H. McCortney, 519 Chamber of Commerce. Tel. Main 1010. sso

Nordwestseite.

Muß verkaufen: Neues 2-FlatGebäude. Anzufragen heute, 2344 50. Ave.

Zu verkaufen: Umständehalber mein schönes Haus und zwei Lotten, Brick und Frame, Zement-Fundament, neu modellirt, $48 Miethe den Monat; großer Stall, 50 Fuß lang und Einfahrt; schöne Schatten- und Kirschbäume, sowie Weinreben; Preis $5000, bringt 10 Prozent. Eigenthümer, 1728 N. Francisco Ave., Humboldt Park.

Zu verkaufen: „Snap", leichte Abzahlungen, 2-Flat Brick, modern, 1938 N. 40. Ave., $3900. Eigenthümer im Store, 178 Dearborn Str. somisa

Nur $300 Baar kaufen prächtiges, neues modernes Flathaus an Hamlin Ave., Rest wie Miethe; reduzire den Preis um $500 für sofortigen Verkauf; mein Verlust ist Euer Gewinn. Eigenthümer im Store, 3747 Armitage Ave.

——$3200.00——
Für jedes von zwei modernen und kosigen Bungalows in unserer Subdivision in Irving Park, wenn sofort genommen.
Jedes ein wirklicher Bargain.
Haentze Str., Schuhknecht & Co.,
3435 Milwaukee Ave. Telephon Irving Park 385. sasonmifr

$1600 kaufen eine schöne 5 Zimmer Cottage in Irving Park, wenn Ihr Euch schnell entschließen könnt.
Haentze Str., Schuhknecht & Co.,
3435 Milwaukee Ave. Telephon Irving Park 385. sasonmifr

$3500 für eine 9 Zimmer Residenz an Addison Str., nahe Carl Schurz Hochschule, Lot 76 bei 125; außer diesem Haus noch Platz für zwei Pferde, Wagenremise, Sommerküche und Hühnerstall.
Haentze Str., Schuhknecht & Co.,
3435 Milwaukee Ave. Telephon Irving Park 385. sasonmifr

Zu verkaufen: Haus und Lot, 30 bei 125, billig, verlasse Stadt. 3911 N. Francisco Ave. saso

Zu verkaufen: 2 Flat Brick Cottage, Rockwell Str., nahe Humboldt Park, ausgezeichnete Verkehrsgelegenheit, Preis $4000. Nachzufragen 1113 N. Sacramento Ave. saso

Zu verkaufen: Kleine Brick-Cottage, zwei Lotten, schöner Garten, billig. 4334 Belmont Ave. saso

Zu verkaufen: Großer Bargain, 2-Flat Gebäude, Zement Basement, Eichenverkleidung. Alle Verbesserungen. Zwei Blocks nördl. von Arnim. Offen Sonntags. 2238 N. 44. Court. fso

Verkaufe oder vertausche für Cottage 3 Lotten. Zwei 30 bei 125 und Eck-Lot 29½ bei 125; Preis $1800. Südwest-Ecke Cornelia und 48. Ave., nahe Irving Park. Adr.: D. 279 Abendpost. fso

Zu verkaufen: Zwei 2-stöckige Brickgebäude Nr. 830 und 832 N. California Ave.; Preis $5300 jedes, viel mehr werth. Nehme Haus und Lot. Werde am Sonntag Nachmittag am Platze sein. 1937 S. 40. Ave. 'Phone: Belmont 2796. saso

Feinste Bungalow in der Stadt für $3000, Nr. 4310 N. 48. Ave., nahe Irving Park Blvd. und Milwaukee Ave. Cars, Mayfair Depots, Ch. & N.-W. und C., M. & St. Paul-Eisenbahn. C. N. Loucks, Baumeister und Eigenthümer, 3933 N. 42. Court. saso

Zu verkaufen: Feines Grundeigenthum in Irving Park, zwei Lotten, großes Haus mit vielen Räumlichkeiten, Garten ist das reine Gemüseparadies, für nur $3200. Gemüse und Hühner bezahlen mehr als die Zinsen auf das Kapital. Ferner eine 6-Zimmer Cottage, Dachboden, an Drake Ave. in Irving Park, nahe Boulevard, 24½ bei 125, schöner Garten, für nur $2200. Zahlung nach Uebereinkunft. Adr.: D. 258, Abendpost. 18junsasomi*

Zu verkaufen: Billig, eine schöne 6-Zimmer Cottage und großer Stall, wegen Stadtverlassen. Anzufragen: 1721 Tripp Ave. nahe Wabansia Ave. 12jl1wX

Westseite.

Zu verkaufen: 8-Zimmer Haus, Zement-Basement, Oak Trim, Dampfheizung. Eigenthümer muß Stadt verlassen. 2339 W. 21. Str., nahe Western Avenue.

Südseite.

Zu vertauschen für Nordseite Eigenthum, 3-stöck. Geschäfts-Gebäude an State Str., nahe 66., Ofenheizung. 2 Stores und 8 Flats. Lot 50 bei 176. Preis $14,000. Mortgage nur $3000.
Fricke & Co., 163 Randolph Str.

Zu verkaufen: Schönes, billiges Property. Baar oder Abzahlung. Adr.: 5212 Süd Loomis Str. L. Meister, 2. Flat.

$3250 kaufen Haus mit Store und 2 Flats; Miethe $45; schuldenfrei; Theil auf Zeit. Eigenthümer Zimmer 708, 171 Washington Str. 'Phone: Maine 4153.

Zu verkaufen: Bargain! Zweistöckiges Framehaus, Brickbasement, 8 Wohnzimmer; feine Sheds und sehr schöner Stall; beste Lage in der Stadt für Bäckerei. Anzufragen: A. White, 6939 Stony Island Ave. 'Phone: 238 Hyde Park. dofrson

Zu verkaufen: Haus und Lot, Store mit 3 Zimmern, bester Platz für Milchmann, muß diesen Monat verkauft werden, sehr billig. 5138 S. Justine Straße, zwischen 51. und 53. Straße. 11jlmodosonlm

Südwestseite.

Zu verkaufen: Neues 3stöckiges und Basement-Brickgebäude, 4025 W. 21. Str., nahe 40. Avenue, 6-Zimmer Flats, mit allen modernen Verbesserungen, beste Verkehrsverbindung auf der Westseite.— $2500 oder mehr Baar, Rest auf leichte Abzahlung. Jos. Hruda, Eigenthümer, 2108 S. 40. Avenue. 11jul1wX

Farmländereien.

5 Acres Hühnerfarm, 38 Baustellen, wegen Abreise spottbillig zu verkaufen; mit neuem Haus, 4 Stallungen, Obstbäumen, Ernte u.s.w. Baustellen werden hier verkauft mit $90. John Kuß, Kenilworth, Ill.

8 bis 12 Acres Land zu pachten oder kaufen gesucht, passend für Hühnerfarm. Näheres mit Preisangabe unter Adr.: R. 494 Abendpost.

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Chicago Haus: 120 Acker Farm, nahe Grand Haven, Mich. 60 Acker kultivirt, Rest Wiese und Wald; ein Fluß geht durchs Land; gute Gebäude, Obstgarten, mit reichlichem Vieh, Geräthschaften, Ernte. Nachzufragen in der Apotheke, 600 Wells Str.

$500 für 40 Acres Land im besten County im mittleren Wisconsin, nahe Schule, Eisenbahn und Stadt. Weitere Auskunft bei N. F. Terwilliger & Co., Ecke Ashland und Division Str. sodimi

Texas Golf-Küste.
Sie kommen in ganzen Eisenbahnzug-Ladungen zum Ankauf unserer 5 und 10 Acres Farmen in dem fruchtbaren Orangen-Gürtel von Texas. Ferner Gemüsefarmen und Town Lotten an der Küste. Weshalb kommen Sie nicht? Wir verkaufen auf leichte Abzahlungen. Schreibt um unsere Bücher. Scandinavian Dept., 518 Gibbs Bldg., San Antonio, Texas 2. 19jnsonlm

Zu verkaufen oder vertauschen: Für Chicago Residenz oder zwei oder drei Familien-Flat Eigenthum, sieben wünschenswerthe Farmen von 50 bis 120 Acres, mit Gebäuden, Obstgarten, Vorräthen, Aussaaten und Werkzeugen. Schreibt was Ihr zu vertauschen habt und ich werde vorsprechen und Euer Eigenthum besichtigen. P. C. Northouse, Grant Haven, Mich. 15jl1wX

Zu verkaufen: 2000 Acres Land, in 20 und 40 Acres, $20 der Acre, 2 Meilen von Hammond, Louisiana; das Land der frühen Erdbeeren und Gemüse. Drei Ernten im Jahr. P. Sattler, Zimmer 414, 175 Dearborn Str. 11jl1wX

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Gute Farmen mit Viehbestand, Ernte, Maschinerie, für Chicago Property. Nehf, 121 La Salle Str. jl1—28X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Exkursion am 19. Juli nach den Swigart Ländereien in Michigan. $6.00 für die Rundfahrt.

Ein spezieller Pullman Waggon nach den Swigart Ländereien; keine Extrakosten, fährt Dienstag Nachmittag am obigen Datum ab; Durchreise nach dem Hauptquartier zu Wellston; zwei Tage zur Untersuchung der Ländereien; Gespanne und Führer frei; wieder zuhause um 7 Uhr Freitag Morgen; dieser Waggon ist gewöhnlich ganz besetzt, deshalb kommt sofort. Viele Farmer, Viehzüchter, Milchereibesitzer, Gemüse- und Obstzüchter lassen sich nieder in dieser größten und besten Auswahl von Farm-, Klee- und Obst-Ländereien; Manistee und Ludington, gute Absatzgebiete, haben über 30,000 Konsumenten; Schnelldampfer befördern die Produkte über Nacht nach Chicago; Preise sind die niedrigsten für gute Ländereien, $10 bis $25 der Acre; Bedingungen: $10 Anzahlung und $5 den Monat für 40 Acres. Sprecht vor oder schreibt sofort nach Tickets; Fahrgeld wird Käufern nachgelassen; fragt nach Karte und bestem Büchlein, das jemals über Michigan erschienen ist.
W. Swigart, Eigenthümer,
1250 First National Bank Bldg., Chicago. 14apdosondi*

Zu verkaufen: 60 Acres Farm, Land im besten Zustand, 5 Meilen östlich von Michigan City, an Steinweg; guter Markt. Obstgarten und Holzhaus. Kühe, Pferde, Hühner und Farm-Maschinerie, sowie eingeholte Ernten. Eine große Gelegenheit für einen armen Mann. A. Brader, R. F. D., 1, New Buffalo, Michigan.

Muß verkaufen: Billig, eine der besten Farmen in Michigan, Oceana County, mit oder ohne Ernten, 200 Acres Lehmboden, 100 geklärt, Theil Wald, 300 feine tragende Obstbäume, 12 Zimmer Haus, Stall 90x60. Nehme Chicago Grundeigenthum in Theilzahlung. Charles Roitsch, 3652 Southport Avenue. somi

Zu verkaufen: Bestes Farmland im südwestlichen Wisconsin, nur 6 Stunden Fahrt von Chicago, zu $12, $15 und $20 der Acre; zu den Käufern beliebigen Bedingungen. Kommt und seht große wachsende Ernten auf den angrenzenden Farmen. — Nehf, 121 La Salle Str. 28julmX

Vorstädte.

E. A. Cummings & Co. kündigen die Eröffnung einer großen neuen Subdivision an von Acre und halb Acre Lotten, an der Nordostecke von 22. Straße und Austin Ave.-Blvd. (60. Ave.)

Großer Eröffnungs-Verkauf findet statt in dem großen Zelt auf dem Grundeigenthum Ecke 22. Str. und Austin Blvd. (60. Ave.) jeden Nachmittag und Abend, beginnend Samstag, den 16. Juli um 2:30 Nachm., und wird jeden Nachmittag um 2:30, und jeden Abend um 7:30 fortgesetzt, ob Regen oder Sonnenschein, bis jede Lot verkauft ist.

142 Halbacre-Lotten kommen zum Verkauf. Sehr leichte Bedingungen.

Beachtet die Daten:
Samstag, den 16. Juli, Donnerstag, den 21. Juli,
Sonntag, den 17. Juli, Freitag, den 22. Juli,
Montag, den 18. Juli, Samstag, den 23. Juli,
Dienstag, den 19. Juli, Sonntag, den 24. Juli.
Mittwoch, den 20. Juli,

Das Eigenthum wird seit langem als eines der schönsten Stücke Acre-Land in der Nähe von Chicago betrachtet, und wir hatten Glück, uns dieses schöne Grundstück zu sichern. Das Publikum hat jetzt Gelegenheit, dieses hübsche Eigenthum in Acre- oder Halbacre-Stücken zu kaufen.

Bedingungen sind nur $25 Anzahlung und der Rest $10 oder mehr den Monat.

Jedermann will jetzt eine große Lot.

Diese großen Halb-Acre-Lotten sind nicht weit draußen, nur 7 Meilen vom Chicago Courthaus und im Herzen von Cicero. Das umgebende Land wird schnell aufgebaut, mit guten Verbesserungen, und das jetzt von uns offerirte Land wird bald sehr gesucht sein.

Die Metropolitan Hochbahn (Douglas Zweiglinie) besitzt das Recht zum Bau ihrer Linie nach diesem Grundstück, wodurch natürlich der Werth des Landes riesig erhöht wird.

Was bedeutet der Ausbau der Hochbahn Er bedeutet, daß der Werth jedes einzelnen Stückes Landes in der Nähe verdoppelt und verdreifacht wird. Dieses Eigenthum liegt in der Reihe von Verbesserungen, viele der größten Fabriken der Westseite sind innerhalb ein paar Minuten Fahrt belegen.

Western Electric Werke, American Spiral Pipe Werke, Winslow Bros. Mfg. Co., American Snuff Co., National Malleable Casting Co., Presto Light Company.

Alle diese Fabriken und viele jetzt im Bau befindliche geben tausenden von Männern stetige Beschäftigung.

Reiche Gartenerde und gute Fahrgelegenheit. Leute sind es müde, auf engen 25 Fuß Lotten zu wohnen und wollen Raum für Garten, Hühner und eine Kuh, und wo die Kinder sich in den grünen Feldern, Sonnenschein, reinem Wasser, frischer Luft erfreuen können und als gesunde, kräftige Männer und Frauen heranwachsen.

Heute ist der größte Wunsch von Leuten nach Acre- und Halb-Acre-Lotten.

Ein halber Acre für weniger als der Preis einer kleinen 25 Fuß Lot.

Die neue Cicero Hochschule, die $250,000 kostet, ist nur zwei Blocks von unserem Eigenthum gelegen.

Kommt nach diesem großem Verkauf und bringt Eure Freunde mit. Ihr werdet alles aufs komfortabelste vorfinden und werdet Euch sicher des Ausflugs erfreuen.

Wie man dahin gelangt!
Man nehme Westseite Straßenbahnen zur Ecke der Süd 40. Ave. und West 22. Straße, und dann die West 22. Elektrische direkt nach unserem großen Zelt; oder
Man nehme Metropolitan Hochbahn (Douglas Zweiglinie) zur Süd 48. Ave., wo man Anschluß zur West 22. Straßenbahnlinie direkt nach unserem großen Zelt hat; oder
Man nehme 12. Straße Elektrische bis Austin Blvd. und laufe vier Blocks südlich zum Eigenthum; oder
Man nehme Ogden Ave. Elektrische bis Austin Blvd. und laufe vier Blocks nördlich zu unserem großen Zelt.

Damen besonders eingeladen! Zahlreiche Sitze!

Uebersehet die Daten nicht, am
16. bis 24. Juli, 2:30 und 7:30 Abends.
Jeden Nachmittag und Abend
in dem Großen Zelt,
Ecke West 22. Straße und Austin Blvd. (60. Ave.)
Schickt nach Karte.

E. A. Cummings & Co.,
108 Dearborn Str. 'Phone: Central 24.
Oder: Frank Kirchman,
8149 West 22. Straße.
10jlsomisaso

Zu verkaufen: Eck-Lot 107x125, 97. und Carpenter Straße, Sewer, Wasser, $900. $15 monatlich. 50x150 Charles Str., Sewer, Wasser, Zement-Trottoir, $600, $10 monatlich; keine Zinsen. 50x170 Fuß, 105. Str. nahe Prospect Ave., $900; dieselben Bedingungen.
Schutz, 1672 W. 105. Straße. frsaso

Zu verkaufen: Oak Park Häuser, $1800 und aufwärts, nahe Metropolitan-Hochbahn. Baustellen von $225 aufwärts. Titel perfekt. Wir leihen Geld zum Bauen; wir bauen nach Eurem Wunsch. Leichte Bedingungen: $200 bis $500 Anzahlung, Rest $15 monatlich. Topce, 6912 W. 12. Str., oder 185 Dearborn Str. 25junfrsaslm

Zu kaufen gesucht: Cottage in Riverside, Ill. Z. W. 51 Abendpost. fsasa

Verschiedenes.

Zu verkaufen: 2-stöckiges Framehaus, 5 Jahre alt, feiner Garten und Rasenplatz, Lot 160 bei 160 Fuß, in Papineau, Ill., deutsches Dorf, zwei Kirchen, und zwei Schulen, 64 Meilen von Chicago an der Chicago & Eastern Illinois-Bahn. Preis $1600. Nachzufragen bei Henry Boßhardt, 6510 Loomis Str.

Ist Eure Hypothek (Mortgage) fällig und soll Euer Grundeigenthum „foreclosed" werden? Kommt und seht mich, spart Geld und Unannehmlichkeiten. Herbrich, 3515 N. Marshfield Ave. 11jul1wX

Frei! Frei! Frei!

Werth $10.00 Frei!

Durch Zufall erwarben wir einen großen Posten wunderschöner afrikanischer Straußenfedern zu einem enorm niedrigen Preise, und da wir durch die flaue Saison wieder neue Kunden machen wollen, entschlossen wir uns, wieder an alle Kunden, die bei uns für $20.00 oder darüber Möbel einkaufen und diese Annonce vorzeigen, eine von diesen prachtvollen, tiefschwarzen, 20 Zoll langen Straußenfedern, welche $10.00 werth sind, bedingungslos zu verschenken. Und trotz dieser liberalen Offerte ersparen wir Ihnen

Ein Drittel bis zur Hälfte am Einkaufspreis, da bei unserem

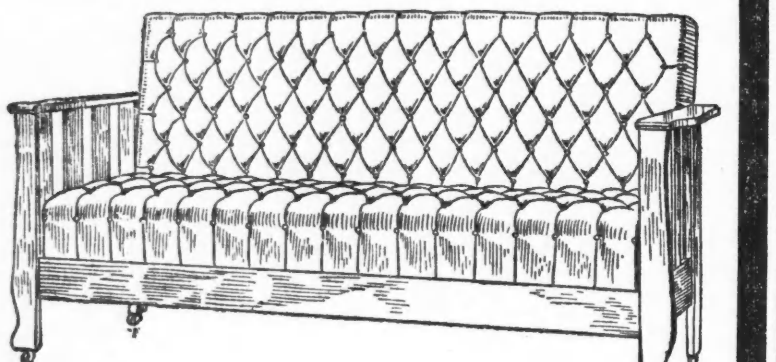
Juli-Räumungs-Verkauf

eine große Partie von Mustermöbeln von der Chicagoer Möbel-Ausstellung, welche wir selbst unter den Fabrikationspreisen gekauft haben, zum Verkauft gelangt.

Davenports

Wie Abbildung, mit Imperial und Boston Leder überzogen, stark und solide gemacht, regulärer Preis $28.00, für nur

$17.75



Andere große Bargains:

Parlor Suits: Mit Plüsch oder Leder überzogen. Reg. Preis $26.00; für nur **$16.50**

Echte Mahagoni Glas-Schränke mit Glas Shelves und Spiegel im Hintergrunde. Regulärer Preis $50.00; für nur........ **$29.50**

Küchen-Cabinets, mit Kupfer-Platte und Behälter für jedes Gewürz. Regulärer Preis $30.00; für nur........ **$19.50**

Echte Eichenholz-Ausziehtische — Regulärer Preis $18; für nur........ **$12.00**

Echte Mahagoni Buffets: Regulärer Preis $48.00; für nur........ **$27.50**

Schöne starke Eisenbetten: Regulärer Preis $3; für nur........ **98c**

Eisenbetten, werth $9.50 — für nur........ **$6.50**

9×12 Exminster Rugs — für nur........ **$19.75**

9×12 Brussel Rugs für nur........ **$8.50**

BOTSCHEN

723-725-727 NORTH AVE., nahe Halsted Str.

Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen.
Keine Zahlungen verlangt, wenn Sie krank sind oder nicht arbeiten.
Offen Abends bis 9 Uhr — Mittwochs und Freitags bis 6 Uhr.

Frau D. Helberg (4—2); Val. Hennig (4—0); Frau M. Landenecker (5—2); Fr. Lydia Sedlmayr, Danville, Ia., (4—1); Fr. Fanny Feldmann (3—3); H. Hand (5—2); Frau M. Thara (3—2); Frau G. Meier (4—0); Fr. Viktoria Koenig (6—3); Richard Kaufmann (5—3); C. J. Tebbens (2—3); Fr. Marie Sieberer (2—0); RitaHanssen, Gashland, Mo., (4—0); Fr. Käthe Weigand (6—3).

Frau Emma Pabst (4—3); Fr. Helene Brockmyer (5—0); Fr. Lina Fischer, Maywood, Ill., (2—1); Frau F. Zielke (4—0); Fr. Ottilie Bocke (5—3); Fr. Karoline Schmidhofer (5—3); Harry Amicus (1—3); Hermann Kornrumpf (6—0); Wm. Gundlach (2—0); Fr. Elise Falter (2—1); Frau A. Gnadke (1—1); Fr. Minnie Kaufmann (5—3); Fr. Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis., (5—3); Frau Charles Bickel, Fort Wayne, Ind., (4—1); Frau R. J. Schwabe, Fort Wayne, Ind., (2—1); Fr. Emma Pick, (4—3).

Prämien gewannen:

Worträthsel (3513) — Loose 1—31. Frau Lina Fischer, 910 S. 10. Ave., Maywood, Ill.; Loos Nr. 23.

Gleichklang (3514) — Loose 1—35. Val. Hennig, 304 W. Superior Str., Chicago; Loos Nr. 12.

Anagramm (3515) — Loose 1—28. Frau Ottilie Bocke, 5224 Justine Str., Chicago; Loos Nr. 24.

Kreuzräthsel (3516) — Loose 1 bis 18. H. Hand, 1437 Warner Ave., Chicago; Loos Nr. 9.

Rösselsprung (3517) — Loose 1—30. Wm. Gundlach, 4216 N. Ashland Ave., Chicago; Loos Nr. 25.

Bilderräthsel (3518) — Loose 1—31. Hermann Kornrumpf, 1939 Fremont Str., Chicago; Loos Nr. 28.

Räthsel-Briefkasten.

F. A. Frintner; Val. Hennig; Frau Hannebohm, Crown Pt., Ind.; H. Hand; Henry Langfeldt — Dank für die zugeschickten Aufgaben.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 16. Juli 1910.

Chicago, den 16. Juli.	2273 Mattes Max
1802 Adams Jacob	2277 Max C
1803 Adams Johan	2279 Meitz Fredrich
1816 Aicher Carrie	2281 Metasch Charles
1822 Bach Jakob	2289 Mierke Ernst
1831 Banger Dr	2291 Michels Theo
1833 Bartel Heinrich	2302 Millan Rajak
1837 Barr Chas	2303 Mistnna Istvan
1843 Benz Anna	2304 Misia Michat
1847 Bergt Ludwig	2305 Mitol Maryana
1849 Bergbauer Jos	2306 Mirocka Marcin
1850 Bernauh Johan	2308 Mountyka Jakob
1851 Beyer Fritz	2309 Morawetz Antonie
1852 Beyer Wile	2311 Muller Aug Dr
1853 Bies Josef	2312 Mueller G
1858 Birkenstok Heinrich	2313 Mucha Gustav
1862 Boehm Nancor	2314 Muller Emilia
1874 Both Jakob	2316 Muller L
1878 Braunner Dr Emil	2319 Nachtweitselman Leopold
1781 Brester Sonte	
1782 Bringmann Ida	2324 Neumann K
1888 Buhr Rosa	2325 Neubarth Emma
1936 Denk Franz	2326 Neumeyer Frederika
1959 Ebner Peter	2351 Orth Wilhelm
1960 Eisendraht J N	2378 Patloid Fritz
1962 Elijas Anton	2384 Pechter Mr
1963 Elder Aron	2387 Petri Johann
1964 Englander Sam	2394 Pfeiffer Martin
1965 Enders Mrs Sophie	2400 Pitzl Leopold
1966 Fabian Andres	2402 Plonk Michael
1967 Fahnrich Fred	2403 Platt H
1968 Fagottisten Erstek	2419 Prayninger Frank
1971 Fernbach Anton	2429 Putz Maria
1972 Fell Franz	2432 Puhkis Fritz
1973 Fechner Charley	2446 Rauber Matthias
1974 Fein Sam	2449 Rahm Roy
1980 Forner Lina	2455 Reimer C A
1982 Freunst Gustav	2457 Reinehart Andreas
1984 Frischman E	2458 Reiter Eliza
1985 Fritz Franz	2459 Resuta Jakob
1986 Friemann Herman	2460 Richter Karl
1988 Fuse Guiseppe	2462 Rosenbloom Jakob
1989 Gahlech Martin	2463 Rotman M
1990 Gabriel Johan	2464 Rosentweig George
2002 Gerschner Otto	2465 Rosen Anna
2005 Gimpel N C	2467 Rothstein Dave
2009 Glatz David	2472 Runkle Karl
2010 Glind S	2485 Saurer Jan
2012 Gohlke Theo	2486 Sahtz Henry
2013 Goldberger Wilhelm	2491 Schaffner Paul
2027 Grenke August	2492 Schalla John
2030 Grenberg H	2493 Scher Harriet
2032 Grikstein Barbara	2494 Schiffner Mr
2034 Grosfeld Betty	2495 Schitter Frantz
2039 Gruber Gustav	2496 Scherr Wm
2046 Hahn Albert	2497 Schmidt Henry
2048 Hagemann Johannes H	2498 Schultz F
	2499 Schulz Daniel
2053 Herchel Lenhart	2500 Schulz Elizabeth
2057 Holezinger Katharina	2501 Schmitt August
2058 Honig Mrs Anna	2502 Schneider Fanny
2061 Holzgethan Karl	2503 Schulember Lemel
2062 Holz Michael	2512 Seidenfeld S
2063 Holub Alois	2513 Sediger Schneider Melch
2064 Horrman W	
2065 Hochwinden S	2552 Spigel Chas
2066 Hoppe Gustav	2554 Spieg Jedrey
2072 Hudetz Jakob	2555 Spiess Charles
2074 Huber Wladislaw	2560 Stachman Jozef
2075 Hubner Anton	2565 Staufer G
2080 Hummel Carl 2	2569 Steffgen Johan
2081 Iserdin Stef	2570 Sterba Albert
2088 Jahns Ludwig	2576 Streim Johanna
3118 Josefska Friedrich	2584 Suckerman Julius
2120 Jungh Carl 2	2609 Tewes Wilhelm
2123 Just Karl	2611 Tilsner W
2131 Kaplan Mr	2631 Vahrenholz Heinrich
2132 Kaplan Wm 2	2632 Van der Worst W
2135 Kandlbindor Theresia	2633 Vailauer Adolf
2144 Kerte Otto	2636 Vogelhut Lecon
2147 Kepi Josef	2637 Van Huke Adolf
2148 Kerstinger Irma	2638 Van Hake Adolf
2149 Keller Louis	2644 Wachter Mary
2151 Kirst Gulopp	2656 Wassermann Mrs
2154 Klein Bernath	2657 Weber Rudolph
2191 Kremer H	2659 Weidinger Stefan
2196 Kruger Gustav 2	2660 Weber Matyaz
2214 Kupper Eliz	2661 Weil Irwin D
2235 Lederer Albert	2663 Werner Frieda
2236 Leischner Dr Paul	2669 Winter Lonie
2242 Lippmann E	2677 Witt Franz
2244 Liening August	2681 Weber Michael 2
2245 Loeffler Max	2684 Wolf P G
2247 Luebke Mrs Marie	2700 Wulf H C 2
2251 Martin Gertrude	2723 Ziegelheur Michat
2265 Markus Julius	2732 Zoilinger R
2268 Marschall Anna	

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Walter S. Gustavsen, Mary Schroll, 21, 19.
Michael Lussing, Luzia Pipp, 25, 26.
Joseph Kopacz, Josephine Mocha, 25, 24.
William R Rausch, Anna Cusick, 28, 25.
William C. Fairweather, Helen G. Byer, 26, 20.
Albert L. Riemenschneider, Carrie L. Alley, 26, 26
William Smith, Anna Taylor, 27, 37.
Sigurd O. Tengs, Elfrie R. Offedahl, 33, 27.
Wladyslaw Karp, Zofie Walulek, 24, 21.
George Blaylock, Hilda Schelin, 27, 23.
Jacob Brizich, Domenika Soric, 23, 20.
Frank Jelinek, Johanna Herel, 28, 27.
Guiseppe Cacciatore, Lillian Stanley, 23, 19.
J. Irvin Dishron, Eula B. Smith, 23, 19.
James Grosser jr., Lucie F. Ceming, 29, 36.
Max More, Ette Levin, 24, 21.
Carl Gauck, Antonette Miller, 21, 20.
Samuel Blitzstein, Rose Berlin, 22, 21.
James Kastner, Anna Steber, 27, 23.
Stanton S. Ruthrauff, Helen Kerin, 22, 19.
Michael Wierzbicki, Julyanna Kucharzyk, 21, 19.
Nikolaus Schmidt, Katherine Stefan, 22, 22.
Louis Schwartz, Bertha Herskovitz, 36, 19.
Walter L. Barlet, Lillian Hartley, 31, 29.
Joseph Hintz, Albna Tawrdowitz, 23, 20.
Arthur Wolfson, Mildred Hartmann, 37, 27.
Wendel Majer, Rozi Lampert, 21, 21.
Adalbert Szczerba, Elizabeth Priftas, 26, 21.
Bernard B. Eisner, Jennie M. Kerr, 28, 23.
William Matthews, Marguerite Mostrin, 24, 20.
Harry Malin, Beda Weisman, 34, 25.
Harry E. Lonfield, Margaret A. Daly, 21, 18.
Alexander Zeimer, Agnes M. Dew, 28, 26.
Nathan Chodish, Fannie Feinberg, 23, 20.
Alois Skadav, Minnie Lauter, 29, 30.
Arthur A. Leininger, Caroline Braun, 26, 21.
Clarence Kepler, Mary Valleaus, 21, 18.
Carl Bartsch, Frieda Kretschmer, 21, 23.
Paul Tabar, Anna Dobos, 25, 20.
Charles H. Chauquette, Minnie M. Chauquette, 46, 40.
B. Oscar Bohlin, Ellen Berndtsson, 25, 24.
Peter Sisco, Rose Farengo, 28, 19.
Carl H. Ornberg, Henrietta C. Koch, 29, 20.
Leopold Wakefield, Leah Murphy, 33, 20.
Charlie M. Smith, Ethel Jacobs, 22, 18.
Marceli Kozewski, Loladia Jankowska, 27, 24.
Frank Hrubh, Marie Kuncl, 22, 20.
Charles Filbeck, Elsie Dillon, 37, 29.
Axel Freman, Gertrude Larson, 24, 20.
Anton Szczeck, Anna Bruck, 26, 22.
William L. Rodger, Rose K. Schmidt, 27, 22.
Edwin Miller, Amanda oung, 22, 21.
Ignatz Rogalski, Rose Pacer, 26, 22.
Josef Wierzba, Honorata Paluszek, 28, 22.
David E. Johnson, Antoinette Hausknecht, 23, 20.
Gustave Anderson, Dorothy Swanson, 29, 27.
George K. Barman, Alice Anda, 21, 18.
Otto Diehl, Marjorie Reis, 34, 22.
John B. Eisele, Olga J. Lude, 21, 18.
Fritz Muntke, Della Carlson, 31, 29.
Charles Brosel, Frieda Nassen, 23, 19.
Jan Weles, Mary Poulskatte, 26, 26.
Max Kaplan, Edda Kaplan, 22, 21.
Vincenzo Del Vecchio, Carmela Dualesio, 23, 21.
John B. Thompson, Georgiana Mesten, 26, 22.
Harry Browne, R. Gannelle Medd, 26, 19.
Marco Tozzie, Maria Cappillo, 32, 18.
Frank Lawson, Hulda Ed, 22, 19.
Michael Schwartz, Mary Reinstein, 29, 23.
Benjamin F. Nichols, Rose Best, 25, 19.
William [illegible]

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Robda, Annie, 66 J.; 1027 Crosby Str.
Pernatz, John, 79 J.; 745 Ost 41. Str.
Esser, John, 58 J.; 6821 Bishop Str.
Hermann, Josef, 8 Mo.; 2012 S. Throop Str.
Eckart, William, 49 J., 1057 W. 47. Str.
Pristop, William, 29 J., 3505 S. Halsted Str.
Gitzke, Hermann, 50 J., 2229 Armitage Ave.
Radtke, Adolph, 4 Mon., 1150 Larrabee Str.
Meitner, Mary, 3 J., 1943 W. 21. Place.
Muste, Joseph, 1 Tag, 957 Webster Ave.
Rath, Rose, 37 J., 1912 N. Park Ave.
Radke, Rose, 75 J., 1359 Paulina Str.
Kreppel, John, 43 J., 4341 Kenmore Ave.

Bankerotterklärungen.

Um Entlastung von seinen Verbindlichkeiten sucht im Distriktsgericht nach:

Harris A. Wheeler, 1741 W. Monroe Str.; Verbindlichkeiten $163,427, Bestände $105.

Marktbericht.

Chicago, den 16. Juli 1910.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.09—$1.12; Nr. 3, roth, $1.08—$1.11; Nr. 2, hart, $1.09—$1.15; Nr. 3, hart, $1.08—$1.10.

Frühjahrsweizen, Nr. 3, $1.13—$1.15.

Mais, Nr. 2, 62—62½c; Nr. 2, weiß, 66c; Nr. 2, gelb, 64—64½c; Nr. 3, 61½—62c; Nr. 3, weiß, 64½—65¼c; Nr. 3, gelb, 63—63⅞c; Nr. 4, 61—61½c.

Hafer, Nr. 2, 38½—39c; Nr. 2, weiß, 44—44½c; Nr. 3, 37½—40c; Nr. 3, weiß, 42½—44c; Nr. 4, weiß, 41½—42¼c; Standard, 43½—44¼c.

Roggen, Nr. 2, 76c; Nr. 3, 67—74c; Nr. 4, 65—67c.

Gerste, „Malting", 62—78c; „Mixing", 50—60c; „Screenings", 40—55c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Juli, $1.09¾; September, $1.07⅞—$1.08; Dezember, $1.09⅜—$1.09½; Mai, $1.12⅞—$1.13.

Mais, Juli, 59⅞c; September, 61½c; Dezember, 58¾—58⅞c; Mai, 60⅝c.

Hafer, Juli, 41½c; September, 39⅜—39¾c; Dezember, 40¾c; Mai, 43c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 25,800, von Mais auf 163,600, von Hafer auf 205,200 Bushels. Verschickt von hier wurden 43,800 Bushels Weizen, 225,800 Bushels Mais und 194,100 Bushels Hafer.

Schmalz, Juli, $11.60; September, $11.70; Oktober, $11.57½; November, $11.40.

Gepökeltes Schweinefleisch, Juli, $25.70; September, $21.47½.

Rippchen, Juli, $11.90; September, $11.50; Oktober, $10.97½.

Mehl. „Winter Patents", $5.10—$5.20 das Faß; Roggenmehl, $3.80—$4.10; Minnesota Hard Patent, „Straight Export Bags", $5.10—$5.25; besondere Marken, $6.70.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes neues Timothy, $21.00—$21.50; Nr. 1, $19.50—$20.50; bestes Prairie, $15.50—$16.00; do., Nr. 1, $14.50—$15.00; Nr. 2, $11.00—$13.50; Packheu, $7.00—$8.00.

Timothy-Samen. „Cash Lots", $4.25—$5.25.

Kleesamen. „Cash Lots", $6.50—$10.00.

Oel.

Standard, weiß, 150	$0.09¼
Headlight, 175	0.11
Eocene	0.11½
Michigan Test	0.11½
Gasolin	0.15
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.81
do., gereinigt, per 5 Faß	0.82
Terpentin	0.71

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Rinder, $7.75—$8.60 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $6.35—$7.75; mittlere bis ausgesuchte Kühe, $4.75—$5.25; gute bis ausgesuchte Kälber, $7.50—$8.75; Bullen, gute bis ausgesuchte, $4.75—$5.50.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $8.10—$8.60 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $8.40—$9.00; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $8.45—$8.90; gute bis ausgesuchte Ferkel, $8.75—$9.15; „Stags", $8.25—$9.00.

Schafe. „Native Wethers", per 100 Pfd., $3.50—$4.25; „Feeding Ewes", $3.50—$5.00; „Yearlings", $4.50—$4.90; „Spring Lambs", $5.50—$6.50.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 56,523 Rinder, 13,712 Kälber, 100,515 Schweine und 110,508 Schafe. Verschickt von hier wurden: 21,848 Rinder, 802 Kälber, 21,195 Schweine und 28,789 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfund	$	0.28
Nr. 1, das Pfund		0.25
Nr. 2, das Pfund		0.24
„Dairies", extra, das Pfund		0.26
Nr. 1, das Pfund		0.24
„Ladies", das Pfund		0.22½
Packwaare, das Pfund		0.21
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.10	—0.13
do. (Kisten eingeschlossen)	0.10	—0.14
„Firsts", das Dutzend	0.13	—0.17
„Extras", das Dutzend		0.21½
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.14½	—15
„Young America", das Pfund	0.15¾	—16
„Daisies", das Pfund	0.14½	—15
„Brick", das Pfund		0.14
Schweizer, das Pfund	0.18½	—0.19
Limburger, das Pfund		0.14½

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.15
„Springs", das Pfund		0.18
Hähne, das Pfund		0.10
Truthühner, das Pfund	0.17	—0.20
Gänse, das Pfund	0.08	—0.12½
Enten, das Pfund	0.13	—0.13
Geflügel (Eisspeicher)—		
Hühner, das Pfund		0.16
Truthühner, das Pfund		0.20
Enten, das Pfund	0.14	—0.13
Gänse, das Pfund		0.10
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09	—0.09½
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09½	—0.10
80—120 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.10	—0.10½

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, neue, der Korb	0.25	—0.50
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	5.50	—6.50
Orangen, Kalifornia, die Kiste	4.25	—4.50
Ananas, die Kiste	1.75	—4.00
Kirschen, 16 Quarts	1.75	—2.00
Pflaumen, 24 Quarts		0.75
Pfirsiche, die Kiste	0.50	—1.25
Kraut, neu, die Kiste	0.50	—1.25
Spargel, die Kiste	0.75	—1.25
Gurken, das Dutzend	0.40	—0.50
Blumenkohl, das Dutzend	1.00	—1.25
Sellerie, Kalifornia, die Kiste	7.00	—8.00
Grüne Erbsen, die Kiste	1.00	—1.25
Grüne Zwiebeln, das Bündchen	0.05	—0.06
Meerrettig, Dutzend Stangen	0.60	—0.70
Kopfsalat, die Kiepe	0.10	—0.25
Blattsalat, die Kiste	0.05	—0.10
Rothe Rüben, neue, die Kiste	0.25	—0.35
Mohrrüben, neue, die Kiste	0.25	—0.50
Zwiebeln, der Sack	1.85	—3.25
Rüben, neue, die Kiste		0.50
Rettige, 100 Bündchen	0.50	—0.75
Tomaten, die Kiste	0.10	—0.30
Pfefferschoten, der Bushel		1.75
Rhabarber, das Bündchen	0.06	—0.15
Petersilie, Dutzend Bündchen	0.10	—0.15
Rothe Himbeeren, 24 Quarts	1.50	—1.75
Schwarze Himbeeren, 16 Quarts	1.25	—1.40
Brombeeren, 24 Quarts	1.50	—1.75
Blaubeeren, 16 Quarts	2.25	—2.50
Stachelbeeren, 16 Quarts	2.00	—2.25
Melonen, Gems, die Kiste	4.00	—6.50
Wassermelonen, das Hundert	25.00	— 50.00
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, die Kiste	0.50	—1.25
Trockene Bohnen, auserlesen	2.33	—2.38
Rothe Nierenbohnen	2.75	—3.00
Limabohnen, Kalifornia, 100 Pf.	5.00	—5.15
Neue Kartoffeln, Carladung, Bushel	0.60	—0.67

Ein großes Storchennest.

Ein Storchennest von ungewöhnlicher Größe ist von einem Kamin in Blankenloch, bei Karlsruhe, wo es jahrzehntelang weithin sichtbar war, heruntergestürzt. Die alten Störche flohen bei der Katastrophe, während die vier Jungen im herabfallenden Nest erschlagen wurden. Das Nest hat 7½ Zentner gewogen; seine Trümmer wurden auf einen Wagen verladen und weggefahren.

— Rachsüchtig. — „Ein ganz niederträchtiger Kerl ist der Amtmann von Pittweiler. Weil ihn der Kegelklub „Lustige Neun", dem er früher als Mitglied angehörte, in diesem Jahre nicht zum Stiftungsfest, verbunden mit Preiskegeln, eingeladen hat, läßt er am Abend vorher sämmtliche Laternenpfähle, die in der Nähe des Festsaales an der Chaussee stehen, neu streichen. Nicht weniger als vierzehn Anzüge wurden am nächsten Morgen bei den beiden chemischen Reinigungsanstalten der Stadt eingeliefert."

— Welchen Ort kann man auf dem Lande, auf dem Wasser und sogar auch in der Luft finden? — Antwort: Den Sp[illegible]

Bekehrungs-Versuche.

Ein interessantes Verfahren, das aber nicht anschlug.

Hält zur Schwieger-Enkelin.

Ein Ehestörer. — Direktor einer der Walsh-Banken auf Rechnungsablegung verklagt. — Wehrt sich gegen persönliche Haftbarkeit. — Die zerstörte Schönheit.

Weil ihr Gatte sie grausam behandelt hat, erhielt Frau Irene O'Callaghan gestern von Richter Windes im Kreisgericht die bedingte Scheidung von Dr. Charles D. O'Callaghan bewilligt. Nährgeld im Betrage von $40 den Monat wurde ihr zugesprochen. Frau O'Callaghan bezeugte, daß ihr Gatte sie ungenügend versorgt und ihr niemals mehr als einen Dollar auf einmal gegeben habe.

Seine Religionsfreiheit.

Mit dem schon vom alten Fritzen proklamirten Grundsatz, daß Jeder nach seiner Façon selig werden solle, begründet W. B. Baldwin sein im Superiorgericht eingereichtes Gesuch um Scheidung von seiner Frau Mary. Diese will ihm, wie er sagt, ihre angeblich eigenthümlich religiösen Ansichten aufdrängen.

Damit Baldwin die Wichtigkeit der von ihr gewöhnlich zur Nachtzeit erörterten Fragen auch gründlich erfasse, sagt der Kläger, überzeugte sich seine Frau zunächst, daß er vollständig munter sei, indem sie ihm als Vorspiel zu ihrem Vortrage einige Schläge auf die Augen versetzte.

„Ich war nicht geneigt, Widerstand zu leisten," heißt es in der Klage, „ihres Geschlechtes wegen."

Es war am 10. Januar, um 2:30 Uhr Morgens, berichtet Baldwin, als er seinen ersten Religionsunterricht von seiner Frau erhielt. Nach der bewußten „Faust-Ouverture" ging Frau Baldwin angeblich zunächst dazu über, ihren Gatten in die nöthige demuthsvolle und für die von ihr zu verkündenden großen Wahrheiten empfängliche Stimmung zu versetzen. Zu diesem Zweck führte sie ihm zu Gemüth, daß er „ein Vieh, ein Lügner und ein Heuchler" sei, dann erst folgte der religiöse Vortrag. Da Baldwin für diesen kein Verständniß zeigte, schlug sie ihn, zauste sein Haar und fluchte sie, sagt er. Baldwin wurde schließlich dieser sonderbaren Bekehrungsversuche müde. Das Paar ist seit 16 Jahren verheirathet und hat drei Kinder.

Lewis Bitting, ein Schnittwaarenverkäufer und angeblich ein Sohn reicher Eltern in Kansas, hat keine Frau mehr. Die Geschwister der Frau, Charles und Catherine Scott, ein Handlungsreisender und eine Malerin, bezeugten vor Richter Chetlain, daß Bitting seine Frau, Jessie, am 3. November 1906 verlassen hätte, und der Richter bewilligte ihr die Scheidung.

Gute Schwieger-Großmutter.

Das unerwartete Eintreten für Rae Kanouse seitens ihrer Schwieger-Großmutter gegen deren eigene Tochter, Frau Kanouses Schwiegermutter, veranlaßte Richter Chetlain, der Frau die Scheidung von Edward B. Kanouse zu gewähren. Die Schwieger-Großmutter, Frau Fannie O'Connor, bezeugte, daß ihr Enkel jetzt im Süden lebe. Sie wisse, daß Frau Kanouse schlecht behandelt worden sei; einmal hätte man sie ohne Geld hinaus in den Schnee gejagt. Die Mutter des Beklagten sei zwar ihre eigene Tochter, aber was Recht sei, müsse Recht bleiben. Ihre Tochter hätte Frau Kanouse mehr mißhandelt, als je eine Sklavin im Süden mißhandelt worden sei. Die Klägerin erklärte, ihr Mann hätte sie verlassen und kümmere sich nicht mehr um sie. Verheirathet war das Paar seit 1903.

Frank W. Keigher wird von Richard F. Turnell von Evanston in dessen Scheidungsklage gegen Anna Turnell der Verführung der letzteren beschuldigt. Turnell sagt, es sei ihm zu Ohren gekommen, daß Keigher und Frau Turnell in der Turnell'schen Wohnung Treubruch verübt hätten. Im städtischen Wegweiser ist ein Frank M. Keigher als Verkäufer in Diensten von Swift & Co. angeführt. Das Ehepaar Turnell ist seit dem 3. August 1903 verheirathet.

Schönheit vergeht.

Gussie, die 26jährige Frau von William Hughes, 4108 Cottage Grove Ave., die noch vor Jahresfrist, wie ihre Anwälte versichern, ein „hübsches irisches Mädel" war, hat im Superiorgericht den Roentgenstrahlen-Spezialisten Dr. Clyde W. Swank, 70 State Str., auf $25,000 Schadenersatz für die angebliche Zerstörung ihrer Schönheit verklagt. Sie beschuldigt den Arzt der Pfuscherei, weil, wie ihr Anwalt George G. Guthrie, sagt, Dr. Swanks nachlässige Behandlungsweise die Entstellung ihres Gesichts auf Lebenszeit zur Folge gehabt hat. Dr. Swank, sagt Anwalt Guthrie, versäumte es, einen Schirm zu benutzen, als er das Gesicht von Frau Hughes bestrahlte, und furchtbare Brandwunden waren angeblich die Folge.

Nachklang vom Walsh-Bankkrach.

Drei Aktionäre der ehemaligen Chicago National Bank und die Northern Trust Company als Trustee haben, wie in der gestrigen „Abendpost" kurz berichtet, Cornelius K. G. Billings, Mitglied des Direktoriums jener Bank, deren Präsident John R. Walsh war, im Kreisgericht auf Abrechnung verklagt. John Frederick Wallack, Mary Belle Harding und A. G. Becker, die drei Aktionäre, wünschen von Billings Auskunft über alle „mißverwendeten, fälschlich angeeigneten oder verschwendeten" Gelder und machen ihm den Vorwurf, daß er seine Pflichten als Direktor theils ganz vernachlässigt, theils schlecht erfüllt hätte. Sie geben an, Billings sei im Jahre 1892 in's Direktorium der Bank gewählt worden und sei bis zum Dezember 1905 auf diesem Posten geblieben. In den Jahren 1901, 1902 und 1903 hätte er keiner einzigen Direktorensitzung beigewohnt und sich auch nicht, wie es seine Pflicht gewesen wäre, um die Bücher der Bank gekümmert. Er hätte ferner geduldet, daß die Bücher unordentlich geführt wurden, und habe die Mißverwendung der Bankgelder nicht verhindert. Dieses Verhalten habe es Walsh ermöglicht, die Alleinherrschaft über die Bank zu gewinnen, aber seine unehrlichen Handlungen hätten verhindert werden können und wären verhindert worden, wenn Billings seine Pflichten als Direktoriumsmitglied erfüllt hätte, denn in diesem Falle würde Billings alle gesetzwidrigen und betrügerischen Handlungen des Walsh entdeckt, ihnen Einhalt gethan und Schadloshaltung der Bank veranlaßt haben.

Wurde handgreiflich.

W. Williams, Präsident der Lena Park Association, verklagte gestern Paul Schulte, einen reichen Oak Parker Grundeigenthumshändler, auf $50,000 Schadenersatz. Rocco de Stefano, der Anwalt des Klägers, sagt, Williams und Schulte, der Letztere Aktionär der United States Ball Bearing Company, hätten am Freitag Abend einer Sitzung des Direktoriums der Gesellschaft im Gebäude 81 Clark Str. beigewohnt, Williams um mitzutheilen, daß eine Fabrik zur Uebergabe fertig sei. Schulte hätte an Williams' Gegenwart Anstoß genommen, ihn am Kragen gepackt und versucht, ihn aus dem Fenster zu werfen.

Sucht Rechtfertigung.

Der reiche Holzhändler J. K. Joyce hat die Alaska Lumber Company vom Staate Washington und deren Vizepräsidenten und Vertreter in Chicago, Charles E. Vest, auf $50,000 Schadenersatz für angeblich ungerechtfertigte Einsperrung verklagt. Die Beklagten ließen Joyce, welcher Präsident der im April verkrachten Turnbull Joyce Lumber Company war, am letzten Donnerstag unter der Anklage verhaften, er hätte ihnen Holz gestohlen. Die Anklage gründete sich, wie Joyce sagt, auf gewisse Geschäfte zwischen den beiden Gesellschaften, von denen die Turnbull Company der anderen angeblich noch $800 schuldet. Die Alaska Company hat im Stadtgericht Joyce persönlich auf diese Summe verklagt. Die Verhaftung, sagt Joyce, war von Vest außer anderen derartigen Schachzügen ausgeheckt, um Joyce zu zwingen, persönlich für die Verbindlichkeiten der Turnbull Company aufzukommen. Joyce erklärte, er habe das Spiel satt und wünsche in den Augen seiner Geschäfts- und anderen Freunde gerechtfertigt zu werden.

Das Schwabenfest.

Die Proben für das Kinder-Festspiel beginnen jetzt.

Der Schwabenverein begeht sein 33. Cannstatter Volksfest am 21., 22. und 28. August in Brands Park, und es ist dazu am Nachmittag eine Aufführung von Kindern, am Abend eine solche von jungen Herren und Damen vorgesehen. Da diese Festspiele aus der deutschen Märchenwelt eine Hauptnummer des ganzen Festes bilden, so sollte auch die Betheiligung eine rege sein, und es ladet der Vorstand die Mitglieder und Freunde ein, ihre Kinder jeglichen Alters an den Proben theilnehmen zu lassen. Diese finden für die älteren jeden Donnerstag Abend um 8 Uhr, für die jüngeren jeden Samstag Nachmittag um 2 Uhr in der Halle 1327 N. Clark Str. statt. Diese Spiele bestehen aus einer Reihe heimathlicher Gesänge und Tänze, und es bilden die Proben dafür nicht allein eine Schulung von Körper und Geist, sondern auch eine Quelle heiterer Unterhaltung. Der Unterricht ist natürlich kostenfrei.

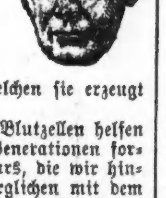
— Treffend. — Der Doktor Müller soll ja nur 'ne kleine Praxis haben! — Freilich, er ist ja nur Kinderarzt!

Lernt die Wahrheit.

Zwei Tropfen Blut. | **Zwei Unzen Urin**

Ich möchte mit Euch darüber sprechen, was jeden Mann mehr interessiren sollte als alles Geld in der Welt — Gesundheit, Vererbung und Erfolg.

Der wahre Zustand Eures körperlichen Befindens spiegelt sich in dem Wohlbefinden Eurer Kinder wieder — für kommende Generationen — Eine Nation, welche stirbt, mag „neugeboren" werden in körperlicher Auffassung u. mag trotzdem eine Erbschaft überliefern, welche kostbarer ist als aller Reichthum, welchen sie erzeugt hat.



Durch Erhaltung Eurer Blutzellen helfen wir die Zukunft späterer Generationen formen und die wenigen Dollars, die wir hinterlassen, zählen wenig, verglichen mit dem Lebensfunken, welcher durch den Blutstrom der Männer fließt, welche Dinge richtig thun.

Die Zeit ist für Euch gekommen, zu entscheiden, ob Ihr der Mann seid, wie die Natur es von Euch verlangt hat, oder ob Ihr Euch täuschen laßt. Eure Pflicht ist Selbsterhaltung. Die Wahrheit ist unsterblich. Eure Nachkommenschaft ist Euer größter Schatz.

Wenn die unterliegenden Grundsätze, auf denen meine spezifischen Blutzellen-Mittel vervollständigt wurden, nicht vor 18 Jahren die richtigen gewesen wären, würden sie auch heute nicht gut sein. Ich glaube, wenn Ihr letztes Jahr krank waret, besitzt Ihr dieses Jahr noch die dadurch hervorgerufene Schwäche, und die Thatsache, daß ich nicht in der Lage war, mir Euer Vertrauen zu sichern, sollte mich umsomehr veranlassen, eine ehrliche und aufrichtige Anstrengung zu machen, Euch den richtigen Weg erkennen zu lassen und Euch selbst gerecht zu werden.

Sprecht vor wegen freier Untersuchung, oder schreibt mir im Vertrauen die ganze Geschichte Eures Falles. Ich behandle jeden Patienten persönlich.

H. D. Reynolds, M. D.

[illegible] Straße

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenräthsel (3519).
(Dreisilbig.)
Von Henry Langfeldt, Chicago.

Lag einstens in die Erste gedrückt,
Unter blühenden Fliederzweigen,
Fühlte mich gänzlich der Welt entrückt,
Lauschte der 1—2—3 lieblichen Weisen.
Bald störte mich etwas in meinem Traum,
Es war nicht des Laubfrosch Geschreie:
Ein kleines Völklein, man sieht es kaum —
Die grausamen Zweie und Dreie. —

Wechselräthsel (3520).
Von Frl. Marie Briel, Chicago.

Mit „R" — das Land kann seiner nicht entrathen,
Doch kommt zuviel davon, verdirbt's die Saaten.
Mit „L" ist jedermann wohl froh,
Wenn's oft die Hennen thun im Stroh.
Mit „D" wird's schon seit Alters her
Gebraucht, zumeist beim Militär.
Mit „F" thun es die meisten Leut',
Am End' der Woch', seit langer Zeit.
Mit „S" sind's alle Gottesgaben,
Die uns Erdenpilger laben.

Umstell-Räthsel (3521).

Ein freundlich, leises, flinkes Thier,
Dem man als Sinnbild wohlgewollt,
Doch fraglich ist's, ob ihm von dir
Deshalb wird Sympathie gezollt.

Nimmst Kopf du oder Schwänzchen fort
Und fügst die Glieder anders ein,
So mag vielleicht das neue Wort
Ein bitteres Gebot dir sein.

Als Substantiv du aber siehst
Es sorgen, daß in seiner Hut
Die scharfe Waffe nicht vergießt
Den Lebenssaft, das rothe Blut.

Quadraträthsel (3522).
Von F. W. Heinke, Wiota, Ia.

A	A	A	A	B
D	E	E	E	E
E	E	H	I	I
L	L	L	L	M
N	N	N	N	R

Bei richtiger Umstellung der Buchstaben nennen die wagerechten und die senkrechten Reihen dasselbe. 1. Weiblichen Vornamen; 2. Urbild; 3. Naturerscheinung; 4. Ortsbestimmung; 5. Deutscher Fluß.

Rösselsprung (3523).

		dumpf			und		
		der	hoch	und	flug		
gang	ist	schief			ist	leicht	der
	seicht		welt	der		ist	
	der		ist	lie		lieb'	
und	lieb'	Der			reich	die	meer
		kahl	und	ei	be		
		gen			tief		

Bilderräthsel (3524).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Aufgabe.
Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Die Ersten hat der Mensch, der Berg,
Das Thier und auch das Buch;
Die Letzten sind gefüllt mit Werg,
Roßhaar und Federn genug;
Das Ganze braucht der Mensch allein,
Wenn schwach er ist und alt;
Doch kann es auch zum Zierrath sein,
Und gibt den Ersten Halt.

2. Wechselräthsel.
Eingeschickt von Frau Marie Sieberer, Chicago.

Es lebt mit „m" in Flüssen und in Meeren;
Mit „z" will's auch der ärmste nicht entbehren.

3. Ergänzungsräthsel.

D.. b.f.e. Ae..te i. .e. .el.,
T.o.z a.l.r N..d.r ..d Ha...r,
.s .t.., .m Bu..e t.e.g.f.l.t,
D.ä., .ew.g..g, .u.t .n. W.f..r!

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Worträthsel (3513).
„Mit" und „ohne".
Richtig gelöst von 31 Einsendern.

Gleichklang (3514).
Flucht.
Richtig gelöst von 35 Einsendern.

Anagramm (3515).
(a) Orkan, Notar, Tonne, Rezept, Esel, Eros, Jota.
(b) Koran, Ornat, Noten, Zepter, Else, Rose, Tajo — Konzert.
Richtig gelöst von 28 Einsendern.

Kreuzräthsel (3516).
1. — a; 2. — da; 3. — man; 4. — t.
Richtig gelöst von 18 Einsendern.

Rösselsprung (3517).
Ich liebe nur den heitern Mann
Am meisten unter meinen Gästen;
Wer sich nicht selbst zum besten haben kann,
Der ist gewiß nicht von den Besten.
Goethe.
Richtig gelöst von 30 Einsendern.

Bilderräthsel (3518).
Willkommen.
Richtig gelöst von 31 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Scherzfrage — Der Posten will abgelöst, das Scherzräthsel aufgelöst sein.
2. Räthsel — Der Rauch.
3. Füllräthsel — Schaf, Frost, Honig, Brief, Eugen.

Richtige Lösungen sandten ein:

C. E. Winckler, (5 Preisräthsel — 1 Nebenräthsel); Fr. Louise Pinger (5—2); F. A. Frintner (6—2); Fr. Elise Grimm (5—1); Frau H. Fröhlich (6—0); F. H. Rößler (5—2); Henry Langfeldt (4—0); Fr. Bertha Janz (4—0); Fr. Helene Hubel (5—2); Frau [illegible] Kitzler (4—2); Fr. Anna Minnow (4—2);

Wir geben 10 Siegel Stamps frei zum Anfangen von Sammlungen und 1 Stamp frei für jede am Montag verausgabten 10c

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

50c, 40c und sogar 30c am Dollar für die frischesten Sommer-Waaren.

Niemals zuvor hat es in Chicago einen Verkauf gegeben, welcher sich mit diesem vergleichen läßt.

Es ist das ganze $150,000 Sommer-Lager von

Callahan & Morrissy
14. Str., durch bis 13. Str, New York
50 Jahre ein erfolgreicher
Department Store

Dresser-Scarfs — Battenberg Dresser oder Sideboard Scarfs, sehr modern u. künstlerisch, 18 bei 54 Zoll, 3 Stück-Center, $1 Werth, vierter Floor, für **59c**

Masch.-Faden — J. O. Kings Maschinen Zwirn, 200 Yards an der Spule, reg. für 2¼c verkauft, speziell für morgen, 6 Spulen für **8c**

Bade-Matten — Ihr könnt nicht ohne Badematte fertig werden, in allen Farben u. weiß, von Callahan & Morrissy als guter 69c Wt. verkauft, morgen, **39c**

Muslins — Feiner brauner Muslin, 39zöllig, unvergl. dauerhafte u. waschbare Qual., reg. 7c werth, spezieller Preis, die Yard **4½c**

Wasch-Suits — Waschbare Suits für Juniors u. kleine Damen. Neueste Facons, die von Callahan & Morrissy für $7.50 verkauft wurden, Auswahl **3.25**

Mädchen-Coats — Einzel Coats in Größen von 6 bis 18 Jahre, Callahan Morrissy verkauften diese Coats für 3.95. Eure Auswahl für nur **1.90**

Wasch-Skirts — Waschbare Skirts für Juniors und kleine Damen, von weißem u. lohfarb. Linene. Panel pleated und Tunic Facons. Auswahl **95c**

Dreß-Skirts — Waschbare Skirts v. schwarzem od. blauem Duck, weißer Punkt od. lohf. od. blauer Streifen, Clusterpleated Fac., Knöpfe besetzt, reg. 1.75 Wt., **98c**

Dreß-Skirts — Waschb. Skirts v. weißem Linene, in 2 Facons, Cluster pleated u. Köpfe besetzt, od. einfach gored,—$1.95 werth, morgen für **1.25**

Cambric — Gebleichter Cambric, der ideale Stoff für feines Unterzeug, ein ausgez. weichappretirtes Stück, von Callahan & Morrissy f. 8c verkauft, zu **5½c**

Männer-Hüte — Imp. Stohhüte f. Männer, 100 Dutz., in den neuesten Facons von Sennit, Yacht, Milan usw., (seht Fenster), 3.50, $4 u. $5 Sorten. **1.45**

Bade-Matten — Dies sind die besten Badematten — nur in roth, blau rosa. Wurden von Callahan & Morrissy für 1.25 verkauft, jetzt **75c**

Beinkleider — Feine Männerhosen, alle Gr., 30 bis 42 Waist, 30—35 Inseam, einf. oder Peg Top Facon, helle oder dunkle Misch, 2.50 u. 3 w. **1.50**

Callahan & Morrissys Lager von Sommer-Unterzeug und Strümpfe
für Damen und Kinder

Damen-Leibchen, niedrger Hals u. ärmellos. Voll taped. C. & M.'. Preis, 12½c, unser Preis, **6c**

Damen-Leibchen, extra Größen. Niedr. Hals und ärmellos, 17c wth., zu, jedes, **10c**

Damen-Leibchen, mercerized, niedriger Hals und ärmellos, seideeingefaßt, C. & M.'s 25c Leibchen, **10c**

Damen-Leibchen, niedr. Hals und ärmellos, einfach und fancy besetzt, C. & M.'s 35c Sorte, **20c**

Damen-Leibchen — importirtes Lisle und mercerized, niedriger Hals u. ärmellos, Swiß gerippt, C. & M.'s 59c-Werthe, zu **35c**

Union Suits für Damen, fein gerippt, sortirte Facons, Cuff, Knie od. spitzenbesetzt, C. & M.'s 69c Suits, zu **33c**

Knaben Unterhemden u. -Hosen, echtes Poros Knit od. geripptes Balbriggan, C. & M.'s 25c-Sorte, zu **15c**

Knaben-Union Anzüge, offene Maschen, Ecru, kurze Aermel, C. & M.'s 39c Wth., Montag, **23c**

Damenstrümpfe, Burson-Marke, Lisle oder merz., schwarz m. Split Füßen oder Spitzen-Lisle, 35c und 50c-Werthe, **20c**

Damen-Strümpfe — Cotton, schlicht schwarz, nahtlos, C. & M.'s 12½c-Wth., **7c**

Seid. Damenstrümpfe, einf. schwarz, C. & M.'s Preis 59c, unser Preis, **29c**

Reinseidene Damen-Strümpfe, importirt, voll regul. gemacht, Callahan & Morrissy's 89c Strümpfe, uns. Preis, **49c**

Callahan & Morrissey's Sommer-Kleider
Eine große Partie, von denselben verk. zu 3.50 b. 6.75
Auswahl zu 1.95

Auswahl für **1.95**

Ohne Frage die erstaunlichsten Werthe, die je in Amerika in Sommerkleidern geboten wurden. Ungefähr 650 von Callahan & Morrissys Sommerkleidern, die früher zum Preise von 3.50 bis 6.75 verkauft wurden — alle Stoffe, solche wie hübsche Batiste, Persian Lawn, reines Leinen, Linene, Chambray und Percale — hübsch garnirte und einfach bestickte geschneiderte Modelle.

Kleider von punktirtem und gemustertem Organdy, Batiste und Persian Lawn, alles in beliebten Pastel Schattirungen und weiß — C. & M.'s 6.00 Kleider, für **2.95**

Kleider von Anderson Gingham, mit Blousen von weißem besticktem Swiß. Die Abbildung zeigt eine dieser Modelle. C. & M.'s 7.50 Kleider, für nur **4.50**

12.75 Kleider von Leinen und Anderson Gingham — speziell, Montag, für 6.50
16.50 weiße Lingerie-Kleider, von feinstem Batiste, Irish Medallions, für 9.75

27.50 Foulard Kleider, mit rundem Dutch Hals und geformtem Netz-Kragen, Seite plaited Skirts. Das Bild zur Linken zeigt eine Facon. Wunderb. Bargain zum Montags Preis, **12.75**

Callahan & Morrissy's Geschneiderte Suits

Geschneiderte Suits, von reinem Linen, 32zöll. Coat, mit Seite plaited Skirt, all die bel. Sommer-Schattirungen, $15 wt. Montag **7.75**

Leinene Suits, prachtv. geschn. Kragen u. Cuffs, in kontrastirender Farbe garnirt, auch reinleinene Suits, $10 werth, Montag, **3.45**

Cloth Suits, von fancy Serge gemacht, mit garantirten Atlasfutterstoffen, Seite plaited Skirts—15.75 Werthe, Montag **8.75**

Geschneiderte Cloth Suits, für Damen, in den schönsten Facons der Saison — $32.50-Werthe, Montag, für **$15**

Callahan & Morrissy's Sommer-Coats

Linene Tub Coats, volle Länge, große Taschen, — volle Fronts, gut geschneidert, natürl. Farbe, weiß und blau, Callahan & Morrissys Preis 6.75, unser Preis. Montag— **1.95**

Reinleinene Coats, volle Länge, natürl. Farbe, halb anschl. oder lose, Lederkragen u. Cuffs, feine Utility- oder Automobil-Coats, $10 Wt. **4.75**

Coats von Rajah Pongee, Sicilian u. Taffeta; ein großes Sortiment; einige hübsch garnirt, andere einfach geschneidert, passend für Gesellschaften od. Reisen. Callahan & Morrissys Preis bis zu 22.50 unser Preis, Montag **9.95**

Callahan & Morrissys Muslin-Unterzeug
Auswahl von diesen außerordentlichen Partien

Ein erstaunlicher Bargain! — 2000 Stücke von Muslin-Unterzeug, welches von Callahan & Morrissy für 50c verkauft wurde, Ausw.
50c Slipover Nachtkleider
50c Muslin Korset Schützer
50c garnirte kurze Skirts
50c gutgemachte Beinkleider
Auswahl zu **28c**

Auswahl zu **18c**
29c Nainsook Korset-Schützer.
29c Umbrella-Beinkleider, garnirt.
29c kurze Muslin-Unterröcke.

75c Cambric u. Nainsook Nachtkleider
75c Cambric u. Nainsook Beinkleider
75c Kombinationen, best. aus Korset Schützer und Skirt od. Beinkleidern,
Auswahl zu **48c**

Auswahl zu **88c** — 1.25 u. 1.50 Werthe.
Nainsook u. Croßbar Nachtkleider.
Empire, Slipover u. Yoke Fac. Gowns
Hübsche weiße Unterröcke, garnirt.
Kombination Korset-Schützer, Skirt od. Beinkleider
Hübsche Korset-Schützer und Beinkleider.

4.50 Taffeta Seide Unterröcke, farbig u. schwarz, Montag, 2.69
1.25 Sheer Lawn Princeß Slips, morgiger Preis, für nur 88c
50c Dressing Sacques für Damen, Größen 36 bis 46. Gemusterte Stoffe. Dutch Hals u. Peplum, für nur **39c**
98c lange Kimonos, Voller Skirt. Persian Borders, jetzt zu 59c
50c Dressing Sacques, Kimonos u. separate Waists, jetzt zu 25c

Slippers — Vici Kid Haus-Slippers für Damen, mit handgewendeten Sohlen, Cuban Absätze — ein $2.00-Werth für **89c**

Unterzeug — Weiße baumwoll. Pants f. Damen, m. franz. Band, Komfort sichernd, hübsch mit breiten Spitzen besetzt, reg. für 25c verkauft, morgen, das Paar **15c**

Union Suits — Swiß ger. Union Suits für Damen, ausgeſ. Hals u. ärmellos, Umbrella Facon, Bottoms Spitzen besetzt, 39c Wt., spez., nur für Montag, das Stück **23c**

„Stamped" Waaren — Korset Schützer für Damen, von Long Cloth, in sehr hübschen Mustern für Stickarbeit gestemp., 25c wt., (4. Floor), **12½c**

Floß Kissen — Seid. Floß Kissen, gr. Sorte, mit guter Qual. Cambric überzogen, sehr beliebte Kissen, 45c wth., so lange sie vorhalten, morgen (4. Floor), **22c**

Ledertaschen — Lackleder Handtaschen doppelte Strap Seitengriffe u. Monogramm Platte,— andere mit fancy Metall Rahmen, 2.50—$3 wth., für **1.98**

Handtaschen — Ledertaschen, Seal Grain, mit Kleingeld Portemonnaie, einfache u. doppelte Strap Griffe, eine sehr hübsche, moderne Tasche, leicht beschmutzt, 75c—$1 wt. **39c**

Toasters — Bessere Sorte Gas Toaster, 4 Stücke Brot gleichzeitig zu rösten; eine Küche-Nothwendigkeit und sehr billig, regul. 19c Werth, speziell für Montag, für **10c**

Taschentücher — Spitzen bes. u. einf. weiße u. beränderte Damen-Taschentü Taschentücher f. Damen, den doppelten Preis werth, wurden zu 8c verkauft, morgen, das Stück **4c**

Taschentücher — Hohlges. Taschentücher für Männer, weiß und farbiger Rand, ¼ u. ½ Zoll breit, regul. 12½c Werth, für den Montag-Verkauf herabgesetzt, **6c**

Poplins — Chiffon Poplins, 35 helle u. dunkle Schattirungen; ein prachtvoller, leichter Stoff, überall zum dopelten Preis verkauft, speziell, morgen, die Yard **29c**

Satin — Reinseid. 36zöll. Satin Majesty, eine gute Auswahl von Farben, ein regul. 1.75 Wth., spez. Preis für morgen, zu dem ungew. nied. Preis, Yard **$1**

Bänder — Taffeta Seidebänder, 4½zöllig, in all den neuesten und beliebten Farben,— uns. reg. 17c Sorte, spez. Preis für den morg. Räumungs-Verkauf, die Yard **12c**

Vollständige Räumung von Eisschränken, Screens, Farben und Sommer-Artikeln

Anti-Trust White Lead, in Oel gemahlen, per Pfund zu **2½c**
6x12 F. zusammenlegbarer Gardinen Strecker m. Mittelstütze, reg. 8?c w., zu **63c**
Import. Weiden-Waschkörbe, gute Größe, 69c Werthe, Montag, zu **39c**

Unsere Modell Eis-Kiste, ganz mit Zink ausgeschlagen, mit Metall Shelves, 4.75 wth., **3.69**
20-Gal. galvanisirte Asch Kannen, werth 1.75, speziell zu **1.09**
Bissells Challenge Carpet Sweepers, alles Borsten,, w. 1.95, zu **1.35**

15 Proz. ab an allen unsern Holzkohle gefüllten Modell Refrigerators. Ganz Zink ausgeschlagen und mit Patent wegnehmbaren Flue und Waste Röhren.
Weiden Marktkörbe, mit Holzboden, — 1.65 werth, **1.09**

3-Gal. lackirte Wasserkühler, innen galvanisirt — reg. 2.45 w., **1.89**
Schwere blecherne Gieß-Kannen, 1-2-3 Quart, spez. morgen, zu 15c, 12c u. **9c**

Sortirte Facons u. Größen v. f'en Screen Thüren, gemacht aus f'en Pine, hübsch lackirt. Werth bis zu $3.00; zu **1.39**

12-zöll. Grasschneider, Stahlklingen, leicht laufend, 2.50 werth, speziell zu **1.69**
Nr. 8 schwere Waschkessel, Kupferrand und Kupferboden, — werth 1.45, zu **83c**

Stählerne Grasscheeren, — reg. 19c werth, zu **10c**
Boston Messing Sprüh Schlauch Nozzles, zu **29c**

50 Fuß Challenge Gartenschlauch,— verbunend an beiden Enden, garant. f. Saison **3.69**
Verbesserte Center Extension Fenster Screens, — reguläre 21c Werthe, zu **12c**

16-knöpf. seidene Sommer-Damen-Handschuhe zu 50c
Sowohl in Milanaise wie in Tricot — nur in schwarz und weiß

Volle Ellb. Länge, Seide apr., bestist. Lisle Handschuhe, Pongee, himmelbl., lohf. u. braun, $1 **48c**

Seidene Handschuhe für Damen, 2 Clasp und double tipped, schwarz und farbig, **25c**

Unser halbmonatl. Verkauf von Groceries

Armour Star oder Hazel Schinken, mild sugarcured —durchschn. 10 bis 12 Pfund, das Pfund, **18½c**

Zucker—20 Pfd. bester gran Zucker mit $2 od. höherer Grocery-Bestellung, Schinken, Mehl od. Seife ausgeschlossen, **95c**

Mehl—Hazel Premium Patent; es gibt kein besseres; ½ Faß Sack $3; ¼ Faß Sack, 1.50; ⅛ Faß Sack **75c**

Kirks Am. Family Seife, 5 St., mit Groc. Best., Schinken Zucker, Mehl ausgeſ. **17c**

Crosse & Blackwells Jams —alle Flavors. — speziell markirt, 1 Pfund Jar, **23c**
Richelieu Salad Dressing, 20 Unz. Größe, regulärer 45c werth, morgen, zu **39c**
Körniges Salz zum Gefrieren von Ice Cream, Sack, **48c**

Welchs Grape Juice, Pint Größe, 6 Fl. 1.65 — die Flasche **19c**
Roses Lime Saft, Flasche, **25c**
Ratanpuro Thee eine vorzügliche Mischung von India und Ceylon Thee, für Eis-Thee, 60c wth. morgen, Pfd., **48c**

Wild Cherry Phosphate, 8-Unz. Flasche 21c —4-Unz. Flasche **11c**
Japanischer Reis, feinste Qualität, 10 Pfund 50c; 5 Pfd., **27c**
Norwegische geräucherte Sardinen, „Rainbow" Sorte ¼ Größe, in reinem Olivenöl verpackt, 6 Büchsen, 95c, St. **17c**

Old Fashioned japanischer Thee, 6 Pf. 1.95; 3 Pf. $1, Pfd., **35c**

Hazel Cocoa, mit mildem Chokoladen Flavor, Pfd. Büchse **39c**

Sämereien
Grassamen, fein gemischt, 5 Pfd. 70c, Pfd. 15c
Slug Shot, tödtet alle Insekten, 5 P. 30c, P. 13c
Sheep Fertilizer—18 Pfund 50c; 5 Pfund 25c
Alle Samen zum späten Pflanzen, Dutzend, 10c

Weine, Liköre und Getränke

Gooderham & Worts spez. Canadian Whiskey, unter Aufsicht der kanadischen Regierung abgefüllt, reg. Preis 1.25, in diesem Verkauf per Flasche, **98c**
Creme de Menthe, in großen Dumbell-förmigen Flaschen, **85c**

Canton reiner Rye Whiskey, ein feiner Whiskey für medizinische Zwecke, 2 Gallonen, 4.90; — oder, Gallone **2.55**
Old Mission Apricot Brandy, Californias feinstes Gewächs, — per Flasche **1.15**

Guckenheimer reiner Rye Whiskey, unter Aufsicht der Ver. Staaten Regierung abgefüllt; 3 Flaschen für 2.50 — per Flasche **83c**
Haut Sauterne, Kiste von 12 Flaschen 10.50; per Flasche **$1**

California Süß-Weine, spezieller Verkauf von Weinen der italienisch-schweizerischen Kolonie, jede Flasche vorzüglich und nahrhaft: Eure Auswahl von Port, Sherry, Muscatel u. Angelica, regul. Preis 60c p. Flasche, f. diesen Verkauf, Flasche **23c**

Trocken-Weine, import. Chat Pontet Canet, Kiste von 12 Fl. 8.80, Flasche **80c**
Baltimore oder Monogram Whiskey, p. Quart-Fl. **85c**
Echter Jolin De Kuppers Holland Gin, Flasche, **1.05**

Die Juli-Räumung von neuen, gebrauchten und Shop-Worn Pianos bringen die größten Piano-Bargains von denen wir jemals hörten

Ihr habt die Auswahl von sämmtlichen Pianos in unserm ganzen Lager auf
Dreißig Tage freie Probe in Eurem eigenen Heim
Keine Anzahlung. Keine Zinsen. Keine Extras
Falls das Piano nach 30 Tagen befriedigt, sind die Bedingungen so niedrig wie
$1 wöchentlich oder $5 monatlich.

Zehn der größten Standard Fabrikate von neuen Pianos zur Auswahl. Wir offeriren zugleich die folgenden gebrauchten Pianos zu denselben liberalen Bedingungen.

	Orig.-Preis	Verk.-Preis
Pianola	$250	$ 75
Emerson	400	95
Chickering	450	100
Haines Bros	375	125
J. & C. Fischer	400	135
Krakauer	$425	$145
Steinway	550	185
Chicago Cottage Orgel	85	15
Rudoph Piano-Spieler (neu)	750	450
J. M. Root Pianospieler (neu)	725	440

Denkmäler.

Berlin, 8. Juli.

Also ein Steubendenkmal sollen wir bekommen!

Als der sehr ehrenwerthe Vertreter von Missouri, Mr. Bartholdt, vom Kongreß als Geschenk für Deutschland ein Steubendenkmal erbat, war man in Deutschland recht angenehm berührt. Und jetzt, nachdem der Kongreß dem Wunsche des Mitgliedes von Missouri Folge geleistet hat, freut man sich. — Ueberall kann man Diskussionen darüber hören, an welcher Stelle Berlins das Denkmal wohl am besten untergebracht wäre. Auf allen Seiten hört man Worte der Anerkennung. Der draufgängerische Deutsche von heute kennt keinen größeren Wunsch als den, so sehr wie möglich Amerikaner zu sein. Geschäftlich und sportlich ist ihm „amerikanisch" gleichbedeutend mit „vollendet". Und irgend etwas, das dazu beitragen könnte, die beiden Völker näher zusammen zu bringen, wird auf dieser Seite des Wassers immer warm und herzlich willkommen sein.

Und so wird auch das Steubendenkmal warm und herzlich entgegengenommen werden. Von dem deutschen Volke im Allgemeinen, von den Berlinern im Besonderen.

Ob wohl der Durchschnittsamerikaner die Bedeutung dieses letzten Satzes erfassen kann?! Der Berliner wird das Steubendenkmal warm und herzlich entgegennehmen! Das ist wahr genug! Aber wie muß der Berliner seine amerikanischen „Kusins" lieben, um im Stande zu sein, ihr Geschenk so zu empfangen!

Nur der Berliner weiß es! Das einfache Wort Denkmal wirkt auf ihn, wie das rothe Tuch auf den Stier. Es macht ihn wild, läßt ihn roth sehen. Denn wir haben Monumente in Berlin — o ja, der Himmel weiß, wir haben Monumente!

Wir können sie, wörtlich genommen, nach Hunderten zählen. Und was das übrige Deutschland anlangt — nun, da haben wir die sogenannten „Bismarckwarten". Es ist eine wunderbare Sache um nationale Pietät. Fragt sich nur, ob sie immer und nur ausgedrückt werden muß durch Errichtung gewaltiger Steinmassen in der Form eines mißverstandenen Riesenofens mit nichts oben drauf? Und gleich immer an solchen Stellen des Landes, wo der Anblick dieses Steinhaufens die ganze herrliche Szenerie im weiten Umkreis unbedingt verschandeln muß.

Von den Tausenden Denkmälern Kaiser Wilhelm I. gar nicht zu reden. Ich wiederhole noch einmal. Es ist eine schöne Sache um die nationale Pietät. Fast jedes kleine Städtchen im ganzen Reich hat solch ein Denkmal. Unglücklicherweise sitzt der so Geehrte gewöhnlich auf einem Pferd, zu dem ein wohldressirter Zirkusgaul Modell gestanden zu haben scheint, oder er steht auf einem Dings, das wie ein arg mißrathener Ofen anmuthet. Der Provinziale bemerkt das natürlich nicht. Der Berliner aber sieht roth. Denn wie Paris Frankreich, London England ist, so ist Berlin, mit Ausnahme von München und Hamburg, Deutschland. Und der Berliner fühlt sich verantwortlich für Alle.

Der Wunsch nach Rache ist ein Zug der menschlichen Natur. Um mit Bismarck zu sprechen: je stärker dieser Wunsch, desto besser der Mann. Er war es, der das Wort vom bestgehaßten Manne geprägt hat. Wenn das wahr ist, dann müssen die Berliner gute Kerle sein. Denn sie haben sich zweifellos gerächt an den vielen ihnen aufgedrängten Denkmälern. Rächen sich noch jeden Tag. Eine Rache des Witzes.

Nicht ein Denkmal in ganz Berlin, das nicht einen Beinamen hätte; dem nicht ein Geschichtchen angehängt wäre. Kaum eins, das nicht satirisirt worden ist. Und immer treffend. Ein paar Beispiele.

Auf dem Opernplatz steht auf hohem und häßlichen Sockel ein Denkmal Blüchers. Es zeigt den alten Helden mit gezogenem Säbel, den er drohend gegen den Fremdling zu schwingen scheint, der zu ihm emporblickt, und der bronzene Blücher sagt:

„Det mir Keener uff meinen Ofen hier raufkommt; ick hab' selber kaum Platz druff!"

So behauptet wenigstens der Berliner.

Auch der Leipziger Platz, Berlins bedeutendster Verkehrspunkt, ist mit Denkmälern bedacht. Da steht auf der einen Seite der alte Wrangel. In der weit von sich gestreckten Rechten hält er den Marschallstab. Und da dieser Stab einem Polizeiknüppel nicht unähnlich sieht, kombinirt der Berliner, daß Papa Wrangel wüthend in die Menge hineinruft:

„Immer rechts fahren, dadrüben!"

Ihm gegenüber hat der Graf von Brandenburg seinen Ruheplatz gefunden. Der natürliche Sohn Friedrich Wilhelms des Zweiten ist mit kniehohen Stiefeln dargestellt. Weshalb er seine Hand vor sich hält, mit einer Geberde, als wollte er der Mitwelt kund und zu wissen thun, wie hoch ungefähr sein Jüngster, Dreijähriger, schon gewachsen sei, ist noch niemals recht ergründet worden. Nur der Berliner behauptet es zu wissen. Nach seiner Darstellung will der Graf sagen:

„Und wenn der Dreck so hoch steht, mit die Stiebeln komme ick doch durch!"

Auf dem Wilhelmsplatz, nicht weit vom Palast des Reichskanzlers, steht der alte Ziethen. Leise scheint die rechte Hand über's Kinn zu fahren. Es ist eine nachdenkliche Stellung, aus der der Berliner auch schon den Gegenstand des Nachdenkens erräth:

„Ob ick mir heute noch rasiren lasse?"

Vor der Nationalgallerie sitzt Friedrich Wilhelm der Vierte auf einem wunderschönen Zirkuspferd. Noch dazu ohne Hut. Die Rechte hat er, den Rücken nach oben, vor sich hingestreckt. Warum, weiß nur der Berliner:

„Herrje, nu fangt et an zu regnen, und ick hab' meinen Hut vergessen!"

Und wenn der Berliner Bärenführer spielt und seine lieben Anverwandten durch die Siegesallee führt, dann wird er nie vergessen, vor dem Standbild Friedrichs des Großen die Frage zu stellen:

„Worin ist Roosevelt wie der alte Fritz?"

Antwort: „Sie haben beide einen großen Stock."

Eine zweite Frage lautet ständig:

„Was stellen die Figuren der Siegesallee denn eigentlich vor?"

Antwort: „Den einen Fuß."

Das große Begas'sche, von vier Löwen umgebene Denkmal Kaiser Wilhelms des Ersten vor dem königlichen Schloß heißt: „Daniel in der Löwengrube", während vom Schillerdenkmal vor dem Schauspielhaus behauptet wird, Schiller packe die Enden seines Mantels nur deshalb so krampfhaft, „weil ihm sonst die janze Kledasche runterrutscht!"

Die kleine Schloßbrücke enthält nicht weniger als acht überlebensgroße Gruppen. Dafür heißt sie auch die Puppenbrücke. Die Gruppen stellen den Werdegang eines Kriegers dar: der Knabe, der Mann, im Kampf, der Tod auf dem Kampfplatz. In jeder Gruppe ist dem Krieger ein Genius beigegeben, der ihn schirmend auf seinen Pfaden leitet. Auf dem Kampfplatz ist der Krieger gefallen und rücklings über den schützenden Arm des Genius gesunken, der in der Rechten einen Palmenzweig schwingt. Wozu der Berliner meint:

„Komisch! Wenn mir mein Vater haute, hat er mir immer andersrum gehalten!"

Am meisten hat wohl der Neptunbrunnen auf dem Schloßplatze unter der Rache des Berliners zu leiden gehabt. Schon seine Einweihung war eine unglückselige. Der Kaiser war durchaus nicht entzückt von diesem Geschenk der Stadt Berlin und so hauchte er in seiner üblichen Impulsivität den Oberbürgermeister Forckenbeck recht kräftig an. Bis auf den heutigen Tag hat es sich erhalten, daß der Berliner, wenn Sie ihm grob kommen, sagen wird:

„Warum schnauzen Sie mir denn so an? Ick habe Ihnen doch keenen Brunnen jeschenkt?"

Ein letztes Beispiel. Das große Waarenhaus Tietz ist architektonisch nicht gerade nach dem Geschmack des Berliners. Namentlich vier gewaltige weibliche Figuren an der Front des Hauses erregen sein lebhaftes Mißfallen. Fragt man den Berliner nach der Bedeutung dieser Figuren, so antwortet er mit tödtlicher Sicherheit:

„Det sollen die fünf Sinne sein! — Blos der Jeschmack fehlt!"

Und so weiter — ad infinitum. — Nein, der Berliner liebt keine Denkmäler. Er hat zu viele davon. Er variirt sogar Schillers:

> Die Welt ist vollkommen überall,
> Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.

mit:

> Die Welt war vollkommen überall,
> Bis Jemand erbaute das erste Denkmal,

was zwar nicht so gut reimt, wie bei Schiller, aber dem Empfinden des Berliners Ausdruck gibt.

Und dennoch würde er gern noch ein Denkmal bei sich sehen. Nur eins. Heine. Heinrich Heine. Ein Wunsch, der wohl nie in Erfüllung gehen wird.

Und trotz allem Gesagten wird der Berliner das Steubendenkmal warm und herzlich willkommenheißen. Denn in dem Denkmal ehrt der Deutsche die Absicht, in der es gespendet wird; die Absicht, die zwei Nationen näher zusammenbringen soll.

Und das ist der wahre Grund, weshalb die Berliner so eifrig die Frage diskutiren, welche Stelle ihrer Stadt dazu ausersehen werden sollte, die amerikanische Nation zu ehren.

Oscar T. Schweriner.

Ein polizeiliches Kußverbot.

Man berichtet der Frankfurter Zeitung von der Saar: Die Polizeiverwaltung des Dorfes Oberkirchen im Kreis St. Wendel erläßt folgende amtliche Bekanntmachung:

„In einigen Orten wird gelegentlich der Abhaltung von Tanzlustbarkeiten der sogenannte Küssetanz abgehalten. Es ist dies ein Tanz, wo sich Frauen und Mädchen öffentlich abküssen lassen müssen. Da dieses gegen die guten Sitten verstößt, ersuche ich den Tanz nicht mehr zuzulassen. Die Ausführung wird polizeilich überwacht.

Polizeiverwaltung. Oberkirchen-St. Wendel. Hartung."

Erst wird die Küsserei verboten. Dann wird „die Ausführung polizeilich überwacht." Wie reimt sich das zusammen. Und muß der Polizist nun über sämmtliche ausgetheilten Küsse Buch führen? Oder hat er vielleicht seine gereckte, flache Hand vor die bedrohten Lippen der Frauen und Mädchen zu halten? Oder gilt schließlich das Lippenspitzen der Männer als Widerstand gegen die Staatsgewalt? Man sieht, es ist dringend nöthig, daß der moralische Polizeiverwalter von Oberkirchen-St. Wendel genauere Ausführungsbestimmungen seines Antikuß-Erlasses bekanntgibt.

— Weniger wäre mehr. — Herr: „Jetzt kommen wir zum sogenannten „Stern", wo man stets Aussichten hat...." — Spätes Mädchen (seufzend): „Ach, wenn ich nur eine hätte!"

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 17. Juli 1910.

(Für die „Sonntagpost.")

Das „musikalische Ungeheuer".

Humoreske von Albert Weiße.

Zeit meines Lebens bin ich ein „musikalisches Ungeheuer", wie mich, weniger schmeichelhaft als wahr, unser Gesangslehrer auf dem Gymnasium titulirte, geblieben. Der gänzliche Mangel an musikalischer Begabung, gewissermaßen die erste und auch die unheilbarste meiner 126 Krankheiten, ist die Quelle gewesen, aus der unzählige Leiden in meiner Jugend entsprangen, denn zum Unglück bin ich der Sproß eines hypermusikalischen — verzeihen Sie das harte Wort — Geschlechts, wenigstens in seinen männlichen Bestandtheilen. Mein Vater spielte nicht nur jedes mögliche und unmögliche Instrument, komponirte auch Lieder und Arien in- und außerhalb seiner Dienststunden, mein Großvater war Kantor und Organist im Danziger Mariendom, und von einem meiner Urgroßväter — (ist es nicht merkwürdig, daß man nur einen Vater, zwei Großväter und vier Urgroßväter hat?) — munkelte man sogar, daß er als Tambour-Major in einem Friederizianischen Regiment gedient haben soll! Da die Annahme, daß von einem solchen begabten Musikstamme ein völlig unmusikalischer Apfel fallen könne, ausgeschlossen erschien, um so mehr, weil auch mein älterer Bruder vorzüglich Geige spielte, so war man überzeugt, daß ich nur aus Unlust oder Faulheit meinen Vorfahren Schande machte!

Zu der Zeit, als ich ganz jung war, gab es bekanntlich dafür nur ein Mittel (aber das galt dafür auch als vorzügliches und nie versagendes Universalmittel), um einen seiner Ausbildung widerstrebenden jungen Menschen eines besseren zu belehren. Das Mittel hieß „Haue"! Und Haue bekam ich nach — Noten. Haue von meinem Vater, Haue vom Gesanglehrer, Haue von der Musiklehrerin, bei der ich Piano spielen lernen sollte, aber nicht lernte. Obwohl mir solchergestalt von allen Seiten die Flötentöne beigebracht wurden, konnte ich nach den zwei Jahren dieser Schreckenszeit keinen richtigen Ton aus dem Klavier herauslocken.

Der Bauer, der sich auf den Gedanken versteift hat, daß sich unter einem bestimmten Platz auf seinem Lande Wasser befindet, schaufelt und bohrt und schaufelt — aber wenn all sein Bohren und Schaufeln ohne Erfolg bleibt, wird er doch endlich seine Bemühungen aufgeben, weil er einsieht, daß er mit seiner Hoffnung auf dem Holzwege war.

Ich bekam also Prügel und immer wieder Prügel, bis man schließlich doch die Ueberzeugung gewann, daß aus mir absolut kein vernünftiger Ton herauszuklopfen war. — Der Tag, an dem diese Einsicht — merkwürdigerweise meinen drei Quälgeistern fast gleichzeitig — kam, war einer der schönsten meiner Jugendzeit! Zwischen 12 und 1 hatten wir Musikstunde. Der Gesanglehrer warf mich, was übrigens recht häufig geschah, wegen abscheulichen „Brummens" mit großem Nachdruck aus der Klasse, und ich flog bei dieser Prozedur dem im Korridor auf- und abspazierenden Gymnasialdirektor in die Arme.

Dieser brachte mich in die Klasse zurück und suchte den Herrn „Kantor" zu bewegen, Geduld mit mir zu haben — das mir jetzt noch fehlende Verständniß für Musik und die Liebe zum Gesange werde bei mir schon noch kommen!

„Niemals, Herr Direktor!" widersprach der Kantor mit beinahe respektwidriger Heftigkeit. „Dieser Junge, — nein, dieses musikalische Ungeheuer — wird mit jedem Tage gefährlicher. Er ist jetzt schon im Stande, den Gesang einer ganzen Singklasse umzuwerfen. Ich bin überzeugt, daß er später, wenn er Soldat wird, eine ganze Militärkapelle aus dem Konzept bringt — wenn ihm erlaubt wird, mitzugröhlen!"

Auf dieses Zeugniß hin dispensirte mich der Direktor für die ganze Dauer meiner Gymnasialzeit vom Gesangunterricht. Dem Kantor war wohl, mir aber war noch bedeutend wöhler. Wie ein Unglück kommt auch ein Glück selten allein. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr hatte ich Klavierunterricht bei dem „Musikfräulein". Wir haßten einander aufrichtig — und weder die alte Jungfer noch ich, versuchten, den Haß der anderen Partei zu verhehlen.

An diesem Tage kam der Klimax! Ueberzeugt, daß ich mich doch nicht zu höheren Leistungen würde aufschwingen können, ließ sie mich die Tonleiter — das war alles, was ich in den zwei Jahren bei ihr gelernt hatte, herunter und beständig wieder hinaufklappern — und in jeder Minute fünf Mal! — Ich hatte sie schon längst im Verdacht, daß sie aus purer Niedertracht und bloß, um mich zu quälen, den der Stunde zukommenden 60 Minuten, noch 5 oder 10 weitere dieser Zeiteinheiten zulegte. Heute zählte ich genau, wie oft ich mit meinen Fingern über die Oktave hin- und her gelaufen war. Beim dreihundertsten Male streikte ich. Sie befahl mir weiter zu klappern, fand aber keine Gegenliebe, denn ich stand auf und sagte:

„Ich lasse mich von Ihnen nicht betrügen, Sie alte Schachtel! — Die Stunde ist um und ich gehe jetzt nach Hause!"

Da ergriff sie ein Notenheft und schlug es mir ein halb Dutzend Mal um die Ohren; — ich aber packte ihre Hand und biß sie in den kleinen Finger. Kaum war ich zu Hause angelangt, als sie hinter mir hergesetzt kam und meinem Vater heulend über meine Schandthat Bericht erstattete . . .

Was nun folgte, kann sich der geehrte Leser, auch ohne meinen Vater gekannt zu haben, lebhaft vorstellen; aber ich ertrug die Züchtigung, wie ein junger Spartaner. Thaten auch die Schläge weh, so war mir doch so wohl, ach, so wohl um's Herz! Ich wußte, nach diesem Finale gab es kein Da Capo, denn ich hatte zu meinem großen Entzücken gehört, daß mein Erzeuger, ehe er mich über den Stuhl zog, zu meiner Mutter sagte: „An dem Lümmel ist Hopfen und Malz verloren! Keinen Pfennig gebe ich mehr für eine Klavierlehrerin aus, und ich selbst werde ihn auch nicht unterrichten; ich würde ihn todtschlagen oder mir die Schwindsucht an den Hals ärgern!" Diese Worte waren Balsam auf die Striemen, die der Rohrstock schlug.

„Kurz ist der Schmerz" sagte ich mir, „doch ewig währt die Freude, von der verhaßten Klavierspielerei befreit zu sein!" Und wirklich war von diesem Tage an Musik und Gesang ein überwundener Standpunkt.

Jahre waren darüber vergangen, glückliche Jahre ohne Sang und Klang! Da führte mich mein, sich immer im Zickzack bewegender Lebenslauf nach der Festungsstadt Thorn an der russischen Grenze. Thorn war das Dorado für die Vereinsmeierei. Wer nicht wenigstens drei, vier Vereinen angehörte, hatte auch, wie der Amerikaner sagt, keine „Standing in the Community", und die Eingeborenen besaßen eine wirklich achtbare Geschicklichkeit und Ausdauer darin, die Zugezogenen in ihre Vereine zu pressen! Ich bin von der Natur wohl nicht als Vereinsmeier zugeschnitten, denn ich gehe unbeschadet meiner Liebe für Geselligkeit doch lieber allein, als mit dem großen Haufen zu laufen. So zu tanzen, wie die Mehrheit in einem Verein pfeift, empfinde ich als Zwang; ich ordne mich nicht gern bei der Arbeit, noch viel weniger beim Vergnügen, dem Willen Anderer unter. Tapfer wehrte ich mich also gegen die Werber der Geselligen, Schützen-, Turn-, Bildungs-, Bürger- und anderer Vereine und verstand einen nach dem anderen dieser Herren abzuschütteln, ohne daß man es mir sonderlich verargte oder mich als ungeselligen Banausen einschätzte. Aber gerade an der Stelle, an der ich am wenigsten meine Achillesferse vermuthete, war ich am meisten sterblich, mit anderen Worten, es gelang einem Gesangverein (!) mich als Mitglied einzufangen. Jawohl, ausgerechnet einem Gesangverein! Ich hätte eher geglaubt, daß man aus Sägemehl Gold, als aus mir einen „Sänger" hätte machen können. Doch waren zu diesem Zwecke keine Zeichen und Wunder geschehen — die Sache hatte sich sehr einfach und natürlich gemacht.

Ich saß also eines schönen Abends mit einer gemüthlichen Kneipgesellschaft im Rathskeller. Die Unterhaltung drehte sich um die Streiche, die wir in unserer Jugendzeit gemacht hatten. Als die Reihe an mich kam, erzählte ich von den Leiden, die ich als Gesang- und Klavierschüler ausgestanden, und wie ich mich davon befreit hatte. Die Episode in der letzten Klavierstunde, als ich dem „Musikfräulein" in den kleinen Finger biß, erregte allgemeine Heiterkeit. Als dann später die fröhliche Tafelrunde aufbrach und auch ich nach meinem Hute griff, um fortzugehen, klopfte mir ein noch ziemlich jung aussehender Herr auf die Schulter und bat mich, mit ihm an einem leerstehenden Tische Platz zu nehmen.

Ich kam seinem Wunsche nach. „Mein Name ist Grunzer," sagte er — „jawohl . . . Grunzer — und ich bin Präsident des Gesang-Vereins „Wohlklang!"

„So, so, Grunzer heißen Sie?" meinte ich, nachdem ich mich ebenfalls vorgestellt hatte. „Grunzer? — welch' schöner Name — und so recht a propos — sozusagen wie auf Bestellung gemacht — für den Präsidenten eines Gesangvereins!" Herr Grunzer war offenbar nicht von schweren Begriffen. Er bemerkte das feine Kompliment, das in meinen Worten lag, und erwiderte geschmeichelt: „Ja, die Gesang-Vereine haben gerne einen Mann an der Spitze, dessen Name allein schon eine Empfehlung ist. Als der berühmteste Gesangverein der neuen Welt, der Arion in New York, in 1879 zum ersten Male nach Deutschland kam, stand er unter der Leitung des Präsidenten Gröhlmeyer! Ja, diese Amerikaner verstehen sich auf alle und jede Art Reklame! — Wir Deutschen sind nur ihre Nachahmer. Doch um auf den Zweck zu kommen, weshalb ich Ihre kostbare Zeit in Anspruch nehme, ich will . . ."

(„Himmel!" dachte ich, „er wird doch nicht?" Aber der böse Knabe that's, that's mit allen Freuden! — wie es im Goethe'schen „Röslein-Lied" heißt.)

„. . . . nämlich versuchen," fuhr er fort, „Sie zum Anschluß an den „Wohlklang" zu veranlassen."

„Es ist jammerschade," antwortete ich, „daß Sie vorhin nicht die Unterhaltung gehört, die wir an jenem Tisch geführt haben!"

„Ich saß ganz in der Nähe, und mir ist kein Wort des Gesprächs entgangen!"

„Auch nicht, was ich zum Besten gegeben habe?"

„Nein, — das hat mich als Präsidenten des „Wohlklang" ungemein interessirt, darum eben mache ich Ihnen den Vorschlag, unserem Vereine beizutreten!"

„Ich begreife Sie nicht! . . . Sie können mich doch nicht falsch verstanden haben? . . ."

„Ganz gewiß nicht! Die Quintessenz Ihrer Mittheilungen war, daß Sie sich, obwohl das Gegentheil von Ihnen erwartet wurde, als „musikalisches Ungeheuer entpuppt und sich Ihr ganzes Leben bemüht haben, diesem „schmeichelhaften Beinamen", zu dem Ihnen Ihr Musiklehrer verholfen hat, alle Ehre zu machen!"

„Und trotzdem geben Sie sich Mühe, mich als Mitglied des „Wohlklang" einzufangen?"

„Nicht trotzdem, sondern gerade deswegen! Wenn Sie wirklich das sind, was Sie behaupten zu sein . . nämlich ein „musikalisches Ungeheuer" . . . . so haben wir in Ihnen endlich die Perle gefunden, nach der wir solange vergeblich fischten."

„Herr, dunkel ist der Rede Sinn, sehr dunkel", erwiderte ich — „wenigstens mein Begriffsvermögen reicht nicht hin, ihn zu erfassen . . . Ihr Verein ist ein Gesangverein . . . hat also den ausgesprochenen Zweck, den Gesang zu pflegen . . . . dabei wollen Sie jetzt mich, einen Menschen, der, sollte er es versuchen, durch seinen Gesang Steine erweichen und Menschen rasend machen könnte, als Mitglied Ihres Vereins werben. Es nimmt ja einen Grafen Oerindur, um diesen Zwiespalt der Natur zu erklären!"

„In der bestimmten Erwartung, daß Sie bei uns einspringen, oder im anderen Falle nicht durch Ausplaudern des Gehörten einen Vertrauensbruch begehen werden, will ich Ihnen reinen Wein über unsern Verein einschänken. Der „Wohlklang" verdankt seine Entstehung einer musikalischen Soiree, die der „Apollo Gesang-Verein" zu Ehren der so und so vielten Wiederkehr des Sedantages veranstaltete! Der Gelegenheit angepaßt, wurden patriotische Lieder vorgetragen — aber keins wollte klappen! Der Musikdirigent raste, wüthend den Taktstock schwingend, vor der Sängerschaar auf und ab! Aber statt richtiger, wurde nur noch falscher gesungen; — das Publikum pfiff, zischte, scharrte mit den Füßen; der Gesang brach ab, der „Apollo" hatte sich unsterblich blamirt! — Die Schuld an der Blamage wurde vier Mitgliedern zugeschoben — und diese wurden bei der nächsten Sitzung mit Eleganz aus dem Vereine hinausgeworfen. Ich war einer der Sänger, der dieser Ehre theilhaftig wurde. Und ich war es auch, der mit den drei anderen aus dem „Apollo" Hinausgeworfenen den Grundstein unseres jetzt so blühenden Vereins legte. Wir, die Gründer des „Wohlklang", hofften — und diese Hoffnung ging glänzend in Erfüllung, daß wir bald Zuwachs aus den anderen Vereinen finden würden. Wer irgend wegen zu guten Singens aus dem „Arion", der „Wacht an der Weichsel", dem „Arbeiter-Sängerbund", der „Polnischen" oder „Deutschen Liedertafel" hinausgewimmelt, gegrault oder geworfen wurde, den fingen wir mit offenen Armen auf und drückten ihn an unseren Busen.

„So sind wir — ich darf Sie doch schon als einen der Unserigen mitrechnen — auf die stattliche Anzahl von 12 Mitgliedern angewachsen und können, wenn es noth thut, in drei Quartetten gleichzeitig auftreten!"

„Ja, verehrtester Herr Grunzer!" warf ich ein.

„Mir fehlt doch die Qualifikation zur Mitgliedschaft in den „Wohlklang!" — Ich bin — natürlich nur Mangels einer passenden Gelegenheit — noch aus keinem Gesangvereine herausgeworfen!"

„Ein Mensch, der wie Sie schon im zarten Kindesalter von kompetenter Seite als „musikalisches Ungeheuer" erklärt ist, besitzt ohne jeden Schatten von Zweifel die Qualifikation, aus einem und allen Gesangvereinen herausgeworfen zu werden! — Wir heißen Sie daher, auch ohne daß Sie diese statutenmäßige Vorbedingung in Wirklichkeit erfüllen, in unserer Mitte willkommen!"

„Ihr Vertrauen ehrt mich in hohem Grade, Herr Grunzer!" erwiderte ich — „doch werden Sie es selbstverständlich von mir finden, daß ich, ehe ich Ihr Anerbieten, mich zum Mitglied des „Wohlklang" zu machen, annehme, erst erfahren möchte, welchen Zweck Ihr Verein hat?"

Der Gefragte lächelte eigenthümlich. „Welchen Zweck?" wiederholte er. — „Nun, vor allem Andern den Zweck der Rache! Wir sind ein richtiger „Chor der Rache!" Sehen Sie, Sie haben schon als Sextaner die Musik zu verabscheuen gelernt. Wir dagegen waren früher begeisterte Sänger! — Wie aber die abgefallenen Engel die allerschlimmsten Teufel werden, sind wir Feinde vom Gesang — unerbittliche Feinde dazu — geworden, als unsere ehemaligen Sangesbrüder uns wegen unserer gesanglichen Leistungen zur Thüre hinauswarfen! Daß wir, die „musikalisch Entarteten" nun aber doch einen Singverein — noch dazu mit dem schönen Namen „Wohlklang" gründeten, hat die Arioniten, die Liedertäfler u. s. w. schwer geärgert, umsomehr da sie bald unsere Absicht merkten. Wir wollen nämlich durch unsere Leistungen die sämmtlichen Gesangvereine in Mißkredit bringen. Wer uns einmal gehört hat, der wendet sich mit Grausen, wenn von irgend einem Gesangverein Thorns die Rede ist. Jetzt werden Sie begreifen, welche werthvolle Acquisition Sie als ein „musikalisches Ungeheuer" für uns sind!"

„Haben Sie auch Proben?" fragte ich weiter.

„Nein — wir haben nicht nöthig, zu proben! Jeder „Sänger" weiß, was und wie er zu singen hat."

„Und in welcher Weise tritt der Verein vor die Oeffentlichkeit?"

„Früher gaben wir reguläre Konzerte — doch in Folge ernster Mißhelligkeiten mit den Konzertbesuchern, die unsere Kunst nicht zu würdigen verstanden, gaben wir die Sache auf und beschränken uns jetzt nur auf nächtliche Serenaden! — Namentlich beehren wir damit Solche, die da vermeinen, daß ihnen Apollo und die Muse des Gesanges bei ihrer Geburt besonders günstig gelächelt hat, als da sind: Dirigenten von Gesangvereinen, öffentliche und private Musiklehrer, Organisten, Kantoren und wenn die „Danziger Oper" hier gastirt, die „Sterne" dieser Gesellschaft! — Doch, warum wollen wir uns noch länger jetzt mit vielen Erklärungen aufhalten, kommen Sie morgen Abend um acht Uhr in unser Vereinslokal — der kleine Saal im „Weißen Lamm"! — Sie werden dann nach Ihrer formellen Aufnahme Alles erfahren, was Sie zu wünschen wissen."

Ich versprach Herrn Grunzer, pünktlich zu kommen.

Durch Geschäfte behindert, konnte ich aber erst um neun Uhr meinem Versprechen nachkommen. Als ich in's Lokal trat, sah ich eine Anzahl junger Leute, die rauchten, Bier tranken, durcheinander debattirten — von einem Klavier, Noten oder anderen musikalischen Paraphernalien sah ich nichts. — Präsident Grunzer bemerkte mich trotz des dicken Tabakrauches und der vom Bierdunst geschwängerten Atmosphäre sofort. „Silentium!" kommandirte er und winkte mir, an die Kneiptafel zu kommen. „Ich habe die Ehre, Ihnen das musikalische Ungeheuer, das ich, wie Sie wissen, gestern entdeckte, vorzustellen. Ich schlage ihn als Mitglied unseres Vereins vor."

Aus elf mehr oder weniger rostigen Bierkehlen erschallte ein Zustimmungs-Ruf. Ich war als aktiver Sänger in den „Wohlklang" aufgenommen! (Muse, verhülle dein Haupt.) Meine neuen Brüder in Apoll gefielen mir; — sie sangen sicherlich schlecht; — aber sie tranken gut, und das imponirte mir. Ich schwang mich zu einer Rede auf, die mit dem Gelöbniß schloß, daß ich dem Verein stets Ehre und meinem Namen niemals Schande zu machen mich bemühen werde. — Diese Rede wurde fast mit eben solch' großer Begeisterung aufgenommen, wie das Viertelfaß Bier, das ich als meinen „Einstand" auffahren ließ.

„Lieber Sänger und Vereinsbruder", nahm jetzt der Präsident Grunzer das Wort, „es trifft sich sehr günstig, daß Sie gleich heute zeigen können, was Sie zu leisten im Stande sind. Der Kapellmeister des 61. Infanterie-Regiments feiert morgen seinen Geburtstag; — er hat sich in musikalischer Beziehung große Verdienste um Thorn erworben und es ist nicht mehr wie billig, daß wir ihn heute Nacht durch ein Ständchen erfreuen! Wir beginnen alle zusammen mit dem Liede „Dies ist der Tag des Herrn!" und lassen darauf zwanglos patriotische Weisen erschallen. —

Ich unterbrach ihn mit der Frage: „Was verstehen Sie unter „zwanglos"?"

„Mit „zwanglos" will ich sagen", erklärte Grunzer, „daß niemand gezwungen ist, dasselbe Lied wie die Andern zu singen! Stimme ich beispielsweise die Melodie „Die Wacht am Rhein" an, so können Sie das Preußenlied oder Körners „Frisch auf, mein Volk", kurz ad libitum, was Ihnen gerade paßt, singen. Durch diesen „Gemischten Chorgesang" — meine eigene Erfindung — hat unser Verein schon die großartigsten Erfolge erzielt. Doch ehe wir an's Werk schreiten, wollen wir uns durch einen guten Trunk stärken! An die Gewehre!"

Nachts punkt 12 Uhr brachen wir aus unserer „Singhalle" im „Weißen Lamm" auf und marschirten, oder richtiger, wackelten im Gänsemarsch durch die „Gerechte Straße" und das „Gerechte Thor" nach dem Glacis und über dasselbe fort bis an den Festungswall. An denselben gelehnt, stand das Gebäude, das die Militärbehörde dem Kapellmeister, zwei Feuerwerk-Leutnants und dem Wallmeister als Dienstwohnung zugewiesen hatte. — Wir befanden uns also auf militärfiskalischem Grund und Boden und in einem Gebiete, das der Festungs-Kommandantur unterstellt war. — Stumm und dunkel, wie die hohen Wälle, lag das Haus da; kein Fenster war erleuchtet — sämmtliche Bewohner schliefen. — Wir gingen in den Vorgarten und nahmen unter den Fenstern der Wohnung des Kapellmeisters, die sich im zweiten Stock befand, Aufstellung! — Der vorgerückten Stunde wegen, oder wahrscheinlich unserer vorgerückten Heiterkeit halber, nahm Grunzer davon Abstand, daß wir das ernste Lied „Dies ist der Tag des Herrn" vortrugen, wir begannen gleich mit den patriotischen Gesängen im „gemischten Chor". Ich machte ein unmusikalisches Geräusch, dem niemand ansehen konnte, daß es die preußische Nationalhymne war, mein Nachbar zur Linken fragte in herzbrechendem Gröhlen: „Was ist des Deutschen Vaterland?", während mein Nachbar zur Rechten jubelnd zu verkünden suchte — der Jubel äußerte sich bei ihm in einer Art Indianergeheul — „daß uns nicht mehr der Main scheidet!" — Unsere Serenade hatte einen großartigen Erfolg. Drei Minuten nach Beginn derselben war Licht in sämmtlichen Wohnungen: die Fenster wurden aufgerissen; die aus dem Schlafe geschreckten Einwohner griffen, was ihnen in die Hände kam, und warfen es auf uns herunter; wir retirirten, ohne unser Ständchen abzubrechen, aus dem Garten und dem Bereich der Wurfgeschosse. Aber aus der Scylla geriethen wir in die Charybdis! — Wir fielen der Patrouille in die Finger, die uns, ungeachtet aller unserer Proteste, für verhaftet erklärte und nach der Hauptwache eskortirte. Der Wachhabende schrieb unsere Namen auf und schickte uns dann — wieder mit einer Patrouille — nach dem Arrestlokale der städtischen Polizei! — Auf unsere flehentliche Bitten lochte uns aber der Nachtwachtmeister nicht ein, sondern ließ uns, nachdem er auf's Genaueste unsere Persönlichkeiten festgestellt hatte, mit dem Troste laufen, daß sich das „Uebrige" finden werde. —

Und das Uebrige fand sich. — Die Kommandantur hatte bei dem Polizeianwalt Strafantrag wegen nächtlicher Ruhestörung gegen uns gestellt, und wir bekamen Jeder 30 Mark als Ordnungsstrafe aufgedrückt. — Grunzer rief eine Extra-Versammlung des „Wohlklang" ein, und wir alle kamen mit unseren Strafmandaten in der Tasche und einem bitteren Nachgeschmack von der Serenade im Halse! Den einzigen Gegenstand auf der Tagesordnung bildete das „Ständchen beim Kapellmeister und seine Folgen". Ueber die Folgen waren wir uns alle sogleich einig; wir mußten entweder 30 Mark berappen oder 7½ Tage brummen. — Ueber die Ursachen, daß das Ständchen solch ein übles Nachspiel hatte, stritt man sich auch nicht lange. Ich sollte derjenige sein, welcher. Man führte aus, daß der „Wohlklang" sowohl im Festungs-Rayon, wie in der Stadt schon hundertmal ähnliche Serenaden veranstaltet hätte, daß aber bisher niemals die militärischen Behörden oder die Polizei daran Anstoß genommen hätte. — Sehr erklärlich! Wenn man auch scheußlich, so habe man immerhin doch noch menschlich gesungen, und die Obrigkeit habe ein Auge zugedrückt! Ein Verein aber, der ein musikalisches Ungeheuer unter seinen Mitgliedern habe, könne billiger Weise von der Obrigkeit keine Nachsicht erwarten! — Man stellte den Antrag, mich wieder aus dem Verein zu werfen. Grunzer versuchte, mich in Schutz zu nehmen! Vergeblich — zehn entrüstete „Wohlklängler" schrien „Raus!", und ich wurde, wie ich durch Akklamation in den Verein hineingekommen, jetzt durch Akklamation auch wieder aus demselben hinausgeworfen!

Grunzer war der Einzige, der mir eine stille Thräne nachweinte.

Ende.

Die häßliche Frau.

Von Maria Weisl.

„Sie ist ja häßlich, Vater, häßlich und alt!" So ruhig und unveränderlich wie das leise Geplätscher der silberglänzenden Wellen, die ein sanfter Westwind von den Dardanellen her in den Bosporus trieb, so daß sie mit dumpfem Rauschen anschlugen an den weißen Grund der Terrasse, blieben die tiefen Athemzüge des greisen Türken, mit denen er seiner Pfeife dichte Rauchwolken entlockte. Langsam strich er sich über den langen Patriarchenbart und neigte horchend das edelgeformte Haupt. Vor ihm stand sein Sohn, eine schlanke, hohe Gestalt in europäischer Kleidung, den rothen Fes mit einer gewissen Koketterie in den schwarzen Locken. Mit fiebernder Beredsamkeit sprach er zu dem ruhig lauschenden Greis, galt es doch sein Lebensglück.

„Sie ist häßlich, Vater! Kannst Du denn nicht verstehen, was dieses Wort bei einer Frau heißt? Nie, nie kann sie den Mann fesseln, nie ihn beglücken, begeistern, berauschen. Das bedeutet ein kaltes, freudloses Nebeneinanderleben, ohne Gegenwart und Zukunft, nicht einmal verklärt durch die Erinnerungen an eine schöne Vergangenheit. Und ich! So Großes bewegt mich, neue Pläne und Gedanken drängen sich in meinem Kopf. Ich brauche ein Weib, an dem sich meine Begeisterung immer aufs Neue entflammen kann; ein Weib, das mich mit weißen Armen umfaßt und mit glühenden Lippen küßt, bis mir das Blut wie Feuerbrände durch die Adern tobt, bis die Asche, die das harte, nüchterne Alltagsleben über die Gluth meines Herzens breitet, im Winde verfliegt und hell und hoch die Flammen emporschlagen, ein Reich in Brand zu stecken. Und ihr sprecht mir von Amina, dem alternden Mädchen, das nie schön war, wie Fatma, meine Mutter, selbst gesteht. Ich bin so jung, wie könnte ich sie lieben? Gewiß, Aminas Reichthum würde mich über die platten Nothwendigkeiten des täglichen Lebens hinausheben, er würde es mir ermöglichen, meine Pläne leichter und schneller auszuführen, aber die kühnen Gedanken müßten in alle Winde zerstieben, mein stolzes, frohes Streben, wie von des Samums Gifthauch getroffen, zugrunde gehen. Denn an ihrer Seite würde mein Herz verdorren, das so glühend nach Glück und Liebe verlangt!"

Bleich vor Erregung hielt er inne. Der Greis schüttelte langsam den Kopf, dann sagte er:

„Herz und Geist einer Frau sind wichtiger als das Gesicht. Dauernd beglückt den Mann nur Klugheit und Güte."

Ein nervöses Lachen brach von den Lippen des jungen Mannes:

„So sprichst Du, Vater, weil die Mutter schön, gut und ein halbes Kind noch war, da Du sie heimführtest in Dein Haus. Wie willst Du da urtheilen?"

Der Vater runzelte die Brauen: „Du vergißt, mein Sohn, mit wem Du sprichst. Doch es sei Dir vergeben, wie es in der Sure 2 heißt: „Kauluh ma' arufun wanachfiratun chajrun min sadukatin jatba' uha. Gütiges Zureden und Verzeihen ist besser als ein Almosen, dem Unrecht folgt." Und Du hast ja insofern auch recht, als ich aus eigener Erfahrung hier nicht sprechen kann, denn Deine Mutter war schön. Doch eine Geschichte will ich Dir erzählen, die Geschichte der Ehe einer Frau, die alt und häßlich war:

Wittwe war sie, nicht mehr im Verblühen, nein, schon verblüht. Vierzig Jahre waren über ihren Scheitel hinweggegangen und hatten ihr Haar gebleicht. Die Engländerin, die Französin in diesem Alter ist jung und begehrenswerth, wie die schönen europäischen Frauen sind, die Du mir in den Basaren so oft gezeigt hast. Die Frau unseres Volkes aber ist alt, wenn sie vierzig Jahre hat verstreichen sehen. Er dagegen war in Deinem Alter, kaum fünfundzwanzig Jahre, vor ihm lag mit all' ihren Schätzen die weite Welt, die er auf großen Reisen mit offenen Augen durchstreift hatte. Von weitgreifenden Plänen wirbelte es in dem jugendlichen Kopfe. Er sah das Volk bedrückt, verarmt, in Aberglauben verdummt, Recht in Unrecht verkehrt. Und in sich, da fühlte er die Kraft, mit Allahs Hilfe ihre Lage zu verbessern, die Welt zu erneuern. Wie es in der Sure 3 heißt: „Inna jansurukumu-llahu, fala chaliba lakum." Wenn euch Allah hilft, gibt's keinen, der euch überwindet.

Einst sah ihn nun die häßliche, alte Frau vom Dache ihres Hauses aus, wie er daherkam in seiner stolzen Jugendkraft, mit der breiten Brust und dem schlanken Körper. Da zog die Liebe in das Herz der Wittwe ein. Und er, er liebte sie nicht. Aber sie war reich, und hohe Achtung hegte er vor der Frau, von deren Klugheit und Herzensgüte man viel erzählte. Der bloße Gedanke an eine Verbindung erregte den Hohn und Spott der Freunde und Verwandten. Doch sie war klug. Mit Wein berauschte sie ihren Vater und listete ihm die lange verweigerte Zustimmung zur Ehe ab. Oder gelang es ihr nicht einmal? Wer kann das wissen? Genug, als ihr Vater erwachte, behauptete sie, er hätte sie gegeben, und so mußte er die Ehe bewilligen. Sie heiratheten.

Im Anfang wohl krampfte sich sein Herz zusammen, wenn er auf das alternde Weib an seiner, des Jünglings, Seite blickte, wenn er an Glücklichere dachte, die zu Hause eine Frau erwartete, halb Kind und doch schon Weib, die mit weißen Armen hält und mit rothen Lippen küßt! Aber mit der Zeit sah er ihr immer öfter und lieber in die treuen Augen, die all' sein Leid verstanden, und küßte die sanften Lippen, die nicht nur lachen, sondern auch trösten, helfen und rathen konnten. Am liebsten aber streichelte er ihre schönen weißen Hände. Wenn ihn Krankheit niederwarf, da strichen sie sanft und mütterlich über sein fieberndes Haupt, bis die jagenden Pulse sich beruhigten. Wenn seine Seelenqualen und Zweifel ihn zu überwältigen drohten, floh er in ihren Schoß, bis unter ihrer milden Hand die wirbelnden Gedanken sich ordneten und zu klaren Plänen wurden.

Aber nicht nur Achtung hegte er für sie. Als eine blühende Kinderschaar dem glücklichen Bunde entsprossen, war es vorbei mit dem Gedanken an andere Frauen, vorbei mit dem Sehnen und Träumen überhaupt, denn er war zum Manne gereift an ihrer Seite, durch alle Kämpfe hindurch hatte ihn ihre starke und liebevolle Hand zum Ziele geleitet. Sie saß dabei, als sein erstes Gedicht von seinen Lippen sich rang, sein leisestes Wort einzusaugen, den matten Hauch aus des kranken Mannes Munde, der eine Welt in Flammen setzen sollte. In Wüste und Exil, in Acht und Bann folgte sie ihm. Als keiner an ihn glaubte, das Volk ihn den Besessenen schalt, war sie die einzige, die zu ihm hielt, ihn verstand, seinen Muth belebte und ihn vor Verzweiflung schützte. Ihr dankte er es, daß er in ungebrochener Kraft alle Verfolgungen ertragen, nach wenigen Jahren triumphirend mit seinen Genossen in die Stadt zurückkehren, die er als scheuer Flüchtling verlassen hatte, daß er an seinem Lebensabend sich sagen durfte: „Daß die Träume meiner Jugend ich verwirklichen konnte, war ihr Verdienst."

Erleben freilich durfte sie seine Größe nicht. Sie starb nach 22 Jahren ungetrübten Eheglücks, als sich sein Geschick eben zum Hohen wendete. Es war sein tiefster Schmerz, daß sie sein Glück nicht miterleben konnte. Aber in seinem Herzen lebte sie weiter, seine Liebe und Achtung bewahrte er ihr bis zu seinem Tode. Uebers Grab hinaus verehrte er sie, und die kluge, die gute und fromme Frau seiner Gedichte war immer sie, die nach dem Tode in seinem Herzen die einzige blieb, wie er ihr auch bei Lebzeiten in ihrem Hause keine Nebenbuhlerin gegeben hatte. Und sie war häßlich und alt."

Der Jüngling starrte auf das dunkle Meer hinaus. Handelsschiffe kamen und gingen durch die mondbeglänzte Zaubernacht. Bisweilen klang ein ferner Pfiff herüber, ein lockender, warnender Ruf des frisch pulsirenden Lebens da draußen, dem auch er gehörte mit Leib und Seele. Signallichter blitzten. In der Ferne am Horizont strahlten die Scheinwerfer der kürzlich angekommenen Kriegsschiffe, und im Hintergrunde leuchteten die Lichter Stambuls, das er hatte erobern helfen. Hoch und stolz hob sich seine Brust:

„Nein, Vater, nicht für mich ist Deine Geschichte. Kein Dichter bin ich wie jener Mann, nicht auf Papier und Pergament will ich mich verewigen, sondern mit Thaten werde ich meinen Namen in das Buch der Geschichte eintragen. Ich brauche kein Weib, das mir skandiren hilft. Soldat und Staatsmann bin ich, kein phantastischer Verseschmied, der, in seine Träume eingesponnen, Wirklichkeit und Ideal verwechselt. Dem Leben gehöre ich und der Zukunft, darum will ich auch bei meinem Weibe junges, warmes Leben im Arm halten, nicht Verstand und Geist. Ein Mann bin ich und will ein Weib. Falls es kein Märchen ist, das Du mir da erzählst, kann ich für Deinen Helden nur Mitleid empfinden."

Würdevoll erhebt sich der Greis. Wie ein Prophet der Vorzeit, vorwurfsvoll mahnend steht er vor seinem Sohn:

„Hat die neue Zeit mit ihren Ideen Dich so viel vergessen lassen von den erhabenen Lehren, die unsere Ahnen uns überlieferten? Hast Du's nicht längst gemerkt, daß ich von dem Mann sprach, dessen Namen Du nennen mußt, wenn Du Dich zu Deinem Gott bekennst? Allah ist Allah und Mohammed ist sein Prophet, und die alte häßliche Frau, die bis übers Grab verehrt wurde, unseres Propheten geliebtes Weib, Chadidscha. Auch er, mein Sohn, war Soldat und Staatsmann wie Du, aber nicht einen schwächlichen Tyrannen hat er gestürzt wie du, sondern die Herrscher der Welt sammt ihren Götzen, um uns den wahren Gott zu geben. Mein Held braucht nicht Dein Mitleid. Doch nicht um Dich zu einer Entscheidung zu drängen, habe ich Dir die Geschichte erzählt. Gedenke nur der Worte, mit denen sein Koran ausklingt: Kul a' usu birabbi nasi, maliki nasi, illahi nasi miu scharri lwaswasi lchan nasi. Sprich: „Meine Zuflucht nehme ich zum Herrn der Menschen, dem König der Menschen, dem Gott der Menschen vor dem Uebel des bösen Geistes, der da einflüstert in das Herz der Menschen."

Langsam schreitet der Greis an dem Sohne vorbei, die Stufen hinab in die inneren Gemächer. Fest preßt der junge Mann die brennende Stirn in die Hand, halb unbewußt flüstern seine Lippen die letzten Worte: „Meine Zuflucht nehme ich zum Herrn der Menschen" und mit einem schweren Seufzer fügt er hinzu: Birtijabi — „in meinem Zweifel".

Leistung eines Polizeihundes.

Auf einem neuen Gebiete, nämlich beim Wiederfinden verlorener Gegenstände, hat ein Chemnitzer Polizeihund eine hervorragende Leistung vollführt. Eine Offiziersdame verlor dieser Tage auf einer Wiese beim Zeisigwald einen werthvollen Ohrring mit Perle und Diamant. Trotz aller Bemühung konnte man den Gegenstand, der ins Gras gefallen war, nicht wiederfinden. Schließlich kam man auf den Gedanken, sich eines Polizeihundes zu bedienen. Man führte einen Polizeihund nach der Stelle, wo der Gegenstand verloren war, und gab dem Hunde Witterung an dem anderen Ohrringe. Der Hund begab sich nunmehr mit der kleinen Tochter der Dame auf die Suche, und als er 5—600 Meter gegangen war, schnüffelte er im Grase und kurz darauf brachte er mit Laub und Gras der Verliererin den Ohrring im Maule zurück.

— Druckfehler. — Besorgt trat er an ihr Lager. Mit hochgeröthetem Wanzen warf sie sich unruhig hin und her.

Die heilige Pflicht.

Roman von Lothar Brenkendorf.

(4. Fortsetzung.)

„Und was hast Du ihm darauf geantwortet, Papa?“

„Was ich ihm geantwortet habe? — Ich weiß es nicht mehr genau. Aber ich glaube, ich habe ihm zu verstehen gegeben, daß ich selbst den windigsten Leutnant lieber zum Schwiegersohn haben möchte als den Herrn Doktor Georg Delmonte.“

„Um Gottes willen! — So ist er im Groll von Dir gegangen? Du hast Dich mit ihm überworfen?“

„Es mag sein, daß ich ihn gekränkt habe. Aber das braucht Dich doch nicht zu kümmern. Wie ich über die ehrenvolle Verbindung mit seiner Familie denke, weiß er ohnedies längst. Hier kommt es nur darauf an, ob etwas Wahres an jenem Gerede ist. Und das erwarte ich jetzt von Dir zu hören.“

Leonore warf mit einer stolzen Bewegung den Kopf zurück und sah ihrem Vater fest in die Augen. „Nein, Papa. Herr Delmonte ist nicht berechtigt, an meiner Treue gegen seinen Sohn zu zweifeln.“

Was sich auf dem Gesicht des Landgerichtsdirektors malte, war offenkundige Enttäuschung. „Ich wünschte, Du hättest ihm das gleich in's Gesicht sagen können“, meinte er verdrießlich. „Aber wenn Du Dir nichts aus diesem Leutnant machst, solltest Du auch in Deinem Verkehr mit ihm vorsichtiger sein. Es war ein nicht gerade bestechendes Bild, das mir Delmonte hier von ihm und von seiner Familie entworfen hat. Ein Mädchenjäger und ein Schuldenmacher — darauf ungefähr lief es hinaus.“

„Soll ich mich in der Wahl meines Umganges nach der guten oder schlechten Meinung richten, die Herr Delmonte von den Leuten hat? Ich habe bisher nicht den Eindruck gehabt, Papa, daß Du seinem Urtheil eine besondere Bedeutung beilegtest.“

„Nein, das thue ich in der That nicht. Nichts könnte vielmehr einen Menschen in meinen Augen verdächtiger machen, als eine Empfehlung von dieser Seite. Aber was er von diesem Leutnant Wilberg und von seiner Herkunft sagte, schien doch zum Theil auf Thatsachen zu beruhen, und gerade, weil ich Dir viel mehr Freiheit lasse, als sie einem Mädchen Deines Alters eingeräumt wird, muß ich es für meine Pflicht halten, Dich zur Vorsicht zu mahnen.“

„Es bedarf dessen kaum noch, Papa! Mein Verkehr mit dem Leutnant Wilberg wird zu Ende sein, sobald meine Verlobung mit Georg Delmonte öffentlich bekannt wird. Zwischen der Welt, die ich damit verlasse, und der, in die ich eintrete, gibt es keine verbindende Brücke.“

„Wenn Du Dir dessen mit solcher Klarheit bewußt bist, woher nimmst Du dann den Muth, diesen verhängnißvollen Schritt zu thun?“

„Frage mich nicht, Papa, woher ich den Muth dazu nehme, und laß uns dies Thema nicht nochmals erörtern — ich bitte Dich von Herzen darum. Wir werden ja doch nicht zum Einverständniß gelangen. Ich kann mich für jetzt nur mit der Hoffnung trösten, daß Du Dich leichter in das Unabänderliche finden wirst, wenn Du siehst, daß Deine Befürchtungen für meine Zukunft sich nicht erfüllen.“

Mit einem Achselzucken ging der Landgerichtsdirektor über ihre letzten Worte hinweg. „Und was wirst Du auf den Brief da antworten?“

„Ich werde antworten, daß ich mit dem Vorschlage einverstanden bin, nachdem ich mich überzeugt habe, daß auch Du nichts dagegen einzuwenden hast.“

Burkhardt zuckte zusammen wie unter einem jähen körperlichen Schmerz, aber er zwang sich zu scheinbarer Ruhe. „Du änderst Deine Absichten neuerdings sehr rasch. Noch vor einigen Minuten hatte es ganz den Anschein, als ob Du gesonnen seist, ihm eine abschlägige Antwort zu geben.“

„Als ich hierher kam, dachte ich vielleicht wirklich an etwas Derartiges. Aber ich bin inzwischen zu der Erkenntniß gelangt, daß ich unrecht daran thun würde, Georgs Hoffnungen zu zerstören. Wenn meine Einwilligung dazu beitragen kann, ihn gesünder und glücklicher zu machen, ist es doch wohl meine Pflicht, sie nicht zu versagen.“

„Thu also, was Dir gefällt. In Zukunft aber hast Du wohl die Freundlichkeit, mich bei derartigen Anlässen mit allen vorherigen Fragen zu verschonen.“

Seine Worte klangen hart und unfreundlich, und die Bewegung, mit der er sich seinem Schreibtisch zuwandte, ließ keinen Zweifel, daß er damit den Wunsch ausdrücken wollte, allein zu sein.

Leonore verließ denn auch ohne jede Entgegnung das Zimmer. In ihrer Stube aber, die das Boudoir ihrer vor sechs Jahren verstorbenen Mutter gewesen war und die noch aus jener Zeit eine Einrichtung von verschwenderischer Ueppigkeit zeigte, setzte sie sich sofort an den Schreibtisch, um zunächst eine für Dorning bestimmte Entschuldigung auf das Papier zu werfen. Dann legte sie sich einen zweiten Briefbogen zurecht und schrieb: „Mein lieber Herr Wilberg —“

Weiter jedoch kam sie nicht. Minutenlang lag ihre Hand wie gelähmt auf der Tischplatte, dann ließ sie sie schlaff herabsinken und lehnte sich mit einem schweren Athemzuge in den Sessel zurück.

Lange saß sie so mit geschlossenen Augen und ungestüm arbeitender Brust. Plötzlich aber raffte sie sich auf, und während ihr schönes Gesicht mehr und mehr einen Ausdruck herben Trotzes annahm, schrieb sie, ohne nur ein einziges Mal zu stocken oder zu zaudern: „Nach einem Wunsche meines Verlobten, dem ich mich nicht widersetzen kann und will, wird meine Vermählung schon in allernächster Zeit, jedenfalls noch vor Eintritt des Winters, stattfinden. Ich habe mich entschlossen, bis dahin allen geselligen Zusammenkünften auszuweichen, und ich vermuthe, daß mir die unerläßlichen Vorbereitungen auch zu den gewohnten Spazierritten künftig kaum noch Zeit lassen werden. Indem ich Sie zugleich von Ihrer Verpflichtung zur Verschwiegenheit über die Thatsache meines Verlöbnisses mit Herrn Doktor Georg Delmonte befreie, bitte ich Sie, für den wahrscheinlichen Fall, daß wir uns vor meiner Trauung nicht mehr sehen sollten, eine freundliche Erinnerung zu bewahren Ihrer ergebenen Leonore Burkhardt.“

Ohne ihn noch einmal zu überlesen, steckte sie den Brief in den Umschlag, versah ihn mit der Adresse des Leutnants Bruno Wilberg und klingelte nach dem Mädchen.

6. Kapitel.

Gedrückt und bebückt wie immer, den Häusermauern so nahe als möglich, wie wenn er ja niemand durch eine Berührung mit seiner unbedeutenden Person lästig fallen wolle, schlich bei einbrechender Dunkelheit der Agent Rüthling durch eine der verkehrsreichsten Straßen. Da, als er eben an der Lichtfülle eines glänzend erhellten Schaufensters vorüberging, hörte er sich angerufen. Er schrak ein wenig zusammen, riß aber sogleich zu devoter Begrüßung den Hut vom Kopfe.

„Guten Abend, Herr Delmonte! Ich bitte recht sehr um Entschuldigung, daß ich Sie nicht zuerst —“

„Schon gut! — Haben Sie einen Augenblick Zeit für mich?“

„Immer, Herr Delmonte — natürlich immer! Das heißt: eigentlich werde ich ja erwartet. Ich bekomme nämlich heute Abend Besuch und habe mich schon ein bißchen verspätet. Aber wenn ich Ihnen irgendwie zu Diensten sein kann —“

Auf den vornehmen alten Herrn schienen diese Bedenklichkeiten keinen sonderlichen Eindruck gemacht zu haben, denn er sagte nur: „Wir können dort in die Seitenstraße einbiegen, denn man braucht mich nicht mit Ihnen zusammen zu sehen. — Aber setzen Sie doch Ihren Hut auf, Rüthling! — Was sollen denn die Leute denken?“

„Ja, ja, Herr Delmonte — entschuldigen Sie nur, ich bin so zerstreut. Bei den schlechten Geschäften hat man den Kopf ja immer voll Sorgen.“

Delmonte hielt es nicht für nöthig, ihm darauf zu antworten. Mit langen Schritten strebte er der Einmündung der Seitenstraße zu, und der Agent lief in kleinem Abstande hinter ihm drein, bis es dem anderen gefiel, sich nach ihm umzuwenden.

„Vielleicht kann ich Ihnen Gelegenheit geben, sich eine kleine Provision zu verdienen“, sagte Delmonte, seine Stimme dämpfend, obwohl sie ganz allein waren. „Sie stehen doch mit Möwig immer noch auf dem alten Fuße?“

„Ich gehe ihm hier und da bei der Ordnung seiner Bücher zur Hand, Herr Delmonte.“

„Ach was, machen Sie mir doch keine Flausen vor, alter Freund! Ich weiß, daß Sie seine rechte Hand sind, und daß Sie mit dem alten Gauner machen können, was Sie wollen. Wie hoch steht der Leutnant Wilberg bei ihm in der Kreide?“

„Ich weiß wirklich nicht. Möwig läßt mich durchaus nicht in alle seine geschäftlichen Angelegenheiten —“

„Wenn Sie nicht wollen, so lassen Sie es bleiben. — Guten Abend!“

„Einen Augenblick — bitte, Herr Delmonte! Ich dürfte ja eigentlich nicht darüber reden, aber es mögen so an die zehntausend sein, wenn ich nicht irre.“

„So viel? — Schlimm für Möwig, denn er wird sie getrost in den Rauch schreiben können.“

„Oh, Herr Delmonte! Der Sohn des reichen Wilberg!“

„Der Alte rückt nichts mehr heraus, darauf können Sie sich verlassen. Ich weiß es aus der sichersten Quelle.“

„Sie machen mir Angst. Möwig hat das Geschäft ja hauptsächlich auf mein Zureden gemacht. Aber ich glaube auch nicht, daß etwas zu fürchten ist. Ich kenne August Wilberg seit meinen Knabenjahren, und ich weiß, daß man nicht gleich alles wörtlich nehmen darf, was er im Zorn heraussprudelt. Da er heute Abend bei mir zu Gast ist, kann ich übrigens gleich auf den Busch klopfen, natürlich ohne daß er was merkt. Denn von meinen Beziehungen zu Möwig darf er selbstverständlich nichts wissen.“

„August Wilberg kommt zu Ihnen? — Na ja, warum nicht? Vor zwei oder drei Jahren soll er ja sogar nahe daran gewesen sein, Ihre hübsche Schwägerin zu heirathen. Wie war doch die Geschichte?“

Die Frage war dem Agenten sichtlich unangenehm, aber er hatte offenbar nicht den Muth, sich ihrer Beantwortung zu entziehen. „Mein alter Freund Wilberg verkehrte damals ziemlich häufig in meinem Hause, und es hatte allerdings den Anschein, als ob er sich für meine Schwägerin interessirte. Zu einer Erklärung aber ist es meines Wissens niemals gekommen.“

„Vielleicht deshalb, weil die junge Dame vorzog, eines Tages mit dem Defraudanten Riedhoff durchzugehen! Was ist denn übrigens aus ihr geworden?“

„Ich weiß es nicht, Herr Delmonte. Wir haben seitdem nichts mehr von ihr gehört.“

„Kann ich mir wohl denken. — Aber um wieder auf die Hauptsache zu kommen: wenn Sie Lust haben, ein paar hundert Mark zu verdienen, müssen Sie Ihren Freund Wilberg in seinem Vorsatz bestärken, keinen Pfennig mehr für den Leutnant zu bezahlen. Nach seinen letzten Erfahrungen mit dem Schwiegersohn soll er ja ohnedies nicht sehr gut auf seine Nachkommenschaft zu sprechen sein.“

„Aber ich kann doch nicht gegen das Interesse des Herrn Möwig —“

„Sollen Sie auch gar nicht. Ich wäre nämlich nicht abgeneigt, die Wechsel des Leutnants Wilberg zu kaufen — unter Diskretion natürlich. Auch Möwig dürfte den Käufer nicht kennen. Wenn Sie ihm vorher gehörig bange machen, wird er froh sein, die werthlosen Dinger los zu werden, ohne viel nach dem Abnehmer zu fragen. Schlimmstenfalls schieben Sie einen von Ihren Bekannten vor. Sie haben ja, soviel ich mich erinnere, immer ein paar derartige Strohmänner auf Lager.“

„Es wird schwer zu machen sein, Herr Delmonte, sehr schwer. Bei dem mißtrauischen Charakter des Herrn Möwig —“

„Würde ich Ihnen eine Provision anbieten, wenn ich nicht wüßte, daß Sie ein bißchen Schlauheit werden aufwenden müssen? Natürlich möchte ich die Wechsel so billig als möglich haben.“

„Unter dem vollen Nominalbetrage gibt Möwig sie auf keinen Fall her. Das kann ich Ihnen im voraus sagen, Herr Delmonte!“

„Na, um es kurz zu machen: meinetwegen zu dem vollen Betrage, auf den sie lauten. Aber das Geschäft müßte bald perfekt werden, spätestens innerhalb dreier Tage. Wann sind denn die Papiere fällig?“

„Schon in allernächster Zeit, wie ich glaube. Aber Möwig wollte natürlich prolongieren.“

„Sobald sie prolongiert sind, würden sie keinen Werth mehr für mich haben. Der Leutnant hat selbstverständlich auch einen Ehrenschein gegeben?“

„Ich glaube wohl, denn anders macht Möwig ja nie ein Geschäft mit Offizieren.“

„Also hören Sie mein letztes Wort, Rüthling: ich zahle für die Wechsel den vollen Betrag, wenn mir gleichzeitig auch der Ehrenschein ausgehändigt wird. Ich gewähre Ihnen eine Provision von dreihundert Mark, wenn sich die Papiere innerhalb dreier Tage in meinem Besitz befinden.“

„Sie wollen den Leutnant in Ihre Hand bekommen, Herr Delmonte? — Darf ich fragen —“

„Nein, Sie dürfen nicht fragen. Und wenn irgend jemand erfährt, daß ich mit der Sache zu schaffen habe, so sind wir für alle Zukunft geschiedene Leute.“

„Ich werde gewiß thun, was in meinen Kräften steht. Einen Verdienst von dreihundert Mark läßt man sich in diesen elenden Zeiten nicht gern entgehen. Aber drei Tage sind für solch schwierige Sache eine so kurze Frist —“

„Machen Sie keine Redensarten, Bester! Sie wissen, daß es mit mir kein Verhandeln mehr gibt, sobald ich mein letztes Wort gesprochen habe. Und nun lassen Sie Ihren Freund Wilberg nicht länger auf das Vergnügen Ihrer Gesellschaft warten. — Guten Abend!“

Er machte eine leichte Bewegung gegen die Krempe seines glänzenden Cylinderhutes und ging in würdevoller Haltung davon. Rüthling aber, dessen unterwürfige Abschiedsverbeugung der andere gar nicht mehr gesehen hatte, behielt wieder geraume Zeit den Hut in der Hand, ehe er sich darauf besann, daß er in der That Veranlassung hatte, seine Heimkehr zu beeilen.

Inmitten des dicht bevölkerten Stadttheils, der in den sogenannten Gründerjahren gleichsam über Nacht aus den mageren Wiesen und dürftigen Kartoffeläckern der früheren Landbesitzer emporgewachsen war, gab es seltsamerweise noch immer einzelne Grundstücke, die sich ihren ursprünglichen, halb ländlichen Charakter fast unverändert bewahrt hatten, weil die Eigenthümer aus Gründen der Pietät oder der auf weitere Preissteigerungen wartenden Geschäftsklugheit noch immer zögerten, sie der Bauspekulation auszuliefern.

Vielleicht das merkwürdigste von diesen Ueberbleibseln aus einer von der raschlebigen Gegenwart schon halb vergessenen Zeit war das Besitzthum der verwittweten Frau Registrator Adelheid Hermuth am äußersten Ende der fast in ihrer ganzen Ausdehnung mit himmelhohen Miethskasernen besetzten Hochstraße.

Die Eltern der jetzt mehr als fünfzigjährigen Dame hatten da eine schon von ihren Vorfahren ererbte Gärtnerei betrieben, bis sie in der Zeit des großen Goldregens durch den Verkauf eines beträchtlichen Landstreifens in den Stand gesetzt worden waren, das mühselige und wenig einträgliche Geschäft aufzugeben und den Rest ihrer Erdentage in behaglicher Ruhe zu verbringen. Auf dem abgetretenen Terrain war ein über die Maßen häßliches, langgestrecktes Fabrikgebäude mit riesigen, ewig qualmendem Schornstein entstanden. Das an der Straße gelegene Stück aber, dessen Verkauf sie beharrlich verweigert hatten, war von den Gelüsten der neuen Zeit ganz unberührt geblieben.

Da stand inmitten eines nach Großstadtbegriffen recht ansehnlichen Gartens heute noch dasselbe einfach behäbige, zweistöckige Haus, darinnen sich die stillen Lebensläufe von drei oder vier aufeinander folgenden Generationen abgespielt hatten. Die jetzige Eigenthümerin war dahin zurückgekehrt, als sie nach kaum zehnjähriger Ehe ihren Gatten durch den Tod verloren hatte; aber nachdem sie dann auch ihre alten Eltern begraben, war es ihr zu weit und zu einsam darin geworden, und sie hatte das untere Stockwerk an das Ehepaar Rüthling vermiethet, das kinderlos war wie sie selbst, und von dem sie darum nicht viel Störung und Belästigung zu fürchten hatte. Zur Aufnahme irgend eines anderen Miethers freilich würde sie sich wohl nur schwer entschlossen haben, denn sie war von etwas mißtrauischer Natur und immer in Angst vor Einbrechern und Mördern.

Den jetzigen Agenten Rüthling kannte sie schon seit ihren Kindertagen. Er war ihr Gespiele gewesen, wie der Sohn des wohlhabenden Ackerbürgers Wilberg, obwohl er als Kind einer armen Wäscherin mit seinem geflickten Jäckchen und seinen klappernden Holzpantinen eigentlich kein ganz passender Umgang für sie und für August Wilberg gewesen war. Aber die junge Welt hier draußen vor den Thoren der Stadt hatte dazumal noch kein rechtes Verständniß für Standesunterschiede gehabt, und der schwächliche, blasse Junge mit dem immer bescheidenen, unterwürfigen Wesen war überdies gerade der rechte Kamerad für den stämmigen, kraftstrotzenden und stets zu allerlei Gewaltthaten aufgelegten August Wilberg gewesen. Er hatte sich knuffen und prügeln lassen, ohne jemals die Hand zum Widerstande zu erheben und ohne seinem Peiniger von einem Tage zum anderen etwas nachzutragen, sofern nur seine Verzeihung durch einen Kupferdreier oder ein belegtes Butterbrot erkauft wurde.

Er war in vorgeschrittenerem Alter dann sogar der Vertraute des Liebesverhältnisses geworden, das sich unter dem Einfluß der täglichen Berührung zwischen seinen beiden Gefährten entsponnen, er hatte den willigen Ueberbringer manches Liebesbriefchens gemacht, und hatte oftmals geduldig Viertelstunden lang auf Posten gestanden, wenn es galt, einer unliebsamen Ueberraschung vorzubeugen. Später freilich, als sich hier draußen die großen Besitzveränderungen vollzogen hatten, und als die hübsche Adelheid die Frau des Registrators Hermuth geworden war, hatte sie den Sohn der Wäscherin für eine Reihe von Jahren aus den Augen verloren, und erst eine zufällige Begegnung hatte die alte Kinderfreundschaft wieder aufleben lassen.

Rüthling hatte ihr erzählt, daß er sich nach mancherlei wenig erfolgreichen Versuchen in anderen Berufsarten für die Erwerbsthätigkeit eines Agenten entschieden habe, die ihm einen recht anständigen Unterhalt gewährte, und er hatte ihr auch seine Frau zugeführt, von der er mit augenfälligem Stolz berichtete, daß sie aus sehr guter Familie sei und eine vorzügliche Erziehung genossen habe. Der Wittwe Hermuth hatte die so Gerühmte nun freilich im Anfang recht wenig gefallen wollen. Sie war ihr zu gespreizt und für ihre bescheidenen Verhältnisse viel zu prahlerisch vorgekommen. Aber mit der Zeit hatten sich die beiden Frauen doch aneinander gewöhnt, und seitdem die Witwe des Registrators dem Ehepaar gegen mäßigen Zins die Wohnung im unteren Stockwerk eingeräumt hatte, war das Verhältniß nur selten durch kleine Mißhelligkeiten vorübergehend getrübt worden. Die meisten von ihnen datirten aus jener — nun schon um mehr als zwei Jahre zurückliegenden — Zeit, wo Fräulein Valeska Seydelitz, die jugendliche Schwester der Frau Rüthling, eine Mitbewohnerin des kleinen Hauses in der Vorstadt gewesen war. Niemand hatte erfahren, woher das auffallend hübsche, kaum zwanzigjährige Mädchen gekommen war und wovon sie vor dem plötzlichen Erscheinen im Haushalt des Schwagers ihren Lebensunterhalt bestritten. Sicher war nur, daß sie sich sehr elegant kleidete, sehr herausfordernd frisirte und den größeren Theil des Tages drinnen in der Stadt zuzubringen pflegte.

Wenn Frau Adelheid Hermuth schon dies alles für ein armes Mädchen höchst unpassend gefunden hatte, so war ihr Mißtrauen gegen Fräulein Valeska mehr und mehr zu ausgesprochener Abneigung geworden, als sie wahrzunehmen geglaubt hatte, daß die junge Dame auf eine nach ihrer Auffassung geradezu unverschämte Weise mit August Wilberg, dem Herzensfreunde ihrer eigenen Backfischjahre, kokettire. Sie hatte es anfangs mit lebhafter Freude begrüßt, so daß der Jugendgespiele, für den sie wirklich noch immer eine kleine Schwäche hatte, hier und da als Gast unten in der bescheidenen Behausung der Rüthlings erschien, und mit weiblicher List hatte sie es gewöhnlich einzurichten gewußt, ihm „zufällig“ dort zu begegnen, auch wenn sie von ihren Miethern nicht ausdrücklich eingeladen worden war, aber die Beobachtungen, die sie bei solchen Gelegenheiten gemacht, hatten ihr anfängliches Vergnügen an diesen Zusammenkünften bald in das Gegentheil verwandelt. Sie hegte schon nach kurzer Zeit nicht mehr den geringsten Zweifel, daß es der hübschen Valeska allen Ernstes darum zu thun sei, den reichen Wittwer für sich einzufangen, und ihre Entrüstung wuchs in demselben Maße, als August Wilbergs Wohlgefallen an dem jungen Mädchen zunahm, das doch den Jahren nach recht wohl hätte seine Tochter sein können. Sie hatte vor den Rüthlings kein Hehl aus ihrem Unwillen gemacht, und wahrscheinlich wäre die bisherige Freundschaft ganz in die Brüche gegangen, wenn nicht Fräulein Valeska selbst alle Befürchtungen der Registratorswittwe dadurch zerstreut hätte, daß sie eines Tages ohne Abschied verschwand.

Das war eine sehr unangenehme Zeit für das Ehepaar Rüthling gewesen, denn man konnte sehr bald nach dem Verschwinden der hübschen Schwägerin in allen Zeitungen lesen, daß sie ihre plötzliche Abreise in der Gesellschaft eines Herrn bewirkt hatte, für den sich die Polizei sehr lebhaft interessirte, da er dem Geldschrank des Bankhauses, bei dem er als Kassirer angestellt gewesen war, eine Summe von beinahe zweimalhunderttausend Mark als Reisegeld entnommen hatte.

In diesen schweren Zeiten aber hatte sich das gute Herz der Wittwe Hermuth von seiner besten Seite gezeigt. Allen Groll und alle Mißstimmung vergessend, hatte sie ihre Freundschaft für die Rüthlings offen vor aller Welt zu Schau getragen, wie um sich damit für ihre Rechtschaffenheit zu verbürgen, und da es den Behörden trotz aller Bemühungen nicht gelungen war, des durchgebrannten Kassirers Riedhoff oder seiner schönen Begleiterin habhaft zu werden, hatten sich denn auch bald die wohlthätigen Schleier des Vergessens über jenes fatale Ereigniß gebreitet. August Wilberg aber hatte von Stund an seine Besuche im Rüthlingschen Hause eingestellt, und die Wittwe Hermuth hatte von ihm nur noch in jenem sanft elegischen Tone gesprochen, den sie jedesmal anschlug, wenn von einem theuren Verstorbenen die Rede war. —

Als Paul Rüthling sich an diesem Abend dem kleinen Hause näherte, sah er die Fenster des Wohnzimmers unerleuchtet — ein sicheres Zeichen, daß seine Frau sich in dem hinteren Theile des Gartens befand. Die Hausthür war verschlossen, und er mußte zweimal klingeln, bevor ihm aufgethan wurde.

Eine noch jugendlich aussehende Frau war es, die ihn auf der vom Licht einer Lampe erhellten Diele ziemlich kurz begrüßte. Sie war einfach, aber mit gutem Geschmack gekleidet, und ihre hübsche Figur wie ihr feines schmales Gesicht würden sie selbst für einen verwöhnten Beurtheiler zu einer recht gewinnenden Erscheinung gemacht haben, wenn nicht in dem Augenblick, da sie ihres Mannes ansichtig wurde, ein eigenthümlich harter Zug entstellend an ihren Mundwinkeln erschienen wäre.

„Du hast eine sonderbare Art, deine Gäste zu behandeln“, sagte sie in einem Tone, wie man zu einem unbotmäßigen Kinde zu sprechen pflegt. „Das Abendessen ist seit einer halben Stunde fertig, und ebensolange sitzt Wilberg hinten in der Laube, um mit der theuren Adelheid in sentimentalen Jugenderinnerungen zu schwelgen. Heute wenigstens hättest du deiner gewöhnlichen Nachlässigkeit doch einmal Herr werden können.“

Rüthling, der noch kleiner und gedrückter aussah, seitdem er der schlanken, kerzengeraden Gestalt seiner Frau gegenüber stand, entschuldigte sich beinahe demüthig: „Ich habe wirklich keinen Vorwurf verdient, Elise! Ich wäre auch rechtzeitig zu Haus gewesen, wenn mich nicht Delmonte zu einer wichtigen Besprechung auf der Straße angehalten hätte. Es handelte sich dabei für mich um einen Verdienst von dreihundert Mark, und du wärest wohl schwerlich damit einverstanden gewesen, wenn ich ihn mir hätte entgehen lassen.“

In die graugrünen Augen der Frau war bei seinen letzten Worten ein ganz eigenes Glitzern gekommen. „Das muß ja etwas Besonderes sein, wofür dieser Halunke dreihundert Mark opfern will. Was sollst du denn dafür thun?“

Rüthling wiederholte mit vorsichtig gedämpfter Stimme den Inhalt des mit Delmonte geführten Gespräches. Sie hörte zu, ohne ihn zu unterbrechen, aber als er geendet hatte, schüttelte sie unmuthig den Kopf. „Du hast dich übertölpeln lassen wie immer. Für einen Dienst, an dem ihm augenscheinlich so viel gelegen ist, und den ihm kein anderer leisten kann als du, hättest du mindestens das Doppelte aus ihm herauspressen müssen. Aber mit dem, was er von August Wilberg gesagt hat, ist es schon richtig. Er ist voll Gift und Galle gegen seine Kinder. Die sanfte Adelheid redet natürlich zum Guten und hat schon ganze Bäche von Thränen über seine Hartherzigkeit und Unversöhnlichkeit vergossen. Darum beeile Dich, in den Garten zu kommen, sonst bringt sie ihn wirklich noch dahin, wenigstens dem Leutnant zu verzeihen, und wir kommen schließlich sogar um diese armseligen dreihundert Mark, die wir niemals nöthiger gebraucht haben als eben jetzt.“

„Ja, ja, ich gehe schon. Aber Du wirst mich doch nicht zu lange mit ihnen allein lassen, Elise? Ich weiß nicht, wie es zugeht, aber gegen die Hermuth kann ich nie recht aufkommen. Es muß wohl noch eine Nachwirkung aus der Kinderzeit sein, wo sie mir in ihren hübschen sauberen Kleidern und mit ihren Honigsemmeln immer wie eine Prinzessin vorkam.“

Frau Elises Lippen verzogen sich zu einem verächtlichen Lächeln. „Daß Du schon als Junge ein Schwächling gewesen bist, glaube ich Dir auch ohne besondere Versicherung. Aber zehn Minuten lang wirst Du ihr doch wohl die Stange halten können. Dann komme ich mit dem Abendessen, und von da ab brauchst Du meinetwegen überhaupt nicht mehr zu reden.“

Rüthling verschwand durch den hinteren Ausgang der Diele nach dem Garten hin, aus dessen Tiefe ihm ein durch grünes Blättergewirr gedämpfter Lichtschein anzeigte, wo er seine Gäste zu suchen habe.

7. Kapitel.

An einem recht hübsch und einladend gedeckten Tische in der dicht verwachsenen und durch eine mit Windschutz versehene Lampe traulich erhellten Laube saßen August Wilberg und Frau Adelheid Hermuth so nahe beisammen, als ob sie wirklich noch das Liebespärchen ihrer Jugendtage wären.

Die Registratorswittwe war eine rundliche, wohlkonservirte Dame mit fast noch faltenlosem, rosigem Gesicht und glänzendem braunen Haar, das sorgsam gescheitelt und glatt wie eine Perücke an ihren Schläfen lag. Man brauchte nicht eben ein Menschenkenner zu sein, um aus ihren Zügen zu lesen, daß Gutmüthigkeit die hervorstechendste ihrer Charaktereigenschaften war; aber in den lebhaften braunen Augen war es doch auch zuweilen wie ein Aufleuchten von Energie, und ihre Bewegungen hatten etwas Rasches und Sicheres wie bei Leuten, von denen man sich in bedeutsamen Augenblicken schneller und muthiger Entschlüsse versehen darf.

Als Rüthling in den Eingang der Laube trat, schallte ihm Wilbergs dröhnendes, herzliches Lachen entgegen, während sich Frau Adelheid eben mit höher gefärbten Wangen und einem verschämten Lächeln auf die Häkelarbeit hinab neigte, ohne die man sie noch nie gesehen.

„Na, da ist ja gleich einer, der mir's bestätigen kann“, rief Wilberg, als er des schmächtigen kleinen Mannes ansichtig wurde. „Wie war's mit dem ersten Kuß, Rüthling? — Ich erinnere mich noch ganz genau, daß Adelheid ihn mir gegeben hat — nicht umgekehrt. Denn dazu wäre ich ja viel zu schüchtern gewesen. Jetzt will sie's natürlich nicht gethan haben.“

Der Agent verzog sein zerknittertes Gesicht zu einem verlegenen Lächeln. „War es nicht damals, Wilberg, als du von dem Dach des Schuppens heruntergefallen warst, und als wir meinten, der Hofhund würde dich zerreißen?“

„Richtig!“ stimmte der Gefragte zu. „Ich war von dem Zaun des Lagerplatzes aus auf das Schuppendach geklettert, um die Bestie von dem sicheren Standort aus mit den Steinen zu bewerfen, von denen ich alle Taschen voll hatte. Aber ich hatte wohl gleich beim ersten Wurf ein bißchen zu weit ausgeholt, denn mit einem Male verlor ich das Gleichgewicht und purzelte über das schräge Bretterdach hinunter. Ich weiß noch genau, daß ich im Fallen dachte: Jetzt i's aus, und sie können dich nachher als ein Häufchen Hackfleisch nach Hause tragen.“

Ein sonderbarer, schluchzender Laut aus Frau Adelheids Kehle veranlaßte ihn, sich zu unterbrechen und ihr sein Gesicht wieder zuzuwenden. Da saß die rundliche Registratorswittwe als ein Bild tiefsten Seelenschmerzes. Ihre Häkelei lag auf dem Tische, aus dem Arbeitstäschchen auf ihrem Schoße aber hatte sie ein weißes Tüchlein gezogen, um es vor ihre überfließenden Augen zu drücken, und ihre von der Natur recht freigebig ausgepolsterten Schultern zuckten wie die eines in Thränen aufgelösten Kindes.

„Aber Adelheid!“ rief Wilberg lachend. „Du brauchst doch heute nicht mehr über meinen Sturz zu weinen. — Der Hund hat mir ja auch nichts gethan.“

Aber die Wittwe weinte weiter. „Es war zu schrecklich, August!“ schluchzte sie. „Wenn er dich gebissen hätte, ich glaube, ich wäre auf der Stelle gestorben.“

„Na, umso besser, daß er sich's rechtzeitig überlegt hat, denn es wäre wahrhaftig jammerschade, wenn wir dadurch um unser heutiges gemüthliches Zusammensein gekommen wären. Damals war ich ja sehr erstaunt, als der Köter angesichts meines unfreiwilligen Turnkunststücks den Schwanz zwischen die Hinterbeine klemmte und schleunigst hinter einem Holzstoß verschwand, nachdem er sich eben noch wie ein Verrückter gebärdet hatte. Heute aber würde ich mich nicht mehr darüber wundern, denn diese Hunde sind wie die Menschen, und ich hab's inzwischen oft genug erfahren, daß die nicht die gefährlichsten sind, die am lautesten kläffen. Vielmehr muß man sich vor den stillen Schleichern in acht nehmen, die einem nach den Waden schnappen, wenn man am wenigsten darauf gefaßt ist.“

Frau Adelheids Thränen waren während seiner tiefsinnigen Betrachtung versiegt. Sie hatte das Taschentüchlein in den Arbeitsbeutel zurückbefördert und wieder nach dem Häkelzeug gegriffen. Ihr rundes Gesicht aber war ebenso rosig und heiter wie vor dem plötzlichen Schmerzensausbruch ihrer weichen Seele.

„Pfui, August!“ sagte sie mit mildem Vorwurf. „Man kann doch keinen Vergleich ziehen zwischen menschlichen Wesen und unvernünftigen Thieren.“

„Nee, eigentlich soll man's nicht,“ bestätigte ihr Jugendfreund, „schon darum nicht, weil man den unvernünftigen Thieren damit meistens schweres Unrecht thut. Oder glaubst Du, meine gute Adelheid, daß ein junger Hund an einem alten jemals so niederträchtig handeln könnte, wie meine leiblichen Kinder an mir gehandelt haben?“

Damit war er glücklich wieder bei seinem Lieblingsthema, von dem er sich durch nichts auf die Dauer abbringen ließ.

Frau Adelheid hatte es ersichtlich aufgegeben, die Fürsprecherin zu machen, aber als Wilberg mit einem derben Scheltwort auch seines Sohnes Erwähnung that, hielt sie es für ihre Menschenpflicht, noch einmal eine Lanze zu seinen Gunsten zu brechen.

„Man darf mit einem jungen Offizier nicht so streng ins Gericht gehen, August! Die Verführung ist mächtig in der Welt, und die Jugend hat nicht die Einsicht des Alters. Wir haben auch dumme Streiche gemacht, als wir jung waren.“

„Seine dummen Streiche wollt ich ihm ja auch in Gottes Namen verzeihen. Aber daß er sich seines Vaters geschämt hat — nein, das vergeff' ich ihm nicht! Würdest Du Dich vielleicht schämen, Adelheid, mich auf der Straße zu grüßen?“

Die Registratorswittwe erhob die braunen Augen mit einem zärtlichen Blick zu seinem gerötheten Gesicht. „Ich? — Ach — nein! — Aber er hat es ja auch sicherlich nicht so gemeint. Du kannst Dich darauf verlassen, August, daß er eines Tages kommen wird, Dich um Verzeihung zu bitten. Ich müßte mich sehr in deinem guten Herzen getäuscht haben, wenn du ihn bloß aus gekränkter Eitelkeit zurückweisen könntest.“

Das Wort hatte ihn augenscheinlich getroffen. „Den Teufel auch! — Hast du mich jemals von der Seite kennen gelernt, Adelheid? Daß er in seiner vornehmen Gesellschaft mit mir keinen Staat machen kann, weiß ich ja recht gut, und nachdem ich einmal die Dummheit gemacht habe, ihn Offizier werden zu lassen, muß ich mich am Ende auch darein finden, daß er's mit den Ansichten seines Standes hält. Aber —“

Länger durfte Rüthling nicht den schweigenden Zuhörer machen. Er dachte beständig an seine dreihundert Mark, und die ersten Anzeichen einer versöhnlicheren Stimmung, die sich in Wilbergs Rede bemerklich zu machen schienen, erfüllten ihn darum mit der größten Angst. „Was ist denn das mit deinem Bruno gewesen, Wilberg?“ fragte er. „Er hat sich deiner geschämt, sagst du?“

In breitester Ausführung begann der andere zu erzählen, und Rüthling hatte, für den Augenblick wenigstens, erreicht, was er beabsichtigt hatte. Die Erinnerung an das Vorkommniß in dem eleganten Restaurant trieb Wilberg aufs neue das Blut zum Kopfe, und noch ehe er mit seiner Geschichte zu Ende gekommen war, hatte er sich schon wieder in solchen Zorn hineingeredet, daß ein erneuter Vermittlungsversuch der guten Adelheid vermuthlich ziemlich schroffe Zurückweisungen erfahren haben würde.

Aber sie hatte ersichtlich gar nicht den Muth dazu. Obwohl sie den Bericht über das unkindliche Benehmen des Leutnants an diesem Abend schon zum zweiten Mal hörte, schien er ihr doch auch bei der Wiederholung sehr nahe zu gehen, denn die Häkelarbeit lag schon wieder auf dem Tische, und sie hantirte in sehr verdächtiger Weise mit ihrem Taschentüchlein.

Rüthling, der den gespannten Zuhörer gespielt hatte, schien in seiner Entrüstung ganz Feuer und Flamme. „Und nach einer solchen Beleidigung solltest du ihm am Ende gar noch nachlaufen? — Deinem eigenen Jungen? — Wenns meiner wäre — wahrhaftig, ich wollte ihn fühlen lassen, was es heißt, seinen leiblichen Vater zu verleugnen. Nicht einen Pfennig mehr würde ich für ihn hergeben — nicht einen rothen Pfennig!“

Wilberg nickte lebhaft zum Zeichen der Zustimmung, aber er mußte sichs versagen, ihr Worte zu verleihen, da ihr Gespräch durch das Erscheinen der Hausfrau unterbrochen wurde, die in Begleitung eines halbwüchsigen Dienstmädchens im Eingang der Laube auftauchte. Sie waren beide mit großen Präsentirbrettern ausgerüstet, von denen herab ein paar dampfende Schüsseln gar liebliche Düfte verbreiteten.

„Ich muß sowohl wegen meines Verschwindens als wegen der kärglichen Bewirthung um Entschuldigung bitten,“ sagte Frau Elise mit einem Lächeln, dessen Liebenswürdigkeit sehr stark mit dem herben und herrischen Zug kontrastirte, den ihr Gesicht vorhin bei der Unterhaltung mit den Gatten gezeigt hatte. „Aber wenn man keine andere Hilfe hat, als so ein unerfahrenes Ding! Und Sie wissen ja auch, Herr Wilberg, daß Sie bei armen Leuten zu Gaste sind.“

„Ich habe mich ausdrücklich zu Kartoffeln und Hering eingeladen,“ protestirte der Angeredete, „und wenn ich mich auf meine Nase verlassen kann, riecht es hier weder nach dem einen noch nach dem anderen. Das ist gegen die Abrede, Frau Elise!“

Frau Adelheid raffte ihre Arbeit zusammen und machte Miene, sich zu empfehlen, obwohl sie natürlich längst bemerkt hatte, daß auch für sie ein Gedeck aufgelegt war. Es bedurfte eines langen und umständlichen Zuredens, ehe sie sich entschloß, ihren Platz wieder einzunehmen, sorglich darauf bedacht, das Arbeitstäschchen mit dem unentbehrlichen Taschentuche im Bereich ihrer Hand zu behalten.

(Fortsetzung folgt.)

— Schönes Theater! Fremder: „Ist es wahr, daß im vorigen Sommer der Blitz in das Theater eingeschlagen hat?“ Theaterdiener: „Gott bewahre! Bei uns hat überhaupt noch nichts „eingeschlagen“!“

— Wandel. „Wie die Männer sich doch ändern! In der Brautzeit nannte mein Eduard mich seine Flamme, seinen Hoffnungsstern, seine Sonne, das Licht seines Lebens; heut hat er „alte Trahnfunsel“ zu mir gesagt!“

— Unter Backfischen. „Der kleine Kadett scheint mit uns anknüpfen zu wollen.“ — „Ich danke; mein Tagebuch ist doch kein ‚Grünbuch‘!“

50,000 Bücher
Frei für Männer.
Werth $10 für Jeden.

Wir wünschen, daß jeder Mann, der an irgend einer Männer-Krankheit leidet, sich eins unserer Bücher frei per Post kommen läßt. Es beschreibt in der einfachsten Weise, wie man sich zu Hause gründlich heilen kann. Sei Ihre Krankheit irgend welcher Art, organische Leiden, Verlust der Manneskraft, Rheumatismus, Magen-, Leber-, Nieren und Blasenleiden, Blutkrankheiten — Sie gebrauchen dieses Buch jetzt. Wenn Sie es satt sind, so viele werthlose Arzneien zu probiren und kein Geld für Nichts auszugeben, dann lassen Sie sich unser Buch „Für Männer" sofort kostenfrei zuschicken. Mit vielen Abbildungen versehen, bildet es eine wahre Fundgrube des Wissens, und es enthält Sachen, die Jeder wissen sollte. Man bedenke, daß dieses Buch absolut frei versandt wird. Füllen Sie den Koupon aus, und senden Sie uns denselben und wir senden Ihnen das werthvolle Buch frei per Post.

Freies Buch-Koupon.

Dr. Jos. Lister & Co., Ga 26 — 22 — 5. Ave., Chicago, Ill.

Meine Herren: Da ich mich sehr für Ihr Büchlein interessire, so bitte senden Sie mir sofort ein Exemplar gratis per Post.

Name............

Post Office............ Staat............

ap10,son*

Das artige Lenchen.

Von Leonore Niessen-Deiters.

Eines der untrüglichsten Zeichen für die Tugend einer Frau sind die Haare. Ich meine nicht etwa die häufig zitirten gescheitelten Haare: Scheitel sind ein Leim. Es kommt überhaupt nicht so sehr auf die Form der Frisur an (— obwohl die Verwirrung der Haarbegriffe, die eine Mode von vielen falschen Locken und Riesenfitzwellen anrichtet, vielfach in einem bestimmten ursächlichen Zusammenhang mit einer gewissen Verwirrung von sonst sehr schönen Moralbegriffen steht, —) es kommt auf die Haare selbst an.

Ein Beispiel: es gibt eine Sorte von graublonden Haaren, die sich beim fleißigen Glattkämmen mit einem nassen Kamm über der Stirn grün und durch das allzu peinliche Aufrollen der Flechte am untern Ende fuchsig geworden sind. An den Schläfen bilden sie kleine spitzzulaufende Schwänzchen und im Nacken eine gleichmäßig abstehende kurze Franse, die sich um keinen Preis der Welt ringeln oder locken würde und der weder mit Lockennadeln noch mit kleinen Zelluloidspangen beizukommen ist. Ist die Besitzerin dieser Sorte von Haaren etwa eine Eier-, Fisch- oder Gemüsefrau, so kann man vielleicht außerdem auf einen gewissen Mangel an Pflege oder auf den unvortheilhaften Einfluß von Wind und Wetter schließen, ist es aber eine Dame, so kann man ruhig neun gegen eins wetten, daß dies eine tugendhafte Dame ist.

Solche Haare hatte das artige Lenchen.

Trotzdem hatte es einen Mann. — Oder vielleicht auch gerade deshalb. Denn dieser Mann wollte bei der Regierung irgend so eines Duodezstädtchens von einem kleinen deutschen Ländchen irgend etwas Bestimmtes werden. In den frivolern Verhältnissen eines größeren Staatswesens nimmt man zu diesem Zweck vielleicht eine gerissene Schönheit, die gegebenenfalls einen Minister bethören oder einen Vorgesetzten herumkriegen kann; aber die Verhältnisse dieses Ländchens legten es näher, sich eine Frau auszusuchen, die in erster Linie weder geneigt noch geeignet war, einen jemals zu kompromittiren. Außerdem hatte das artige Lenchen einen wohlhabenden Papa und einen einflußreichen Onkel, war also für bestimmte Geschmacksrichtungen sogar eine Perle.

Aber der Teufel geht bekanntlich einher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge, und die böse Fleischeslust ist das Erbübel der sündigen Menschheit, und siehe da: sogar für das artige Lenchen kam die Stunde der Versuchung. Und da sich das artige Lenchen natürlich den offenkundigen Stätten der Sündhaftigkeit fern hielt, kam sie ihm sogar von der denkbar würdigsten Stelle, — nämlich von der Kanzel.

Das artige Lenchen und sein Mann gingen pünktlich jeden zweiten Sonntag zur Kirche. Sie würden auch jeden Sonntag gegangen sein, wenn es opportun gewesen wäre; aber die Katholischen gingen jeden Sonntag, und da alle führenden Leute besagten Städtchens protestantisch waren und da die Regierung die Protestanten überhaupt begünstigte, unterstrich der artige Lenchens-Mann seinen Protestantismus, indem er nur jeden zweiten Sonntag ging. — Es pflegte dann ein Pastor zu predigen, der selbst die unzweideutigste und energischste Bibelstelle so in Rührung und thränenfeuchte Salbung einzuweichen wußte, daß sie auseinander lief wie ein allzureifer Kamembert, und seine Stimme rieselte so gleichmäßig sanft durch die Kirche wie ein lauwarmer Landregen. Man hatte sich wundervoll an ihn gewöhnt, und in seiner halblauten Gleichförmigkeit erweckte er durchaus die Vorstellung, daß er auf Hunderte von Jahren dastehen bleiben würde, wie so ein angenehm und leise plätscherndes Brünnchen. Nichtsdestoweniger jedoch rührte ihn eines Tages der Schlag und zur Verwunderung und zum großen Leidwesen seiner Gemeinde war er plötzlich todt. An seine Stelle aber kam ein großer schöner Mann mit einem stattlichen kastanienbraunen Backenbart, der mit sonorer, metallisch klingender Stimme eine Menge ernsthafter, eindringlicher und zielbewußter Sachen sagte.

Dieser schöne Prediger wurde Lenchens Versuchung. Ihre intimste Freundin, die Räthin Lüttgedünn, stellte zwar mit einem Seitenblick auf ihres Mannes glattrasirtes Diplomatenkinn fest, daß Männer mit so starken Bärten selten einen gediegenen Charakter hätten, Lenchen aber wurde zum ersten Male in ihrem Leben ordentlich poetisch, indem sie den neuen Pastor mit dem Ritter vom Georgsmarkt verglich. (Verstehst Du: nur in Gedanken! Was hätte sonst wohl die Hjerta Lüttgedünn denken sollen?)

Ihr tugendhaftes Ehefrauenherz kam in eine arge Zwickmühle. Einestheils wäre sie plötzlich am liebsten jeden Sonntag in die Kirche gegangen. Aber das ging nicht; das thaten doch die Katholischen. Anderntheils wäre sie ja eigentlich verpflichtet gewesen, die Versuchung zu meiden; — aber das ging erst recht nicht: was hätte da wohl ihr Mann denken sollen? Also blieb es bei dem bewußten zweiten Sonntag, — aber es wurde jedesmal eine Sensation, (wohlverstanden nur für das Inwendige des artigen Lenchens).

Man kann nicht sagen, daß es für ihre unangenehme Sensation gewesen wäre. Im Gegentheil. Es war im höchsten Grade spannend und interessant, in seinem gewohnten Kirchenstuhl zu sitzen, inmitten seiner ahnungslosen Bekannten und neben seinem ahnungslosen Gatten, und dabei ein so unerhörtes und — sündhaftes Geheimniß in seinem flachen Busen zu haben. (Und wie sündhaft! Wenn ein einziger Mensch davon gewußt hätte, wäre es einfach schauderhaft gewesen. Aber so war das vermuthlich gerade der Reiz davon.) Und so saß sie denn während der ganzen Predigt kerzengerade aufgerichtet, — so regungslos, daß ihr bisweilen einzelne Körpertheile einschliefen und unangenehm prickten, wenn sie wieder wach wurden, — und schaute mit einem aufmerksamen Gesicht unentwegt den Fußboden an. Denn sie war der unumstößlichen Ansicht, daß der Pastor sie mit seinen schönen braunen Augen fortwährend verstohlen ansähe, so, daß ihre Blicke verrätherisch aufeinander platzen müßten, wenn sie nur ein einzig mal zur Kanzel empor blickte. Was dem Pastor freilich gar nicht einfiel, denn erstens nahm er es sehr ernst mit seiner Predigt, zweitens hatte er noch nicht das Vergnügen gehabt, das artige Lenchen zu bemerken, — und drittens hatte er in diesem Punkte schon als Kandidat die unangenehmsten Erfahrungen gemacht. — Und wenn sie nicht in einer so kleinen Stadt gelebt hätten, Lenchen und der Pastor, so hätte sich diese Art der Bekanntschaft wohl noch eine geraume Weile fortsetzen können.

So aber trafen sie sich eines Abends auf weltlichem Boden gelegentlich eines Löffels Suppe bei der Senatorin Niegenklauk.

Es fing nicht gut an. Als Lenchen den Pastor sah, wurde sie ohnedies beinahe blaß vor aufgeregter Erwartung, zum Ueberfluß kam aber auch noch die Hjerta Lüttgedünn und zischelte ihr indignirt zu: „Denke dir die Taktlosigkeit der Senatorin! (Takt stark betont.) Sie hat den neuen Pastor blos rechts und hat ihm Fräulein Buddenhagen als Tischdame gegeben!"

Fräulein Buddenhagen? Ein Fräulein, keine Frau? Und obendrein die, die Buddenhagen mit dem schiefen Scheitel? Mein Gott, was sollte denn der Pastor für Begriffe von den hiesigen Damen kriegen? — Lenchens Knie zitterten noch vor Empörung, als sie sich in ziemlicher Entfernung von dem Pastor zu Tische setzte: Fräulein Buddenhagen, diese unangenehme Person mit den ausgefallenen Ansichten, die mit ihm sprach, als ob er ein ganz gewöhnlicher Mensch wäre und nicht der neue Pastor! War es die Möglichkeit!

Aber beim Kaffee bot sich ihr eine Gelegenheit, ihrem Ideal zum Bewußtsein zu bringen, daß die Frauen seiner Gemeinde anders wären und anders dächten wie dieses Fräulein mit dem schiefen Scheitel. Und sie erzählte ihm mit ihrem süßesten Lächeln und in ehrfurchtsvollem Tone, (der nur zuweilen eine kleine Terz höher schnappte): daß sie doch immer so erbaut von seinen, des Pastors Predigten wäre! —

„Sie kommen häufig zur Kirche?" bemerkte der Pastor freundlich, aber, streng genommen, um überhaupt etwas zu sagen. Wobei er unwillkürlich auf Lenchens Haare sehen mußte: bei Gasbeleuchtung sahen sie ordentlich grüngesprenkelt aus. Ein Pastor muß ja nun freilich für alle seine Pfarrkinder ein liebevolles Herz haben, auch für solche mit grünen Haaren. Aber hier war der Pastor doch gewissermaßen außerdienstlich, ohne irgend welche Verpflichtung zu Abtödtungen irgend welcher Art, und außerdem gab es einen gewissen schiefen Scheitel im Zimmer, der eine ganz bestimmte Anziehungskraft auf ihn ausübte, trotzdem er ein Pastor war. Nachdem er also noch geduldig vernommen hatte, daß Lenchen nunmehr die Absicht hatte, noch öfter als bisher, nämlich nicht nur an den üblichen Sonntagen in die Predigt zu kommen, faßte ihn eine gelinde Unruhe und er machte Anstrengungen, noch einmal in die Nähe des schiefen Scheitels zu kommen. Aber eben zerfiel die Gesellschaft in die übliche männliche und weibliche Hälfte und es war für heute zu spät. Lenchen aber ging an diesem Abend nach Hause mit der aufregenden Ueberzeugung, daß nun der Stein ins Rollen gekommen wäre. Womit es vermuthlich in einem gewissen Zusammenhang stand, daß sie in der Folge die Neigung zeigte, an ihrem sonst so respektvoll geliebten Gatten allerlei neue und unliebsame Ausstellungen zu machen. Es gefiel ihr plötzlich nicht mehr, daß er jeden Satz mit „also" oder „übrigens" anfing; sie fand es auf einmal abscheulich, daß er eine Glatze hatte, und sie fand es nichtsdestoweniger lächerlich, diese Glatze unter seitwärts gekämmten dünnen Haarsträhnen verstecken zu wollen. Sie machte Einwendungen gegen seine Art, mit den Fingergelenken zu knacken und seine Manier, den Regenschirm von rechts nach links zu rollen, und wo sie ihn sonst liebevoll bedient hatte, nämlich beim Frühstück, mußte er sich neuerdings die gereizte Frage vorlegen lassen, ob es wohl möglich wäre, ein weiches Ei mit noch mehr Geräusch zu essen? Als sie aber eines Tages so weit ging zu behaupten, daß es auch außerhalb der Regierungskarriere wichtige und für einen Mann erstrebenswerthe Ziele gäbe, wurde es ihm zu viel; er zog die Augenbrauen bis ungefähr zu dem Punkte empor, wo früher seine Haare angefangen hatten und bemerkte mit Würde:

„Also jetzt möchte ich doch wirklich wissen, Helene, was eigentlich während der letzten Zeit in Dir vorgeht?"

„In mir?" sagte das artige Lenchen gedehnt. „Ich bitte Dich, was sollte in mir vorgehen? Ich spreche nur einmal auch eine Meinung aus!" Aber dabei bekam sie doch einen ordentlichen Schreck: O Gott, o Gott, o Gott, konnte man ihr schon äußerlich etwas anmerken? Das wäre doch fürchterlich!

Unglückseligerweise war den Tag darauf auch noch Sonntag, und ausgerechnet gerade der Sonntag, an dem man in die Kirche ging. Lenchen hatte ihn bisher mit einem Gemisch von Grauen und Entzücken herbeigesehnt: nun, nach dem Vorhergehenden, war es ja kaum zu vermeiden, daß ihre und des Pastors Blicke sich nun doch einmal trafen, und sie hatte sich schon hundertmal den wonnevollen Schreck ausgemalt, wie sie plötzlich aufsehen und ihn dabei überraschen würde, wie er immerfort auf sie herabsah und seine schönsten und eindringlichsten Bilder fand, indem er sie anschaute. Aber nach dieser verdächtigen Aeußerung ihres Mannes wurde ihr ganz brenzlich zumuthe. Wie, wenn er nun mißtrauisch war, und wenn er ihr aufpaßte und etwas merkte? Sie fand es taktlos von ihm, lästig, aufdringlich, daß er sich so um ihre allereigensten Angelegenheiten kümmerte, aber das änderte nichts an der unliebsamen Entdeckung, daß er es that und an der Thatsache, daß ihr das die trübsten Befürchtungen erweckte. Ja, sie regte sich so darüber auf, daß sie in dieser Sonntagnacht nicht wie sonst auf dem handfesten Kissen eines wohlbehüteten Gewissens sanft und leise schnarchend schlummerte, sondern daß sie von den lebhaftesten Träumen beunruhigt und erschreckt wurde. Einen mußte sie kurz vor dem Erwachen gehabt haben, denn sie schluckte noch ordentlich vor Aufregung, als sie die Augen aufmachte.

Sie saß in ihrem Kirchenstuhl, und der Pastor kam auf die Kanzel, sprach aber kein Wort, sondern sah sie unverwandt an. Die ganze Gemeinde guckte erst den Pastor an und dann sie; es war ganz fürchterlich. Und plötzlich machte der Pastor seinen Mund auf und sagte mit seiner schönen dunkeln Stimme, die förmlich durch die Kirche fluthete: „Mein liebes Lenchen, warum kommen Sie denn im Morgenrock in die Kirche?" Und richtig hatte sie plötzlich bloß einen Morgenrock an, und zwar den ganz alten mit den Erdbeerflecken vom letzten Einmachen — und ihr Mann knackte mit sämmtlichen Fingergelenken und sagte schadenfroh: „Ich habe ja gewußt, was in Dir vorging! Ich habe es ja gewußt!"

Die Aufregung dieses Traumes war zr groß. Lenchen erklärte ihrem Manne beim Frühstück, sie hätte so rasende Kopfschmerzen, daß sie es vorzöge, heute ausnahmsweise zu Hause zu bleiben. Er sah sie höchst erstaunt an, so, als ob er sagen wollte: „Schon wieder eine Neuerung?" Da er aber seinerseits nicht vorhatte, mit schätzenswerthen alten Gewohnheiten aufzuräumen, ging er allein hin. Seine Frau überlegte sich während dessen — trotz der rasenden Kopfschmerzen —, daß sie ja nun den versäumten Besuch nachholen müßte und am nächsten Sonntag allein gehen würde, ohne den unangenehmen Aufpasser! (Was ihr die Kopfschmerzen sichtlich verjagte.) Sie dachte sich lebhaft aus, wie schön das werden würde, und als sie fertig gedacht hatte, kam ihr Mann wieder nach Hause, und nachdem er seine Handschuhe ausgezogen und dabei mit jedem Finger einzeln geknackt hatte, sagte er: „Uebrigens — denke Dir, der neue Pastor ist mit Fräulein Buddenhagen verlobt." Und nach einer Weile knackte er mit dem Zeigefinger noch einmal einzeln und fügte hinzu: „Also deshalb hatte er sie neulich bei Niegenklauks als Tischdame!"

„Herrgottnochmal — Du wirst mich mit diesem elenden Knacken noch rasend machen!" schrie Lenchen so zornig wie noch nie und rauschte zur Thür hinaus, mit einer solchen Verve, daß ihr Eheherr ihr ganz verblüfft nachschaute, verblüfft und etwas ärgerlich, denn er war noch gar nicht fertig. Er wollte noch sagen, daß die beiden, übrigens, wenn sie verheirathet wären, an irgend einen afrikanischen Platz mit einem unaussprechlichen Namen gehen wollten, um irgend welchen Negern irgend etwas beizubringen, und er hatte gedacht, es würde seiner Frau Freude machen, hinzuzufügen: Diese verrückte Idee hat doch gewiß die Buddenhagen gehabt! — Das mußte er nun verschlucken und noch fast drei Stunden bei sich behalten, und nachher sagte Lenchen: es wäre ganz gut, wenn sie wegkämen, denn eine Frau wie die Buddenhagen, die schon zwei Semester Medizin studirt hätte, konnte doch unmöglich in einer anständigen deutschen Stadt Pastorenfrau werden. — Was ihm, alles zusammengenommen, ordentlich das Mittagessen verdarb.

Nach Verlauf einiger Zeit gingen sie übrigens wirklich fort, der Pastor und Fräulein Buddenhagen (d. h. da war sie natürlich nicht mehr Fräulein, sondern Frau Pastor), ohne daß selbst der Phantasiebegabteste irgend welche Aufmerksamkeit des Pastors für Lenchen hätte konstruiren können.

Lenchen hielt das lange Zeit hindurch für die boshafteste Kränkung, die ihr bis dahin zugefügt worden war. Aber nachdem sie ein Jahr lang absolut nichts mehr von ihm gehört hatte, faßte sie sich, kämmte ihre Haare noch erheblich strammer wie vordem und gewann sichtlich an Reife, Erfahrung und Sicherheit des Urtheils. Und wenn nach dieser Zeit im französischen Kränzchen oder im Verein für soziale Thätigkeit die Rede auf jene verworfenen Geschöpfe kam, die den Verlockungen der Männer nicht die nöthige sittliche Festigkeit entgegensetzten oder ihnen womöglich gar nachgeben, dann pflegte sie mit dem edlen Eifer und dem gewichtigen Nachdruck der sturmerprobten Frau zu bemerken: „Dscha, meine Damen, die Versuchung, — die Versuchung kommt für einen jeden, die bleibt den besten nicht erspart! Aber es kommt eben darauf an, wie sie aufgenommen wird! Denn das sage ich Ihnen, und das weiß ich: ein wahrhaft guter Charakter weiß die Versuchung abzuwehren, ein wahrhaft guter und edler Charakter kämpft gegen die Versuchung, und kämpft so lange, bis er sie überwunden hat, — dschawohl, das sage ich Ihnen, meine Damen!"

Lebenslängl. Heilung
für kranke, schwache Männer durch wirkliche Spezialisten.

Es gibt absolut keine Flickarbeit an dem Resultat der Behandlung, welche wir gegen jede der Krankheiten geben, die wir zur Spezialität machen, denn kurz nach Beginn unserer Behandlung verschwindet jedes Symptom der Behandlung, und das Leiden kehrt niemals wieder.

Niedrigste Preise. von irgend einem Spezialisten. | **Schnellste Heilungen** die nachhaltig sind.

Konsultirt einen erfahrenen Spezialisten, der heilt, wenn andere fehlschlagen.

Wir heilen Euch bestimmt, wenn Euer Fall heilbar ist. Wenn nicht, nehmen wir Euer Geld nicht an und versprechen nichts. Die besten Zeugnisse, die wir für unsere berufsmäßige Zuverlässigkeit geben könnten, sind die vielen geheilten, zufriedengestellten Patienten, welche wir entlassen, was beweist, daß unsere Behandlung heilt, wenn andere nicht einmal bessern.

Wir behandeln Euch frei, bis Ihr seht, daß wir Euch heilen. Zweifelt Ihr, so haben wir die Erlaubniß Euch auf Männer zu verweisen, welche von uns von den gleichen Leiden, wie den Eurigen geheilt wurden.

Ihr könnt bei uns in Behandung treten ohne einen Cent und uns zahlen, nachdem wir Euch heilten. Wir wollen eine Gelegenheit, Euch zu beweisen, daß wir alle kranken, mißtrauischen Männer heilen können.

Beachtet, unsere Behandlung ist ganz anders und besser und kostet Euch nichts, ausgenommen Ihr seid zufrieden und gern bereit zu bezahlen.

Wir geben Euch eine geschriebene Garantie mit unserem Korporations-Siegel, Euch jeden Dollar zurückzuerstatten, wenn Euer Leiden zurückkehrt. Beachtet, wir sind die einzigen Spezialisten, welche nichts berechnen, wenn wir fehlschlagen.

Dieses sind die Krankheiten, von welchen wir so viele Männer geheilt haben, von denen viele keine Heilung bei anderen Spezialisten fanden.

Blutvergiftung, Haut-Krankheiten — Ausschlag, Geschwüre, wunder Mund oder Hals, geschwollene Mandeln, schleimige Flecken, kupferfarbene Stellen, rheumatische Schmerzen, Eczema. Jucken, Brennen, Nervosität.

Unsere Behandlung heilt die obigen Symptome oft in 15 bis 30 Tagen, sodaß Ihr oder jemand anders nicht glauben würdet, diese Krankheit je gehabt zu haben.

Heilt nachdem heiße Quellen versagen.

Es erzeugt frisches, reines Blut, reinigt und stärkt das System, sodaß keine Rückkehr der Krankheit möglich ist. Euer Vortheil, Euch von uns behandeln zu lassen, liegt in der andauernden Heilung.

Nervösität, Schwäche, versagende Kraft — Nervösität, Schwäche, Verlust der Lebenskraft, schlechte Träume, Verluste am System, schlechtes Gedächtniß, Verlust der Energie und Ehrgeiz, allgemeine Müdigkeit, Aengstlichkeit, Kopfschmerzen Kreuzschmerzen, Mißbrauch, Uebertreibungen, Niedergeschlagenheit, leicht erregbar, ruhelos des Nachts, sind einige der Symptome welche die Manneskraft zerstören.

Eine sichere, schnelle und nachhaltige Heilung dieser Schwäche finden Männer durch die Thier-Extrakt-Methode, die wir ihnen geben. Alle Symptome sind bald vergangen. Kraft, Energie und Stärke sowohl wie blühendes Aussehen sind bald wieder hergestellt.

Urin-, Nieren- und Blasenkrankheiten — Häufiger Drang, Hinderung, schwieriges und schmerzhaftes Uriniren, Ausfluß, Beschwerden, Schmerzen im Rücken, Blase und Nieren, geschwollene Drüsen, Nervosität, Jucken, Brennen, Schwellungen, Harnsäure, ziegelfarbiger Bodensatz oder schlechter Geruch.

Wir können diese Symptome ohne Wiederkehr sofort beseitigen, da der Grund derselben durch unsere Behandlung beseitigt wird. Wir gebrauchen keine starken, schmerzhaften, schädlichen Einspritzungen, welche großen Schaden verursachen. Unsere Methode heilt ohne Schmerzen, gibt sofortige Linderung und eine dauernde Heilung.

Varikose Vergrößerung — Es ist ein verschlungener, verdrehter, verknoteter, wurmartiger Zustand der Venen, meist auf der unteren linken Seite.

Symptome — Schmerzen oder Beschwerden in den Weichen oder im Kreuz, Nervösität, Schwäche, Verlust der Lebenskraft, Mangel an Kraft und Ehrgeiz, Verfall.

Wir heilen varikose Anschwellungen in einer Behandlung, ohne eine schwere chirurgische Operation oder Schmerzen, oder Abhaltung vom Geschäft.

Akute Krankheiten — Jucken, Brennen, Anschwellung, schmerzhaftes Uriniren und Rheumatismus.

Wir gebrauchen keine starken, schmerzhaften, schädlichen Einspritzungen, trotzdem bringt unsere Behandlung Euch sofortige Linderung und heilt nachhaltig.

Hämorrhoiden — Wir können Euch so schnell und leicht heilen, daß Ihr überrascht sein werdet. Wir geben Euch genau das Resultat und die Behandlung, die Ihr verlangt, ohne chirurgische Operation.

Freie Konsultation und Untersuchung. Schreibt für Fragebogen und erfahrt die Preise, die Zeit der Heilung und jedwede Auskunft kostenfrei.

Wir sprechen deutsch.

Schreibt oder sprecht vor bei der

Chicago Men-Specialist Co.,

74 Adams Straße.

Zwischen State und Dearborn Str. gegenüber „The Fair"), Chicago, Ill.

jul17,31

Römische Funde aus Remagen.

(Aus der „Kölnischen Zeitung".)

Bislang war uns das römische Remagen bekannt durch seine Todtenstadt und seine Kastelle. Erstere zieht sich die „alte Straße" entlang in die goldene Meile hinaus. Fast 200 Gräber, deren beigegebene Gefäße unser städtisches Museum birgt, lassen uns manch tiefen Blick in den Begräbnißkult und Formenschatz der Römer werfen. Wo diese einstigen Welteroberer in so schlichter Weise gebettet waren und wir sie in ihrer fast zweitausendjährigen Ruhe stören mußten, blüht ein weites Feld von Rosen heute. Römer waren's ja auch, die uns mit der Blüthe ihrer Kultur die ersten veredelten Rosen brachten. Wir lernten dann Remagen als römische Festung kennen. Es blieb eine solche durch fast 400 Jahre. In anschaulicher Weise bot uns letzter Tage eine Ausschachtung hinter dem Rathhause ein scharfes Bild der drei sich örtlich beinahe deckenden Römerkastelle. Tief unten liegt das älteste, noch jeglicher Mauern entbehrende Erdkastell. Es besteht aus einem Erdwalle, durch zwei Reihen Holzpalisaden verstärkt mit zwei davorgelagerten Spitzgräben. Ganz wunderlich ist zu sehen, wie sich noch heute der bei der Zerstörung oder Aufgabe der Befestigungen eingeworfene Boden aus den Gräben und Pfostenlöchern gleichsam abschälen läßt, so daß wir so scharf profilirte Anlagen vor uns haben, als seien sie eben erst in die Erde geschnitten werden. Auf jede Gefäßscherbe heißt's bei diesen Freilegungen geachtet! Solche keramischen Reste, unvergänglicher als Eisen und Bronze, datiren uns gerade in dieser frühen Periode genau die Entstehung und Dauer solcher Bauten. Sie bestätigen, was eine frühere Untersuchung schon gesagt, daß dieses Erdkastell um den Anfang unserer christlichen Zeitrechnung, unter der Regierung des Kaisers Tiberius, err... und in den stürmischen Zeiten des Bataveraufstandes (69—70) durch Brand zerstört wurde. Eine festere Umwehrung folgte diesem Erdwerke gleich. Unsere rheinischen Kastelle erhielten jetzt Mauern. Bei uns baute man in den Spitzgraben der vorigen Anlage eine 3 Meter hohe und 1½ M. dicke Gußmauer. Mit Wall, Graben und Thürmen bewehrt, umgab sie ein Viereck von 104 : 130 M. Mehrere Jahrhunderte, nachgewiesen noch bis 250, hielt dieses Kastell stand. Nach seiner theilweisen Zerstörung baute man die nun folgende spätrömische Festungsmauer nach anderem Gesichtspunkte auf. Wall und Graben ließ man fallen und errichtete unter Mitbenutzung der Reste der früheren Kastellmauer eine solche von 3 M Breite mit Wehrgängen und Thürmen. Sie mag wohl bis zum Ende der Römerherrschaft am Rhein bestanden haben. Als einen gewaltigen, den Stahlmeißeln trotzenden Mauerkoloß, legten wir sie dieser Tage wieder frei, sehen wir sie in einem Garten bei dem Rathhause 3 M. hoch emporragen. Kaum an einem anderen Römerkastell dürfte unter so günstigen Bedingungen die Entwickelung der Festungsanlagen zu verfolgen sein. Alle drei Kastellperioden breiteten sich bei dieser jüngsten Ausgrabung auf einem Raume von stark Zimmergröße in ungeahnter Schärfe vor uns aus; ein Bild für den Archäologen ebenso interessant und wichtig, wie für die heranwachsende Jugend belehrend. Daher besteht die Absicht, in dem benachbarten städtischen Garten diese Umwehrungen in größerem Umfange auszugraben und zu konserviren. An anderer Stelle unseres Städtchens sollten wir Gelegenheit haben, die Römer bei friedlicher Arbeit kennen zu lernen. In diesem Frühjahr wollte es das Glück, daß Schreiber dieser Zeilen römische Töpferöfen fand und freilegen konnte. Die Alterthumsforschung gelangte hierdurch in ihrem Bestreben, die römischen Gefäße zu lokalisiren, einen Schritt weiter. In einer der steilen Gassen, die zum Rhein hinabführen, hatten die römischen Töpfermeister ihr Lager aufgeschlagen. Hier kreisten ihre Töpferscheiben, sie waren nicht anders, wie die unsrigen heute, hier schwelten die Backöfen, in denen die fertige Waare gebrannt wurde. Mit der Entstehung des frühen Erdkastells hebt dieser Betrieb an. Vielleicht mit der ersten Kohorte, die zur Vertheidigung in unser keltisches Remagen gesandt wurde, hielten die Töpfermeister ihren Einzug. Händler, Marketender und Handwerker folgten ja den römischen Truppen auf dem Fuße, um sich nahe bei dem Kastell niederzulassen. Günstig war für das Töpfergewerbe die ausgewählte Lage: Guten Ton lieferte wie heute noch die benachbarte Waldhöhe hinter der Apollinariskirche. Dies bezeugen die dort noch ständig gefundenen Krug- und Kochtopfscherben, welche die römischen Tonarbeiter hier zurückließen. Den Töpferfund hatte man gleich zur Stelle, da die Oefen in den Sand eingebaut waren. Das Wasser schließlich bot die Wasserleitung oder in der Nähe der Rhein. Gar einfach waren solche Töpferöfen aus hiesigen Grauwackesteinen mit Lehm oder Ton aufgemauert. Bei runder oder ovaler Form hatten sie einen Durchmesser von ungefähr 2 M und bestanden aus zwei übereinanderliegenden Räumen. Der untere, der Heizraum, lag unterirdisch, in den gewachsenen Boden eingeschnitten, und verengte sich zu dem Heizkanal und Schürloch. Eine zum Durchlassen der Hitze durchlochte Decke trennte diesen Feuerraum von dem sich darüber wölbenden Backofen, der die zu brennenden Gefäße aufnahm. Mit Holz wurde geheizt, aber ein Fund ließ den Gedanken an Braunkohle aufkommen. Tief unten im Heizraume unter einer hohen Schicht ausschließlich römischen Schutts lagen mehrere Klumpen einer schwarzen, asphaltähnlichen Masse. Es war ein Erdharz, Retinit, das hauptsächlich in der Braunkohle vorkommt. Und doch kann es nicht mit dieser als Heizmaterial dorthin gelangt sein, denn es fehlte die zu dieser Feuerung nöthige Rostanlage. Die Oefen waren durchweg angefüllt mit Brandschutt, von römischen Scherben durchsetzt. Aber wie anders waren diese Scherbenfunde im Vergleich mit den gewohnten. Hier fehlten die Bruchstücke von Tellern, Bechern, Tassen, Näpfen, Gläsern. Hier war's ein einheitlicher, einer fast umschriebenen Zeit angehörender Schutt, enthaltend die Reste der nebenan in der Töpferei geformten und hier gebrannten Gefäße. In mehreren Oefen waren es Krüge mannigfachster Art, doch alle, dieser frühen Periode entsprechend edel in Form und Gliederung. Theils waren sie einhenklig mit schmalem Hals, theils zweihenklig, kannenartig, mit weiter Mündung, theils als Vorrathsgefäße groß und weitbauchig, den Amphoren nahe kommend. An der Außenwand eines Ofens lagen 16 wohlerhaltene Krüge regelrecht aufgestapelt. Sie sind von so typischer Form, kehren so oft in unsern Gräbern und den hiesigen frührömischen Schichten wieder, daß wir sie als spezifisch „Remagener Krüge" bezeichnen dürfen. In einem anderen Ofen waren fast ausschließlich weißtonige Schüsseln gebrannt worden. Ihre Innenwand ist theils glatt und dann mit einem Ausguß versehen, zum Theil durch eingesprengte Quarzstückchen rauh gemacht. In letzterem Falle dienten die Schüsseln zum Zermahlen von Getreide und Gewürzen. Auch diese sich nach unten stark verjüngenden Gefäße sind mit ihrem wulstigen Rande typisch Remagener Formen. Einen recht vielseitigen Betrieb finden wir sonst in dieser frühesten Zeit römischer Niederlassung schon bei unseren Töpfermeistern. Mit welchen Gefühlen mag die einheimische Bevölkerung diese in Form und Technik ihr so ganz fremden Gefäße aufgenommen haben?

Die elektrische Angel.

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß das Licht, die Wärme, die Elektrizität auf gewisse Thierarten starke Einflüsse ausüben. Die Thiere werden angezogen oder abgestoßen und gerathen in manchen Fällen in große Erregungszustände. Die Erscheinung hat nahe Verwandtschaft mit der Eigenschaft der Pflanzen, stets dem Licht und der Sonne zuzustreben. Der französische Gelehrte Rose hat seine Untersuchungen über diese geheimnißvolle Kraft auf eine Anzahl niederer Thierwesen ausgedehnt. Insbesondere waren es Schalthiere und Weißfische. Die Experimente haben ein merkwürdiges Resultat ergeben: es zeigte sich, daß die Elektrizitat z. B. auf die Weißfische eine unwiderstehliche Anziehungskraft ausübt. Wenn man durch einen Wasserbehälter einen elektrischen Strom hindurchgehen läßt, so schnellen sich die Fische mit größter Geschwindigkeit auf den positiven Pol zu. Die Bewegung geschieht mit solchem Ungestüm, daß die Fische sich aufspießen würden. Die Versuche werden fortgesetzt und beleuchten die Möglichkeit, die Elektrizität in den Dienst der Fischerei zu stellen.

— Gute Antwort. — Prüfungskommissär: „Was wissen Sie von Melanchthon zu sagen?" — Kandidat: „Er lebte zur Zeit Luthers."

Parisische Neuheiten, nur für Herren

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 344 S. State Str., nahe Harrison Str., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gips gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungsorgane. — Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, auch die Kuriositäten u. Monstrositäten. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei.

Offen täglich v. 8 Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft.

344 S. State Str., nahe Harrison Str., Chicago, Ill.

Die Spezialisten der weltberühmten Chicago Medical Clinic kuriren alle Männerkrankheiten schneller und billiger als alle anderen Aerzte in Chicago.

Keine Kur — Keine Bezahlung

Gehen Sie zu deutschen Aerzten, mit denen Sie sich genau aussprechen können. Die Aerzte dieser Anstalt heilen mit absolut sicherem Erfolg alle Männerleiden, als da sind: Haut-, Blut- u. Chronische Leiden, Entzündungen, geschlechtliche Schwäche, schmerzhaften Harn, Verlust der Energie, Jugendverirrungen, Hautkrankheiten, Herzklopfen, dumpfes, bedrückendes Gefühl im Kopf, Nervösität, verknotete wurmartige Venen, Erschöpfung, schwaches Gedächtniß, Abneigung gegen Gesellschaft, unangebrachtes Erröthen, Niedergeschlagenheit, Zittern der Glieder, Kräfteverlust, Scheuheit, Verlust der Energie, Schwindelanfälle, zugezogene Krankheiten und alle Krankheiten welche auf Uebertretung der Gesetze der Natur zurückzuführen sind.

Stunden von 10 bis 4 Uhr und von 6—7 Uhr Abends. Sonntags nur von 10 bis 12 Uhr.

Chicago Medical Clinic,

344 Süd State Straße, nahe Harrison Straße, Chicago, Ill.

Noch eine Gelegenheit!

Dr. E. R. Flint, 23jährige Erfahrung, 260 State Straße, Chicago

Eine Woche
bis zum nächsten Sonntag, den 24. Juli, um geheilt zu werden von
BRUCH
für nur $10

Nach dem 24. Juli beträgt der Preis $15

Dr. Flints Plan: Als Dr. Flint die $10 Offerte schloß, sprachen täglich viele Bruchleidende vor und ersuchten unter der $10 Offerte geheilt zu werden. Deshalb hat Dr. Flint den Plan gefaßt, den Preis jede Woche um $5 zu erhöhen, anstatt ihn sofort auf die reguläre Höhe von $50 zu bringen. Als letzte Gelegenheit für Alle gilt die $10 Offerte bis zum 24. Juli, nachher wird es $15 während einer Woche kosten, dann steigt der Preis wieder um $5 auf $20, und so weiter bis der reguläre Preis von $50 erreicht ist. Unter diesem Plan hat jeder eine Gelegenheit billig geheilt zu werden, falls er die niedrige Offerte, so lange er die niedrige Offerte, so lange sie gilt, ergreift.

Leute die für $10 geheilt zu werden wünschen

Es sind nur noch wenige Tage übrig, in welchen Ihr für $10 geheilt werden könnt. Der Schluß der $10 Offerte wurde in allen Zeitungen angekündigt, deshalb ist diese Ankündigung endgiltig, und Dr. Flints Behandlung wird nie wieder zu $10 offerirt werden. Hunderte sprechen vor oder schreiben jeden Tag wegen der $10 Behandlung; aber Doktor Flint hat es so arrangirt, daß er alle behandeln kann, die vorsprechen; keiner wird zurückgewiesen wenn es sich irgend vermeiden läßt. Kommt sogleich. Wartet nicht bis zum allerletzten Tag.

Tausende von Bruch geheilt

Hunderte und Hunderte von Bruchleidenden, von Dr. Flint geheilt, haben ihre Namen zur Veröffentlichung gegeben, um anderen zu sagen, wo sie geheilt werden können ohne Schneiden, Chloroform, Operation. Hier sind weitere 20. Besucht sie oder schreibt ihnen, falls Ihr die Einzelheiten ihrer Heilungen wissen wollt.

1. O. E. Lenz, 623 S. Halsted Str.
2. Joe Krecker, 6829 Irving Park Blvd.
3. Thos. Jones, 1301 E. 75. Str.
4. John H. Guidenzopf, Fair Oas, Ind.
5. James White, Princeton, Ill.
6. Sherman Schrober, Battle Creek, Mich.
7. Peter A. Marquart, Valparaiso, Ind.
8. T. H. McAvoy, Beloit, Wis.
9. James Dinan, 3034 Wabash Ave.
10. A. J. Bracken, 219 Franklin Str., Wheaton, Ill.
11. Charles Herrberg, 932 Glenghle Pl.
12. Archie Morrison, Oglesby, Ill.
13. J. J. Reiser, Verlamont, Mich.
14. G. W. Damerell, Wilsonville, Neb.
15. E. Balsam, 1019 Blue Island Ave.
16. A. C. Rowe, Brodhead, Wis.
17. Albert Viglahn, Viroqua, Wis.
18. Ernest Scott, Canfield, Ohio.
19. Sherman Schroeder, Battle Creek, Mich.
20. Alfred Williamson, Thayer, Ind.

Leute mit kleinen Brüchen, bedenkt!

Ihr mit kleinen Brüchen solltet bedenken, daß große Brüche einmal klein waren. Vernachlässigung, Verzögerung, Anstrengung, Ausgleiten oder Fall mag Euren Bruch riesig vergrößert und sogar Einklemmung und Tod verursachen. Lauft keine Gefahr. Laßt Euch heilen. Ihr müßt geheilt werden, oder Euer Bruch wird eine lebenslängliche Last sein, und wer ist mehr zu bedauernd als eine alte bruchleidende Person? Bedenkt, kleine Brüche sind leichter zu heilen als große. Ist Euer Bruch bereits groß, dann kommt sofort.

Die $10 Offerte gilt für alle gewöhnlichen Fälle. Kommt, ganz gleich wenn auch andere Behandlungen versagt haben, Euch zu heilen. Wir können viele Fälle heilen, nachdem ärztliche Operation und andere Bruchbehandlungen versagt haben. Nur müßt Ihr während der festgesetzten Zeit der $10 Offerte kommen, die positiv um 12 Uhr Sonntags, den 24. Juli, schließt.

Wir heilen auch Komplikationen, die der Sorgfalt von Spezialisten erheischen, wie

Haut- und Blutkrankheiten, Wunden, schmerzhafte Schwellungen, alte chronische Fälle, Urin-, Nieren- und Blasenleiden, Verstopfung, Magenbeschwerden, Hämorrhoiden, After-Krankheiten, Nervenzerrüttung, Katarrh, Taubheit, Kreuzschmerzen, Schwindel, Schmerzen u. s. w. Konsultation frei und vertraulich.

Dr. FLINT,

Außerhalb der Stadt Wohnende	Büchlein
sollten sofort schreiben und sich für die niedrige Gebühr von $10 für die Heilung eintragen lassen.	frei versandt

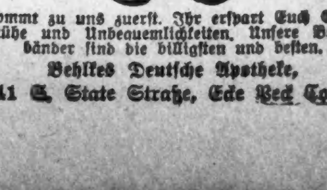
260 State Strasse

Zweiter Floor (Zwischen Jackson Boulevard und Van Buren Str.) **Gegenüber Rothschild's.**

Sprechstunden — Täglich von 8 Vorm. bis 6 Abds. Montag und Donnerstag Abends bis 9 Uhr. Sonntags von 9 Vm. bis 12 Mittags. Erwähnt die „Sonntagpost".

Bruchbänder.

Einfach und doppelt.



Kommt zu uns zuerst. Ihr erspart Euch Geld, Mühe und Unbequemlichkeiten. Unsere Bruchbänder sind die billigsten und besten.

Behlkes Deutsche Apotheke,

441 S. State Straße, Ecke Bed Court.

Die Gesundheit von allen im Freien Arbeitenden

ist in flüssiger Essenz jeder Flasche von Malt Marrow enthalten. Die Blut, Knochen und Gewebe aufbauenden Eigenschaften desselben kommen von gereifter Gerste und seine kräftigenden und stärkenden Eigenschaften kommen von dem feinsten Hopfen. Tausende Chicagoer Familien wissen, daß

MALT MARROW

dem geschwächten, zerrütteten Körper Gesundheit und Kraft bringt. Sie wissen, daß es die erschlafften Nerven nährt und kräftigt—verleiht reiches, rothes, gesundes Blut Allen, die blutarm sind. Bestellt sogleich eine Kiste. Telephonirt Calumet 1064. Laßt es Euch heute schicken — Schreibt um Büchlein, „Hervorragende Aerzte des Westens“.

McAVOY MALT MARROW DEPT., CHICAGO.

(Für die „Sonntagpost.“)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Der Polen Jubelfeier. — Wie die Deutschritter bei Tannenberg geschlagen wurden. — Die Entstehung des Ordens. — Sein Zug in's baltische Land, sein Aufblühen und sein Niedergang. — Die Theilung Polens.

Binnen wenigen Wochen wird hier, nach einer 30jährigen Pause, das große Konklave der Tempelritter stattfinden. Man wird sich dann schon aus den von der Gastfreundschaft gebotenen Höflichkeitsrücksichten recht eingehend mit dem Templerorden zu beschäftigen haben. Es kann deshalb nichts schaden, sich vorher mit anderweitigen Geschichtsstudien zu befassen, und zwar in Bezug auf den Orden der Deutschritter. Einen Anlaß hierzu bietet das für heute geplante große Jubelfest, welches der Polnische Nationalbund zur Feier der 500. Jährung der Schlacht bei Tannenberg mit großer patriotischer Begeisterung ins Werk setzt.

An der geschichtlichen Thatsache, daß am 15. Juli des Jahres 1410 dem Deutschritter-Orden, unter seinem Hochmeister Ulrich von Jungingen, von den vereinigten Polen und Litauern bei Tannenberg, zwischen Gilgenburg und Hohenstein, eine furchtbare Niederlage beigebracht wurde, ist nicht zu zweifeln. Und leider auch daran nicht, daß der Orden diese Niederlage „redlich“ verdient hat. Daß sie ihm zutheil wurde, war nicht zum wenigsten der Hilfe zuzuschreiben, die dem Könige Jagello vom „Eidechsenbunde“ geleistet wurde, der landsässigen deutschen Ritterschaft des Ordenslandes, die seit Jahrzehnten vergeblich protestirt hatte gegen die Willkürherrschaft der Ordensleitung. Die Verlustliste von Tannenberg: der Hochmeister, die meisten Komthure und gegen 600 Ritter todt auf dem Blachfeld, viele Tausende in Gefangenschaft, die Uebrigen zersprengt, konnte dem Orden als Quittung dienen für seine Mißwirthschaft und hätte ihm eine Lehre sein sollen für die Folge. Hat aber der Orden diese Lehre nicht angenommen. Heinrich von Plauen, dem Komthur von Pommerellen, gelang es trotz der fürchterlichen Niederlage, sich in der Marienburg zu behaupten. Der Polenkönig wurde auf Grund seines Sieges nicht Herr im Lande, sondern mußte wieder abziehen mit seinem Heere. Heinrich von Plauen, der Retter, wurde nun zwar zum Hochmeister gewählt, aber als er vernünftige Reformen einzuführen trachtete, der angesessenen Ritterschaft und den Städten den verlangten Antheil an der Regierung des Landes zugestehen wollte, da setzten die Ordensritter ihn ab und ließen ihn hinter Kerkermauern vermodern.

* * *

Der Deutschritter-Orden verdankte seine Entstehung Kaufleuten aus Lübeck, die, zu dem Kreuzheere gehörig, das im Jahre 1191 vor Akka lag, Segel ihrer Schiffe benutzt hatten zur Errichtung eines Feldlazareths. Bei ihrer Abfahrt in die Heimath übertrugen sie das inzwischen regelrecht organisirte Hospital zwei Herren aus dem Gefolge des Herzogs Friedrich von Schwaben, eines Sohnes vom Kaiser Rothbart. Herzog Friedrich nahm sich des Hospitals, und das Hospital nahm sich seiner an. Er starb darin. Vor seinem Ableben hatte er indessen die Stiftung seinem Bruder, dem inzwischen auf den Kaiserthron gelangten Heinrich VI., sehr dringend empfohlen, und mit dessen Zustimmung nahm die Hospitalverwaltung den Karakter eines geistlichen Ritterordens an, nach dem Vorbilde der schon vorher organisirten Templer und Johanniter. Zu einer weit größeren Bedeutung als die beiden älteren Orden sollte es der Orden der Deutschritter bringen. Reiche Schenkungen flossen ihm zu, und besonders unter Kaiser Friedrich II. wuchs er gewaltig an Besitz und Macht. Zu Beginn des dreizehnten Jahrhunderts wurde dem Orden vom Könige Andreas von Ungarn der Bezirk Burza in Siebenbürgen zur Besiedelung überlassen. Den guten Andreas reute indessen dieser Handel bald, weil er glaubte, daß ihm der streitbare Orden ein recht unbequemer Hausgenosse werden möchte. Er nahm seine Schenkung zurück. So bekam der damalige Ordenshochmeister Hermann von Salza, die Hände frei für eine andere, mehr versprechende Aufgabe. Ueberwiesen wurde ihm diese vom Papst und vom Kaiser auf Ansuchen des Herzogs Konrad von Kujavien. Dieser und benachbarte Polenfürsten waren in große Bedrängniß gebracht worden, durch die am Gestade der Ostsee sitzenden Preußen, die nicht nur hartnäckig in der Verblendung ihres Heidenthumes beharrten, sondern den Polen auch deren Versuche, sie zu bekehren, mehr und mehr verübelten. Jetzt hatten sie den guten Christian verjagt, der sich ihnen zum Bischof gesetzt hatte, und drohten sie, dem Herzog von Kujavien ins Land zu fallen, der dem Bischof bei sich Aufnahme gewährt hatte. Auf des Bischofs Rath bot Herzog Konrad dem Deutschritter-Orden das Kulmer Land an, sofern er's den Preußen sollte abnehmen können, ebenso die ganze umliegende Landschaft, falls es ihm gelingen würde, sie zu erobern. Der Hochmeister nahm dieses Anerbieten dankend an, aber erst, nachdem er sich vom Kaiser die Zusicherung hatte geben lassen, daß die zu erobernden Gebiete als Reichslehen im Besitz des Ordens verbleiben würden.

* * *

Und so begann denn der neue Kreuzzug, die Eroberungsfahrt nach dem baltischen Land. Als Vorhut wurde zunächst nur ein kleines Häuflein von 20 Rittern und 200 Knappen ausgesandt, doch gelang es diesem, unter der Führung des Landkomthurs, Hermann Balk, sich festzusetzen. Sie legten die Burgen Kulm und Thoren an und von diesen festen Plätzen dehnten sie ihre Herrschaft aus auf das umliegende Land. Vom Reich her erhielten sie beständig neuen Zuzug, und einer der Preußenstämme nach dem andern wurde unterjocht, während die Uebrigen abwarteten bis die Reihe an sie kam. Schließlich haben denn freilich die Preußenstämme zu den Waffen gegriffen, und schwer genug haben sie dem Orden und den deutschen Kolonisten Jahre lang zu schaffen gemacht, aber der Uebermacht mußten sie am Ende doch unterliegen. Im Jahre 1230 war der Orden ins Land gekommen, 53 Jahre später war das Preußenvolk so ziemlich ausgetilgt. Von den Ueberlebenden fügten nur die wenigsten sich in das Joch der Fremdherrschaft, die meisten zogen es vor, zu den stammverwandten Litauern auszuwandern. Der streitbare Orden indessen, der übrigens seinen Hauptsitz, den er erst in Palästina und dann in Venedig gehabt hatte, im Jahre 1309 nach Preußen, und zwar in die Marienburg verlegte, folgte ihnen auch dorthin. Viel ausgerichtet hat er aber gegen die Litauer nie, doch gelang es ihm, sich in Kurland und in Livland festzusetzen und mit der Zeit zur gebietenden Macht dort oben zu werden. Er wurde es indessen nicht ganz aus eigner Kraft, sondern zumeist mit der Hilfe freiwilliger Hilfstruppen, die, als „Kreuzzügler“, ihm Beistand leisteten in dem Kampfe gegen die bösen Heiden.

Das ging so bis um's Jahr 1386 hin. Damals nahm der Großfürst Jagello von Litauen mit der Hand Jadwigas, der Erbtochter des Polenkönigs (Dieser Polenkönig war Ludwig von Anjou, zugleich König von Ungarn. Jadwiga war, ehe sie Jagello zum Manne nehmen mußte, bereits mit dem Erzherzog Wilhelm von Oesterreich vermählt gewesen, hatte sich von diesem aber trennen müssen, weil der polnische Hochadel sich auf eine weitere Personal-Union mit Ungarn nicht einlassen wollte. Jadwiga saß schon zwei Jahre auf dem Thron, als man ihr in Jagello den neuen Gatten aufzwang.) für sich und sein Land das Christenthum an, und damit hörte der Zuzug an Kreuzzüglern auf, der bis dahin dem Orden die Bekriegung und Unterwerfung seiner Nachbarn verhältnißmäßig leicht gemacht hatte. Der Orden stellte indessen die Feindseligkeiten gegen Litauen nicht ein. Unter dem Vorgeben, die Litauer seien schlecht getauft, überzog er sie nach wie vor mit Krieg, obgleich er zu diesem Zwecke Miethstruppen dingen mußte, denn die deutschen Kolonisten in Preußen, voran der landsässig gewordene Adel, hatten für den auf Grund seiner Macht gar zu üppig und herrisch gewordenen Orden nicht mehr viel übrig und thaten nicht mit. Als jetzt Großfürst Jagello die polnische Königskrone erhielt, gab er dem Orden zu verstehen, daß die Grenzverletzungen nach Litauen nunmehr aufhören müßten. Der Orden ließ die Warnungen unbeachtet, und wurde nun von Jagello mit der vereinten Macht Polens und Litauens angegriffen. Vielleicht hätte der Orden sich auch dieser Macht gegenüber behaupten können, wenn er die deutsche Kolonistenbevölkerung des Ordenslandes auf seiner Seite gehabt hätte. Aber das war nicht der Fall. Er war allein auf seine Mitglieder, seine Knechte und seine Miethstruppen angewiesen; die landsässige deutsche Riterschaft des Ordenslandes schlug zwar die Schlacht bei Tannenberg mit, aber — auf Seite der Polen. Gelang es nachher, wie schon oben gesagt, dem ebenso tapferen wie verständigen Hochmeister Heinrich von Plauen auch, die unmittelbaren Folgen der in offener Feldschlacht erlittenen Niederlage abzuschwächen und mit den Polen einen verhältnißmäßig günstigen Frieden abzuschließen, der Orden war nicht zu haben für die Reformen, zu denen er sich hätte verstehen müssen, um sich noch für längere Zeit oben zu halten. Er erneuerte nicht nur seine Feindseligkeiten den Litauern und den Polen gegenüber, sondern brachte auch die Deutschen im Ordenslande mehr und mehr gegen sich auf, so daß sich schließlich die Ritterschaft des Landes und die Städte in dem „preußischen Bund“ gegen den Orden zusammenthaten, dem Orden den Gehorsam kündigten und dem Polenkönig Kasimir IV. die Oberhoheit über Preußen antrugen. So geschehen im Jahre 1254. Und Kasimir ließ sich nicht lange nöthigen. Mit Heeresgewalt fiel er ins Land und nahm eine der Ordensburgen nach der anderen ein. Die Danziger Burgerschaft machte sich eine Ehre und ein Vergnügen daraus, die Marienburg zu berennen, eines der Haupter des „preußischen Bundes“, Hans v. Baisen, wurde von Kasimir zum Statthalter über Preußen gesetzt, und selbst die preußischen Bischöfe — von Kulm, Samland und Pomesanien — huldigten dem Polenkönig. Trotzdem wehrte sich der Orden volle dreizehn Jahre lang gegen den Bund und Polen. Erst als seine Söldner, denen er seine Burgen verpfändet hatte, diese theuren Pfänder schlankweg ((um 436,000 Gülden) an den Polenkönig verkummelten, verstand der Hochmeister, Ludwig von Erlichshausen, sich knirschend zu einem Friedensschluß (in Thorn, 1466). Den westlichen Theil seines Gebietes: Kulm, Michelau und Kleinpommern, mit den Städten Danzig, Thorn, Elbing und Marienburg, mußte er völlig abtreten an Polen, den östlichen Theil durfte er behalten, aber nur als polnisches Lehen. Alle Versuche, diese Lehensoberhoheit der polnischen Krone in der Folge wieder los zu werden, haben sich vergeblich erwiesen solange der Orden als solcher bestehen blieb. Auch die Verweltlichung des Ordens, von dem Hochmeister Albrecht von Brandenburg bewerkstelligt, half fürs erste nicht. Erreicht wurde das Ziel erst, und zwar mit schwedischer Hilfe, in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts.

Westpreußen ist polnisches Gebiet geblieben bis zur ersten Teilung Polens, also bis zum Jahre 1772.

Der Orden der Deutschritter besteht heute nur noch in zwei Schößlingen fort, dem Deutschmeister-Orden in Oesterreich und der letzten übrig gebliebenen Ordensballei: zu Utrecht in den Niederlanden.

* * *

Eine gewisse historische Berechtigung läßt sich nach Vorstehendem der für heute von unseren polnischen Mitbürgern vorbereiteten Feier nicht absprechen. Ein rechter Erfolg war es aber doch wohl kaum, der bei Tannenberg erzielt wurde, und die Erinnerung an jene alten Geschichten aufzufrischen liegt am Ende nicht so sehr im polnischen Interesse, wie die Polen wohl glauben mögen. Man gelangt nämlich dabei zu der Ansicht, daß ein ganz so schweres Unrecht, wie die Polen immer behaupten, die Theilung Polens denn doch wohl nicht gewesen ist, wenigstens nicht von der Seite Preußens, das bei der ersten Theilung nur Gebiete zurückgenommen hat, die für die Kultur erobert und zivilisatorisch kolonisirt worden waren von Deutschen. Wenn die Schweizer den Jahrestag der Schlacht bei Morgarten feiern, so kann man das verstehen, was aber hat die Polen ihr, mit deutscher Hilfe, über einen geistlichen Ritterorden bei Tannenberg erfochtener Sieg genützt? — Westpreußen gelangte, mit Hilfe der betheiligten deutschen Städte, welche das Regiment eines fernen Königs der unerträglichen Ordenstyrannei vorzogen, erst am 19. Oktober 1466 zeitweilig unter polnische Oberhoheit. Dieses Geschehniß jährt sich also erst in 56 Jahren. Bis dahin mit der Jubelfeier sich zu gedulden hat der Polnische Nationalbund freilich keine Lust und wohl auch — keine Zeit.

—ss.

Ueberernährung.

Zur Hygiene der Mastkuren. Von Dr. Hermann Schlesinger (Frankfurt).

Grundbedingung für Gesundheit und Leistungsfähigkeit des menschlichen Organismus ist ein gewisser Bestand an Körperelementen, insbesondere an Muskeln — dem, was man im gewöhnlichen Leben Fleisch nennt, — und an Fett. Dieser Bestand wird in zahlreichen Krankheitszuständen in mehr oder weniger hohem Grade aufgezehrt, dahin gehören u. a. die fieberhaften Erkrankungen, die meisten Magen- und Darmkrankheiten, die Schwindsucht, die ja im Volksmunde unmittelbar als Zehrung bezeichnet wird. Glücklicherweise pflegt die so entstandene Unterernährung des Körpers nichts Dauerndes zu sein, zum mindestens dann nicht, wenn die ursächliche Erkrankung in Heilung ausgeht. Allmählich stellt sich die Eßlust wieder ein, nimmt von Tag zu Tag zu, bis die Abmagerung schwindet, die schlaffe Muskulatur auf den alten Stand zurückkehrt, mit anderen Worten: es findet Fett- und Fleischansatz statt. Dieser günstige Vorgang ist nur möglich durch Ueberernährung, d. h. es wird ein Ueberschuß von Nahrung gegenüber der Erhaltungskost zugeführt.

Außer im Stadium der Rekonvaleszenz von konsumirenden Erkrankungen, in dem die Natur sozusagen aus sich heraus die Nothwendigkeit der Ueberernährung gebietet, macht die moderne Medizin mit bestem Erfolge von ihr Gebrauch bei Individuen mit schlechtem Ernährungszustande und zum Zweck der Heilung bei gewissen Krankheiten, namentlich bei beginnender Lungenschwindsucht und manchen schweren funktionellen Neurosen, nämlich Hysterie und Neurasthenie. So steht in Lungenheilanstalten, in denen bekanntlich nur Patienten im Anfangsstadium der Lungentuberkulose aufgenommen werden, weitaus im Vordergrund die sogenannte hygienisch-diätetische Therapie, welche in der Hauptsache auf denkbar bester und reichlichster Ernährung beruht in Verbindung mit Anwendung physikalischer Heilfaktoren, der Luft und des Wassers, und es erscheint nicht zweifelhaft, daß sie auch dann nichts von ihrer Bedeutung verlieren wird, wenn einmal die Versuche zu einem glücklichen Ende gediehen sein werden, mit einem sicher wirkenden, spezifischen Heilmittel der Krankheit beizukommen.

Hat man schlecht genährte, aber sonst nicht nachweisbar kranke Individuen vor sich, so hat die Ueberernährung die Bedeutung einer prophylaktischen Maßregel. Solche Leute besitzen eine nur geringe Widerstandskraft gegen äußere Schädlichkeiten, insbesondere gegen Infektion mit dem Tuberkelbazillus. Indem man ihren Ernährungszustand hebt, schützt man sie am sichersten gegen die drohende Gefahr. Bei bereits bestehender Tuberkulose, ebenso bei Neurosen sollen die inneren Kräfte des Organismus so gestärkt werden, daß auf eine Ueberwindung des krankmachenden Agens gerechnet werden darf.

Die Technik der Ueberernährung stellt an die Kunst des Arztes hohe Anforderungen. Verhältnißmäßig einfach gestaltet sich die Sache noch in den Fällen, in denen die Kranken eine rege Eßlust zeigen, das ist eine unschätzbare Hilfe, welche die gestellte Aufgabe wesentlich erleichtert. Immerhin darf es nicht etwa so gedeutet werden, als sei es erlaubt, jedem Verlangen des Patienten nach der qualitativen und quantitativen Seite blind nachzugeben, vielmehr muß stets der Zustand des Verdauungsapparates, im Zusammenhang damit die Verdaulichkeit und außerdem der Nähr-, besser gesagt der Brennwerth (Calorienzufuhr) der gereichten Nahrung. ins Auge gefaßt werden. Liegt der Appetit danieder, so kann die Mastkur den größten Schwierigkeiten begegnen. Jedoch gelingt es meist, ihrer Herr zu werden, wenn der Arzt neben der Theorie der Ernährungslehre auch mit ihrer Praxis, d. i. den Geheimnissen der Küche, auf vertrautem Fuße steht. Damit allein ist es freilich nicht gethan. Man darf nie vergessen, daß es sich nicht um Experimente, etwa um Stoffwechselversuche, handelt, sondern um leidende Menschen, die zugleich psychisch zu behandeln sind. Gerade die hier in Betracht kommenden Nervenkranken sind in der Regel im eigenen Hause unmöglich so zu beeinflussen, daß sie auf die Intentionen des Arztes eingehen und ihrerseits alles aufbieten, um mitzuhelfen bei der Kur. Deshalb müssen sie aus dem gewohnten Milieu entfernt und in eine andere Umgebung versetzt, oft auch isolirt werden. Eine Gewähr für den gewünschten Erfolg bietet nur das gut geleitete Krankenhaus oder Sanatorium, in dem neben den Aerzten treffliche Pflegerinnen ihres Amtes walten, die es verstehen, die willensschwachen Patienten mit Güte oder auch mit Strenge zur Befolgung der getroffenen Anordnungen anzuhalten. Häufig, aber nicht immer ist Bettruhe erforderlich, daneben werden andere Heilfaktoren, wie Massage und Elektrizität verwandt.

Die Durchführung der Ueberernährung beruht, wie vorhin erwähnt, auf einer systematischen Steigerung der Calorienzufuhr über das Maß der Erhaltungskost. Unter Calorie oder Wärmeeinheit versteht man diejenige Wärmemenge, die erforderlich ist, um 1 Liter destillirten Wassers von 0 Grad auf 1 Grad C. zu erhöhen. Man hat festgestellt, daß durch die chemische Zersetzung der organischen Nährstoffe im Organismus, des Eiweißes, des Fettes und der Kohlehydrate, d. i. Stärke und Zucker, die sämmtlich, allerdings in sehr verschiedenem Mengenverhältniß, in der menschlichen Nahrung vertreten sind, eine bestimmte Wärmemenge erzeugt wird. Anstatt also anzugeben, wieviel Gramm Eiweiß, Fett und Kohlehydrate in der täglichen Nahrung stecken, berechnet man die durch sie erzeugte Wärmemenge in Calorien. Wenn man z. B. weiß, daß die Erhaltungskost, d. h. diejenige Kost, bei der der Körperbestand unverändert bleibt, für einen Erwachsenen von normalem Körpergewicht, der mittelschwere Arbeit verrichtet, etwa 3000 Calorien ausmacht, so würde man für ein derartiges Individuum, falls es einer Mastkur benöthigen sollte, deren Zahl allmählich auf 4000 Calorien und darüber steigern und so den gewünschten Körperansatz hervorbringen.

Es erhebt sich nun von selbst die Frage, mit welchen Nahrungsmitteln am besten das Ziel erreicht wird. Begreiflicherweise wird man für den in Rede stehenden Zweck vornehmlich diejenigen auswählen, die sich durch hohen Nährwerth auszeichnen, d. h. in der Gewichts- und Volumeneinheit eine möglichst große Menge der organischen Nährstoffe führen, wie Milch, Fleisch, Eier, Brot und Gebäcke, Zucker, Hülsenfrüchte u. a. Gemäß der in weitesten Kreisen herrschenden Anschauung, wonach Fleisch ein hervorragend kräftiges Nahrungsmittel ist, wird man vielleicht in erster Linie an dieses denken. Allein die Sache hat ihren Haken, denn Fleisch sättigt derartig, daß es dauernd in großen Quantitäten nicht verzehrt werden kann. Tag für Tag ein Pfund Fleisch zu essen, erfordert schon einen starken Esser, darüber erheblich hinauszugehen, einen Eßkünstler. Weit besser geeignet ist die Milch, und einige ihrer Produkte, namentlich Süßrahm und Butter. Ein Liter Milch, der an Nährwerth ungefähr einem Pfunde mittelfetten Ochsenfleisches gleicht (beide entwickeln ca. 700 Calorien) läßt sich mit Leichtigkeit fast ausnahmslos bewältigen, selbst bis zu 2 und 3 Liter werden von vielen ohne Beschwerden Tag für Tag getrunken, dabei bleibt immer noch Platz übrig für manches ondere. Ebenso bequem lassen sich größere Mengen — bis zu 1 Liter—des durch seinen hohen Fettgehalt sehr nahrhaften Rahms verwenden. Das Gleiche gilt von guter Butter, die bis über 200 Gramm täglich in irgend einer Form dem Speisezettel einverleibt wird. So steht denn die Milch bei der Ueberernährung im Zentrum der Diät und ist dabei kaum zu entbehren. Selbstverständlich soll das Fleisch durchaus nicht ausgeschaltet werden, überhaupt nichts, was zugleich nahrhaft, wohlschmeckend und bekömmlich ist. Wie stets in der Medizin heißt es auch hier individualisiren und für den einzelnen Kranken das heraussuchen, was ihm am meisten frommt, mit voller Rücksicht auf seine Gewohnheiten und seine Geschmacksrichtung.

Zuverlässige Schmerzlos. Keine Studenten. Zahnarbeit.

Für Leute, die Geld sparen wollen.

Bestes Material, feine Arbeit, niedrigste Preise.

Goldkronen, 22k. $2.00	Gold Bridgework..$1.00
Goldfüllungen... .50	Silberfüllungen .. .25
Neu-Emaillirung 1.50	Alveolar Bridgework 3.00

Volles Gebiß $1.00

Fischbein Zähne $4

Bestes Gebiß $5.00

Vitalisirte Luft für schmerzloses Zahnziehen.

Zähne Untersucht Ausgezogen Gereinigt Frei!

Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt.

Union Dental Co.,

(Etablirt 15 Jahre.)

289 Wabash Avenue. Zweiter Floor.

S.-W.-Ecke Van Buren Str. und Wabash Ave.

Sprechstunden: Täglich bis 9 Uhr Abends. — Sonntags von 10 bis 4 Uhr.

Der Besuch.

Humoreske von Reinhold Ortmann.

„Theobald! — Mann! — Gatte! — Der Dr. Wallner ist da. — Und im Frack! Hörst Du: im Frack und in weißer Binde!“

Der Professor Theobald Ignatius beförderte ohne sonderliche Eilfertigkeit die weit über den kahlen Schädel hinaufgeschobene Brille auf die röthlich schimmernde Nase zurück und sah seine offenbar höchst echauffirte Gemahlin verständnißlos an.

„Ist er da? — Na, und was weiter? — Er kommt doch sehr oft. Warum sollte ich mich gerade heute darüber aufregen?“

„Hast Du denn nicht verstanden, was ich gesagt habe? Daß er im Gesellschaftsanzug ist — in Frack und weißer Binde?“

„Ja, mein Himmel, das ist doch nichts besonderes. Hast Du vielleicht daran gezweifelt, daß er solche Kleidungsstücke besitzt?“

„O, über Deine Lebensfremdheit, Theobald! — Wenn ein junger Mann an einem Sonntag Vormittag so festlich gekleidet in einem Hause erscheint, wo sich heirathsfähige Töchter befinden, so bedeutet es, daß er entschlossen ist, um eine von ihnen anzuhalten. Wirst Du jetzt endlich meine freudige Aufregung begreifen?“

Nun wurde allerdings auch der Herr Professor lebhaft.

„Wenn es so ist — aber Du kannst Dich täuschen, Amalie! Vielleicht hat er den Frack nur zu seinem Vergnügen angezogen, oder aus Zerstreutheit —“

„Unsinn! — So etwas gibt es vielleicht bei Leuten von Deiner Art, aber nicht bei einem patenten jungen Manne, der sehr genau weiß, was sich schickt. Die einzige Frage ist, welche von beiden er haben will. Aber ob er sich nun bei Dir um Laurette oder um Hertha bewirbt, Du wirst ihn selbstverständlich mit Freuden als Schwiegersohn willkommen heißen.“

„Ja, wenn Du meinst, Amalie! — Aber eigentlich — findest Du nicht, daß er ein bischen zu viel in allen möglichen Künsten herumdilettirt, dieser Dr. Wallner? Heute produzirt er sich als Dichter, morgen als Musiker und übermorgen vielleicht —“

„Und wenn er sich als Seiltänzer produzirte, was macht das bei einem Manne von seinem Vermögen und seinen liebenswürdigen persönlichen Eigenschaften? Nur schnell, schnell, daß er nicht ungeduldig wird! So in Schlafrock und Filzschuhen kannst Du ihn doch nicht empfangen.“

„Ach, Amalie, könntest Du das nicht statt meiner mit ihm abmachen? Ich habe so wenig Uebung darin, meine Töchter zu verloben. Und daß ich mir deswegen schon in aller Sonntagsfrühe die unbequemen Stiefel anziehen soll —“

Aber seine selbstsüchtigen Einwendungen fanden von Seiten der gestrengen Gattin nicht die mindeste Beachtung. Seufzend mußte sich der Herr Professor in das Schlafzimmer hinüberschleppen lassen. Und durch die offene Thür desselben konnte er wahrnehmen, in welcher Erregung sich seine beiden Töchter, die siebenundzwanzigjährige Laurette und die um drei volle Lenze jüngere Hertha um den besten Platz vor dem großen Ankleidespiegel stritten.

„Mit Deiner Toilette ist's wirklich nicht so eilig,“ sagte Hertha schnippisch. „Es wäre doch geradezu lächerlich, zu glauben, daß er Deinetwegen gekommen ist.“

„Nicht lächerlicher jedenfalls, als die Vermuthung, daß er sich in Deine spitze Nase oder in Deine spitze Zunge verliebt haben könnte,“ klang es ebenso freundlich zurück. Und wer weiß, bis zu welchen Liebenswürdigkeiten sich der schwesterliche Disput noch gesteigert haben würde, wenn nicht Frau Amalie intervenirt hätte.

„Wollt Ihr wohl aufhören, Euch zu zanken! Glaubt Ihr etwa, daß man hübscher wird, wenn man sich ärgert? Da er doch nur eine von Euch wählen kann, wird sich die andere eben bescheiden müssen. Aber die Hauptsache ist, daß wir ihn nicht mutterseelenallein im Salon sitzen lassen. Bis der Papa mit seinem Anzug fertig ist, vergeht immerhin noch eine Viertelstunde, und von uns ist unglücklicherweise auch noch Niemand in passender Toilette. So geh Du hinüber, Irma, um den Herrn Doktor einstweilen zu unterhalten.“

Die Aufforderung war an ein anmuthiges junges Mädchen gerichtet, das bis jetzt still bei Seite gestanden hatte. Es war die im Hause des Professors lebende verwaiste Tochter seines Bruders, des vor drei Jahren verstorbenen Musikdirektors Ignatius, und man pflegte, wie das derartigen Verwandten gegenüber die Regel ist, nicht sehr viel Aufhebens von ihr zu machen.

„Aber, liebe Tante,“ sagte sie schüchtern und mit dunkel glühenden Wangen, „ich bin doch auch noch in meinem Hauskleide, und — —“

„Mein Gott, als wenn das nicht ganz gleichgiltig wäre! Deinetwegen ist der Doktor doch nicht hier, und es wird ihm sehr gleichgiltig sein, was Du anhast. Stell' Dich nur nicht gar zu ungeschickt an und sieh zu, ihn in der richtigen Stimmung zu erhalten.“

„Wenn Du es denn durchaus haben willst, liebe Tante,“ seufzte Fräulein Irma und ging mit trübselig gesenktem Köpfchen hinaus. Der Professor aber brauchte trotz Frau Amaliens energischer Nachhilfe beinahe eine halbe Stunde, ehe seine äußere Erscheinung der feierlichen Bedeutung der bevorstehenden Ereignisse einigermaßen entsprach. Und während seine Gattin noch hie und da an ihm herumzupfte, ertheilte sie ihm zugleich ihre letzten eindringlichen Rathschläge.

Du mußt es ihm leicht machen, Theobald — mußt ihm auf halbem Wege entgegenkommen, oder noch ein bischen weiter. Es ist schon passirt, daß junge Männer in solcher Lage ihre Absicht wieder aufgegeben haben, weil sie im entscheidenden Augenblick zu schüchtern waren, um das rechte Wort zu finden. Er muß gleich von Anfang an sehen, daß er keine Abweisung zu fürchten hat. Lieber zu viel Entgegenkommen als zu wenig, besonders wenn Du merkst, daß es sich um Laurette handeln soll.“

„Ja, ja, ich will thun, was ich kann. Aber ich muß doch warten, bis er —“

„Ach was, nur kein falsches Zartgefühl! Je schneller das entscheidende Wort fällt, desto besser! Du siehst doch, die armen Mädchen stehen wie auf feurigen Kohlen.“

„In Gottes Namen, denn!“ ächzte der Professor. „Wen der Himmel nun einmal mit Töchtern gesegnet hat, der muß auch die Konsequenzen tragen.“

Und er schlürfte voll der muthigsten Vorsätze in den Salon hinüber, in dessen Thür er beinahe mit seiner Nichte Irma zusammengeprallt wäre, deren Wangen jetzt noch höher glühten als vorhin, und die wortlos an ihm vorüberhüpfte, um in ihrem Stübchen zu verschwinden. Der elegante junge Doktor aber sah wirklich so befangen aus, daß Professor Ignatius sogleich beschloß, zur Verhütung der von seiner Frau gefürchteten schrecklichen Möglichkeit in Bezug auf freundliches Entgegenkommen das Menschenmögliche zu leisten.

tor,“ sagte er mit gezwungener Freudigkeit, ihm wie einem nach 20jähriger Abwesenheit Heimgekehrten seine beiden Hände entgegenstreckend. „Das nenne ich eine prächtige Sonntagsüberraschung. Oder sollte am Ende gar was besonderes dahinter stecken? Kann ich Ihnen vielleicht mit irgend etwas dienen? Es würde mir ein besonderes Vergnügen sein, lieber Herr Doktor —

„Sie sind außerordentlich gütig, Herr Professor! In der That ist es ein Anliegen, das mich heute zu Ihnen führt, ein so unbescheidenes Anliegen, daß ich ohne Ihr liebenswürdiges Entgegenkommen vielleicht gar nicht den Muth gehabt hätte, damit herauszukommen.“

Fröhlich auflachend schlug ihn der Professor auf's Knie.

„Seh' ich denn so hartherzig aus, daß man sich vor mir fürchten müßte? — Nur Kourage, junger Freund! Was gilt die Wette, daß ich's schon zur Hälfte errathen habe?“

„Oh, das scheint mir doch beinahe unmöglich.“

„Ja, man hat so seine Ahnungen,“ nickt der alte Herr mit verschmitztem Augenzwinkern. „Und damit Sie sehen, daß die meinigen mich nicht täuschen: welche soll's denn sein? Die ältere?“

„Ich bin außer mir vor Erstaunen über Ihren Scharfsinn, Herr Professor! — Aber daß Sie wirklich geneigt sein könnten, mir die ältere zu überlassen, selbst in meinen kühnsten Träumen hätte ich es nicht zu hoffen gewagt. Ich weiß ja, ein wie unschätzbares Kleinod Sie an ihr besitzen.“

„Kleinod? — Na ja, gewiß — sie ist mir sehr an's Herz gewachsen. Aber ich kenne Sie ja zur Genüge, mein lieber Doktor, um zu wissen, daß ich sie Ihnen getrost anvertrauen darf.“

„Sie wird in guten Händen sein, darauf dürfen Sie sich allerdings verlassen. Ich werde sie so behutsam behandeln, als wenn sie von Glas wäre.“

„Haha! Das wäre doch wohl zuviel verlangt. Und gar so zerbrechlich ist sie am Ende nicht.“

Nun lächelte auch der Doktor ein wenig.

„Allerdings — sie würde es sonst ja wohl kaum auf ein so ansehnliches Alter gebracht haben.“

„Ansehnliches Alter? — Hm! — Glauben Sie nicht, junger Freund, daß ich sie längst hätte los sein können, wenn ich sie dem ersten Besten hätte geben wollen?“

„Wie dürfte ich daran zweifeln! — Ein so vollendetes Meisterwerk!“

Die kleine Verstimmung des Professors war schon wieder beseitigt.

„Vollendetes Meisterwerk? — Nun ja, in einem gewissen Sinne kann man sie schon dafür gelten lassen. Ihre kleinen Fehler hat sie natürlich auch. — Aber Sie werden sich hoffentlich nicht gleich durch jeden unbedeutenden Mißton entmuthigen lassen.“

„Ich werde jeden Mißton einzig meinem eigenen Ungeschick zuschreiben, Herr Professor, nicht dem Instrument, auf dem ich spiele.“

„Sehr poetisch ausgedrückt. Man spürt doch immer den Dichter. Da haben Sie möglicherweise noch garnicht daran gedacht, daß die Sache doch auch ihre materielle Seite hat?“

„Wie meinen der Herr Professor? Man hat mir allerdings gesagt, daß sie reichlich ihre fünfundzwanzigtausend Mark werth sei, aber ich sagte Ihnen ja bereits, daß ich sie dementsprechend behandeln werde.“

Der Professor räusperte sich und rückte an seiner Brille.

„Hat man Ihnen das gesagt? — Was doch die Leute alles wissen. Und wenn sie nun, um bei Ihrem Bilde zu bleiben, noch ein Erkleckliches mehr „werth wäre“?

„Falls der Herr Professor doch Bedenken haben sollten — ich bin ja auch mit der jüngeren zufrieden, um die ich eigentlich auch nur hatte bitten wollen. Die Hauptsache wäre allerdings, daß ich sie gleich mitnehmen könnte.“

Theobald Ignatius starrte den sonderbaren Freier mit großen Augen an. an.

„Gleich mitnehmen? — Und es ist Ihnen ganz einerlei, ob Sie die ältere oder jüngere kriegen?“

„Gewissermaßen — ja! Ich muß sogar bekennen, daß mir aus mancherlei Gründen die jüngere fast noch lieber wäre. Ich weiß, daß Sie sie als ein theures Vermächtniß Ihres verewigten Bruders hüten und — —“

Wie in abwehrendem Flehen erhob der Professor seine beiden Hände.

„Halten Sie ein, junger Mann — es geht mir ja schon wie ein Mühlrad im Kopf herum. Wenn ich Ihre letzten Worte recht verstehe, ist es überhaupt meine Nichte Irma, um die Sie bei mir anhalten wollen?“

Dr. Wallner wurde roth wie ein junges Mädchen.

„Der Herr Professor haben also vorhin beim Eintreten gesehen, daß ich — nun, daß ich mir die Freiheit nahm, Fräulein Irma zu küssen? Nun wohl, es ist selbstverständlich, daß ich dabei von den rechtschaffensten Absichten erfüllt war. Und wenn ich mir meiner Liebe zu Fräulein Irma auch eigentlich erst heute während des Alleinseins mit ihr recht bewußtgeworden bin, so stehe ich doch, da Sie mich so gerade heraus fragen, nicht einen Augenblick an, Sie in aller Form um die Hand der jungen Dame zu bitten.“

„Na, das wird ja in der That eine prächtige Ueberraschung sein für die anderen. Aber sagen Sie mir doch um Himmels willen: wenn Sie nicht schon mit der Absicht einer solchen Bewerbung hierherkamen, was wollten Sie denn eigentlich sonst?“

„Aber der Herr Professor haben doch sofort errathen, daß ich Sie bitten wollte, mir eine der beiden wundervollen Violinen aus dem Nachlaß Ihres Herrn Bruders für einige Stunden zu überlassen. Man hat mich ersucht, in einer Wohlthätigkeitsmatinee, die in einer Stunde beginnen wird, ein Geigensolo zu spielen. Und da mein Instrument von sehr mäßiger Güte ist—“

Er kam nicht weiter, denn der Professor war aufgesprungen und fuchtelte mit den Armen in der Luft herum wie ein Besessener.

„Darum also sind Sie in Frack und weißer Binde? — Wegen der Matinee — nicht wegen meiner — ja so! — ja so! — O, die neunmal klugen Weiber! Aber ich hätte es freilich merken sollen, als Sie die ältere ein Kleinod nannten und ein vollendetes Meisterwerk! — Amalie! — Amalie! — Bring doch die beiden alten Geigen, die wir von meinem Bruder geerbt haben. Der Herr Doktor will sich eine davon aussuchen. Denn deshalb — nur deshalb ist er gekommen.“

Er hatte es mit Stentorstimme zur Thür hinausgerufen. Dann aber, sich schmunzelnd zu dem höchlich erstaunten jungen Mann zurückwendend, fügte er leise hinzu:

„Die Irma kriegen Sie natürlich auch. Aber das besprechen wir vielleicht, wenn Sie mir die Violine zurückbringen. Ich glaube nämlich, um eine solche Verlobung mitzufeiern, sind meine Frau und meine Töchter heute nicht ganz in der rechten Stimmung.“

. . . Sind wohl Wachtmeister gewesen?

Ueber einen ehemaligen kommandirenden General, der im Ruhestande in Berlin lebte, wird der „Tägl. Rundschau“ von einem älteren Offizier folgendes Geschichtchen erzählt: Der General war noch bis in seine letzten Jahre ein eifriger und tüchtiger Reiter. Er liebte es dabei, wenn er im Thiergarten ritt, sich sehr einfach zu kleiden: graue Jagdjoppe, Jägerhut und hohe Stiefel. Eines Tages sah er im Hippodrom einen Offizierburschen von der Kavallerie das Pferd seines Herrn reiten. Reiter und Pferd gefielen ihm, er hatte aber an der Behandlung des Pferdes doch mancherlei auszusetzen, und heranreitend knüpfte er ein Gespräch an, indem er verschiedene Hinweise gab, wie dies und das anders zu machen sei. Der Ulan hörte eifrig zu und sagte dann: „Na, Sie sind wohl auch beim Kommiß gewesen, daß Sie so viel vom Reiten verstehen?“ „Ja, das bin ich,“ war die Antwort des Generals. „Na, wie weit haben Sie's denn gebracht, sind wohl Wachtmeister gewesen?“ „Ne, ich bin kommandirender General gewesen.“ Hell auflachend klopfte der Ulan den General auf die Schulter, einmal über das andere ausrufend: „Famoser Witz, famoser Witz, kommandirender General, kommandirender General!“

—Viele Männer verzeihen einer Frau gern, daß sie gefallen ist, um den Preis, daß sie nicht aufgehoben zu werden wünscht

Von Albert Weitze.

Grieshuber: Ja, diese schweren Schlappen, die die Luftschiffahrt in den letzten Wochen erlitten hat, bringen den traurigen Beweis, daß das ehrgeizige Bestreben der Menschheit, sich die Luft unterthan zu machen, noch auf gewaltige Hindernisse stößt. Mehr wie sonst in neuer Zeit werden Zweifel laut, ob wir überhaupt je mit dem Gefühle der Sicherheit, mit dem wir jetzt eine Ozean- oder Eisenbahnfahrt unternehmen, eine Reise im Luftschiff antreten werden.

Quabbe: Ich behaupte, es wird dahin kommen! — In dieser Woche berichteten die Zeitungen als Kuriosum, daß eine 83jährige Farmersfrau in Pennsylvanien erst nach langem Zureden zu bewegen war, ihre Angst vor einer Eisenbahnfahrt aufzugeben und zum ersten Mal in einen Zug zu steigen! Nach 100 Jahren von jetzt wird eine Person, die noch in keinem Luftschiff gereist ist, als eine ebensolche Merkwürdigkeit und Rarität angestaunt werden, wie heute jene alte, rückständige Landfrau. —

Lehmann: Det is ooch meine unvorjejriffene Meinung. „Aller Anfang is schwer", sagte der Deuwel un stahl 'nen Amboß. Un' aller Anfang is schwer, sagten ooch diejenijen, wo die Wasserschiffe erfinden un' damit expergamentiren dahten! Det Wasser hatte dunnemals ebenso keine Balken nich', wie ooch heutzutaje die Luft nich'; un' die See forderte ooch noch ville mehr Opfer, als die Luft . . . Aber et wird pöhapöh doch besser kommen! Nur Muth, die Sache wird schonst schief jehen! —

Grieshuber: Das Schiefgehen verursacht eben die meisten Unglücksfälle! Wenn die Luftfahrzeuge gegen eine widrige Luftströmung ankämpfen, gehen sie meistentheils „windschief", und damit ist ihr Schicksal gewöhnlich besiegelt.

Lehmann: Der amerikanische Luftschiffer Curtiß hat neulich die Welt bewiesen, det, wat Kriegsjefährlichkeit anbetreffen duht, der allerjrößte Fürchtenix der reine Taugenix oder, wenn man die Sache aus'n Oojenwinkel des Friedensliebhabers betrachten duht, ein wirklich unschuldijer Waisenknabe jejen einem der kleinsten Luftschiffe is! — Aus eine Höhe, wo ihn selbst der berühmte, jetzt vom Marineminister ab„gemeyerte" „Man behind the gun" nich' mit die beste Kanone runterholen könnte, hat er bei eine Flugjeschwindigkeit von 43 Meilen per Stunde Appelsienen uff eine Jacht runterjeschmissen! Alle Würfe waren Treffer, un' mit eine Appelsiene hat er sojar den Käpten uff der Jlatze jetroffen! — Wenn det aber nu' nich' Spaß, sondern jrausamer Ernst — un' die Appelsienen Dynamitbomben — un' die Jacht ein Fürchtenix jewesen wär' — nix, rein jar nix wär' von dem jroßen 10-Milljonenkasten un' von die janze Bemannung wahrscheinlich noch wenijer übrig jeblieben!

Grieshuber: Jeder vernünftige Mensch sollte sich daher sagen, daß für den Kriegsfall unsere ganze herrliche Flotte für die Katz ist. — Keine Nation — und zu denen gehören wir ja jetzt auch, — die auf Erweiterung ihrer Macht durch Kriegführung spekulirt, — natürlich verschleiert durch den Vorwand der Selbstvertheidigung — kann mehr glauben, daß ihre Hoffnung auf dem Wasser liegt. Sie liegt in der Luft, und wenn überhaupt noch Kriege geführt, so werden sie in der Luft geführt werden. Doch nichtsdestoweniger drängt unsere Regierung die Volksvertretung zu immer größeren Bewilligungen für die Flotte! — Und die Volksvertretung ist schwach und schlafmützig genug, dem Wunsche nachzugeben. So werden ungeheure Summen ohne jede sittliche Veranlassung oder irgend einen vernünftigen Grund wortwörtlich in's Wasser geworfen! 'ne Schande!

Lehmann: Dafor jibt et bloß eine Erklärung un' die können wir in'n Schiller'schen Ring des Niebelungen (Quabbe schreit dazwischen: „Ring des Polykrates") finden. Weil et die Herrn an die Staatsspritze un' die politischen Macher so jut jeht, wie den ehemalijen Könije von Samoa . . .

Quabbe: Sie meinen „Samos" — Samoa war zur Zeit des Polykrates noch gar nicht erfunden!

Lehmann: Det jeht Ihnen jarnischt an! — also, wie den König von Samoa, so fürchten sie sich ooch vor den Neide der Jötter — un' werfen als Opfer die sauren Jroschen der Steuerzahler ins Meer! — Natürlich bleibt bei diese Prozedur sehr ville von det Jeld in ihre Finger kleben.

Kulicke: Das Guwerment und die Bigbocks von Politischens sind doch nicht so supperstischus wie alte Waschwummens? —

Lehmann: Akkurat so! Warum loofen se denn Alle nu' nach dem Orakel, wo sich jetzt auf einem neuen Dreifuß etablirt hat, un' lassen sich von ihm die meerschtendeels sehr verschleierte Zukunft in die Politik enthüllen?

Quabbe: Sprechen Sie etwa von Roosevelt?

Lehmann: Von wen sonst anersch? — Der „Weise von Oyster Bay" is jetzt for die Amerikaner, wat der St. Pythias von Delphi vor den Jriechen war! Sie piljern so jläubig wie die Muselmänner nach Mäck-O'Medimah, nach dem Fischerneste, denn sie riskiren keine faule politische Schiebung nich' mehr, befor dieser Großkotz von Pankow nich' seinen O. K.-Stempel druffjedrückt hat. —

Charlie: August, Du hast für die Vorgänge in der höheren Politik ebensowenig, ja noch fünfzig Prozent weniger Verständniß, als ein Esel vom Seiltanzen! — Roosevelt ist ein viel zu schlauer Fuchs, um seine Nase irgendwo hineinzustecken, wo er sie sich verbrennen könnte. Er hütet sich schwer, durch gute Rathschläge den Insurgenten in ihrem Aufstande gegen den konservativen Flügel der Partei unter die Arme zu greifen; aber er hält sie sich doch — für den Nothfall — warm, und er thut, sagt oder schreibt auch nichts, was bei Taft und den Taftiten Anstoß erregen könnte. Er liegt auf der Lauer, um aufzupassen, wie der Hase läuft! Geht Alles günstig, so mag er vielleicht eine dritte Partei — eine Roosevelt-Partei ohne Fragezeichen — gründen und auf ihrer Schulter in den Präsidentenstuhl getragen werden. Vorläufig aber sind dafür die Aussichten noch nicht allzu günstig! Er fand bei seiner „Rückkehr von Elba" nicht den begeisterten Empfang wie sein großes Vorbild, der korsikanische Uebermensch! — Der Präsident Taft, sein eigenes Geschöpf, war nicht zu der Begrüßung seines ehemaligen Herrn und Meisters in New York erschienen. War Roosevelt darüber aufgebracht? Wahrscheinlich — aber er war Diplomat genug, es nicht zu zeigen, und ging wie Mahomet, als der Berg Taft nicht zum Roosevelt-Propheten kam, zum Berge Taft. Besser noch bewies er bei einer zweiten Gelegenheit, daß er, wenn's nöthig ist, den Rauhen Reiter und ungestümen Draufgänger hinter dem vorsichtig und leise auftretenden Politiker, der etwas im Geheimen auf dem Visir hat, verstecken kann! Loeb, den er als seinen Privatsekretär so lieb gehabt hatte, wie Zäsar den Brutus, versetzte ihm neulich einen Dolchstoß, indem er einem Zeitungskorrespondenten auf eine dahingehende Frage erwiderte: „Pah, was geben wir darum, ob Roosevelt die Taft'sche Administration indossirt oder nicht?" Hüllte sich etwa da Roosevelt wie der alte Römer in seinen Mantel und schrie wüthend: „Et tu mi file!"? Nein, er hüllte sich in den Mantel des Gleichmuths und hielt großartig seinen Mund! —

Grieshuber: Wenn er aber dabei nicht irgendwo, wo es ihm schaden kann, anstößt, sondern es ihm nur nützen kann, heult er munter mit den Wölfen mit. In seinem „Outlook" zieht er mit der Schneidigkeit seiner besten Kuhjungenjahre gegen den „Prizefight" zu Felde und verdammt die Vorführung der Wandelbilder vom Jeffries-Johnson-Faustkampf als einen Schandfleck unserer Zivilisation und eine drohende Gefahr zur Verrohung des Volkskarakters.

Lehmann: Un det is ihm ooch nich' zu verüblichen! Soll seine janze Arbeit in Afrika for die Katz jewesen sind? Wozu hat er denn mit Jefahr seines Lebens die Blutbäder unter die Bestien in die Dschungels anjerichtet? Doch einzig und alleene, damit der verrohten Jugend beim Anblicke der schönen Bilderchen die mangelnde Sanftmuth un' Milde im Herzen zieht un' sie Jefallen findet an so 'nen unschuldijen Plaisir-Verjnüjen! —

Grieshuber: Die Mrs. Ella Flagg Young hat als oberste Leiterin der amerikanischen Kindererziehung eine ganz merkwürdige Stellung zu dieser, jetzt so viel Staub aufwirbelnden Frage genommen. Sie sagt, sie habe gegen die Vorführung der Bilder nichts einzuwenden, wenn alles, was „brutal und abstoßend" wirkt, weggelassen wird! — Was die sich wohl unter einem Preisfight vorstellen mag? Als ob dabei nicht alles „brutal und abstoßend" ist! Würde das aber ausgelassen — die Ringkämpfer, die Rowdies von Umpires, der rohe Mob der Zuschauer — dann bliebe weiter nichts übrig als die leere Plattform! Ein solcher Gladiatoren-Kampf wäre so zahm und auch ebenso uninteressant wie ein Stiergefecht, bei dem aus Rücksicht auf die Nerven der Zuschauer der Bulle und die Matadoren zu Hause geblieben wären! . . .

Charlie: Nachdem Roosevelt sich so entschieden ausgesprochen hat, wird „Unser Fritz" auch wohl über die geplante Reproduktion des Faustkampfes ergrimmen und sie mit einem niederschmetternden „non placet" verbieten.

Grieshuber: Er ist überhaupt jetzt durchaus nicht in rosiger Laune! Und das hat mit ihrem Berichte die Milchkommission verschuldet! Chicago hat unstreitig den besten Gesundheitsrath, an dessen Spitze ein Mann steht, der hinter allen unreinlichen Milchhändlern, allem dreckigen und unsauberen Rindvieh, schmutzigen Ställen etc. p. p. her ist, wie der Teufel hinter einer armen Sünderseele. Unsere Babies werden dick und fett von der Milch, und 70,000 alte, kränkliche und solche Personen, die durch eine Milchkur stärker und blutreicher werden wollen, nähren sich mit Ausschluß aller anderen Speisen von diesem skrupulös vom Gesundheitsrathe auf seine Reinlichkeit untersuchten Kuhsaft — und jetzt kommt mit einm Male die Kommission her und erzählt uns, daß von allen Großstädten des Landes Chicago die schmutzigste Milch geliefert bekommt! Soll so Etwas unserem städtischen Oberhaupte nicht auf die Nieren schlagen? Er hat denn auch in seiner Wuth gleich 13 Milchhändlern, in deren Geschäften die Fenster nicht ganz sauber geputzt waren, die Lizensen entzogen und die Bude zumachen lassen. —

Charlie: „Die Wissenschaft, die alle Welt beleckt, hat auch auf's Rindvieh sich erstreckt", möchte man frei mit Mephisto ausrufen, wenn man hört, daß Männer der Wissenschaft allen Ernstes behaupten, daß bei Musikbegleitung die Kühe sich besser melken lassen und auch mehr Milch geben, als sonst. Sie rathen daher den Molkereibesitzern, in jedem Kuhstalle so laut wie möglich schallende Megaphone aufzustellen . . .

Grieshuber: Aber deswegen brauchte das niederträchtige Pfeifen, wodurch uns jetzt schon einzelne Milchtreiber bei ihren Ablieferungen am frühen Morgen zur Verzweiflung bringen, doch nicht für die gesammten 6000 Milchmänner obligatorisch gemacht zu werden!

Charlie: Wenn wir noch ein Endchen weiter quasseln, werden wir wohl den Milchmann auch heute pfeifen hören, wenn er mit seinen rindviehledernen Kuhstallstiefeln die Treppe hinaufstolpert.

Grieshuber: Um dieser Nervenerschütterung aus dem Wege zu gehen, wollen wir die Sitzung heute früh beendigen. Hurry up, Du alter Quasimotivus, bring' uns die Karten!

Für die Küche.

Getränke aus Früchten. — Aus Ananas. 2 Pfund Zucker werden in 2 Quart Wasser 5 Minuten gekocht, durch ein Tuch geseiht. Dazu der Saft von 2 Zitronen und ein Pint frisch geriebene Ananas. Nachdem dies zusammen 3 Stunden gestanden hat, wird es wieder geseiht. Dazu kommt so viel kleingeschlagenes Eis, als nöthig ist, es erfrischend zu machen, dann nochmals ein Pint geriebene Ananas, und (in der Erdbeer-Zeit) eine Tasse ganzer Erdbeeren. Dann auf Eis gestellt. — Aus schwarzen Johannisbeeren. Auf ein Quart schwachen, grünen Thees rechnet man eine Tasse Saft von schwarzen Johannisbeeren. Die Flüssigkeit wird nach Geschmack versüßt und vor dem Gebrauch einige Stunden in Eis gestellt. — Himbeer-Limonade. Eine treffliche Limonade bereitet man aus frischen Himbeeren, indem man dieselben auspreßt, zu ein Quart Saft zwei Quart frisches Wasser, den Saft einer Zitrone und etwa ½ Pfund gestoßenen Zucker thut, das Ganze durchseiht und entweder sofort in Gläser gießt oder zur Aufbewahrung für kurze Zeit in Flaschen füllt. — Himbeerpunsch. Zweidrittel Pfund kleingeschlagenen Zucker löst man in ½ Pint Wasser auf und läßt den Saft aufkochen, fügt dann die Schale von zwei Apfelsinen dazu. Nachdem diese Flüssigkeit erkaltet ist, gießt man sie durch ein Tuch, gibt eine halbe Flasche Arrak, eine Viertel Flasche Himbeersaft und eine Flasche heißgemachten Rheinwein dazu, rührt gut um und servirt. — Aus rothen Johannisbeeren. 1 Pint Wasser und 1 Pfd. Zucker werden zusammen 10 Minuten lang gekocht, abgeschäumt, gekühlt, dann drei Tassen Johannisbeeren-Saft hinzugefügt. Die Masse wird in die Eismaschine gethan und wenn sie halb gefroren ist, werden 3 Eiweiße mit 3 Eßlöffel Puderzucker zu steifem Schnee geschlagen und hinzugefügt. Dann wird die Masse weiter gefroren. Dieses „Sherbet" muß vor dem Serviren 2—3 Stunden stehen.

Tomaten-Butter. — Für 10 Pfund geschälte Tomaten kocht man einen Syrup von 1 Quart schwachem Essig, 2 Pfund Zucker, 2 Eßlöffel Salz, 3 Eßlöffel gemahlenen Zimmt, 1½ Eßlöffel Nelken und 1 Theelöffel Pfeffer. Diesen Syrup gießt man kochend über die Tomaten, die man mit dem Syrup zusammen so lange kocht, bis es einen ebenmäßigen, dicken Brei gibt.

Ingwer-Birnen. — Zu 8 Pfund geschälten Birnen, die man in Viertel oder Achtel zerschneidet, fügt man 6 Pfund Zucker, 3 fein geschnittene Zitronen, ein Stück Ingwerwurzel von Zolllänge (in ein Läppchen gebunden), 1 Pint Wasser und 1 Pint Essig. Sobald die Birnen mürbe gekocht sind, hebt man sie heraus und packt sie in Einmachgläser, läßt den Saft dick einkochen, seiht ihn kochend darüber und verschließt die Kannen sofort luftdicht.

Haltbare Dillgurken. — Man wäscht Gurken, die noch weder groß noch gelb sind, recht sauber, ebenfalls auch Laub von sauern Kirschen; legt dann beides zum Trocknen etwa 20 bis 24 Stunden hin, und zwar an einen recht luftigen Ort. Hierauf bringt man die Gurken mit Dill und Kirschlaub durchschichtet in ein Weinfäßchen, das vorher eine Weile mit kochendem Wasser angefüllt, gestanden hat, aber völlig ausgekühlt ist; wenn man will, kann man auch noch gröblich gestoßenen Koriandersamen zwischen die Gurken streuen. Danach gießt man abgekochtes und wieder erkaltetes, gesalzenes Wasser (das wie stark versalzte Suppe schmecken muß) über die Gurken und läßt sie an einem mäßig warmen Platze abgähren. Hernach verwahrt man das Faß gut, daß keine Luft eindringen kann und stellt es im Keller nicht auf den Fußboden, sondern auf eine Bank oder einen erhöhten Platz. Nach dem Gähren verkorkt man die im Deckel befindliche Oeffnung recht fest und stürzt das Faß täglich einmal um. Zeigt sich an der Außenseite des Fasses Schimmel, so muß man diesen durch Abreiben verscheuchen; auch ist es nöthig, bisweilen nachzusehen, ob das Wasser noch bis oben reicht, andernfalls abgekochtes und wieder erkaltetes Salzwasser nachgegossen werden muß. In Fässern halten sich Dillgurken immer besser als in Töpfen. Wer die Gurken recht sauer zu haben wünscht, darf nur scharfen Essig dazu geben. Manche Leute legen Wein- oder Johannisbeerlaub zwischen die Gurken, wodurch diese zwar an Geschmack sehr gewinnen, aber leider leistet das Laub dem Verderben der Gurken Vorschub.

Salzgurken mit Dill. — Noch nicht ganz ausgewachsene Gurken werden, nachdem sie in kaltem Wasser gewaschen und mit einem Tuche abgetrocknet sind, in ein Faß oder einen Steintopf, dessen Boden dicht mit Laub von sauern Kirschen oder von Wein bestreut ist, schichtenweise gelegt. Die erste Lage Gurken wird mit einer Handvoll Salz, einigen Lorbeerblättern, ganzen, schwarzen Pfefferkörnern, Dill, Fenchel und Estragonblättern bestreut, dann folgt wieder eine Lage Gurken und so fort, bis das Gefäß gefüllt ist. Man kocht Salzwasser (auf 2 Quart Wasser eine Handvoll Salz), gießt es erkaltet über die Gurken, die man dann sorgfältig zubindet und an einem kühlen Orte aufbewahrt. Eine kleine Beschwerung der Gurken ist angebracht, damit immer Flüssigkeit darüber steht.

Schnell zu bereitende Dillgurken. — Man nimmt 2 oder 3 Dutzend grüne Gurken mittelmäßiger Größe, ½ Peck kleine, frische Weinrebenblätter und etwas Dill. Nachdem die Gurken und Blätter gewaschen sind, nimmt man einen Steintopf, packt eine Schicht Weinblätter hinein, dann eine Schicht Gurken mit Dill, wiederum Blätter, danach Gurken usw. Ist der Steintopf fast angefüllt, übergießt man den Inhalt mit warmem Salzwasser (nicht zu salzig, nur wie stark versalzte Suppe), legt einen reinen Teller darauf, den man mit einem Stein beschwert. In ungefähr einer Woche sind die Dillgurken „sauer" und zum Gebrauche fertig. Stellt man sie dann an einen kühlen Platz, so halten sie sich mehrere Wochen. Man bindet den Steintopf mit reinem Papier zu, damit nichts Ungehöriges hineinfallen und Insekten keinen Zugang dazu haben können.

Deutsche Senfgurken. — Reife, gelbe Gurken werden geschält, der Länge nach aufgeschnitten und das Kerngehäuse sorgfältig herausgeschabt. Dann schneidet man Stücke von der Länge und Dicke eines Fingers davon und läßt diese mit Salz bestreut 3 Stunden stehen. Dann trocknet man die Stücke ab und packt sie schichtenweise in Steintöpfe oder in Glaskannen, zwischen die Schichten immer Lorbeerblätter, schwarzen Pfeffer, Nelkenpfeffer, Dill, in kleine Stücke geschnitten, und reichlich Senfkörner streuend. Man achte darauf, daß das Gewürz bei dem Einlegen von allen Gurken alles abgewaschen und völlig staubfrei ist, da dies sonst leicht Gährung verursacht. Sind die Kannen oder Steintöpfe voll, so gießt man kochenden Essig darüber, gießt diesen am 3. und am 6. Tag nochmals ab, kocht ihn wieder auf und gießt ihn dann kalt über die Gurken.

König Luschtik.

Von Reinhold Reichenbach.

Von seinem jüngsten Bruder hat Napoleon I. während seiner Gefangenschaft auf St. Helena gesagt: „Jerome war ein Verschwender, dessen Ausschweifungen schreiend gewesen sind; er hatte sich der Liederlichkeit bis zum Ekel ergeben." Trotzdem erschien dem siegreichen Korsen dieses Geschöpf gut genug, um zum König eines deutschen Gebietes erhoben zu werden. In dem Frieden von Tilsit wurde aus Kurhessen, Braunschweig, Südhannover und einem großen Theil des abgetretenen preußischen Gebiets links der Elbe das neue Königreich Westfalen gebildet und dem Bruder Napoleons, Jerome, verliehen. Sechs Jahre lang hat diese Willkürschöpfung eines Despoten gewährt und während dieser Zeit hat sich Jerome in Deutschland das traurigste Andenken erworben.

Wenige Monate vor seines Vaters Tode wurde Jerome Bonaparte am 15. November 1784 zu Ajaccio geboren. Als Nesthäkchen war er der Liebling seiner Mutter, das verwöhnte Kind des Hauses. Liebeleien, galante Abenteuer, Schuldenmachen und andere ähnliche Unarten füllten seine Jugend aus; die Mutter verzieh das dem „netten Galgenstrick", sein älterer auf der Ruhmesstaffel emporsteigender Bruder war strenger im Urtheil; er bezahlte die Schulden, versuchte aber den leichtfertigen Burschen zu bessern; er meinte, daß der Seedienst das verwöhnte Muttersöhnchen abhärten und zu einem ernsteren Manne machen würde. Auf das Geheiß des ersten Konsuls mußte der junge Jerome als Kadett in die Marine eintreten. Er that es widerstrebend, fand aber hier bald Gelegenheit zu neuen dummen Streichen, bis er nach Napoleons Ansicht alsbald den dümmsten beging. Im Jahre 1803 kreuzte Jerome als Schiffsleutnant in den westindischen Gewässern. Er sollte mit einer Mission betraut nach Frankreich zurückkehren. Englische Kreuzer versperrten aber den Weg. So glaubte er eher auf einem amerikanischen Schiffe durchschlüpfen zu können und so kam er zunächst nach den Vereinigten Staaten, wo er als Bruder des berühmt gewordenen ersten Konsuls Neugierde erregte und Ovationen und Aufmerksamkeiten erfuhr, die er persönlich nicht zum mindesten verdiente. In Baltimore lernte er eine hübsche Kaufmannstochter, Miß Elisabeth Patterson, kennen und heirathete sie, obwohl er damals erst neunzehn Jahre alt war. Drüben in Europa war man im Hause Bonaparte über diese Ehe entrüstet; denn Napoleon strebte bereits nach der Kaiserkrone und wünschte für seine Brüder andere Verbindungen; seine Mutter war derselben Meinung, und so wurde die Ehe Jeromes in Frankreich als ungiltig erklärt; hatte doch der Minderjährige sie ohne die Zustimmung seiner Mutter geschlossen. Man ging sogar so weit, daß man dem Frauenzimmer, das sich für die Frau von Bonaparte ausgab, die Landung in französischen Häfen verbot. Jerome wandte sich nun nach Europa, um seinen Bruder umzustimmen.

Hier stand er aber 1805 vor dem neuen Kaiser und in Italien öffneten sich dem jüngeren Bruder des Monarchen so verlockende Aussichten, so schöne Genüsse, daß er ohne schweren Kampf seine Frau aufgab, die ihm inzwischen in England einen Sohn gebar. Von nun an führt Jerome ein lustiges Leben, von den Siegen und Erfolgen Napoleons als dessen gehorsamster Bruder profitirend. Schon im Jahre 1806 waren die Brüder Josef und Ludwig zu Königen von Italien und Spanien ernannt worden; nun winkte Jerome eine ähnliche Auszeichnung. Er wurde auf den Thron des neugeschaffenen Königreichs Westfalen gesetzt und erhielt nunmehr in der württembergischen Prinzessin Katharina eine legitime „ebenbürtige" Gemahlin. Kassel wurde zur Hauptstadt des neuen Staates, der ganze zwei Millionen Einwohner zählte, bestimmt, und in ihr hielt Jerome am 10. Dezember 1807 seinen feierlichen, prunkvollen Einzug. Vorher hatte man schon in Paris die Verfassung für Westfalen fabrizirt. Sie war nach dem Muster des französischen Kaiserreichs zugeschnitten und enthielt ohne Zweifel einige gute Reformen, aber diese behielten nur auf dem Papier ihre Giltigkeit. Die Reichsstände, die aus 100 Abgeordneten sich zusammensetzten, hatten nicht die Macht, ihren Beschlüssen Nachdruck zu verleihen. Französische Kommissäre, die mit Jerome erschienen waren, sorgten dafür, daß das Land nach dem Willen Napoleons und zu dessen Nutzen regiert wurde. In Wirklichkeit war das Königreich Westfalen eine eroberte Provinz, die man durch Kontributionen und Steuern ausbeutete und von der man außerdem die Heeresfolge forderte.

Bezeichnend ist es ja, daß in dem Kriege gegen Rußland gegen 20,000 Westfalen in den Reihen der französischen Armee um's Leben kamen. Mit Jerome kam nun ein Schwarm hungernder Abenteurer nach Kassel, die hier ihr Glück machen wollten. Zum Theil waren es alte frühere Kameraden des Königs, die mit ihm in der Marine, in Paris und zuletzt in Breslau wüste Gelage gefeiert hatten, zum Theil Spieler, Geldverleiher und sogenannte Schöngeister, die in Gesellschaft schöner Frauen um die Hofgunst warben.

Gegen diese Bande von Glücksrittern konnten die deutschen Räthe und Minister, die pro forma in die Regierung berufen wurden, so gut wie gar nichts ausrichten. Westfalen mußte die Millionen aufbringen, welche die verschwenderische Hofhaltung verschlang. Kassel wurde in einen Taumel von Vergnügungen und Ausschweifungen gestürzt. Leider wurde in denselben auch ein Theil der Deutschen gerissen, denn der vertriebene Kurfürst Wilhelm war ein strenger und sehr geiziger Regent gewesen. Unter Jerome kam gewiß „mehr Geld unter die Leute". Man lebte in fortwährendem Karneval, in dem der Prinz mit der Narrenkappe regierte. Man sagte, daß Jerome nach jedem Gelage die Worte wiederholte: „Gut Nackt, morgen wieder luschtik", und daß diese Worte so ziemlich die einzigen waren, die er aus der deutschen Sprache gelernt hatte. Das Schloß Wilhelmshöhe war der Schauplatz des beschämenden Treibens, aber es hieß damals nicht mehr Wilhelmshöhe, man hatte es in Napoleonshöhe umgetauft und auf dem Königsplatz hatte man ein Standbild Napoleons errichtet. Die Erbitterung gegen diese Bedrückung wuchs im Lande von Jahr zu Jahr und zeitigte Aufstände, unter denen die Erhebung unter dem Freiherrn von Dörnberg die bedeutendste war. Die Franzosen hatten noch die Macht, sie niederzuschlagen. Der Stern Napoleons sollte aber alsbald sinken. Das Unglücksjahr 1812 wurde noch überstanden, in dem Feldzuge 1813 brach aber auch diese Herrlichkeit zusammen. Schon drei Wochen vor der Schlacht bei Leipzig wurde Jerome von einer russischen Kosakenabtheilung aus Kassel vertrieben; noch einmal kehrte er in seine Residenz zurück; nach der Völkerschlacht mußte er endgiltig fliehen, neben den Verwünschungen seiner „Unterthanen" nahm er aber noch Kunstschätze mit, die er in Schlössern und Museen des Landes zusammengeraubt hatte.

Nach Napoleons Sturz ging er nach der Schweiz und dann nach Triest, nach Napoleons Rückkehr von Elba eilte er aber nach Paris. Als Divisionsgeneral schlug er sich in den Schlachten von Ligny und Waterloo so tapfer, daß Napoleon zu ihm gesagt haben soll: „Mein Bruder, ich erkenne Dich zu spät!" Das ist ein lichterer Zug in der Erscheinung des Karnevalskönigs. Des weiteren muß noch betont werden, daß er persönlich gutmüthig und mild war, wodurch manches Unglück in der an sich harten und ungerechten Regierung Westfalens vermieden wurde.

Als Napoleon den Engländern sich ergab, wandte sich Jerome nach der Schweiz und dann nach Württemberg, wo er von seinem Schwager, dem König von Württemberg, den Namen eines Fürsten von Montfort erhielt. So lebte er im Exil, bald in der Schweiz, bald in Italien Seine zweite Frau starb in Lausanne im Jahre 1835 und Jerome heirathete später noch zum drittenmal die Marquise Giustine Baldelli aus Florenz.

Es war ihm vergönnt, noch die Erhebung der Napoleoniden und den Glanz des zweiten Kaiserreichs zu erleben. Ja nach der Thronbesteigung Napoleons III. erhielt er den Titel Kaiserliche Hoheit und wurde zum eventuellen Kronerben ernannt. In der Politik hatte er aber seine Rolle längst ausgespielt; er war eine Null geworden, und starb vor fünfzig Jahren am 24. Juni 1860 auf seiner Besitzung Villegenis bei Paris.

In Kassel war das Standbild Napoleons längst vom Königsplatz verschwunden, Wilhelmshöhe hieß wieder das stolze Schloß, in dem König Luschtik einst auf deutschem Boden im Uebermuth gefrevelt hatte. Und zehn Jahre nach Jeromes Tode vollzog sich vollends die geschichtliche Sühne. Ein französischer Kaiser zog wieder in das Schloß ein, aber er war besiegt und entthront, ein Gefangener auf der Wilhelmshöhe.

Abdul Hamid als Maler.

Wie die Zeitung „Progres de Salonique" meldet, hat der Exsultan Abdul Hamid ein neues Mittel gefunden, um sich die langen Stunden der Gefangenschaft in der Villa Allatina zu vertreiben. Er hat ein Talent, zu malen, in sich entdeckt und findet beständige Anregung für seine Arbeiten in dem schönen Panorama des Golfes, das sich ihm von seinen Fenstern aus eröffnet. So malt er denn das Meer, die Schiffe, die Segelboote, malt auch die Felder und Gärten, über die sein Blick streift, und soll sehr schöne, farbige Effekte in seinen Bildern erzielen. Außerdem ist der frühere Beherrscher der Türken auch als Kunsttischler thätig und macht allerlei Arbeiten in kostbaren Hölzern.

— Wenn die Frauen in ihrem Antlitz Falten sehen, verfallen sie auf Kniffe.

Naturheilanstalt Kosmos

Henry Großkurth, Leiter.—H. E. Lane, M. D., deutscher Naturarzt, 2112 Sherman Ave., Ecke Simpson Str., Evanston, Ill. Phone 1729

Für arznei- und operationslose Heilkunde; sicherer Erfolg in allen Krankheiten durch Kneippkur, vegetarische Kost, Luft- und Sonnenbäder. Untersuchung durch Augendiagnose.

Sprechzeit 8—11 und 3—8.

Verkauf von Büchern und der echten Pfarrer Kneipp-Hausmittel. Ausscheidungs-Malefiz-Oel, für Augen-, Ohren, Zahn- und and. Kopfleiden, Katarrh, Rheumatismus usw. Preis, postfrei, $1.05. — Blutreinigungs- und Kräftigungsthee heilt Magen-, Lungen- und Nierenleiden, Heufieber, Wassersucht, Blutarmuth, Schwächen, Bettnässen etc. Preis postfrei 55c.—Agenten verlangt.—Schreibt um kostenfreie Aufklärung über Heilung ohne Operation und Medizin.

7Jul,do,sonn,4w

Radikalkur der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Deutsche Auflage 1910), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181—6. Ave.,
New York, N. Y.

24madi,sofon

DYSPEPSIE

„Da ich Ihre wunderbaren Cascarets drei Monate genommen habe und vollständig von Magenkatarrh und Dyspepsie geheilt wurde, glaube ich, daß es angebracht ist, ein gutes Wort für Cascarets zu sagen für ihre wunderbare Zusammenstellung. Ich nahm zahlreiche andere sogenannte Heilmittel, aber nutzlos, und ich finde, daß Cascarets mehr Linderung in einem Tage verschaffen, als alle anderen, die ich nahm, in einem Jahr verschaffen würden."

James McGune,
108 Mercer Str., Jersey City, N. J.

Angenehm, schmackhaft, wirksam, schmecken gut. Bewirken Gutes. Verursachen keine Uebelkeit, schwächen oder kneifen nicht. 10c, 25c, 50c. Nie lose verkauft. Das echte Tabiet ist C. C. C. gestempelt. Heilung garantirt oder Geld zurück. 919

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, verlorene Manneskraft etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends; Sonntag 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Prachtvolle Sommer-Kleider zu bedeutenden Ersparnissen

Zweiter Floor—Mitte.

Offerten, über welche Ihr Euch beim ersten Anblick freuen werdet.

Hübsch gemusterte Kleider für Damen, in Tunic Style, Front, Girdle und Tunic besetzt mit zweizölligem Band in kontrastirenden Farben, Waist mit Perlmutterknöpfen besetzt, Aermel in ¾ Länge, volle plaited Flounce, in Schwarz, Navy, Hellblau und Lavender, wie die nebenstehende Abbildung, ein allgemeiner $5 Werth, speziell zu **3.48**

Gestreifte Lawn Batist Kleider, 1 Piece Style, Dutch Neck, vorne seitwärts herunter zuzuknöpfen, ¾ Aermel, um den Hals besetzt, Vordertheil und Untertheil des Skirt besetzt mit persischem bordered Band, in Tan und Blau, alle Größen — Kleider, welche billig sein würden zu $3.50, jetzt für nur **1.98**

Weiße Lingerie Kleider für Damen, in der beliebten 1Piece Facon, Valenciennes-Spitzen Kragen und Yoke, finished mit Stickerei Medallions, Aermel in voller Länge, Waist prachtvoll besetzt mit sechs Reihen Valenciennes Einsätzen, ein einfaches Spitzen-Band an der ganzen Front herunter bis zum Top der Flounce, Größen 34 bis 44, zu $6 würden sie als einen außerordentlichen Bargain betrachtet werden. Montag nur **3.98**

Feine weiße Lingerie Waists, genau wie die nebenstehende Abbildung, mit hübschem rundem Yoke, drei Bänder Valenciennes Spitzen die Front herunter, hübsch besetzter Spitzen-Kragen, gut gemacht und lassen sich gut waschen; nur 300 in dieser Partie, und so lange der Vorrath reicht, werden diese Waists zu einem weit niedrigeren Preise verkauft, als ähnliche Waists je zuvor verkauft wurden — wir offeriren dieselben morgen zu dem speziellen Preise von nur...... **79c**

Feine weiße Lingerie Waists für Damen — prachtvoll besetzt mit Baby Irish und Val. Spitzen, $3 Wth., nur 200, zu **1.69**

Dr. Weintraub
Wiener Spezialarzt
für Privat- und Harnkrankheiten der
Männer

Etablirt 1893. Rath frei.

Sprechstunden: Täglich von 10 Uhr Vorm. bis 5:30 Abends; Dienstag, Donnerstag und Samstag, 10 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Zimmer 211 (2. Floor), 112 S. Clark Straße, Ecke Washington Straße, Chicago Opera House Bldg.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der 25jährige Schneider Albert Zimmermann aus Groß-Lichterfelde, Bismarckstraße 28, wird vermißt; er trug blauen Jackettanzug und steifen englischen Hut. Vermißt werden ferner der 20jährige Schreiber Willi Jahnke, wohnhaft in Karlshorst, Auguste-Viktoria-Straße 46, und die 21jährige Arbeiterin Hulda Bannatz, wohnhaft in Karlshorst, Hentigstraße 24. — Der 5jährige Sohn Walter des Zimmermanns Schranke stürzte beim Spielen vom Köllnischen Ufer in's Wasser und ertrank. — Im Tegeler See in der Nähe der Wasserwerke ertrank beim Baden an verbotener Stelle der 12jährige Schüler Fritz Kammann, Lazaretkirchstraße 18. Der Dampfer „Neptun" versuchte vergeblich, dem Ertrinkenden zu Hilfe zu eilen. — Der Erdarbeiter Franz Meitzel, Wilhelmskirchstr. 34, wurde an der Ecke Motz- und Martin-Lutherstr. zwischen seine Karre und dem Straßenbahnwagen No. 2832 der Linie 91 eingeklemmt. Beide Beine wurden ihm gequetscht.— Im Eichwald am Turnplatz fand man die Schulmappe des Realschülers Ernst Riese aus der Mirbachstraße 25 zu Berlin. Es wird befürchtet, daß sich der Knabe, der in der Schule einen Tadel erhalten, aus gekränktem Ehrgefühl das Leben genommen hat. — Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Königgrätzer Straße nahe dem Anhalter Bahnhofe. Dort scheute das Pferd des Leutnants von Byern vom 1. Garde-Feldartillerie-Regiment und warf seinen Reiter ab. Der Offizier gerieth unter das nachfolgende Geschütz und wurde überfahren. Außer einer Gehirnerschütterung erlitt er anscheinend schwere innere Verletzungen. — Auf einem Hofe an der Sophienstraße erlitt der Schlosser Ludwig bei einem Gerüsteinsturz einen schweren Schädelbruch und komplizirten Beinbruch. — Von einem Automobil überfahren und getödtet wurde die 40jährige Ehefrau Alwine Orth, die am Friedrichshain wohnte. Sie war im Begriff, den Fahrdamm zu überschreiten, als plötzlich ein mit vier Personen besetztes Privatauto in schnellstem Tempo um die Ecke bog, die Frau zu Boden riß und überfuhr.

Britz. Eine Dekorirung von Pflegeschwestern ist im Britzer Kreiskrankenhause durch den Landrath von Achenbach erfolgt. Für zehnjährige, erfolgreiche Thätigkeit im Berufe wurden die Oberin Thea Freiin von Kottwitz und die Schwestern Margarethe von Kottwitz, Lucie Eschke, Klara Becker und Hedwig Meißner durch Verleihung eines Kreuzes ausgezeichnet, das am schwarzen Bande um den Hals zu tragen ist.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Einen Unfall erlitt in der Watte- und Essigfabrik die dort beschäftigte Arbeiterin Johanna Eisenberg vom Sackheim. Als sie den hinabgeglittenen Transmissionsriemen um das Schwungrad einer Maschine legen wollte, gerieth sie mit dem linken Arm zwischen Rad und Riemen. Der Arm wurde ihr bei der Umdrehung des Rades zweimal gebrochen und zwar mit solcher Heftigkeit, daß die zersplitterten Knochenenden sich durch das Fleisch und die Haut bohrten. — Die Rettungsmedaille am Bande ist den Musketiren Peter Busch im Infanterieregiment No. 147 und Max Könitzer im Infanterieregiment No. 43 verliehen worden.

Angerau. Bei einem Stallneubau in Angerau waren mehrere Handwerker beschäftigt, eine Glocke in dem auf dem Dach errichteten Thurm zu befestigen. Dabei stürzte der Stellmacher Kublinski herab und zog sich außer einem doppelten Armbruch schwere innere Verletzungen zu, an deren Folgen er wenige Stunden später verstarb. Kublinski hinterläßt seine Wittwe mit zehn unerzogenen Kindern.

Bartenstein. In seiner Stube wurde der Unteroffizier Ehlers vom hiesigen Bezirkscommando todt aufgefunden. Die Leiche weist fünf Messerstiche in der rechten Seite auf.

Drewenz. Das Peter Schulz'sche Ehepaar hier feierte das Fest der goldenen Hochzeit. Das kaiserliche Gnadengeschenk von 50 Mark wurde dem Jubelpaare nach der kirchlichen Feier von Pfarrer Fahl-Frauendorf überreicht.

Provinz Westpreußen.

Labenz. Mit dem Neubau der Schule zu Labenz ist begonnen worden. Bis zum 1. September soll die Schule bezugsfähig sein.

Marienwerder. Einem bedauerlichen Unfall ist der beim Kaufmann Wanner thätige 51 Jahre alte Hausmann Johann Butschkowski zum Opfer gefallen. Als er auf der Straße einen leeren Handwagen vor sich herschob, wurde er von einem ihm entgegenkommenden Fuhrwerk beim Ausbiegen angefahren. Infolge des Anpralls erhielt Butschkowski, ein Familienvater, von der Deichsel seines Wagens einen heftigen Stoß vor den Leib. Die hierdurch erlittenen inneren Verletzungen waren so schwerer Art, daß der Verunglückte nach qualvollen Schmerzen seinen Geist aufgab.

Pestkin. Der Bäckermeister Oschmilla, hier, stürzte mit einem Sack Mehl von der vom Boden nach der Backstube führenden steilen Treppe, brach sich das Genick und starb nach zwei Stunden.

Schwetz. Die Wittwe Pauline Letz, Mutter des verstorbenen Kaufmanns Julius Letz, feierte in körperlicher und geistiger Frische ihren 90. Geburtstag. Sie ist die älteste Person in der hiesigen jüdischen Gemeinde und wahrscheinlich auch der ganzen Stadt.

Provinz Pommern.

Stettin. Der Kutscher Wilhelm Wegner, seine Frau Wilhelmine, geb. Jordan, der Arbeiter Franz Hensel und die Kutscherfrau Emma Mauthe, geb. Schmidt, waren sämmtlich bei einem hiesigen Spediteur beschäftigt gewesen und wurden mehrerer Diebstähle beschuldigt, die jedoch nicht alle nachgewiesen werden konnten. Wegner erhielt drei Tage Gefängniß, seine Frau eine Woche, Hensel zwei Wochen und die Frau Manthe einen Tag Gefängniß. — Vermißt werden der 23 Jahre alte Kaufmann Alfred Groß, Bogislavstraße 25 wohnhaft, und der Friseurlehrling Carl Haese, 15 Jahre alt, dessen Eltern Gabelsbergerstraße 27 wohnen.

Alt-Schlawe. Von einem verheerenden Schadenfeuer ist der hiesige Ort betroffen worden. Gegen dreißig Büdner- und Eigenthümerhäuser fielen den Flammen zum Opfer. Das Feuer kam in der Scheune des Maurers Pramschiefer aus, und zwar soll es dort durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, verursacht worden sein.

Behrenhoff. Hier kletterte der Arbeiter Hacker aus Gützkow an dem Tau einer Winde hoch, verlor aber oben den Halt und fiel herunter. Dabei verletzte ihn der am unteren Tauende befindliche eiserne Haken am Unterleibe derartig, daß er in die Greifswalder Klinik gebracht werden mußte.

Falkenwalde. Hier kam in dem Schuppen des Schmiedemeisters Isberner Feuer aus. Das Gebäude, in dem Holz und Torf lagerten, brannte gänzlich nieder. Auch das Handwerkszeug der Maurer- und Zimmerleute, die an der neuen Schmiede arbeiteten, ist mitverbrannt.

Provinz Schleswig-Holstein.

Itzehoe. Beim Baden ertrunken ist in der Alsen'schen Thonkuhle an der Rendsburger Chaussee der neunjährige Knabe Johann Jeß, wohnhaft Sandberg 108.

Norburg. Die hiesige Apotheke (Besitzer Bruno Schulze) ist für 125,000 Mark an den Apotheker Otto Vogel aus Hamburg verkauft worden.

Oldesloe. In Mollhagen brannten die Gewese von Sengelmann, Wagner und Rüsche nieder.

Preetz. Der 20jährige Knecht, Plagmann, der in der Sonntagsnacht bei dem Bendt'schen Feuer in Martensrade starke Brandwunden erlitt, ist seinen Verletzungen erlegen.

Rendsburg. Herr Schierholz aus Wohlde kaufte die Gastwirthschaft „Zum nordischen Löwen" in der Thorstraße für 60,000 Mark.

Segeberg. Bei der in Warder abgehaltenen Predigerwahl wurde Pastor Puls-Krummendiek mit großer Majorität gewählt.

Provinz Schlesien.

Breslau. Wegen Mordverdachts festgenommen wurde durch die hiesige Kriminalpolizei der 43 Jahre alte Zigeuner Theodor Tunkert, der seit längerer Zeit in Breslau wohnhaft gewesen ist. Er wird beschuldigt, vor 14 Jahren in Krefeld im Streite seinen Gegner, Robert Mittbach, erstochen zu haben. Tunkert hat dann viele Jahre hindurch im Deutschen Reiche ein unstetes Leben geführt, bis er sich schließlich in Breslau niederließ.

Brieg. Der alleinstehende Schuhmacher Mälz wurde in seiner Wohnung auf der Gerberstraße erhängt aufgefunden.

Glogau. Der Senior der Glogauer Anwaltschaft, Geh. Justizrath Gebhardt, ist im Alter von 81 Jahren gestorben.

Görlitz. Hier ist der Gasthof „Zur Stadt Prag" bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

Kattowitz. Auf dem hiesigen Bahnhofe gerieth der Rangirmeister Michalski beim Kuppeln von Eisenbahnwagen zwischen die Puffer und erlitt so schwere Quetschungen, daß er bald darauf im Elisabeth-Krankenhause starb. Er hinterläßt eine Wittwe mit fünf Kindern.

Laubau. Der Marklassaer Personenzug überfuhr in Steinkirch die Tochter des Zolleinnehmers Rauche. Das Mädchen erlitt dabei schwere Verletzungen am Kopf und den Füßen.

Provinz Posen.

Rawitsch. Jüngst suchte ein Mann den Propst Dams hierselbst auf, gab an, der Inspekteur der Schulen von Kurdistan zu sein, und bat, eine Collekte in Rawitsch veranstalten zu dürfen. Trotzdem die vorgelegten Schriftstücke echt schienen, setzte sich Propst Dams zunächst mit Polizei und Behörden, welche die Schriftstücke ausgestellt hatten, in Verbindung und erfuhr nun, daß die Papiere gefälscht waren. Inzwischen war der „Sammler" verschwunden.

Samter. An Stelle des von hier nach Jankowo versetzten Lehrers und Kantors Merk ist der Lehrer Beyer aus Krotoschin mit dem 1. Juli nach hier versetzt.

Surmin. Infolge Blitzschlages ist der 18 Jahre alte Sohn des Wirthes Christian Günther in Surmin getödtet und die Wirthschaft des G. vollständig eingeäschert worden.

Tremessen. Vor einem Automobil scheuten die Pferde des Hotelbesitzers Schnade in Tremessen. Die Droschke fiel um, und der Kutscher kam unter sie zu liegen. Der Mann, dem beide Beine mehrfach gebrochen wurden, ist seinen Verletzungen erlegen. Drei Damen, die in der Hoteldroschke saßen, kamen mit dem Schrecken davon.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Kürzlich stürzte der in der Alexanderstraße wohnende Arbeiter Otto Kurzbach in der Chemischen Fabrik von Barheine (Kastanienstraße) in einen einige Meter tiefen Schacht und auf ihn drauf eine mit glühender Masse gefüllte Lowry. Der Bedauernswerthe erlitt außer schweren Brandwunden einen Bruch des linken Unterschenkels und des rechten Knöchelgelenkes, so daß er dem altstädtischen Krankenhause zugeführt werden mußte.

Alterode. Der Dachdeckermeister Gustav Brandt stürzte hier beim Umdecken des Daches des Wohnhauses des Gutsbesitzers Gebhardt ab und zog sich eine erhebliche Kopfwunde und leichtere Verstauchungen des Körpers zu.

Dornbiel. Unlängst wurde der Spezereiwaarenhändler Bachmann in Dornbiel von einem Einbrecher erschossen.

Eilenburg. Auf eine 25jährige Thätigkeit im Dienste der Freiwilligen Feuerwehr kann der Ober-Feuerwehrmann Schuchardt hier zurückblicken. Vom Magistrat erhielt der Jubilar ein Diplom, die Kameraden seines Zuges überreichten ihm ein werthvolles Geschenk.

Provinz Hannover.

Hannover. Es verschied hier der in weiten Kreisen bekannte Hauptlehrer a. D. Georg Lehzen im 76. Lebensjahre. Er wurde am 29. Septemebr 1834 zu Kolkhagen bei Lüneburg geboren, wo sein Vater Lehrer war.

Almstedt. Kurz vor dem Dorfe wurde ein Arbeiter des Gräfl. von Steinberg'schen Gutes, Karl Hoffmann, von einem Blitzschlag getroffen und sofort getödtet.

Celle. An Stelle des in den Ruhestand getretenen Inspektors Lembke von der hiesigen Strafanstalt wurde der Inspektor Bohn in gleicher Eigenschaft von Koblenz nach Celle versetzt.

Einbeck. Bei der Bürgervorsteher-Ersatzwahl im 1. Wahlbezirke wurde Rentier Georg Appel mit 40 Stimmen gewählt.

Georgsdorf, Grafschaft Bentheim. Der zum Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde gewählte Candidat Voget aus Lingen, Sohn des verstorbenen Superintendenten Voget, wurde vom Superintendenten Nyhuts in sein neues Amt eingeführt.

Hildesheim. Die Wahl des Polizeidirektors Senators Dr. Gerland zum Stadtsyndikus und stellvertretenden Bürgermeister wurde bestätigt.

Leer. Sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte Hauptlehrer Rademacher in Potshausen, Kreis Leer.

Nienburg. Einer der ältesten Einwohner in Stadt und Kreis, der Gemeindevorsteher Aug. Windhausen zu Freiheit, ist im Alter von 91 Jahren gestorben. Noch bis zum Herbst v. J. hat er die Geschäfte des Orts geführt, mehr als 40 Jahre an dessen Spitze gestanden und verdienstreich sowohl für seine Gemeinde als auch in allen Kreisangelegenheiten gewirkt.

Provinz Westfalen.

Münster. Beim Heizen der Lokomotive eines fahrenden Personenzuges gewahrte der Heizer Mehl unter den in die Feuerung geworfenen Kohlen eine Dynamitpatrone. Schnell entschlossen griff er in das helle Feuer, holte sie heraus und verhütete dadurch eine schwere Katastrophe.

Aplerbeck. Der Materialienverwalter Louis Meyer sowohl wie sein Bruder Christian Meyer konnten auf eine 25jährige Thätigkeit im Dienste der Gewerkschaft ver. Schürbank u. Charlottenburg zu Aplerbeck zurückblicken.

Bochum. Die Dienstmagd Veronika Kolanowski von hier hatte sich vor der Strafkammer wegen fahrlässiger Tödtung ihres unehelich geborenen Kindes zu verantworten. Auf Grund der Beweisaufnahme war die Strafkammer der Ansicht, daß Kindesmord vorliege.

Derne. In der Grube der Zeche „Preußen 1" wurde der Bergmann Peter Grczesiak aus Altenderne-Oberbecker durch Herabfallen von Kohlen auf der Stelle getödtet.

Eichlinghofen. Durch einen Sturz in den Bremsschacht verunglückte auf Zeche Dorstfeld der Hauer Wilhelm Gehle und erlitt schwere Verletzungen.

Gelsenkirchen. Auf der Zeche Konsolidation gerieth der Bergmann Rudolf Thielert unter herabstürzende Gesteinsmassen und war sofort todt.

Hemer. Die Frau des Fabrikarbeiters Meyer, die hochgradig nervös war, hat sich mit Morphium vergiftet. Der Mann fand sie sterbend in der Wohnung.

Rheinprovinz.

Essen. Zwei Schwindler, die eine „Internationale Detektiv- und Inkasso-Gesellschaft" gegründet und ihren Sitz in Oberhausen aufgeschlagen hatten, wurden verhaftet. Die beiden, Peter Vergerhausen und Joseph Fabisch, brandschatzten einen großen Theil des Industriebezirks auf die Weise, daß sie sich als Detektivs vorstellten und sich zur Eintreibung ausstehender Forderungen bereit erklärten.

Homberg. Auf der Zeche Rheinpreußen ging ein Sprengschuß zu früh los. Die Bergarbeiter Wilh. Pols und Wenzel Robatz erlitten lebensgefährliche Kopfverletzungen.

Kettwig. Vermißt wird die hier wohnhafte 19 Jahre alte Fabrikarbeiterin Anna Moritz. Sie war Pfingsten bei ihren Eltern in Essen zu Besuch; am 2. Pfingsttage hat sie ihre elterliche Wohnung verlassen und ist seitdem verschwunden.

Bohwinkel. Der 29jährige Rangirarbeiter Wilhelm Knapp von hier wurde im Bahnhofe Elberfeld-Verresbeck entsetzlich verstümmelt zwischen den Schienen todt aufgefunden.

Andernach. Der auf der Wanderschaft befindliche Fabrikarbeiter Adam Franz Repp, der sich längere Zeit in der Schweiz aufgehalten und sich dort im Bergsteigen geübt hatte, wollte seinen Wanderbrüdern eine Probe seines Könnens geben und versuchte in einem Steinbruche am Krahnenberge hinaufzuklettern. Er stürzte aber ab und starb nach wenigen Minuten.

Burg a. d. Wupper. Den Eheleuten Ernst Herrwerth von hier, denen am 15. Mai de 7. lebende Sohn geboren wurde, hat der Kaiser gestattet, seinen Namen als Taufzeuge eintragen zu lassen. Außerdem ist ihnen ein Pathengeschenk von 50 Mark zugegangen.

Duisburg. Bei der Handelskammerwahl wurde für das verstorbene Mitglied Geh. Kommerzienrath Goecke der jetzige Direktor der Rheinischen Stahlwerke, Dr. Haslacher in Duisburg-Meiderich, gewählt. — Der Arbeiter Wilkowski, der sich wegen Kirchenraubes in Untersuchungshaft befindet, versuchte zu entfliehen. Da er auf den Anruf nicht hörte, schoß der Wächter und tödtete ihn.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Der Pfarrer Krapf in Oberdvellmar wurde zum Metropolitan der Pfarreiklasse Ahna, im Konsistorialbezirk Kassel ernannt. — Der Maurermeister und frühere Stadtrath Herr Louis Hachapfel beging die Feier seines 70. Geburtstages.

Barchfeld. Dieser Tage wurde die Leiche des wegen Trunkenheit entmundigten Arbeiters Schmidt aus Altenbreitungen in der Werra gefunden.

Frankfurt a. M. Der 20 Jahre alte Kaufmann Friedrich Murr, der sich am 2. Mai im Stadtwald einen Revolverschuß in die linke Brustseite beibrachte, ist im städtischen Krankenhause gestorben.

Heustreu. Die Gebrüder Hüllmantel dahier errichten eine Fabrik unter der Firma „Fränkische Email- und Stanzwerke von Gebrüder Hüllmantel". Mit dem Bau wurde bereits begonnen.

Merzhausen. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten die Eheleute Joh. H. Geissel.

Mitteldeutsche Staaten.

Korbach. Unlängst feierte hier Direktor Dr. Wiskemann sein 25jähriges Dienstjubiläum. Morgens fand zur Ehrung des Jubilars in der Aula des Gymnasiums ein Aktus statt, Nachmittags im „Waldecker Hof" ein Festessen, an dem außer dem Schulkollegium auch die früheren Schüler und Freunde Herrn Wiskemanns theilnahmen. Den Tag beschloß ein Fackelzug der Schüler, sowie ein Ständchen der Gymnasialkapelle.

Mannichswalde. Kürzlich ist die große Scheune des hiesigen Rittergutes mit dem gesammten Inhalt ein Raub der Flammen geworden. Bedeutende Vorräthe an Stroh und Futtermitteln sind dem Feuer zum Opfer gefallen, ebenso eine große Anzahl landwirthschaftlicher Maschinen. Der Brand verursachte einen gewaltigen Feuerschein, der weithin bemerkt wurde.

Meiningen. Die kürzlich verstorbene Freifrau von Oberländer hat der Stadt ein Legat von 5000 Mark zugunsten der Armen ausgesetzt.

Rattelsdorf. Hier ist das gesammte Müller'sche Bauerngut sowie ein Gebäude vom angrenzenden Schmidt'schen Anwesen niedergebrannt. Das Feuer griff so schnell um sich, daß außer dem Vieh nichts gerettet werden konnte.

Sachsenhausen. Beim Bahnbau oberhalb Sachsenhausen ereignete sich ein schwerer Unfall. Von acht Schüssen, die im Tunnelstollen gelegt waren, gingen sieben nur rechtzeitig los; da der achte Schuß zurückblieb, ging der Maurer F. Knüppel hin, um nachzusehen. In dem Augenblicke ging der Schuß los, und der Mann wurde sehr schwer verletzt.

Sachsen.

Belgershain. Das Schloß des Fürsten von Schönburg-Waldenburg stand unlängst in Flammen. Der Fürst und seine Gemahlin befinden sich gegenwärtig in Aegypten. Abgebrannt ist der Dachstuhl und die erste Etage des östlichen Flügels des Schlosses. Die Entstehungsursache wird auf einen Essenbrand zurückgeführt. Es sind einige werthvolle Gegenstände der reichhaltigen Sammlungen des Schloßinhabers mit vernichtet worden.

Chemnitz. Der kürzliche Besprechungsabend des Evangelischen Bundes in Chemnitz wurde zu einem erhebenden Weiheabend, der dem von hier nach Dresden berufenen Oberpfarrer Dr. Költzsch galt. Einstimmig beschloß der Zweigverein, zur bleibenden Erinnerung an die hohen Verdienste des Oberpfarrers Dr. Költzsch um die Entwicklung des Evangelischen Bundes in Chemnitz eine Dr. Költzsch-Stiftung in Höhe von über 5000 Mark zu errichten mit der Bestimmung, daß Dr. Költzsch die Verfügung über die Zinsen zu Bundeszwecken zustehen solle.

Freiberg. Die Lehrerschaft des Freiberger Schulinspektionsbezirks hat Oberschulrath Dr. Winkler aus Anlaß seines Scheidens aus dem Amte als Bezirksschulinspektor eine ganz besondere Ehrung erwiesen in Gestalt einer Stiftung, die den Namen „Oberschulrath Dr. Winkler-Stiftung" tragen und deren Zweck Oberschulrath Dr. Winkler selbst bestimmen soll. Oberschulrath Dr. Winkler aber übergab seinerseits den Lehrern 3000 Mk. zu einer „Dr. Winkler-Stiftung", die dazu beitragen soll, die alljährliche Bezirks-Hauslehrerconferenz zu fördern.

Gröba. Heftig war hier der Kampf um das Mandat eines Gemeindevertreters für die 4. Klasse. Das Resultat war denn auch das gewünschte: der Vertreter der Ordnungsparteien, Kassirer Illig, erhielt 224 Stimmen, derjenige der Sozialdemokraten, Lagerhalter Hannes, nur 188.

Hessen-Darmstadt.

Mainz. Der Musketier Karl Christ von der 12. Kompagnie des 87. Infanterie-Regiments wurde wegen Beharrens im Ungehorsam, einfachem Ungehorsam und Achtungsverletzung vor versammelter Mannschaft zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Offenbach. Hier erschoß sich der Vorsteher Ripper bei der Erhebestelle der Invaliden-Versicherung, Vater von acht Kindern, nachdem eine Kassenrevision Fehlbeträge ergeben hatte.

Worms. In dem neuerbauten Wassergasschweißwerk soll demnächst der Betrieb aufgenommen werden. Für einen neuen israel. Friedhof, der auf der Hochheimer Höhe errichtet werden soll, hat die Stadt ein Gelände von 3900 Quadratmetern zur Verfügung gestellt.

Bayern.

München. Den Verletzungen erlegen ist im Krankenhause die 71jährige Maurerswittwe Therese Lang, die vor einigen Tagen bei der Ludwigsbrücke von einem Radfahrer überfahren wurde und dabei schwere Kopfverletzungen erlitten hatte. — Der Bankbeamte Igler stürzte im Kaisergebirge ab und starb an den erlittenen Verletzungen.

Altötting. Der Monteur Robert Vogel von hier, der in der Maschinenfabrik Augsburg beschäftigt war, wurde dort von einem Laufkrahn erfaßt und schwer verletzt.

Augsburg. Der in einer Gastwirthschaft in Augsburg bedienstete, 25 Jahre alte Knecht Anton Heimbach von Unterschönberg ist beim Baden in der Wertach ertrunken. Er gerieth in einen Wirbel und konnte trotz der Bemühungen der Mitbadenden nicht gerettet werden.

Bamberg. Ein um das bayerische Gastwirthsgewerbe hochverdienter Mann, der Nestor der bayerischen Gastwirthe, Michael Koch, dahier, beging seinen 80. Geburtstag.

Freising. Vom herlichsten Wetter begünstigt fand hier die Feier des 50jährigen Priesterjubiläums des k. Lyzealrektors Prälaten Dr. von Daller in der Domkirche statt, die auserlesenen Festschmuck trug.

Württemberg.

Altenstein. Die Gold- und Silberwaarenfabrik von Gebrüder Kaltenbach besteht nun gerade vierzig Jahre. Aus diesem Anlaß bewilligten die Besitzer jedem Arbeiter, der 25 Jahre darin beschäftigt ist, eine jährliche Rente von 100 Mark auf Lebenszeit.

Flein. In schweres Leid wurde eine hiesige Familie plötzlich versetzt. Als die Eltern des 27 Jahre alten, ledigen Sattlers Hermann Rücker von einer Festlichkeit heimkehrten, fanden sie im Zimmer, auf dem Sofa liegend, ihren Sohn röchelnd und blutüberströmt vor. Der Unglückliche war von zwei Kugeln über dem Auge getroffen und hatte außerdem noch eine bedeutende Wunde am Hals, die von einem Messer herrührt.

Göttelfingen. Die Arbeiten zum neuen Schulhaus sind in Höhe von rund 35,000 Mark vergeben worden.

Herrenzimmern. Bei der hiesigen Schultheißenwahl wurde Kaufmann Joseph Müller mit Stimmenmehrheit zum Ortsvorsteher gewählt.

Heufeld. Die in Unterheufeld eingetroffene Gerichtskommission stellte fest, daß der Tod des Maurers Dinkel, der mit dem Liebhaber seiner Frau in Handgreiflichkeiten gerathen war, nicht auf Mord, sondern auf Selbstmord zurückzuführen ist.

Hohenlinden. Die tausendjährige Linde in Forsten bei Hohenlinden ist ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer soll durch spielende Kinder entstanden sein.

Straubing. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich der ehemalige Magistratsrath Ludwig Holzapfel, 61 Jahre alt, wegen Verbrechens im Amte zu verantworten. Im Jahre 1905 wurde ihm die Verwaltung des Realschulfonds und der Betbruderhausstiftung übertragen. Er mißbrauchte aber bald nach Uebernahme seines Amtes das in ihn gesetzte Vertrauen, indem er aus den Kassen der Stiftungen Geldbeträge entnahm. Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung Holzapfels zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängniß; die Geschworenen billigten ihm mildernde Umstände zu.

Baden.

Haslach. Es bestätigt sich, daß bei dem Brande des Müllermichelhof in Mühlenbach (Besitzer Landwirth Georg Müller) ein 3jähriges Mädchen den Tod in den Flammen gefunden hat.

Konstanz. Die drei jungen Leute, die im See ertrunken sind, heißen Rutti, Sutter und Wehrlein. Es sind Zöglinge des Konradihauses.

Laufenburg. Die Rheinbrücke bei Laufenburg war 1796 durch die Franzosen, nachdem sie von den Oesterreichern verfolgt wurden, durch Feuer zerstört worden. Bald wurde eine Nothbrücke erstellt. Diese hielt 3 Jahre. Bei der Besetzung der Schweiz durch die Franzosen wurde sie durch die Baseler Truppen (1799) von neuem eingeäschert. 14 Monate lang war die Verbindung beider Städte unterbrochen, bis dann ein neuer Nothsteg errichtet wurde. Erst im Jahre 1810 wurde durch den Baumeister Blasius Baltischwiler die gegenwärtige Rheinbrücke erstellt, der nun im 100. Lebensjahre auch das Todesurtheil gesprochen ist.

Rheinpfalz.

Ludwigshafen. Die 26 Jahre alte Ehefrau Margareta Metzger, geb. Ulzhöfer, aus Ludwigshafen wird beschuldigt, aus dem Keller des Schlossers Schoppe Kohlen und Coks im Werthe von 20 Mark entwendet zu haben. Ferner wird ihr beigemessen, dem Schlosser Gottlieb Müller in Ludwigshafen aus einem Küchenschrank ein Rabattsparmarkenbuch mit 550 Sparmarken im Werthe von 5.20 Mark, gestohlen zu haben. Als überführt wird die Angeklagte wegen Rückfahlsdiebstahls zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Neumarkt i. Opf. Herr Johann Dörr, Verwalter der Frhr. von Tucher'schen Brauerei, hat das Brauerei- und Oekonomieanwesen des Herrn Joseph Gehr (Schmidl) in Lauterhofen um 75,000 Mk. gekauft.

Elsaß-Lothringen.

Kolmar. Geistlicher Inspektor Pfarrer Mauler ist in den Ruhestand getreten unter Ernennung zum Ehrenpräsidenten des Konsistoriums Kolmar. Mit ihm scheidet einer der verdientesten Geistlichen evangelischer Konfession aus dem Amte, dem man allseits von Herzen einen ungetrübten Lebensabend wünscht.

Neudorf. Hier stürzte der 9 Jahre alte Ernst Hornecker die Treppe hinunter und auf die unten befindlichen Steinplatten. Er erlitt hierbei schwere Kopfverletzungen.

Saarburg. Die kürzlich verstorbene Wittwe Thouplet hat als Universalerbin das hiesige Hospital eingesetzt und demselben eine Summe von 150,000 Mark zur Erbauung eines Waisenhauses vermacht. Die katholische Kirche erhält zur Anschaffung einer neuen Orgel 15,000 Mark.

Schiltigheim. Der Bahnarbeiter E. Beck, welcher im hiesigen Güterbahnhofe verunglückte, ist seinen Verletzungen erlegen.

Straßburg. Der einst berühmte Flötenvirtuos, der vor Kaisern und Königen spielte, Professor Rucquoy, ist hier im Alter von über 80 Jahren gestorben. — Als der 18 Jahre alte Monteur Otto Ringwald von Neudorf im Café Oriental, Gerbergraben 10, den Ventilator abmachen wollte, brach die Leiter. Ringwald stürzte zu Boden und der Ventilator auf ihn. Der Junge erlitt innere Verletzungen.

Bliesmengen. Einen tragischen Tod fand der 18jährige Hüttenarbeiter Peter Dier. Der Aermste fuhr mit seinem Fahrrad gegen einen Orientirungsstein auf der Landstraße Bliesgersweiler-Bliesmengen. Bei dem Sturze zog er sich so schwere Verletzungen am Kopfe zu, daß er verstarb.

Diemeringen. Ein schweres Unglück ereignete sich an der neuen Bahnstrecke. Ein zum ersten Male beschäftigter Heizer Namens Schreiber wurde von der kleinen Lokomotive eines Steinbeförderungszuges erfaßt; er gerieth mit dem Absatz in eine Weiche, aus der er sich nicht mehr befreien konnte, so daß ihm der Fuß abgefahren wurde und er noch andere schwere Verletzungen davontrug.

Mecklenburg.

Büttlingen. Einen alten Stammbaum hat die Familie Meyer auf dem Erbpachthofe zu Büttlingen aufzuweisen, er reicht bis 1671 lückenlos hinauf. Schon vor dem 30jährigen Kriege haben die Urahnen der Familie auf demselben Hofe gesessen. Ein Kirchstuhlwange und eine Inschrift in einem Fenster der Diedrichshäger Kirche aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts enthalten ihren Namen und ihr Hauszeichen. Die jetzt weitverzweigte Familie feierte unlängst ihren ersten Familientag, zu dem sich 26 Mitglieder von nah und fern eingefunden hatten.

Hagenow. Dem hiesigen Gendarmerie-Oberwachtmeister Kruse ist bei seinem Scheiden aus dem Dienst vom Großherzoge der Titel Leutnant verliehen worden.

Ludwigslust. Das 25jährige Jubiläum als Chefarzt des Stiftes Bethlehem beging Medizinalrath Dr. Willemer in Ludwigslust. Der Großherzog verlieh ihm aus diesem Anlaß sein Bildniß mit eigenhändiger Widmung. Eine Abordnung früherer Assistenten des Stiftes überreichte eine werthvolle Bronze-Statue, die Weisheit darstellend.

Freie Städte.

Hamburg. Die in weiten Kreisen bekannte hiesige Futtermittel-Firma Rafalski & Kux beging ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. —Ein tragischer Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang ereignete sich am Heußweg. Dort wollte der 26 Jahre alte, erst seit kurzer Zeit verheirathete Milchhändler Lantau sein Pferd füttern. Kaum hatte er es abgesträngt, als das Thier scheu wurde und durchging. L. bemühte sich vergebens, das Pferd zu halten, fiel zu Boden und kam unter die Räder des eigenen Fuhrwerks, die über ihn hinweggingen. Passanten brachten schließlich das Pferd zum Stehen und bemühten sich um den Schwerverletzten, der dann sterbend in's Eppendorfer Krankenhaus geschafft wurde, wo er gleich darauf seinen Geist aushauchte. —An Bord des Dampfers Suevia wurde der Schauermann Wulf von einer Kiste am Kopf getroffen und schwer verletzt. — Auf dem Dampfer Bielefeld stürzte der Lukenvize L. Lahrsen an Deck und brach das rechte Bein. — Einen Armbruch erlitt an Bord des englischen Seglers Cromdall der Matrose L. Lohmann durch eine zurückschlagende Hieve Salpetersäcke. — Kürzlich wurde im Ellerholzhaben die Leiche eines Mannes geborgen. Der Todte ist vermuthlich der seit einiger Zeit vermißte Seemann Gräbler.

Hemmoor. Kürzlich wurde von einem zwischen der Cementfabrik Hemmoor und Schwarzenhütten verkehrenden Zuge der Portland-Cement-Fabrik Hemmoor das 5jährige Kind des an der Pferdebahn wohnenden Müllers Blohm überfahren. Das Kind ist seinen Verletzungen erlegen.

Stendorf. Hier brach auf dem Gute des Landmannes Heumann Großfeuer aus, dem sämmtliche Wirthschaftsgebäude zum Opfer fielen. Das Wohnhaus konnte gerettet werden.

Bremen. Die Berufung des Oberlehrers Benetsch-Bremerhaven, der wegen Vergehens gegen den Paragraphen 25 des Beamtengesetzes zur Dienstentlassung verurtheilt war, stand vor dem Disziplinarhof zur Verhandlung. Das Urtheil bestätigte den Spruch der Disziplinarkammer, der auf Dienstentlassung lautete, gewährte aber dem Angeschuldigten Dreiviertel des Ruhegehaltes auf die Dauer von drei Jahren und verurtheilte ihn ferner nur zur Hälfte in die Kosten.

Schweiz.

Basel. Hier starb nach langer Krankheit im Alter von 62 Jahren Pfarrer Jakob Probst, der früher an der St. Petergemeinde amtirte. — Es stürzte im Hotel zur Blume an der Kronengasse der dreiundzwanzigjährige Schmid-Schwarz aus Wittisheim bei Schlettstadt (Unterelsaß) aus einem Fenster des dritten Stockwerkes auf die Straße hinunter zu Tode.

Chur. Ein in Haft befindlicher internationaler Hoteldieb Namens Hornerschuh hat gestanden, letzten Sommer auch in St. Moritz, Pontresina und Passugg Hoteldiebstähle verübt zu haben.

Delsberg. Auf dem Bahnhof von Delsberg kam der 23jährige Bahnarbeiter Albrecht Bähny von Ins zu Fall und wurde von einem rangirenden Zug wörtlich entzweigeschnitten. Der Tod trat sofort ein.

Einsiedeln. Kürzlich starb im Stift Einsiedeln P. Rudolf Blättler im Alter von 69 Jahren. Der Verstorbene hatte als Zeichner und Maler großen Ruf.

Lentigny. Hier ereignete sich beim Böllerschießen während des Kirchweihfestes ein Unglück. Ein Böller zersprang. Ein Stück traf den 38jährigen Etienne Morel, Vater von 5 Kindern, derart auf die Brust, daß er auf der Stelle verschied.

Oberhofen. Beim Baden im See ertrank der ledige Kutscher Paul Germond. Er ging trotz Warnung in's kalte Wasser und versank alsbald lautlos, vermuthlich infolge Herzschlages.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Auf der Veranda des Gasthauses Albert Schicke in Klosterneuburg, Wienerstraße 52, hat sich ein 35—40jähriger Mann, der angeblich R. Haller heißt, mit einem Rasirmesser die Pulsadern an beiden Armen durchschnitten. Er wurde in das dortige allgemeine Krankenhaus gebracht. — Es ist in der Schiffamtsgasse ein etwa 35jähriger Mann von einem Rüstautomobil der städtischen Straßenbahnen überfahren und getödtet worden. Nach Papieren, die man bei ihm fand, dürfte er mit dem 36jährigen Hilfsarbeiter Josef Dostal aus Radownes in Mähren identisch sein. — Kürzlich hat auf dem zur Sängerwarte führenden Hohlweg der 51jährige Hilfsarbeiter Josef Czibalik, 16., Ottakringerstraße 170 wohnhaft, sich aus einem Revolver eine Kugel in die Brust gejagt und ist sogleich todt geblieben. Er dürfte den Selbstmord im Zustand geistiger Störung verübt haben. — Der achtzehn Monate alte Hilfsarbeitersohn Johann Wagner, der vor der elterlichen Wohnung Flurschützgasse No. 24 von einem Lastwagen überfahren wurde, ist im Kaiser-Franz-Josef-Spital gestorben. — Es ist hier nach kurzem Leiden der Candidat der Philosophie Hans Anzengruber im 27. Lebensjahre gestorben. Hans Anzengruber war das jüngste Kind von den drei Kindern Ludwig Anzengruber's. Hans war beim Tode des Dichters erst 6 Jahre alt und hatte keine Erinnerung an seinen berühmten Vater, dem er unter den Geschwistern am meisten ähnelte.

Bodenbach. Auf dem hohen Schneeberg bei Eulau erschoß der elfjährige Forstaufseherssohn Walter, der mit dem Gewehre seines Vaters spielte, aus Unvorsichtigkeit seinen dreizehnjährigen Kameraden Franz Kardl.

Budapest. Die Gattin des Ministerialbeamten Johann Mihalovics, eine hochgradig nervöse Frau, benutzte einen Augenblick, in dem sie sich unbeachtet sah, um sich in den Lichthof zu begeben und ihre Kleider mit Spiritus zu übergießen, den sie entzündete. Als man nach einiger Zeit die in den Hof führende Thür, welche die Frau abgesperrt hatte, gewaltsam öffnete, hatte die unglückliche Frau bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß sie nach wenigen Minuten unter fürchterlichen Qualen verschied.

Neuenburg. Im Alter von 78 Jahren starb der Lehrer Frederic Henri Pacot, der erst vor zwei Jahren von seinem 58 Jahre lang verwalteten Schulamt zurückgetreten war.

Rottenburg. Infolge unvorsichtigen Manipulirens mit einem Flobertgewehr erschoß in Rottenburg der Knecht Portmann seinen Nebenknecht Bammert; der Getroffene war bald darauf eine Leiche.

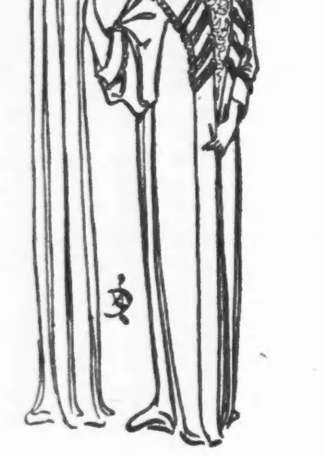
Luxemburg.

Luxemburg. Der Brauereidirektor Keiffer in Esch wurde wegen Unterschlagungen in Höhe von 100,000 Mark verhaftet.

Esch. Bei lebendigem Leibe verbrannte in dem Stahlwerke Michelville zu Villerupt der aus Esch a. d. Alz gebürtige, 31jährige P. Clement, wohnhaft in der Neudorfstraße

Die Mode.

An der Erscheinung der Dame, die sich der neuesten Mode fügt, ist alles Linie. Schmal und eng, wie der gebrechlich zarte Stengel einer exotischen Wunderblume, steigt das knapp geraffte Kleid empor und das einzige Fläche und Form bildende Element ist die riesige Blüthe dieser merkwürdigen Pflanze: der Hut. Im Hut lebt sich vor allem der Farben- und Formensinn der diesjährigen Mode aus; der Hut wird „malerisch" und künstlerisch, alle Schönheiten der Vergangenheit werden in ihm versammelt, und so stellt er für sich ein Stück Kunstgeschichte dar, in dem der unvergängliche Geschmack der großen Meister zu einer neuen, modernen Herrlichkeit sich entfaltet. Mehr denn



I.

je durchsuchen die Putzmacherinnen der eleganten Welt die ganze Geschichte der Malerei nach pompösen Formen und koloristischen Akzenten; von Rubens und Rembrandt bis zu Gavarni und Winterhalter müssen sich alle großen Künstler die Plünderung zu höherem Ruhm und Glanz der Mode gefallen lassen. Am stärksten freilich werden die Maler des 18. Jahrhunderts und unter ihnen vor allem wieder die Engländer, ein Gainsborough, Reynolds, Romney, Raeburn benutzt.

Der Strohhut mit dem ungeheueren, weit übers Gesicht fallenden Rand wird an der rechten Seite leicht in die Höhe genommen und mit einem duftigen Spinngewebe von Tüll umhüllt, das lose auf der breiten Krempe ruht. Um den Kopf selbst ist ein Schal in einem feinen Altrosa- oder Nattierblau-Ton locker drapirt. An der linken Seite nickt ein kleiner Strauß von rosa oder blauen Ro-

II.

sen, und so erhält das Ganze die müde Farbenharmonie und die lässige Anmuth des Rokoko. Schwarze Krinolinenhüte, die mit ihrer breiten Glockenform das Gesicht verbergen, sind nur mit ein paar Straußenfedern garnirt, die flott und keck wie ein Helmbusch hin und her schwanken.

Vom Rokoko zum Biedermeier führen die korbartigen Formen, die ganz aus Spitzen hergestellt sind und eine Fluth von Rüschen und Volants über ein leichtes Drahtgestell rieseln lassen. Bei den Strohhüten findet man die zartesten Farbentöne verwandt, z. B. ein Rosa, wie bei altem Sevres - Porzellan, ein Fahlblau oder helles Grau. Auch die kleinen, von Rosenknöspchen umwundenen Hütchen, die mit einem breiten Sammtband unter dem Kinn geknüpft werden, erscheinen wieder.

III.

Den Schmuck des Kopfes vervollständigen die großen Spitzenschleier, die in ihrem Farbenton mit dem Stroh des Hutes harmoniren, und die in den verschiedensten Drapirungen um den Hut geschlungen oder geknüpft werden. So mannigfaltig auch die Formen und Garnirungen der neue-

IV.

sten Hüte sind, es muß bei ihnen allen doch eine gewisse kunsthistorische Nüance sein, und unsere eleganten Damen gefallen sich darin, ihre riesigen Federhüte genau so zu tragen, wie die Ladys Gainsboroughs, dieselben weißen und schwarzen Seidenkokarden anzulegen, wie Marie Antoinette und ihre Damen beim Schäferspiel in Trinon, oder auch sich mit denselben pikanten Kapotthüten zu schmücken, wie die „Löwinnen" von Constantin Guys und die kleinen Grisetten, die Gavarni und Tony Johannot gezeichnet.

Von unseren heutigen Bildern zeigt das erste (Fig. 1) einen Abendanzug von sehr loser Façon und mit äußerst weiten Aermeln. Der Stoff, aus dem es gearbeitet ist, ist rahmfarbener „Crepe-Meteor", eingefaßt mit hellrosa Seide. Der Stola-artige Theil, der im Rücken ein Panel bildet und vorne beide Seiten des Spitzen- oder Stickerei-Einsatzes begrenzt, ist auf einem Theil der Länge am inneren Rande mit einer

V.

schmalen Seidenrüsche besetzt, ebenso die Aermelmanschetten, während die Querverzierungen aus schwerer Seidenschnur bestehen.

Aus ungemustertem weißem Battist und Filet - Streifen, zu denen eine weitere Dekoration aus feiner Handstickerei kommt, ist das überaus zart und elegant wirkende Kleid des nächsten Bildes (Fig. 2) gefertigt. Besonders geschmackvoll und neuartig ist das Arrangement der Spitze auf dem Rock und es giebt reichlich Raum für die hübsche Stickerei auf der Vorderbahn des Rockes. Ein breiter Filet-Streifen umschließt auf der Taille ein rechteckig geschnittenes Joch, bestehend aus senkrecht laufenden Fältchen aus Battist, schmalen Filetstreifen und Handstickerei. Das Arragenment des Aermels ist dem des Joches ähnlich.

Ein bequemes Hauskleid, das sich besonders auch für Reconvalescontinnen eignet, veranschaulicht das näch-

VI.

ste Bild (Fig. 3). Es ist einfach, aber geschmackvoll, aus grauem Kaschmir, mit Falten aus weißem Tüll am Halse und Aermelrüschen aus demselben Gewebe. Der faltige Rock mit Halbschleppe ist in der Taille von einem Gürtel aus geraffter grauer Libertyseide umfaßt, welcher sich vorn und hinten durch eine stolaartige Tunika aus dem Kleidstoff zieht. Die Ränder dieses Kleid-Obertheils sind über der Hüfte durch Knöpfe aus Seide und Seidenschnur lose zusammengezogen. Die Aermel sind kurz und auf der Innenseite eingeschnitten, so daß die Unterärmel aus Tüll sichtbar werden.

Der im folgenden Bild (Fig. 4) dargestellte Hut ist aus grobem, schwarzem Stroh gefertigt und hat eine breite Krempe, die auf der linken Seite und vorn scharf in die Höhe gebogen ist. Um die breite und flache Krone ist ein breites Band aus Goldgewebe gezogen, das oben von einem schmalen Strohstreifen abgegrenzt wird und auf der rechten Seite eine Schleife bildet. Der aufgebogene Theil der Krempe ist mit drei Rosen in zarter gelber und rosa Schattirung garnirt.

Reich und elegant wirkt das im nächsten Bilde dargestellte Abend-Kostüm aus Battist, obwohl die aus breiter Spitze bestehende Drapirung sehr einfach angeordnet ist. Diese Spitzenstreifen beginnen an den Armlöchern, kreuzen sich in der Taillenlinie und verlieren sich auf dem Rock in der Saum-Einfassung. Zwei weitere Streifen laufen parallel mit den genannten und treffen in der Mitte der Vorderbahn in einer Spitze zusammen. Eine in Kniehöhe angebrachte Blende aus Seide ist hinten in eine große Schleife verknotet.

Im letzten Bilde (Fig. 6) stellt sich uns ein sehr chic aussehendes Jackenkleid aus Leinenstoff dar. Die vorn abgeschrägte Jacke ist mit einem breiten Kragen aus demselben Stoff versehen, der mit Ibis-rother Soutachelitze bestrickt ist, wie auch der Gürtel und die Aermelaufschläge. Der Aermel unter dem kimonoartigen Schultertheil ist einfach und voll geschnitten. Die Jacke ist mit rothen Knöpfen und Schlingen geschlossen. Der untere, faltige Rocktheil ist mit einer breitenSoutachestickerei eingefaßt. Zu dem Kostüm passend ist eine der zahlreichen Sorten von Chantecler-Hüten.

Der bestrafte Taschendieb.

Professor Amphibianus
Spazierte einst am Nil
Und trug wohl in der Tasche
Ein kleines Krokodil.

Da griff in diese Tasche
Ein schwarzer Taschendieb,
Der an dem Krokodile,
O Schrecken, hängen blieb.

Es hörte der Professor
Des Niggers Schmerzensschrei
Und führte den Verbrecher
Zur Wüstenpolizei.

Krisis.

Herr: „Pardon, sind Sie der Herr vom Haus?"

Ehemann: „Bitte, nur einzutreten — es wird sich gleich entscheiden!"

Paßt ihm gerade.

„Jetzt kommst Du um 3 Uhr nach Hause, versaufst das Geld, und der Zins ist vor der Thür!"

„Na, so lass' ihn 'rein, ich hab' ihn ohnehin nicht!"

— Ein modernes Kind. (Aus einem Zeitungsberichte.) „Gestern Nachmittag machte das vierjährige Söhnchen des Buchhalters Pichler einen Selbstmordversuch, indem es sich ins Badezimmer schlich und dortselbst in die gefüllte Wanne stürzte. Es konnte glücklicherweise noch rechtzeitig herausgezogen werden. Unüberwindliche Abneigung gegen Leberthran war das Motiv der Verzweiflungsthat!"

Ein Heuchler.

Der Münchener Studiosus Pümple erhält im zehnten Semester den Besuch seines alten Herrn in der Residenzstadt. Wie sie miteinander durch die Straßen gehen, wandelt den Vater ein Durstgefühl an, und er fragt seinen Sohn: „Wollen wir auf ein Stündchen ins Hofbräu gehen?"

„Wenn du willst, lieber Vater!" versetzt der und wendet sich alsbald an einen Vorübergehenden: „Bitte schön, könnten Sie uns vielleicht sagen, wo das Hofbräuhaus liegt?"

Ein Zeitkind.

Mutter (zum achtjährigen Fritz): „Weißt Du auch, was einmal aus solchen Jungen wird, die nichts lernen?"

Fritzchen: „Die müssen, wenn sie groß sind, eine reiche Frau heirathen!"

Falsch verstanden.

Bettler: „Bitte um eine kleine Gabe."

Herr: „Sie haben sich ja lange nicht sehen lassen!"

Bettler: „Nehmen Sie mir's nur nicht übel."

Auf dem Ball.

Dame: „Ich kann mich zwar nicht auf Ihren Namen besinnen, aber ich muß Sie schon mal irgendwo getroffen haben."

Herr: „Das stimmt, gnädiges Fräulein! Ich bin der Drogist, bei dem Sie Ihre Schminke kaufen!"

Mißverstanden.

Künstler (einem Bekannten in der Ausstellung seine Bilder vorführend): „Und das hier ist der gute alte Amtmann Schulze!"

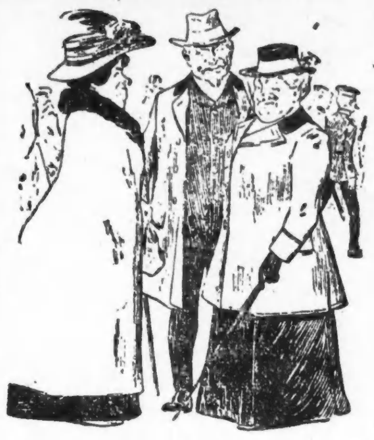
Der Bekannte: „Ach Gott, is nu' der gute alte Schulze auch schon todt!"

Künstler: „Keine Idee, der lebt und ist fidel!"

Der Bekannte: „Nu', da steht aber doch drunter: nach dem Leben gemalt!"

— Gute Waare. Ein Herr kommt wüthend in einen Schirmladen und ruft dem Inhaber zu: „Da sehen Sie sich den Regenschirm an, den habe ich vorgestern bei Ihnen gekauft und jetzt ist er schon total ruinirt." — „Das verstehe ich nicht", erwidert der biedere Händler. „Sie haben ihn doch nicht etwa naß werden lassen?!"

Mangelnde Anfeuchtung.

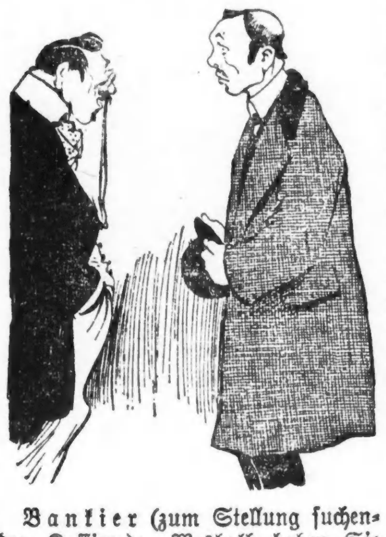


Frau Müller: „So allein? Wo haben Sie Ihren Gatten?"

Frau Meyer: „Der sitzt zu Haus, er hat schon seit einigen Wochen einen so trockenen Husten!"

Herr Müller: „Ja, ja, das kommt davon, wenn der Mann den Hausschlüssel nicht kriegt!"

Ahnungslos.



Bankier (zum Stellung suchenden Kassirer): „Weshalb haben Sie denn Ihre bisherige Stellung aufgegeben?"

Kassirer: „Ich wurde Knall und Fall entlassen!"

Bankier: „Weshalb denn?"

Kassirer: „Hab gar' keine Ahnung. Der Chef beauftragte mich, einmal nachzusehen, was ein Schiffsbillet nach Amerika kostet, und als ich ihm, ohne erst nachzusehen, sagte: „Das kostet in I. Klasse so viel, und in II. Klasse so viel," da hat er mir sofort fürs nächste Vierteljahr mein Gehalt ausgezahlt und mich gehen heißen!"

Ungewohnte Situation.

A.: „Der Herr Oberförster sieht ja seit einigen Tagen so mürrisch aus! Was mag er denn nur haben?"

B.: „Ach, den haben sie als Zeugen vors Amtsgericht geladen und da grübelt er drüber nach, wie er es anfangen soll, die reine Wahrheit zu sagen!"

Naturgeschichtliches.

A.: „Sagen Sie, mein Lieber, gibt's denn in dieser Gegend schöne Käfer?"

B.: „O, das will ich meinen, de Resi und de Kathi z. B., das sind a paar reizende Käfer!"

Die fehlende Bettschwere.

Studio (bei der Zimmerbesichtigung): „Die Bettstelle erscheint mir zu schwach für mein Gewicht."

Wirthin: „Da können Sie ja gleich Probe machen."

Studio: „Ja, wissen Sie, dazu muß ich nach der Kneipe wiederkommen."

Im Hofbräu.

„Jessas, Herr Huber, schaugt Ihna aber der klane Franzl ähnli, dieselben Züg' wie der Vater!"

„Ja freili, aber erst, wann er trinkt!"

— Ein Harmloser. „Der Müller muß sich gestern Abend schrecklich geärgert haben." — „So? Warum denn?" — „Na, er wollte dem Meier eine Ohrfeige geben und aus Versehen bekam ich sie!"

— Im Theater. „Gefällt Ihnen das Stück?" — „Ganz gut, nur kommt mir eines unwahrscheinlich vor: der zweite Akt spielt 2 Jahre später, und die Leute haben noch immer dasselbe Dienstmädchen!"

— Stimmt. „Du wolltest doch die kleine Anna mit aller Gewalt heirathen?" — „Ach, ich denke nicht mehr daran." — „Also hast Du Dir die Partie aus dem Kopfe geschlagen?" — „Ich nicht, aber mein Vater!"

— Ein Schmeichler. Herr (zur Buchhalterin, die eben eine Briefmarke anlecken will): „Darf ich Ihnen vielleicht helfen, Fräulein Else... die Briefmarke ist doch viel zu groß für Ihren Mund!"

Hausfrau (unerwartet in die Küche tretend): „Was sehe ich, Lisette, einen Soldaten hier bei Ihnen!"

Köchin: „Na, wissen Se, Madame, Ihretwegen werd's Reich noch nich abristen!"

— Richtig. „Da geht die Wittwe Bernstein vorüber." — „Die kommt mir immer vor wie zwei vereinzelte Statspieler zusammen." — „Wieso denn?" — „Na, sie sucht doch auch fortwährend den dritten Mann."

— Aus der Rolle gefallen. Richter: „Warum wollen Sie sich von Ihrem Mann scheiden lassen?" — Frau: „Weil er Tag und Nacht in der Kneipe sitzt und Skat spielt!" — Richter (zum Ehemann): „So, Sie spielen Skat? Kommen Sie doch mal zum „Bären", bei uns fehlt immer der dritte Mann!"

— Reflexion. Hochstapler, der in einem böhmischen Gefängniß brummt, als er das erste Essen kriegt: „Pfui Teufel, ... und da heißt's immer, die böhmische Küche sei berühmt?"

— Gefährlich. Direktor: „Ich bitte nun, daß sich bei der morgigen feierlichen Gesangsaufführung alle Schüler recht zusammennehmen. Also, wie gesagt, die erste Strophe des Hymnus singt der Chor der oberen Klasse und zwar so, daß dann bei der zweiten das ganze Gymnasium einfällt."

Kurzer Prozeß.

Chef: „Was hat der Baron gesagt, als Sie ihm die Rechnung präsentirten?"

Commis: „Gar nichts; nur gewinkt hat er, da war ich schon draußen!"

— Wer den Schaden hat... Arzt (zu einem vom Pferde fliegenden dicken Patienten): „Aber, Herr Maier, so viel Bewegung habe ich Ihnen ja gar nicht verordnet!"

— Die Häßliche. „Das älteste Fräulein Meyer soll doch in der Eisenbahn von einem ihr unbekannten Herrn überfallen und geküßt worden sein!" — „So? In welchem Tunnel war das denn?"

— Schnadahüpfel.

Ob oana was drin hat
Im Kopf oder net,
Wenn's Geldsackl voll is,
Wird nix davon gred't!

— Höflich. Richter: „Ihre Unschuld hat sich herausgestellt — Sie sind freigesprochen!" — Angeklagter: „Es thut mir herzlich leid, meine Herren, daß ich Sie umsonst bemüht habe!"

Unter höheren Töchtern.

Erna: „Du, Käthe, wie hieß doch gleich die Gemahlin des Odysseus, von der uns gestern die Lehrerin erzählte?"

Käthe: „Aber Erna, wie kann man nur den Namen einer Dame vergessen, die über 100 Freier hatte?! Penelope hieß sie!"

Spruch.

Mancher hat ein Tagebuch geschrieben,
Es war sehr interessant zu lesen.
Hätte er ein Nachtbuch geschrieben,
Es wäre noch interessanter gewesen.

— Sprachstudien. „Der junge Jaques hält sich nun schon das zweite Jahr in München auf!" — „Da spricht er wohl schon fließend deutsch?" — „Nein, das nicht, aber er trinkt schon fließend bayrisch!"

— Macht Freude. „Was versteht man eigentlich unter einem Freudenfeuer?" — „Na, wenn z. B. ein hochversichertes Haus abbrennt."

— Sein Ideal. „Wie wär's, Spund, machtest Du 'ne Reise mit nach dem Morgenland?" — „Dahin, wo die Leut' so früh aufsteh'n? Nee, das wär nix für mich. Aber nach dem Nordkap zu 'nem fünfmonatlichen Dämmerschoppen wär ich gleich zu haben!"

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.
110 La Salle Strasse
Ecke Washington Straße.
Kapital und Ueberschuß $1,500,000
Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.
Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht und werden zu den liberalsten Bedingungen entgegengenommen, die mit konservativer Bankführung vereinbar sind. mifrson*

Wollen Sie reich und selbstständig werden?
Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichthum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.
North Ave. State Bank
Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.
difrson

GREENEBAUM SONS
Deutsche Bank
Clark und Randolph Str.
Kapitalsanlagen: 5—6prozentige erste Hypotheken u. andere Werthpapiere (Bonds).
Darlehen auf Chicagoer Grundeigenthum, zum Bauen; reelle Bedingungen.
Grundeigenthum von allen Stadttheilen haben wir preiswerth zu verkaufen.
Auslandsgeschäfte: Reise-Kreditbriefe, Geldsendungen, Einziehungen von Erbschaften und Forderungen in jedem europäischen Staat, europäische Werthpapiere und Zinscoupons kursmäßig eingelöst; Geldwechsel aller ausländischen Sorten.
Telephone Randolph 560
8mai,son*

Schiffskarten
Extra billig für 21. Juli.
$24 nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam.
$30 nach Wien, Budapest, Temesvar, Szegedin.
Extra billig nach anderen Plätzen. — Feine Einrichtung 3. Klasse. Zimmer 2, 4 und 6 Betten. Essen servirt im Speisesaal. Gepäck vom Hause abgeholt und frei auf Dampfer befördert. Keine Hotelkosten und Transferspesen. Kajütenpreise von 33 bis 43 Dollars.
Anton Boenert, Generalagent
268 Süd Clark Str.
Hotel Kaiserhof.
In Chicago seit 1871.
∯11,momifrson—∯131

Schiffs-Karten
Auf den Dampfern der Uranium Steamship Co. Ltd.
Extra billig nach Rotterdam, Bremen, Hamburg, Antwerpen, Berlin, Oderberg, Wien, Budapest, Temesvar und allen Plätzen in Europa. Von New York nach Rotterdam $45.00 in 1. Kajüte, $37.50 in 2. Kajüte, auf doppelschraubigen Schnelldampfern.
Abfahrt von Chicago 5. und 19. Juli. 2. und 16. August.
Keinerlei Ueberzahlung, Unannehmlichkeiten mit Gepäck, unnützes Warten im Hafen, oder unnütze Auslagen.
Wenden Sie sich an
VESELY & CO
General-Agenten, 17—19 Broadway, NewYork, oder an
J. V. ZINNER & CO.
Westliche General-Agenten.
70 Dearborn Str., Ecke Randolph Str.
Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntag 9—12.
27feb,sonmomifr*

Exkursions-Raten.
Buffalo und zurück $17.00
New York und zurück 25.50
Boston und zurück 25.60
und nach vielen anderen Städten im Osten und Westen zu ebenso billigen Raten. — Zum Verkauf nach dem 1. Juli.
Schiffskarten
von und nach Europa zu den niedrigsten Raten.
Frank's Ticket & Tourist Co
193 S. Clark Str. Chicago.
Agenten von allen Ozean- und See-Dampfschiff-Gesellschaften.
Offen v. 8 Vm. bis 8 Abds. Sonntags 9 bis 5.
22maisondibo3m

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
20nov,mifason*

Freies Museum wissenschaftl. Wunder.
Wissen ist Macht.

Wir sind schrecklich und wunderbar gemacht, Herren, versäumt nicht, dieses wunderbare und freie Museum zu besuchen. Hunderte von interessanten Exemplaren des menschlichen Körpers in gesundem, wie in krankem Zustande. Wundärztliche Operationen, Kuriositäten sowie Monstrositäten. Ferner eine vollständige historische Sammlung frei ausgestellt, nie zuvor in Amerika gezeigt. — Ihr seid eingeladen, die Wunder der
Sternkunde, Physiologie, Chemie, Pathologie zu studiren.
Die spanische Inquisition.—Verbrecher-Gallerie. Repräsentanten von berühmten Männern.
— Nur für Herren. —
Freies Museum wissenschaftlicher Wunder,
150 S. Clark Str., nahe Madison, Chicago, Ill.
Offen täglich von 10 Vorm. bis 12 Uhr Nachts.

Eine Beichte.

Von George Dellavoß.

Draußen dämmert es schon. Die Bäume des Klostergartens tief unter meinem Fenster haben ihre Umrisse verloren und sind eine dunkle Masse geworden. Ab und zu schwirrt eine Fledermaus vorüber.

Vor mir auf dem Eichentisch liegen die weißen Pergamentblätter. Seit Stunden starre ich auf sie nieder, ohne mich zum Beginn entschließen zu können.

Was mag wohl Johannes wollen? Als ich mich gestern im Beichtstuhl vor ihm niederwarf, verweigerte er, mir Gehör zu schenken.

„Schließe Dich eine Nacht in Deine Zelle ein", sprach er, „und schreibe Dein Bekenntniß nieder. Erforsche Deine Seele genau, spüre Deiner That bis in die tiefsten Wurzeln nach, gib die nackte Wahrheit, ohne Dich zu vertheidigen. Dann will ich richten."

Es war kein Zürnen in seiner Stimme, als er so zu mir sprach, aber etwas Schlimmeres, Eisiges, das mich frösteln machte. Und seine sanften blauen Augen blitzten wie Stahlklingen. Ich fand kein trotzig Wort der Entgegnung, schweigend wendete ich mich und gehorchte. Ich mußte gehorchen.

Bin ich noch so schwach von meinem Siechthum?

Nun denn, da du es verlangst, mein Johannes, so muß ich für's Erste der Stätte unserer Jugend gedenken! Die väterliche Burg, die nun die meine ist, sehe ich wieder mit ihren Hallen und Sälen, ihrem großen verwilderten Garten, dem Schauplatz unserer kindischen Spiele. Ich sehe Johannes mit seinen langen blonden Locken, um weniges älter als ich und um vieles sanfter und ruhiger. Mein Vater war wenig daheim. Für uns sorgte seine Schwester Erminia und Pater Guiseppe unterrichtete uns. Ich freilich war schlecht bei den Büchern zu halten, ich beschäftigte mich lieber mit Speer und Armbrust. Johannes war ein eifriger Schüler, und oft mußte ich ihn mit Gewalt von seinen Pergamenten wegholen, um nach der Scheibe zu schießen oder einen lustigen Ritt zu machen. Wenn aber Madonna Ghismonda die Base Erminia besuchte, da ließ ich meine Waffen und Johannes seine Bücher. Denn mit ihr kam ihre Nichte Lucretia.

Ich sehe vor mir unseren großen Garten, in dem alles wachsen durfte, wie es wollte. Und inmitten der verwilderten Beete, die kleinen Hände voll Blumen, Lucretia mit ihren rothblonden Locken und abgrundtiefen schwarzen Augen. Sie war einige Jahre jünger als Johannes und ich, und wir beide beteten sie an und dienten all' ihren Launen. Es waren Festtage für uns, wenn sie kam, und das Leben schien einsam, wenn sie ging. Aber wir entzweiten uns nie ihrethalben, mochte sie bevorzugen, welchen sie wollte.

So vergingen die Jahre. Da schien es mir, als ob Johannes sich veränderte. Er wurde stiller, ernster, zog sich immer mehr zurück. Oft fand ich ihn, wenn ich ihm nachgeschlichen war, in der Burgkapelle auf den Knieen liegen. Fragte ich ihn aber freundlich um den Grund seines Kummers, so wich er mir aus. Ich konnte keine andere Erklärung dafür finden, als daß es ihn bedrückte, daß er doch nicht mein Bruder sei. Ein sterbender Waffengefährte meines Vaters hatte ihm sein Söhnchen ans Herz gelegt, und mein Vater hatte sich auch des verwaisten Kindes treulich angenommen. Auch ich beschloß im Stillen, Johannes immer als meinen Bruder zu betrachten und mit ihm alles zu theilen, was mir als Erbe zufiele. Aber es sollte anders kommen.

Wir hatten beide in diesem Jahre unseren neunzehnten Geburtstag gefeiert. Mein Vater war wieder für einige Tage bei uns, und seine Söldner brachten Lärm und Unruhe in unsere stille Alltäglichkeit. Johannes war scheuer und stiller denn je.

Eines Abends kam ich, gerade von einem Ritt zurückgekehrt, die Treppe herauf, als Johannes aus der Thür von meines Vaters Gemach trat. Fast wäre er, ohne mich zu sehen, an mir vorbeigestürzt, auf meinen erschrockenen Ruf blieb er stehen und starrte mich verstört an. Ich umfaßte ihn und beschwor ihn, mir zu sagen, was ihm widerfahren sei. Da preßte er mich aufschluchzend in seine Arme, riß sich ohne ein Wort los und verschloß sich in seinem Gemach.

Am nächsten Morgen war er abgereist.

Mir, dem Staunenden, theilte dies mein Vater mit, zugleich auch, daß Johannes den Entschluß gefaßt hatte, sich dem geistlichen Stande zu widmen. Dank der hohen Verbindungen meines Vaters wäre ihm die Priorswürde des Klosters leicht erreichbar. Ich aber sollte nun auf ein Jahr als Page an den Hof von Ferrara, um höfische Sitten zu lernen, dann meinen Vater begleiten. Vorher sollte ein altes Abkommen der beiden Familien erfüllt werden und meine feierliche Verlobung mit Lucretia stattfinden. Die Hochzeit sollte unserer Jugend halber erst in drei Jahren gefeiert werden.

Die widersprechendsten Gefühle durchströmten meine Seele. Trauer um den Freund, Jubel über das glänzende Leben, das vor mir lag. Kaum daß die Frage, ob Lucretia mich liebte, in mir auftauchte, kaum daß ich Mitleid mit Johannes empfand. O Tage voll Seligkeit! Warum muß ich euch jetzt, jetzt, mir zurückrufen!

Wir mußten Abschied nehmen. Wie tausendfach wir uns Treue schworen, wie mich Lucretia ihrer Liebe versicherte, mag der Teufel wissen, der die falschen Eide hütet. Das Leben und Treiben am Hofe zu Ferrara ließ mich gleichgiltig. Mein einziger Gedanke war Lucretia. Sie lebte nun mit ihrer Base, deren einzige Erbin sie war, in Bologna und sollte auch dort bis zu unserer Vermählung bleiben.

Das Jahr in Ferrara war abgelaufen, ich kehrte nach Hause zurück, dort meinen Vater und seine ferneren Entschlüsse abzuwarten. Langsam schlichen mir die Tage dahin, Langeweile und Sehnsucht dehnten die Stunden. Da erschien plötzlich ohne vorherige Botschaft mein Vater. Wie ein Wirbelwind war seine Ankunft, und Sturm die ersten Worte, die er an mich richtete . . .

„Mache Dich bereit. Wir reiten morgen zum Borgia."

Und ehe ich eine Frage stammeln konnte, fuhr er fort:

„Dein Verlöbniß mit Lucretia ist gelöst. Frage mich nicht und gehorche."

Wenn ein Blitz vor meinen Füßen eingeschlagen hätte, alles in Flammen setzend, ich hätte nicht die Kraft zur Flucht gehabt. Ich sah meinen Vater aus dem Zimmer stürmen und blieb wie gelähmt auf derselben Stelle. Langsam, langsam konnte ich alles erfassen, mir die Bedeutung dessen, was ich vernommen, klar machen. Aber der Grund? Umsonst, meinen Vater zu fragen. Er wollte nicht sprechen, ich kannte ihn ja. Auflehnung gab es nicht, keine Möglichkeit, Lucretia zu sprechen — ich war in dieser Nacht dem Wahnsinn nahe. Endlich schrieb ich ihr, bat sie um Ausharren und Treue, bat sie um Erklärung, wenn sie mir eine zu geben wüßte.

Pater Giuseppe, dem ich den Brief ans Herz legte, sah bekümmert in mein verstörtes Gesicht und versprach, sein Möglichstes zu thun.

Wir zogen nach Spanien. Zu Cesare Borgia. Aber Kampf, Erfolg oder Niederlage, alles war mir gleichgiltig. Was ich sah und hörte, glitt von mir ab wie die Wogen am Felsen. Ich dachte nur an Lucretia. Und keine Nachricht kam von ihr.

Ich benützte noch einmal die Gelegenheit, die sich mir bot, um ihr zu schreiben. Einer unserer Kriegsknechte wurde nach Hause gesendet. Ich erkaufte ihn mit schwerem Gold; er schwor mir, den Brief in Lucretias Hände selbst zu legen. Ich wartete — wartete — Wochen — Monde —.

Keine Antwort.

Da wurde alles stumpf und todt in mir. Als sei alles in Trümmer geschlagen. Und daraus wuchs langsam Haß, Haß gegen meinen Vater. Wir lagen vor einer Burg — ich weiß nicht mehr welcher. Ich erinnere mich nur an hohe, weiße Mauern, an eine sengende Sonne — Staub, Geschrei und Getümmel. Wir hatten bereits einen Theil der Burg gewonnen — mein Vater hielt mit einigen Knechten unter dem Thorweg des einen Thurmes, vor ihm wogte der Kampf. Auf dem Felde draußen hielt ich, wartend, bis der Augenblick für mein Vorrücken gekommen. So gleichgiltig schaute ich auf alles vor mir, was war mir die Burg und Cesare Borgia! Da sah ich, und glaubte zuerst, es sei eine Sinnestäuschung, und rieb mir die Augen, daß der Thurm zu schwanken begann. Staub und Mauerstückchen rieselten nieder, die drinnen im Thorweg konnten es nicht gewahren. Noch war es Zeit — ein warnender Ruf — und ich stand regungslos. Ich schaute auf den wankenden Thurm, und kein Laut kam über meine Lippen.

Da — ein Krachen, ein Dröhnen, als fiele der Himmel ein, eine Staubwolke und ein einziger Schrei, zu dem aller Stimmen verschmolzen.

Um mich sprangen und polterten die Blöcke des gesunkenen Thurmes, einen Knecht traf's, daß er mit einem Wehlaut vom Pferde stürzte. Ich blieb unverletzt.

Ich will nicht an die Bestattung meines Vaters denken, des zerschmetterten Etwas, das einmal mein Vater hieß. Damals trug ich es noch, heute würde es mich wahnsinnig machen.

Oder willst du das, Johannes?

Ich kehrte heim. Wie durch einen Nebel sehe ich noch das lächelnde Gesicht des Borgia, als ich Abschied nahm. Ich war dein Schüler, Cesare, aber deiner nicht würdig.

So rasch ich nach Hause eilte, der Weg dünkte mich endlos. Und voll Sehnsucht und Hoffnung — so erfuhr ich dann die ganze Wahrheit.

Nicht mein Vater war trennend zwischen uns getreten, sie, sie selbst, Lucretia hatte mich verrathen und aufgegeben. Die dunkeln Augen, der lächelnde Mund, der so heiß küssen konnte, die weiche, herzbewegende Stimme, das silberne Kinderlachen — alles Falschheit und Betrug! Und als sie sich für mich den Herzog Bentivoglio tauschen konnte, besann sie sich nicht einen Augenblick.

Und für dieses Weib ließ ich meinen Vater sterben!

Sie erzählten mir später, ich hätte tagelang gerast und getobt, so daß sich niemand in meine Nähe wagte. Ich weiß es nicht mehr. Ich weiß nur, daß mich ein entsetzlicher Durst nach Rache befallen hatte, der mich Jahre hindurch peinigte, der mein Hirn verhinderte, einen anderen Gedanken zu fassen als den der Vergeltung.

Aber der Herzog von Bologna war stark und mächtig. Um jeden tollen Streich meinerseits zu verhindern, hatte mich ja mein Vater mit nach Spanien genommen und geschwiegen.

Wenn ich daran zurückdenke, erlischt jeder Funke von Reue in mir, und ich werde wieder eiskalt und hart; wieder derselbe Ercole, der ich damals war.

Der Mond ist aufgegangen. Der Klostergarten liegt ruhig in seinem magischen Lichte. Kein Blatt rührt sich. Nur das Wasser des Brunnens rauscht vernehmlich durch die Stille. Vollmond! Ich sehe dir ins Gesicht, bleicher Geselle, erkennst du mich wieder? Heute ist ein Mond verflossen, seit wir uns gesehen. Ich muß es erzählen. Wirst du es ruhig lesen können, Johannes, ruhig deine blauen Augen auf diese Blätter gerichtet, mit sicherer Hand sie wendend, kein Zucken um deine schmalgeschnittenen Lippen? Oder wirst du toben gegen mich und gegen den Himmel?

Denn du hast sie auch geliebt . . .

Ich sehe mich an jenem heißen Sommernachmittag, mich und meine zehn gewaffneten Knechte. Wir halten im Dickicht neben der Straße, der langen staubigen Straße, die sich durch die Ebene herwindet. Wir harren hier schon seit Tagen. Mein Page hält meinen Schild halb auf seinen Knieen, wir lagen auf dem sommertrockenen Boden. Nur einer hält Wache, gegen Norden spähend. So ziehen die Stunden.

Da ein Ruf! Vom Boden auf und in den Sattel! Die Schwerter fliegen aus der Scheide und fest schließen sich die Finger um den Griff. Die Wache hat sich ins Dickicht zu uns zurückgezogen. So halten wir alle den Athem an. Da tönt draußen das Geklapper von Hufen, der Zug kommt an uns vorüber. Berittene, in ihrer Mitte eine reichverzierte Sänfte. Unsere Reihe theilt sich, bricht mit lautem Ruf aus dem Gebüsch, die Ueberfallenen von vorn und rückwärts fassend. Geschrei, Getümmel, Staubwirbel — kurz ist der Kampf. Ich sehe die Diener hingestreckt liegen, die Pferde in wilder Flucht davonjagen, die umgestürzte Sänfte . . .

Ich sehe Lucretia vor mir.

Blaß ist sie, aber ihr Haupt liegt hochmüthig im Nacken und ihre funkelnden Augen messen uns verächtlich, begegnen den meinen . . .

„Straßenräuber! Was erfrecht Ihr Euch gegen die Herzogin von Bologna?"

Daß Maß ist voll. Ich wende mich zu dem nächsten Knechte und sage ihm laut und vernehmlich ein paar Worte. Ein Freudengeheul antwortet mir. Auch ein gellender Schrei Lucretias. Aber eine Hand preßt sich auf ihren Mund, zehn Arme fassen sie, das Gebüsch schließt sich rauschend hinter ihnen.

Ich bin allein.

Am Rande der Straße setze ich mich nieder und schaue hinein ins Feld. Die Sonne steht schon tief. Die zarten Wölkchen färben sich allmälig roth, und wie die Sonne sinkt, breitet sich die Gluth am Himmel aus. Die Ebene flimmert im rothen Licht, auf der Straße schimmern die Lachen dunkel. Aber die waren schon früher roth.

Neben mir rauscht etwas. Es knackt und prasselt, wie wenn jemand sich in wilder Hast einen Weg durch den Wald bahnte. Ich schaue mich nicht um. Da steht mein Page vor mir, blaß, keuchend. Er will sprechen und bringt kein Wort heraus. Da reißt er das Schwert aus der Scheide, mit dem ich ihn einst selbst gegürtet, und wirft es mir vor die Füße. Dann wendet er sich in rasender Flucht, seine Tritte verhallen in der Ferne.

Vor mir liegt die blanke Klinge und das rothe Licht spiegelt sich auf der Fläche des Stahles.

Immer tiefer sinkt die Sonne, nun berührt sie den Rand der weiten Ebene, verschwindet langsam. Nur am Himmel flammt es weiter. Meine Knechte kommen aus dem Walde, stellen sich vor mir auf, fragen nach meinen Befehlen. Ich deute auf den Kampfplatz. Und während sie die Todten ins Gebüsch schleifen, die Sänfte wegräumen, mustere ich ihre Gesichter. Langsam steigt in mir eine wilde Abscheu vor ihnen auf. Sie zu zerstören, zu vertilgen, die Werkzeuge meiner Rache zu zertrümmern!

Warum nicht?

Während sie ihr Werk vollenden, schreibe ich einige Zeilen auf ein Blatt und siegle es mit meinem Wappenringe. Mein Burgvogt ist mir blindlings ergeben, und mein Befehl wird wörtlich ausgeführt werden, ehe noch die Sonne wieder aufgeht. Dessen bin ich sicher.

Sie sind abgeritten. Ich sehe ihre Schatten sich immer länger über das Gras dehnen, dann sind sie nur mehr kleine Punkte, nun verschlingt sie die Dämmerung. Ich sitze weiter am Straßenrand. Aber meine stumpfe Ruhe ist gewichen. Es fängt an, in meinen Ohren zu rauschen, und mein Herz klopft immer rascher, mit kurzen und harten Schlägen. Es ist mir, als zögen Hände mich in die Höhe, und doch hält es mich bleiern am Boden. Und ein furchtbares Angstgefühl schnürt mir die Kehle zu.

Der Mond ist aufgegangen. Groß und leuchtend wie heute . . .

Da stehe ich auf und gehe in den Wald hinein.

Ganz mechanisch finde ich meinen Weg, durch das dichte dunkle Holz, als zöge mich eine unsichtbare Gewalt vorwärts. Gehe ich Minuten — Stunden — Jahre? Ich weiß es nicht. Da schimmert es heller durch die Baumstämme, noch einige Schritte und ich stehe am Rande einer Lichtung. Der Mond scheint schräg durch die Stämme und ihre langen Schatten fallen über mich hinaus. Aber in der Mitte der Lichtung ist es hell. Da liegt etwas, wie ein großes Bündel, ich starre darauf, bis ich einen dunkeln, hingeworfenen Mantel erkennen kann. Darunter liegt etwas . . .

Und der Wald ist todtenstill.

Da falle ich auf meine Knie, ganz zu Boden gedrückt krieche ich weiter. Die feuchten Gräser streifen meine Wangen. Ich spüre deutlich den Duft der Erde und der wilden Blumen, die erst des Nachts erwachen. Und dann fühle ich, daß ich am Ziel bin, und liege lange, lange, das Gesicht auf den Boden gepreßt, ohne aufblicken zu können . . .

Dann hebe ich mit einem Ruck den Kopf. Und sehe gerade in ihr Gesicht.

Der Mond steht über uns und beleuchtet es mit grausamer Klarheit. Ich starre auf die geschlossenen Augenlider, auf die Schatten, die die langen schwarzen Wimpern auf die weißen Wangen werfen. Aus dem gelösten goldrothen Haar, das wie verstreut auf dem Rasen liegt, lockt das Mondlicht seltsame Lichter. Und mir ist, als wäre alles ein böser Traum. Da geht ein Zucken über ihr Gesicht, durch die ganze Gestalt, sie schlägt die Augen auf und sieht mich an.

Zuerst verständnißlos, abwesend — dann aber gehen die Augen weit — weit — auf — mit einem grauenhaften Blick.

„Lucretia", keuchte ich, „Lucretia"—

Ein röchelnder Seufzer, der Körper streckt sich lang aus. Die Augen behalten ihren entsetzlichen Ausdruck, aber sie werden gläsern, erstarren . . .

Wie lange ich besinnungslos lag, weiß ich nicht. Ein Schluchzen erweckte mich. Neben mir kniete Gherardo, mein Page, und bemühte sich, die starren Augen zu schließen. Aber sie blieben offen. Ein paar dunkle Gestalten lösten sich aus dem Waldesschatten und kamen langsam näher. Es waren Bauern, die Gherardo geholt hatte, Leute mit stumpfen, gleichgiltigen Gesichtern, die nun eine Bahre aus Zweigen roh zusammenfügten. Vorsichtig hob Gherardo mit ihrer Hilfe den Körper auf die Bahre und bedeckte ihn mit dem Mantel. Dann setzte der schweigende Zug sich in Bewegung. Als ich mich zu folgen anschickte, schlang sich etwas um meinen Fuß — ein seidenes, goldburchwirktes Gürtelband. Im Gehen rollte ich es mechanisch zusammen und steckte es in die Brust.

Wir standen wieder auf der Straße. Gherardo, die Bauern schauten mich fragend an. Da befahl ich ihnen, die Bahre in die nächste Kirche zu tragen, den Priester zu rufen und in meinem Namen dem Herzog die Botschaft des Vorgefallenen zu senden. Meine Stimme klang mir fern und fremd, als spräche ganz ein anderer. In entgegengesetzter Richtung des Trauerzuges ging ich fort.

Mein Kopf fing an zu hämmern und schmerzte mich unerträglich, eine furchtbare Mattigkeit, ein Nachlassen aller körperlichen und seelischen Kräfte überfiel mich. Trotzdem schleppte ich mich weiter und weiter, bis ich endlich zusammenbrach.

Hier im Kloster erwachte ich. Bauern hatten den fiebernden Besinnungslosen gefunden und hergebracht. Mein erster Blick fiel auf ein wohlbekanntes Gesicht — das meines Johannes.

Was wirst du mit mir beginnen, Johannes, nun du alles weißt? Wirst du mich dem Herzog Bentivoglio und seiner Rache überliefern? Oder wirst du mich lebendig begraben in einer deiner unterirdischen Zellen, wo man wahnsinnig wird und sich den Kopf an der Mauer einrennt? Ich bin in deiner Macht, und du hast sie geliebt . . .

Ein Nachtfalter flattert um mein Licht. Mit versengten Flügeln fällt er herab und krümmt sich auf der Tischplatte, ein verlorener, elender Wurm. Auch meine Flügel sind verbrannt, und was übrig blieb . . .

Nein, und tausendmal nein! Noch habt ihr mich nicht, noch bin ich frei, frei, dorthin zu gehen, wohin eure Macht nicht reicht. Komm und hilf mir in die Freiheit, seidenes Band, das ich auf meinem Herzen trage, und das einst der Gürtel Lucretias war.

Bekannt zu sein mit Jung und Alt,
Bringt viele zu meiner Photographie-Anstalt.
22mai,sosa

„Fräulein Dumas" und Garibaldi.

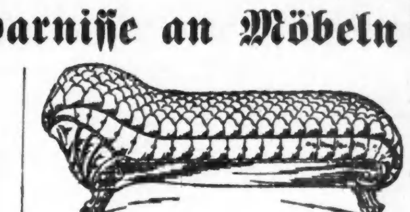
Giuseppe Bandi erzählt in seinen Denkwürdigkeiten, die den Zug der „Tausend" zum Gegenstande haben, daß Garibaldi in Palermo eine Begegnung mit dem älteren Dumas hatte; „mit dem französischen Dichter", schreibt er, „reiste eine kleine Nichtsthuerin, ein zierliches, lebhaftes und recht bewegliches Weibchen, das Männerkleidung angelegt hatte und bei einem Essen in Admiralsuniform zwischen dem General und Nino Birio saß . . ." Luigi Campolonghi berichtet jetzt im „Giornale di Sicilia," was Rochefort über die seltsame Kriegsheldin zu sagen wußte. Sie war Statistin an einem Pariser Theater fünften Ranges und hatte mit ihrem Freunde Dumas auf einem kleinen Schiff eine Vergnügungsreise nach Sizilien gemacht. Nach dem Einzug der Tausend hatte der zum Diktator proklamirte Garibaldi in Palermo seine Offiziere zu einem großen Festmahl eingeladen. Das Pariser Theaterdämchen, das wegen seiner Tracht „Admiral Emil" genannt wurde, erklärte nun Dumas gegenüber ganz energisch, daß es unbedingt von Garibaldi persönlich zu dem Bankett eingeladen werden müsse; andernfalls werde es unter schmählicher Zurücklassung des Liebhabers auf der Stelle nach dem galanten Frankreich zurückkehren. Um die Freundin, ohne die er nicht leben konnte, nicht zu verlieren, stellte Dumas sie Garibaldi als seine Tochter vor. Garibaldi glaubte an diese enge Verwandtschaft und wünschte, daß bei Tisch Dumas zu seiner Linken und die kleine Statistin zu seiner Rechten sitzen solle; sie hatte auf diese Weise zwischen Garibaldi und Nino Birio zu sitzen. Birio wußte, wie die Sachen standen, und zitterte bei dem Gedanken, daß durch einen Zufall oder durch ein unvorsichtiges Wort der Betrug ans Licht kommen könnte. Da Garibaldi in solchen Dingen keinen Spaß verstand, beeilte sich Birio, so oft der General an das „Fräulein Dumas" respektvoll das Wort richtete, an Stelle der kecken Dame zu antworten, um zu verhüten, daß sie durch irgend eine Pariser „Ruppigkeit" unliebsames Aufsehen errege. Die Folterqualen, die Birio auszuhalten hatte, waren um so größer, als der General sich fast ausschließlich mit der Pariserin unterhielt und ihr in jeder erdenklichen Weise zu huldigen suchte. Als Birio später im Freundeskreise die Geschichte erzählte, sagte er: „Wenn Garibaldi damals plötzlich die Wahrheit erfahren hätte, wäre er imstande gewesen, Herrn Dumas zum Fenster hinauszuwerfen, obwohl Herr Dumas groß und stark war . . ."

Leset die „Abendpost".

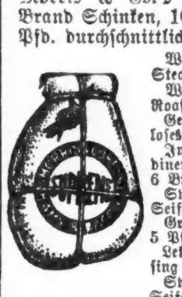
Viele Brüche
können noch geheilt werden, wenn ein gut passendes Bruchband getragen wird. Unser Bruchband ist unter den bestverfertigten ... Wir verkaufen die ... Bruchbänder ...
Wir nennen hier einige Preise:
Elastisches Band, einseitig, aufw. von 49c
Elastisches Band, doppelt, aufw. von 98c
Gutes Stahlband, einseitig $1.00
Gutes Stahlband, doppelt $1.75
Hartgummi-Band, einseitig $1.75
Hartgummi-Band, doppelt $2.50
Elastische Bandagen und Nabelbänder, in allen Größen, aufwärts von $1.25
Alles Andere in dieser Branche zu „Cut"-Preisen.
Geprüfte Wärterin bedient Damen.
Offen täglich bis 6:30 Uhr, auch Sonntags von 10 bis 1 Uhr.
The Public Drug Co.
150 STATE STR.
Zwischen Madison und Monroe Straße.

All Elevated Trains Stop Here — "S. & H." Green Stamps FREE
Rothschild & Company
State and Van Buren Sts. and Wabash Ave.

Bedeutende Ersparnisse an Möbeln


Bett-Davenport, wie Bild, massives Gestell, aus echtem viertelgesägtem Eichenholz, oder Mahagony Birkenholz gemacht —hübsch geschnitzt, gepolstert mit echtem Boston-Leder oder mercerized Velour — ein $35 Werthe — für **24.75**
Couch, wie Abbildung, Gestell aus viertelgesägtem Eichenholz, gepolstert mit echtem Rex-Leder über starker Stahlkonstruktion, Diamond Tufted, ein gutes $15.75 Werth — speziell für die Juli-Räumung markirt, zu **11.98**
Fragt irgend einen Möbel-Verkäufer nach unserm leichten Abzahlungs-Plan
36.75 Drei-Stücke Parlor Suits jetzt zu 27.50
Drei Stücke Parlor Suits, massives Gestell, aus echtem Eiche oder mahoganizirter Birke gemacht, Panel Back, seid Plüschkissen od. gepolstert m. echtemLeder, 27.50

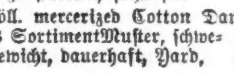
Lebhafter Verkauf von Waschstoffen
Bestickter Floral Swiß — in hübschen bedruckten Entwürfen — reguläre 19c Qualität, Yd. **12½c**
Gebleichter Muslin, (Hope Brand) 36zöllig, 10c Qualität, — für Montag markirt, Yard, **7½c**
Bestickte seidene Dot Batiste, fancy Floral Seitenband-Muster, einfarbig Tuch dazu passend, alle neuen Styles, speziell zu, Yd. **35c**
Farbiges Linette, blau oder naturfarbig, gute Farben, ein 16c Doppelte werth, speziell, Yard, **10c**
Neues rauhes Seide Suiting, genaue Nachbildung v. Himalaya Tuch, glänzender Finish, spez., Yd. **18c**
Kleider-Ginghams, Mill-Enden, 2 bis 18 Yard Längen, meistens 10c Plaids, Checks u. Streifen, Yd. **5½c**
Odd Ends von Lawn, Batiste, Dimity u. Voiles, reg. bis 25c Werthe, hell od. dunkel, großes Sort., Yd. **12½c**
Shirting Percale, 28 Zoll breit, speziell markirt zu, die Yard, 6½c.
32zöll. Corded Shirting Madras, für den Montags-Verkauf, Yd., 19c
Franz. Foulards, lohfarbig Grundarbeit, fancy persische bedruckte Muster, Yard, **22c**
Standard Schürzen-Ginghams, gute Farben, spez. Preis für morgen, Yd., **6½c**
Importirte Organdie, mit bedruckte Entwürfe— 19c Qual., speziell markirt für Montag, Yard, **10c**

Market und Grocery Ersparnisse

Norris & Co.'s Supreme oder Medal Brand Schinken, 10 bis 12 Pfd. durchschnittlich, Pfd. **18½c**
Weiße Schulter-Steaks, per Pfd. **12½c**
Bleicher Breit Rost, per Pfd. **10c**
Gerolltes Rinder Rost, per Pfd. **10½c**
Importirte getrocknete Pflaumen, in Oel, 6 Büchsen **58c**
Swift's Pride Waschseife, 10 Stück **35c**
Beste Stärke, 5 Pfund **17c**
Lenox od. Pride-Seife, 6 Stück **25c**
Swift's Naphtha Seife, 10 Stück **41c**
Granulirter Zucker, mit $1 Bestell., lose, 10 Pfund **46c**
Hiesige Macaroni oder Spaghetti, 4 Packete, 35c; per Packet **10c**
Minute Tapioca oder Corn Starch, speziell, morgen, 3 Packete **25c**
California Lemon Cling Pfirsiche, in Syrup, 3 Kannen **25c**
Pork and Beans, in Tomato Sauce, 4 Kannen 50c; Kanne **14c**
Pillsbury's Gold Medal oder Ceresota Mehl, ¼-Barrel Sack, Montag **1.69**
Cider Essig, Gallone — Krug, morgen für 35c
Booth's frisch verpackte Lobsters, 3 Kannen f. 70c
Rother Lachs in Büchsen, 3 Kannen 55c
T. & S. Mildshire Boston, 3 Pfd. 15c
York State Grape Juice, per Pint-Flasche 20c
Weine und Liköre
Hammondsport Portwein, reich und mild, reg. Preis 2.50; per Gallone **1.35**
Ryde Club Bourbon, 7 bis 10 Jahre alt, per Gallone **98c**
Old Taylor, Old Crow oder McBrayer's Whiskey, per Quart **89c**
Monogram Whiskey, reg. $3.50 Gallone, **2.69**
California Sherry Wein, reg. $2.00 Gall., **1.29**

Knaben-Anzüge

$4 und $5 Knaben-Anzüge, 2.65—reinwoll. Stoffe in hübschen Mischungen, nett besetzt. — Doppelknöpfige Anzüge, gefältelte Coats mit Yoke und Gürtel, 5 bis 10 Jahre — **2.65**
Waschbare Knaben-Anzüge, großes Sortiment, Combination u. einfache Farben, einschließl. schlicht weiß, russische und Sailor Façons, alle Gr., spez., **95c**
$1 Knaben-Blusen, 65c—K. & E., Premo und Kabet Marken, — waschen sich vorzüglich, nette Muster, alle Größen bis zu 16 Jahren— speziell markirt zu, **65c**

Familien-Leinen
Dritter Floor — Mitte.
Gefranste Bade-Handtücher, 17 bei 36, echte rothe Kante; speziell markirt für Montag, jedes,
Extra schwere Bade-Handtücher, doppelt gedrehter Faden, 19×40; 15c werth, jedes, **12½c**
Bade-Matten, 24×43, rosa u. blau, echte Farben, 75c-Sorte, **50c**
Gesäumte mercerized Servietten, 22×22, deutsches Fabrikat, in ½-Dutz. Partien, jedes für **69c**
58zöll. mercerized Cotton Damast, schweres Gewicht, dauerhaft, Yard, **20c**

$15 Gebiß Zähne $10
$8 Gebiß $5
Bridgework, Gold eingesetzt, Kronen und Füllung, Geschriebene Garantie, Zähne schmerzlos ausgezogen.

Dr. CANTER, D.D.S.

Nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden bis geheilt!
Spezial- und zugezogene Krankheiten von Männern
Blutvergiftung, Hautausschläge, Flecken, Finnen, Geschwüre im Hals, auf der Zunge, im Mund
Verlorene Manneskraft, Wasser-Beschwerden, Jugendverirrungen, Entzündungen, verknotete geschwollene Venen
Leiden Sie an gewissen Krankheiten, von denen Sie Heilung bei Ihrem Familienarzt nicht anvertrauen mögen?
Schleimflecken im Munde, übelriechender Athem und sonstige Symptome von schlechtem Blut herrührend, permanent geheilt.
Mannbarkeit.—Haben Sie die Gesetze der Natur verletzt? Schwache Nieren, Rücken, Blutleere, Verlust der Energie, Jugendsünden, die Folgen von schlechtem Lebensgang, Zittern der Glieder, Scheuheit, Betrübtheit, Kräfteverlust durch unnatürliche Gewohnheiten herbeigeführt. Bedenken Sie, wir garantiren eine Kur in jedem Fall.
Untersuchung und Rath frei.
Sprechstunden: von 10 bis 4 Uhr Nachmittags und von 6—7 Uhr Abends; Sonntags und an Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr Mittags.
STATE MEDICAL DISPENSARY
150 Süd Clark Straße, nahe Madison Str., Chicago, Ill.
1feb,eob*